Der Kriegsbericht als propagandistisches Kampfmittel der deutschen Kriegführung im Zweiten Weltkrieg

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Jürgen Schröder

aus Hannover

Berlin 1965

Druck:
ERNST-REUTER-GESELLSCHAFT
der Förderer und Freunde der Freien Universität Berlin e.V.
DISSERTATIONS-DRUCKSTELLE
1 Berlin 33, Garystr. 45

Der Kriegsbericht als propagandistisches Kampfmittel der deutschen Kriegführung im Zweiten Weltkrieg

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Jürgen Schröder

aus Hannover

Berlin 1965

Gedruckt mit Genehmigung
der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin

Dekan: Prof.Dr.Philipp
Referent: Prof.Dr.Dovifat
Korreferent: Prof.Dr.Bußmann

Tag der mündlichen Prüfung: 19.2.1965

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK - LEIDEN -

Literaturangaben.....7
Bibliographie der im Rahmen der Untersuchung am häufigsten mit Beiträgen vertretenen Kriegsberichter.....10
Erklärung mehrfach im Text verwandter Abkürzungen.....11
I. EINLEITUNG.....12
II. PROPAGANDA DER STÄRKE DURCH MILITÄRISCHE ERFOLGE.....31

A. Die Berichterstattung über den Polenfeldzug (1. September - 1.Oktober 1939).....
1. Überblick über den militär. Verlauf des Feldzuges....31
2. Die Träger der Berichterstattung.....32
3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....32
4. Inhalt der Berichte.....33
a) Der eigene Einsatz.....33
b) Der Gegner.....34
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft.....36
d) Der Luftkrieg.....37
e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....37
5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....39
6. Sprache und Stil.....41

B. Die Berichterstattung über die Besetzung Dänemarks und die Kampfhandlungen in Norwegen (10.4.1940 - 10.5.1940).43
1. Überblick über den militärischen Verlauf der Aktion..43
2. Die Träger der Berichterstattung.....43
3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....44
4. Inhalt der Berichte.....45
a) Der eigene Einsatz.....45
b) Der Gegner.....47
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft.....48
d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....49
5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....50
6. Sprache und Stil.....51

C. Die Berichterstattung über den Westfeldzug (10. Mai 1940 - 26. Juni 1940).....52
1. Überblick über den militär. Verlauf des Feldzuges....52
2. Die Träger der Berichterstattung.....53
3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....53
4. Inhalt der Berichte.....54
a) Der eigene Einsatz.....54
b) Der Gegner.....56
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft.....58
d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....59
5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....61
6. Sprache und Stil.....64

7. Arbeitsmöglichkeit und Nachrichtenbeschaffung.....65

D. Die Berichterstattung über den Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion (22. Juni 1941 - 31. Dezember 1941)....66

1. Überblick über das militär.Geschehen bis Jahresende.66

2. Die Träger der Berichterstattung.....68

3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....70

4. Inhalt der Berichte.....71

a) Der eigene Einsatz.....71
b) Der Gegner.....75
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft....78
d) Die Verbündeten.....81
e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....82

5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....83

6. Sprache und Stil.....87

7. Nachrichtenbeschaffung und Nachrichtenübermittlung..88

E. Tendenzen publizistischen Widerstandes in den Sonderberichten.....90

1. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vor Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion (1939-40)..90

a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda.....90
b) Anspielungen auf die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch.....91
c) Sabotage an der Kriegspropaganda.....92

2. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung während der ersten Phase des Krieges im Osten (1941)...92

a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda.....92
b) Anspielungen auf die Verantwortlichkeit am Krieg.93
c) Sabotage an der Kriegspropaganda.....94
d) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern.....95
e) Hinweise auf das "andere Deutschland".....96

III. PROPAGANDA DER STÄRKE DURCH INTENSIVIERUNG DES WIDERSTANDSWILLENS UND DURCH SELBSTKRITISCHE, AUF ABHÄRTUNG ZIELENDE BETRACHTUNG DES KRIEGSGESCHEHENS.....97

A. Die Berichterstattung über den Krieg gegen die Sowjetunion im ersten Halbjahr 1943 (1. Jan. - 30. Juni 1943)97

1. Überblick über das militärische Geschehen.....97

2. Die Träger der Berichterstattung.....98

3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....99

4. Inhalt der Berichte.....100

a) Der eigene Einsatz.....100
b) Der Gegner.....106

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft...107
d) Die Verbündeten.....110
e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....111
5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....112
6. Sprache und Stil.....118

B. Die Berichterstattung über die Kampfhandlungen auf dem italienischen Kriegsschauplatz von der Landung der Alliierten auf Sizilien bis zum Zusammenbruch der Cassino-Front (10. Juli 1943 - 1. Juni 1944).....120
1. Überblick über die Lageentwicklung 120
2. Die Träger der Berichterstattung.....121
3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....121
4. Inhalt der Berichte.....123
a) Der eigene Einsatz.....123
b) Der Gegner.....125
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft...127
d) Der Verbündete.....129
e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....130
5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....130
6. Sprache und Stil.....134

C. Tendenzen publizist. Widerstandes in den Berichten....135
1. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vom östlichen Kriegsschauplatz (1.1.1943 - 30.6.1943)..135
a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda.....135
b) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern....136
c) Sabotage an der Kriegspropaganda.....137
aa) durch Bekämpfung des Führermythos.....137
bb) durch abschreckende Darstellung des Krieges.138
cc) durch Andeuten von Kriegsmüdigkeitserscheinungen.....138
dd) durch Ablenkung vom Kriegsgeschehen in Hinweisen auf die Vorbilder des Geistigen und Religiösen.....139
ee) durch fatalistische Betrachtungsweise und Andeutungen einer pessimistischen Zukunftsbeurteilung.....140
2. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vom italienischen Kriegsschauplatz.....140
a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda.....140
b) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern...141

IV. PROPAGANDA DER STÄRKE DURCH APPELL AN DIE TRIEBE: ER=
ZEUGUNG VON HOFFNUNG UND FURCHT, HASS UND VERGELTUNGS=
BEDÜRFNIS.....142

A. Die Berichterstattung im Westen vom Beginn der Invasion
in der Normandie bis Kriegsschluß (6.6.44 - April 45)..142

1. Die Lageentwicklung im Westen bis Kriegsschluß.....142

2. Die Träger der Berichterstattung.....143

3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....144

4. Inhalt der Berichte.....145

a) Der eigene Einsatz.....145
b) Der Gegner.....149
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft....152
d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....154

5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....157

a) Hinweise auf den entscheidenden Charakter der
Kämpfe.....157
b) Appellation an das Sendungsbewußtsein.....157
c) Beschwörung der "inneren Stärke".....158
d) Demonstration des Widerstandswillens und der Ent=
schlossenheit zum Siege.....159
e) Hervorheben des Überlegenheitsgefühls.....159
f) Erinnerung an den Sieg von 1940.....160
g) Erweckung von Hoffnungen auf eine Kriegswende....161
h) Zweckoptimistische Interpretation der eigenen Ab=
wehrbereitschaft und Bagatellisierung gegneri=
scher Erfolge.....164
i) Appellation an das Vergeltungsbedürfnis.....165
j) Erweckung von Haßgefühlen.....166
k) Erweckung von Furchtgefühlen.....168

6. Sprache und Stil.....170

B. Die Berichterstattung über die Endphase des Krieges im
Osten (1. August 1944 - zweite Aprilhälfte 1945).....172

1. Die Lageentwicklung im Osten bis Kriegsschluß.....172

2. Die Träger der Berichterstattung.....173

3. Örtlicher Einsatz der Berichter.....174

4. Inhalt der Berichte.....176

a) Der eigene Einsatz.....176
b) Der Gegner.....182
c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft....184
d) Die Verbündeten.....189
e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung.....190

5. Tendenzen zur Meinungsbildung.....191

a) Hinweise auf den kriegsentscheidenden Charakter
der Kämpfe.....191
b) Demonstration des Widerstandswillens und der Ent=
schlossenheit zum Siege.....192
c) Demonstration des Glaubens an die Zukunft.....193

d) Hinweise auf das Sendungsbewußtsein.....194
e) Betonung der Führerrolle der Partei im Widerstand gegen den Bolschewismus.....194
f) Erweckung von Hoffnungen auf eine Kriegswende...195
g) Erweckung von Haß- und Rachegefühlen.....201
h) Erweckung von Furchtgefühlen.....202

6. Sprache und Stil.....204

C. Tendenzen publizistischen Widerstandes in den Sonderberichten der Schlußphase vom westlichen und vom östlichen Kriegsschauplatz (6.6.1944 - zweite Aprilhälfte 1945).....206

a) Versteckte Anklage durch "Zeitkritik".....206
b) Fatalistische Tendenzen und Kriegsmüdigkeitsandeutungen.....207
c) Sabotage an der Kriegspropaganda.....207

V. ZUSAMMENFASSUNG.....210

VI. ANMERKUNGEN.....217

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546516_0061

Literaturangaben

Otto Abetz - Das offene Problem. Ein Rückblick auf zwei Jahrzehnte deutscher Frankreichpolitik, Köln 1951

Winston Churchill - Memoiren. III.Band, 2.Buch. Zweite deutsche Auflage, Stuttgart 1954

Hellmuth Günther Dahms - Der Zweite Weltkrieg. Tübingen 1960

Deutschland im Kampf - Herausgegeb. von A.J.Berndt (Reichspropagandaministerium) und v.Wedel (OKW), Nrn.17/18, Mai 1940 und 19/20, Juni 1940, Berlin 1940

Emil Dovifat - Zeitungslehre, Band I, 4. neubearbeitete Ausgabe, (Sammlung Göschen Bd. 1039), Berlin 1962

Emil Dovifat - Formen und Wirkungsgesetze des Stils in der Zeitung. In: "Deutsche Presse", Nr.15, 29.Jg., 22.7.1939

Annegret Fleer - Der deutsche Kriegsbericht und die Kriegsberichterstatter in den deutschen Einheitskriegen. Diss. Berlin 1944

Charles de Gaulle - Memoiren. Der Ruf, 1940-42. Berlin 1955

Joseph Goebbels - Nachrichtenpolitik. Leitart. im "Reich", Nr.27, 6.7.1941

Joseph Goebbels - Der Blick nach vorn. Leitart. im "Reich", Nr.5, 31.1.1943

Joseph Goebbels - Führen wir einen totalen Krieg? Leitart. im "Reich", Nr.27, 2.7.1944

Joseph Goebbels - In neunzig Tagen. Leitart. im "Reich", Nr. 4, 23.1.1944

Joseph Goebbels - Unser Wille und unser Entschluß. Leitart. im "Reich", Nr.37, 10.9.1944

Joseph Goebbels - Die Weltkrise. Leitart. im "Reich", Nr.51, 17.12.1944

Joseph Goebbels - Der Führer. Leitart. im "Reich", Nr.53, 31.12.1944

Joseph Goebbels - Ein Volk in Verteidigungsstellung. Leitart. im "Reich", Nr.6, 11.2.1945

Walter Görlitz - Der Zweite Weltkrieg 1939-1945. Band II, Stuttgart 1952

Lars Griepe - Die Kriegsberichterstattung der Times bis zum Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges. Diss. Berlin 1954

Otto Groth - Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik). 1. und 2.Band, Mannheim, Berlin, Leipzig 1928/29

Otto Groth - Die Geschichte der deutschen Zeitungswissenschaft. Probleme und Methoden. München 1948

S. Gumbinner - Zur Geschichte der Vossischen Zeitung im achtzehnten Jahrhundert. Nach Akten des Geheimen Staatsarchivs, Berlin 1886

Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Methodik der Massenführung. Hamburg 1948

Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten. Fünfte vollständig überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, Darmstadt 1961

Günter Kieslich - Das "Historische Volkslied" als publizistische Erscheinung. Untersuchungen zur Wesensbestimmung und Typologie der gereimten Publizistik zur Zeit des Regensburger Reichstages und des Krieges der Schmalkaldener gegen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig 1540-1542. Studien zur Publizistik, herausgegeb. von Walter Hagemann, Band 1, Münster (Westf.) 1958

Hans-Joachim Kliesch - Die Film- und Theaterkritik im NS-Staat. Diss. Berlin 1957

Ernst Kris and Hans Speier - German radio propaganda. Report on home broadcasts during the war. Oxford UP., London,New York, Toronto 1944

Rochus von Liliencron - Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16.Jahrhundert. Gesammelt und erläutert von R.v.Liliencron. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II., herausgegeb. durch die historische Commission bei der Königlichen Academie der Wissenschaften. Vier Bände und Nachtrag (Melodien). Leipzig 1865-1869

Edith Marga Lindner - Die Kriegsberichte der Landsknechte in den historischen Volksliedern des 16.Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriegsberichterstattung. Diss. Berlin o.J. (1941)

Erich v.Manstein - Verlorene Siege. Bonn 1955

Joseph J. Mathews - Reporting the wars. Minneapolis 1957

K.W.Mirbt - Methoden publizistischen Widerstandes im Dritten Reich, nachgewiesen an der "Deutschen Rundschau" Rudolf Pechels. Diss. Berlin 1958

Bernard L. Montgomery - Memoiren. München 1958

Erich Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-1945.Ein Beitrag zur Untersuchung der geistigen Kriegführung.Bd.9 der "Schriften des Bundesarchivs". Boppard am Rhein 1962

Erich Murawski - Die amtliche deutsche Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkriege. In: "Publizistik", Heft 3, 7.Jg., Mai-Juni 1962, S.158 ff.

Erich Murawski - Mit einer Grübelgruppe begann es... Die Anfänge der PK. In: "Die Wildente", 7.Folge, August 1957

W. Nicolai - Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920

Clemens Podewils - Don und Wolga. Aufzeichnungen aus dem Jahre 1942. München 1952

Presse in Fesseln - Gemeinschaftsarbeit des Verlages,Berl.o.J.

Helmut Rathert - Die deutsche Kriegsberichterstattung und Presse als Kampfmittel im Weltkrieg. Diss. Heidelberg 1934

Wilhelm Scherer - Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12.Jahrhundert. Straßburg und London 1875

Robert E.Sherwood - Roosevelt und Hopkins. Hamburg 1950

Jörg Staiger - Anzio-Nettuno. Eine Schlacht der Führungsfehler. Bd.32 der Reihe: Die Wehrmacht im Kampf. Neckargemünd 1962

Rudolf Sulzmann - Die Propaganda als Waffe im Kriege. In: Bilanz des Zweiten Weltkrieges. Oldenburg/Hamburg 1953

Hasso v.Wedel - Die Propagandatruppen der Deutschen Wehrmacht. Bd.34 der Reihe: Die Wehrmacht im Kampf. Neckargemünd 1962

Benno v.Wiese - Politische Dichtung Deutschlands. In der Reihe: Fachschriften zur Politik und staatsbürgerlichen Erziehung, herausgegeb. von Prof.Dr.Ernst v.Hippel-Königsberg. Berlin 1931

Quellengrundlage:

Veröffentlichte Kriegs-Sonderberichte aus:

Berliner Lokal-Anzeiger	1939 - August 1944
Berliner Morgenpost	September 1944 - 1945
Das Reich	1940 - 1945
Deutsche Allgemeine Zeitung	1939 - 1945
Deutsche Presse	1940 - 1945
Völkischer Beobachter	1939 - 1945

Bibliographie der im Rahmen der Untersuchung am häufigsten mit Beiträgen vertretenen Kriegsberichter

Fritz Lucke	56	PK (Hauptschriftl. des BLA)
Günther Heysing	37	PK
Wilfred v.Oven	20	PK
Wilhelm Ritter v.Schramm	20	MM (VB und DAZ)
H.W.Block	19	PK
Dr.Clemens Graf v.Podewils	19	PK
Fritz Dettmann	17	PK
Kiekheben-Schmidt	17	PK
Erwin Kirchhof	17	PK
Otto Mossdorf	17	MM (DAZ)
Gerhard Emskötter	16	PK
Jupp Müller-Marein	16	PK
Dr.Jürgen Petersen	16	PK
Hansjürgen Weidlich	16	PK
Gunter d'Alquen	15	SS-PK (Zuletzt Chef der Prop.-
Dr.Christoph Frhr.v.Imhoff	15	PK Truppe)
Lutz Koch	15	PK
Dr.Joachim Fischer	14	PK
Dr.Fritz Meske	14	PK
Carl Cranz	13	PK
Dr.Franz Pesendorfer	13	PK
Heinz Thiel	13	PK
Fritz Zierke	13	PK
Dr.Helmut v.Kügelgen	12	PK
Herbert Reinecker	12	SS-PK
Dr.Theodor Seibert	12	PK (Anfangs SB des VB)
Hans H.Henne	11	PK
Kurt G.v.Stolzenberg	11	PK
Kurt Strohmeyer	11	PK
Friedrich v.Chmielewski	10	OT-PK
Dr.Gustav Fochler-Hauke	10	PK
Dr.J.Schäfer	10	MM (BLA)
Rolf Brandt	9	SB (BLA, in Polen PK)
Wilhelm Jung	9	PK
Günther Kaufmann	9	PK
Martin Krieger	9	PK
Gotthart Meyer	9	PK (Stellv.Hauptschriftl.d.BLA)
Hubert Neumann	9	PK
Karl Heinz Balzer	8	PK
H.Schwarz v.Berk	8	SS-PK
Max Karl Feiden	8	PK
Dr.Otto Kriegk	8	SB (BLA)
K.H.Labóck	8	PK
Eugen Skasa-Weiß	8	PK
K.G.v.Stackelberg	8	PK
Frowein	7	PK
Dr.Kurt Honolka	7	PK
Hans Huffzky	7	PK
Wolfgang Koerber	7	PK
Wolfgang Küchler	7	PK
Dr.Leo Leixner	7	PK
Dr.Wolfgang Mansfeld	7	PK
Heinz Dieter Pilgram	7	PK
Karl Sedlatzek	7	PK
Paul Steinfurth	7	SB (BLA)
Günther Weber	7	PK

Erklärung mehrfach im Text verwandter Abkürzungen

AOK - Armee-Oberkommando
BLA - Berliner Lokal-Anzeiger
BMP - Berliner Morgenpost
DAZ - Deutsche Allgemeine Zeitung
DNB - Deutsches Nachrichtenbüro
DP - Deutsche Presse
DRK - Deutsches Rotes Kreuz
EK - Eisernes Kreuz
FHQ - Führerhauptquartier
HGr - Heeresgruppe
HKL - Hauptkampflinie
Inf.-Div. - Infanterie-Division
Kb. - Kriegsberichter
KBK - Kriegsberichterkompanie
Luftw.-Kdo. - Luftwaffen-Kommando
MM - Militärischer Mitarbeiter
NSKK - NS-Kraftfahrkorps
NSV - NS-Volkswohlfahrt
OB - Oberbefehlshaber
ObdH - Oberbefehlshaber des Heeres
OKH - Oberkommando des Heeres
OKW/WPr - Abteilung Wehrmachtpropaganda im OKW
OKW - Oberkommando der Wehrmacht
OT - Organisation Todt
PK - Propagandakompanie
Prop. - Propaganda
Pz.-Div. - Panzer-Division
Pz.-Gr. - Panzer-Gruppe
RAD - Reichsarbeitsdienst
RKM - Reichskriegsministerium
RMVP - Reichsministerium f. Volksaufklärung und Propaganda
SB - (Presse)-Sonderberichterstatter
VB - Völkischer Beobachter

I. Einleitung

Der Kriegsbericht stellte neben dem Wehrmachtbericht und dem Wehrmachtkommentar einen der wichtigsten Faktoren in der deutschen Kriegsberichterstattung von 1939-45 dar. Dienten jene - gleich unter welchem Vorzeichen - in erster Linie der Information, so war es vor allem Aufgabe des Kriegsberichts, die Kurzmeldungen des OKW zu ergänzen, durch ausführliche Darstellung des Geschehens dem Leser in der Heimat ein anschauliches Bild der Front zu übermitteln.[1] Was sein Wesen bestimmte, war sowohl die publizistische Form - die Reportage, der nüchterne militärische Sachbericht, die trockene Lageübersicht, die polemische Betrachtung oder der agitatorische Appell - wie der propagandistische Charakter, dessen zahlreiche, im Laufe des Krieges mehrfach variierende Ausdrucksformen den Hauptgegenstand dieser Untersuchung bilden.

Träger der deutschen Sonderberichterstattung im zweiten Weltkrieg waren in erster Linie die PK-Truppen. Ihre Beiträge stellten das Gerüst der Frontberichterstattung dar. Daneben traten in begrenztem Umfang Sonderberichterstatter und militärische Mitarbeiter der Presse, Korrespondenten des DNB, ausländische Journalisten und freie Mitarbeiter aus dem Bereich der Truppe in Erscheinung, deren Artikel - soweit sie den Charakter eines Sonderberichts trugen - im Rahmen der Untersuchung ebenso berücksichtigt wurden wie die Erzeugnisse der PK-Berichter. Die Arbeit befaßt sich also nicht ausschließlich mit der Wiedergabe des Geschehens aus der Sicht des PK-Angehörigen, sondern sie gibt im repräsentativen Querschnitt eine Gesamtdarstellung der Kriegs-Sonderberichterstattung, wie sie sich in der deutschen Presse von 1939 bis 1945 niederschlug.

Den Kernpunkt der Arbeit bildet nicht die Darstellung der Geschichte der Propagandatruppe, sondern die Untersuchung der Kriegsberichterstattung in ihrer Funktion als publizistisches Kampfmittel der deutschen Propagandakriegführung im zweiten Weltkrieg. Auf eine ausführliche Behandlung der äußeren Struktur des Berichtswesens, auf der etwa die Arbeit Ratherts über die Kriegsberichterstattung des ersten Weltkrieges basiert,[2] wurde bewußt verzichtet. Diese Methode liefe letztlich auf eine entwicklungstechnische und entwicklungsgeschichtliche Be-

arbeitung der Kriegsberichterstattung hinaus und würde somit lediglich konzentriert erfassen, was im wesentlichen Hagemann und vor allem v.Wedel, für die amtliche Berichterstattung Murawski bereits dargestellt haben.[3] Vielmehr wurde der Weg einer analysierenden Untersuchung gewählt, der die in der Presse erschienenen Artikel zum Ausgangspunkt einer kritischen Betrachtung macht. Auf diese Weise veranschaulichen die Berichte als Originalzeugnisse propagandistischer Methodik im NS-Staat selbst am besten Struktur und Wesen einer der Komponenten, die die deutsche Kriegspropaganda im zweiten Weltkrieg mitbestimmten.

Das umfangreiche Quellenmaterial machte eine Beschränkung auf die wichtigsten zeitlich und örtlich gebundenen Entwicklungen des Krieges erforderlich. Um die Wandlung der propagandistischen Aktivität in der Darstellungsweise einzelner Epochen anschaulich aufzuzeigen, wurde die Berichterstattung im ersten Stadium des Krieges - der sogenannten "Blitzkrieg-Ära" - und in der Schlußphase besonders ausführlich behandelt. Unter dem Gesichtspunkt der Propagandaführung kristallisierten sich dabei deutlich drei Hauptabschnitte heraus, die die Entwicklung der Kriegsberichterstattung charakterisierten.

Grundlage der Untersuchung bildeten die Beiträge, die im Rahmen der ausgewählten Berichtsperioden in drei Zeitungen und in zwei Zeitschriften erschienen. Hierbei handelte es sich um das parteiamtliche Organ "Völkischer Beobachter" (Auflage der Berliner und Norddeutschen Ausgabe im Oktober 1944: 1 000 000 Exemplare), um die der Gruppe der Blätter "mit umfassender Reichs- und Auslandsgeltung" angehörende "Deutsche Allgemeine Zeitung" (Oktober 1944: 331 000), um das etwa gleich auflagestarke Blatt des Scherl-Verlages "Berliner Lokal-Anzeiger", um die bedeutendste politische Wochenzeitschrift "Das Reich" (15.3.1944: 1 400 000) sowie um die bis August 1944 vierzehntägig, danach monatlich erschienene "Deutsche Presse", die Zeitschrift des Reichsverbandes der Deutschen Presse für die gesamten Interessen des Zeitungswesens, die vor allem deswegen berücksichtigt wurde, weil ihre Beiträge mehrfach Einzelheiten über die praktische Tätigkeit der PK-Berichter enthielten. Nach der im Herbst 1944 erfolgten Fusion des "Berliner Lokal-Anzeiger" mit der "Berliner Morgenpost" (nach der Fusion für

Oktober 1944 angegebene Auflageziffer: 778 000)[4] bildeten die veröffentlichten Artikel dieses Blattes bis zur Einstellung des Erscheinens die weitere Quellengrundlage. Beim "Völkischen Beobachter" wie bei der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" wurde hauptsächlich auf die Berliner Ausgaben zurückgegriffen. Lediglich wo diese nicht zur Verfügung standen, mußten sie durch die Reichsausgabe der "DAZ" (79.Jg., April-Juni 1940) sowie durch die Wiener beziehungsweise Süddeutsche und Münchener Ausgabe des "VB" (56.Jg., April-Mai 1943 bzw. 58.Jg., Januar-April 1945) ersetzt werden.

Die im Hinblick auf das verschiedenartig abgestufte NS-Engagement der Publikationsorgane vorgenommene Auswahl erwies sich als nur bedingt begründet. Zwar enthielt die "DAZ" den größten Anteil getarnter Oppositionsäußerungen in den Beiträgen, doch trat der unterschiedliche Charakter der einzelnen Zeitungen und Zeitschriften in den Kriegsberichten nicht annähernd so stark in Erscheinung wie in anderen redaktionellen Sparten. Die Konformität der Berichte in Wesen und Aussage erstreckte sich mit gewissen Einschränkungen auf alle der hier behandelten Presseorgane, so daß die Kriegsberichte im allgemeinen nur selten Rückschlüsse auf die Haltung der Zeitung oder Zeitschrift zuließen, in der sie erschienen. Dieser Umstand war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß nur wenige Frontberichte von zeitungs-"eigenen", zivilen Sonderberichterstattern stammten, deren Schreibweise jeweils den Gewohnheiten und Geboten "ihres" Blattes angepaßt war. Die große Mehrzahl aller Kriegsberichte wurde vielmehr von Journalisten verfaßt, die als Mitglied einer quasi amtlichen Organisation nur in begrenztem Umfang die Gelegenheit erhielten (wie etwa im Falle des BLA-Hauptschriftleiters Lucke), auch als PK-Angehörige weiterhin für ein bestimmtes - für "ihr" - Blatt zu schreiben. Auf diese Weise entwickelte sich eine Kriegsberichterstattung, die zwar durchaus eigene, charakteristische Züge aufwies, die im Bestreben des totalen Staates jedoch, die gesamte Propaganda zu monopolisieren, den Presseorganen fast jede Möglichkeit nahm, sich der Einspannung in die totalitäre Zielsetzung zu entziehen, der sie im ganzen immer dienstbar bleiben mußten.

Das völlig neue System der Kriegssonderberichterstattung, das durch die Propagandatruppe der Wehrmacht geschaffen wurde, wird erst deutlich durch einen Überblick, der die historische Ent-

wicklung der Kriegsberichterstattung - speziell der in diesem Zusammenhang interessierenden Form der militärischen Sonderberichterstattung - umreißt. Gewisse Vorläufer-Tendenzen lassen sich bereits im frühen Mittelalter erkennen. Da festgestellt wurde, daß die Heldensage zur Zeit ihrer Entstehung vorwiegend nicht "Sage" im engeren Sinne, sondern geschichtliches Lied darstellte, in dem die Träger der "Heldensage" und ihre Taten als geschichtliche und dem Augenblick angehörige Helden gefeiert wurden,[5] kann man in diesen frühmittelalterlichen Heldenliedern erste Anzeichen einer kriegsberichtähnlichen Aussageform notieren. Unter oft dichterischer Ausschmückung einzelner Heldengestalten berichtete man über "militärisches" Geschehen der Gegenwart oder der unmittelbaren Vergangenheit, wobei es sich bei aller sagenhaft-phantastischen Gestaltung im einzelnen im Kern durchaus um Nachrichten im publizistischen Sinne: um "Mitteilungen über neue im Daseinskampf des Einzelnen und der Gesellschaft auftauchende Tatsachen"[6] handelte.

Als erstes erhaltenes Zeugnis eines "Kriegsberichtes" in deutscher Sprache tritt das "Ludwigslied" in Erscheinung, das den Sieg Ludwigs III. von Frankreich über die Normannen im Jahre 881 erzählt.[7] Das historische Volkslied stand um diese Zeit in voller Blüte, die kurzen Lieder der Spielmannsdichtung waren dem Tagesleben zugewandt, die Ereignisse der Gegenwart wurden verherrlicht. Dabei verdient der den Charakter des historischen Volksliedes jener Zeit umreißende Satz festgehalten zu werden: "Schlacht- und Kampfschilderungen sind die alte Virtuosität der Spielmannsdichtung."[8]

Auch in den folgenden Jahrhunderten bildete das politisch-historische Volklied die vorherrschende Form einer kriegsberichtähnlichen Publizistik. Die durch Spielleute, reisende Boten, Geistliche, Schüler und besonders durch Landsknechte verbreiteten Kriegsnachrichten entbehrten dabei durchaus nicht einer meinungsbildenden Tendenz, "denn: in den politischen Liedern und Gedichten geht es im Grunde nicht - wie in den Volksliedern der Kernzone - um allgemein-menschliche und gültige Aussagen von Stimmungen und Gedanken, sondern es geht um die Wirkung im und für den Augenblick."[9] Diese Art der "tendenziösen Berichterstattung" war geradezu kennzeichnend für

die politische Lieddichtung des Mittelalters. Besonders blühte sie dort, wo große Wirren die Gemüter erregten und erschütterten: in den Zeiten der Glaubenskämpfe des 15. und 16. Jahrhunderts, im Bauernaufstand 1525 und während der Türkenkriege im 15. und 16. Jahrhundert. Die Träger der politisch-historischen Volkslieddichtung waren jetzt in erster Linie die Kämpfenden selbst, die Landsknechte, "die, von keiner Stelle beauftragt, mit ihren Liedern die militärische und publizistische Aufgabe der Kriegsberichterstattung für eine große Öffentlichkeit erfüllten."[10] Dabei waren es keine großen Namen, die der Kriegspublizistik ihrer Epoche den Stempel aufdrückten. Auch für die politische Lieddichtung des Mittelalters besaß die Feststellung Gültigkeit: "Politische Dichtung ist anonym, soweit es sich um die Autoren handelt, mögen diese Autoren auch noch so sehr im einzelnen gefeiert werden."[11] Mit der dem Augsburger Religionsfrieden 1555 zunächst folgenden politischen Beruhigung trat auch das historische Volkslied mehr und mehr in den Hintergrund. Das ausgehende 16.Jahrhundert bildete den Abschluß einer Periode des politischen Volksgesanges,[12] der dann im Dreißigjährigen Krieg allerdings einen neuen Höhepunkt erlebte.[13]

Handelte es sich bis hierher um das Aufzeigen von Vorläufer-Tendenzen, so kann man den Beginn der eigentlichen Kriegsberichterstattung etwa in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erblicken. Bereits zu dieser Zeit stand die Kriegsberichterstattung einzelner Zeitungen auf einer bemerkenswerten Höhe. Ihre wichtigsten Träger waren Offiziere, doch lieferten auch schon Korrespondentenberichte, Briefe der im Felde stehenden Soldaten und Offiziere an die Heimat und schriftliche Mitteilungen von Zivilpersonen, die Zeugen der kriegerischen Ereignisse waren, reiches Material.[14]

Daneben gab es eine gewisse amtliche militärische Berichterstattung, die vor allem dort ausgeübt wurde, "wo der oberste militärische Führer im Felde zugleich die politische Spitze des Staates ist."[15] Beispiele für diese autoritär gesteuerte, oft stark propagandistische Form der Kriegsberichterstattung finden sich schon in einzelnen Flugblättern des ausgehenden Mittelalters, später in ständig wachsendem Ausmaße bei Wallenstein und Gustav Adolf von Schweden, die sich beim Einzug in

eine Stadt sofort der dort erscheinenden Zeitung zu bemächtigen pflegten, in den Relationen über den Krieg gegen Frankreich 1674/75 wie in den Stellungnahmen des Großen Kurfürsten.[16] Besonders in den schlesischen Kriegen stand die Propaganda auf beiden Seiten hoch im Kurs. Friedrich II., der sich in den über das Auswärtige Amt lancierten "Lettres d'un officier prussien" selbst aktiv an der "Kriegsberichterstattung" beteiligte, wußte hier den Wert seiner sonst im Ausland wenig geachteten Berliner Zeitungen durchaus zu schätzen, wenn er sich ihrer, "meist wohl nur, um seine Absichten zu verhüllen und nicht bekannt werden zu lassen", bediente.[17] Napoleon war der erste, der auf seinen Feldzügen eine Felddruckerei mit sich führte; er war der Schöpfer der propagandistischen Armeezeitungen und der Initiator eines Vertriebs- und Nachrichtensystems, das die französischen Kriegsberichte - darunter seine berühmten militärischen Bulletins - bei weitem rascher erscheinen ließ als die der Gegner.[18] Auf deutscher Seite wußte man den französischen Methoden auf dem Gebiet der propagandistischen Kriegführung zunächst nichts Ähnliches entgegenzustellen. Lediglich in den Gründungen einiger offizieller Armee- und Feldzeitungen, wie etwa der von Friedrich Schlegel geleiteten "Österreichischen Zeitung" (1809) und den "Bayreuther Kriegsblättern" (1809), wie den 1813 von Brockhaus und 1814 von Herder herausgegebenen "Teutschen Blättern" oder der noch im Feldzug von 1815 kurzfristig improvisierten "Teutschen Feldzeitung"[19] zeigten sich Ansätze, daß man auf deutscher Seite auch auf diesem Gebiet dem französischen Vorbild zu folgen bemüht war.

Für die amtliche militärische Berichterstattung in Deutschland, als deren Beginn - was die offiziellen Editionen betrifft - man den ersten amtlichen Bericht Friedrichs des Großen vom 5.1.1741 bezeichnen kann,[20] genügt es, festzustellen, daß die wichtigsten Etappen ihrer Entwicklung später die amtlichen deutschen Kriegsdepeschen aus dem Kriege 1870/71, die Heeresberichte von 1914-18 und die Wehrmachtberichte von 1939 bis 1945 bildeten.

Neben die mit dem ausgehenden Mittelalter einsetzende, zunächst autoritär gelenkte, später immer mehr amtlich-offiziellen Charakter tragende Kriegspublizistik trat in der Mitte des

19. Jahrhunderts eine militärische Sonderberichterstattung, deren Träger private Kriegskorrespondenten waren.

Ein Mann trat hier anfangs besonders hervor: der Engländer William Howard Russell. Obwohl Crabb Robinson bereits 1808 vom spanischen Kriegsschauplatz für die "Times" berichtet hatte,[21] begann doch praktisch erst mit Russell nicht nur die Kriegskorrespondenz der "Times", sondern die britische Kriegsberichterstattung überhaupt.[22] Als Korrespondent dieser Zeitung begründete er seinen Ruhm in der Beschreibung des militärischen Geschehens während des Krimkrieges. Seit dieser Zeit war er bekannt als "Vater der Kriegsberichterstattung", nach ihm wird der Krimkrieg zumeist als Beginn der modernen Kriegsberichterstattung betrachtet.[23] Schon dort ragte er durch seine journalistischen Fähigkeiten, unter denen man vor allem seine sprachliche Form besonders anerkannte,[24] unter allen Berichtern hervor. Mit der schonungslosen Aufdeckung katastrophaler Mängel auf der eigenen - der englischen - Seite veranlaßte er sogar das Parlament, sich mit seinen Schilderungen zu befassen, deren drastische Kritik auch schließlich einige Änderungen aufgekommener Mißstände bewirkte. Im indischen Feldzug 1858, im amerikanischen Bürgerkrieg, in der preußisch-österreichischen Auseinandersetzung 1866 und im deutsch-französischen Kriege 1870/71 setzte er seine Berichtertätigkeit für die "Times" fort, und erst in diesem Kriege übertraf ihn der "Daily News"-Korrespondent Archibald Forbes, den seine Berichte aus dem deutschen Hauptquartier zu einer Weltberühmtheit machten.[25]

Einen Höhepunkt erlebte die private Kriegsjournalistik im amerikanischen Bürgerkrieg. Um die schnellste und umfangreichste Berichterstattung zustande zu bringen, waren z.B. allein für den "New York Herald" über 60 Sonderberichterstatter auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen tätig, und auch andere New Yorker Blätter konnten mit ähnlichen Zahlen aufwarten.[26]

Von den bekannten deutschen Kriegsberichtern begann wie Russell auch Hans Wachenhusen im Krimkrieg seine Laufbahn als Berichterstatter. Die Schlachtfelder des italienischen Feldzuges 1859, des schleswig-holsteinischen (1864), des preußisch-österreichischen und des deutsch-französischen Krieges waren die weiteren Stationen seines bewegten Reporterlebens. Eine fast eben-

so große Publizität erreichten die Schlachtberichte Friedrich Wilhelm Hackländers, der als erster deutscher Berichter überhaupt im Auftrage einer Zeitung an einem Kriege teilnahm.[27] Des weiteren gehörte neben Kayßler und Freytag Theodor Fontane zu den bekanntesten deutschen Kriegskorrespondenten jener Zeit. Seine Erlebnisse und Erfahrungen als Berichterstatter in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 schlugen sich nicht nur in zahlreichen Zeitungsbeiträgen nieder, sondern kamen auch in mehreren Buchveröffentlichungen zum Ausdruck.[28]

Die Stellung dieser Journalisten war die eines zivilen Kriegsberichters, der als "Schlachtenbummler" seine wichtigsten Informationen aus dem militärischen Hauptquartier bezog, mit dem ihn für gewöhnlich ein gutes, fast gesellschaftliches Verhältnis verband. Neben Skizzen aus dem Soldatenleben, Milieuschilderungen und zahlreichen Beschreibungen persönlichen Erlebens, die sich häufig auf Fragen des Quartiers und der Verpflegung bezogen,[29] fehlten allerdings auch nicht Schlachtendarstellungen, die zwar meistens aus der entfernteren Sicht des Beobachtenden gegeben wurden, die aber doch bei allem Fehlen des eigentlich soldatischen Erlebens ein anschauliches Bild des Krieges wiedergaben.[30]

Die Zensur wurde sowohl 1866 wie 1870/71 streng gehandhabt. Überhaupt ließ man der besseren Kontrolle wegen nur wenige Berichterstatter zu, die zudem genau überwacht und zur Wahrung militärischer Geheimnisse verpflichtet wurden. Diese Tendenz zur strikten Einschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit und zur scharfen Kontrolle der journalistischen Betätigung setzte sich nach dem letzten Höhepunkt einer "freien" Berichterstattung im russisch-türkischen Kriege 1877/78 immer mehr durch. Im Burenkrieg 1899-1902, im russisch-japanischen Krieg 1904/05 und im Balkankrieg 1912/13 herrschten zum Teil so strenge Zensurmaßnahmen, daß die Korrespondenten kaum mehr mit der kämpfenden Truppe in Berührung kamen.[31]

Starke Einschränkungen kennzeichneten auch die deutsche Sonderberichterstattung im ersten Weltkrieg, die sich ebenfalls noch auf der Grundlage ziviler Berichtertätigkeit vollzog. Im Gegensatz zu 1870/71 bemühte man sich immerhin um eine organisatorische Lenkung der Berichterstattung. So wurde schon vor

Kriegsbeginn eine Auswahl von in Frage kommenden Berichterstattern vorgenommen, die den späteren Anforderungen jedoch nicht gerecht wurde. Im Osten wie im Westen richtete man je ein zentrales Kriegsberichterstatterquartier ein, das militärischer Leitung unterstand. Außerdem wurden einzelne Berichterstatter auf abgelegene Frontabschnitte, wie auf den Balkan, an den Isonzo und nach Palästina sowie zu den Heeren der Verbündeten entsandt. Die Tätigkeit dieser zivilen Korrespondenten fand ab 1917 ihre Ergänzung in dem Einsatz von Offiziersberichtern, die aus der Front heraus Artikel über das Eigenleben der Truppe besonders für die Blätter der engeren Heimat der einzelnen Verbände schrieben.[32)]

Nur einige große Zeitungen sowie das Wolffsche Telegraphenbüro besaßen eigene Berichterstatter, während die Mehrzahl der Zeitungen von zwei Korrespondenzen (Kühl und Schweder) versorgt wurde, die ebenfalls eigene Kriegsberichter unterhielten. Die Ausgabe aller Berichte erfolgte nach Passieren der Zensur vom Hauptquartier, das die Artikel auf brieflichem und telegraphischem Wege an die Presse weiterleitete.[33)]

Die Wiedergabe taktischer oder strategischer Betrachtungen war den Berichtern strikt untersagt, und eine strenge Zensur sorgte dafür, daß dieses Verbot eingehalten wurde.[34)] "Nichts durfte geschrieben werden, was nicht von dem überwachenden Generalstabsoffizier genehmigt worden war. Von den eigentlichen kriegerischen Ereignissen wurden die Berichterstatter sorgfältig ferngehalten, sie bekamen nur das zu sehen und zu hören, was man sie sehen und hören lassen wollte und durfte."[35)] An Stelle der unmittelbaren Beobachtung trat größtenteils der Bericht durch amtliche Information, die sich damit auch in der weiter gefaßten Berichterstattung durchsetzte.

Zählte die deutsche Sonderberichterstattung im ersten Weltkrieg auch manch bekannten Schriftsteller zu ihren Trägern - Ganghofer, auf österreichischer Seite Roda-Roda, Werfel, Egon Erwin Kisch und Franz Molnar seien hier genannt - so blieb ihre Geltung und auch ihre Wirkung letzten Endes doch sehr begrenzt. Die internationale Bedeutung etwa des englischen Militärschriftstellers Repington, des Franzosen Roussel oder des Schweizers Hermann Stegemann hat keiner der deutschen Berichterstatter erreicht.

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges war auch das Ende der privaten deutschen Kriegsjournalistik gekommen. Die im italienischen Feldzug 1849 von Hackländer geprägte Form des "bürgerlichen Kriegsberichts"[36] gehörte nun ebenso der Vergangenheit an wie der Zivilist des Pressehauptquartiers, der noch zwischen 1914-18 trotz aller Beschränkungen die wichtigste Stütze der militärischen Sonderberichterstattung gewesen war. Der NS-Staat schuf in der Propagandatruppe der Wehrmacht eine völlig neue Form der militärischen Sonderberichterstattung. Nicht ihre Weiterentwicklung aus der Kriegsgeschichte früherer Jahrhunderte, sondern die Auseinandersetzung mit der propagandistischen Praxis des ersten Weltkrieges bestimmte die Einführung des neuen Systems, das den Soldaten selbst zum Berichter, oder wie es damals hieß: zum "Mittler zwischen Front und Heimat" machte. Gerade die nationalsozialistische Auffassung mußte die publizistischen Methoden der Kriegsberichterstattung im ersten Weltkrieg als "katastrophale Erscheinungen propagandistischen Versagens" werten.[37] Die in den Jahren 1914-18 gemachten Erfahrungen führten so zu der Einsicht, daß im Kriegsfalle "dem deutschen Volk die Wirklichkeit des Krieges nahe gebracht werden muß, wenn es ein wahres Verständnis für den Existenzkampf der eigenen Nation in sich wacherhalten soll."[38] Aus diesen Gedankengängen entwickelten sich dann in der Folge die Propagandakompanien der deutschen Wehrmacht.

Grundsätzliches über Entstehung, Entwicklung, technische Organisation und Aufgabenbereich der Propagandatruppe wird im Rahmen dieser Untersuchung, die sich ausschließlich mit der Auswertung des in der Presse erschienenen Materials befaßt, nur am Rande gestreift werden können und soll daher hier in groben Umrissen skizziert werden, soweit es die Einführung in das Thema erleichtert. In diesem Zusammenhang sei auf die ausführliche Arbeit des ehemaligen Chefs der Propagandatruppe, v.Wedel, hingewiesen, dessen Darstellung den folgenden Angaben im wesentlichen zugrunde liegt.[39]

Nach den bereits seit 1933 sowohl vom RKM wie vom RMVP ausgehenden Überlegungen über die Propagandaführung im Kriege wurde die Organisation einer Propagandatruppe im Frühjahr 1936 angeregt.[40] Praktische Versuche bei Manöverübungen im Herbst 1936 und im Sommer 1937 führten beim Sudeteneinmarsch zum er-

sten Einsatz von Propagandakompanien. Die gewonnenen Erfahrungen ermöglichten bei Kriegsausbruch die Aufstellung von sieben Heeres-, vier Luftwaffen- und zwei Kriegsmarine-Propagandakompanien sowie eines selbständigen Luftwaffen-Propaganda-Zuges in Ostpreußen. Jede Kompanie wies eine Stärke von 120-180 Mann auf, besaß einen eigenen Fuhrpark und die Ausrüstung für Wort-, Bild-, Film- und Rundfunkberichterstattung. Bei Kriegsausbruch wurden alle bestehenden PK-Formationen der Wehrmacht, Abteilung OKW/WPr, unterstellt, womit die anfänglichen Kompetenzstreitigkeiten zwischen RMVP und RKM ihren Abschluß fanden.

Anfang 1943, als die Propagandatruppe fast Divisionsstärke erreicht hatte, erfolgte eine strukturelle Umgliederung der Organisation, die vor allem durch die Verlagerung des Schwergewichts auf die Aktivpropaganda an der Front sowie durch die Gesamtstärke bewirkt wurde, die die Propagandatruppe inzwischen angenommen hatte. Hinzu trat die Notwendigkeit, die Kriegsberichterstattung beweglicher zu gestalten und sie umfangmäßig zu drosseln. Die Berichterzüge der Heeres-PK wurden aufgelöst bzw. auf je zwei Wort- und einen Bildberichter pro Kompanie beschränkt. Die sieben Heeresgruppen erhielten je einen Heereskriegsberichterzug, der aus etwa hundert Mann bestand und nach wie vor die Sparten Wort-, Bild-, Film- und Rundfunkberichterstattung umfaßte. Eigene Berichterzüge besaßen die Division "Feldherrnhalle" und das Panzerkorps "Großdeutschland", bei der Luftwaffe das Fallschirm-Panzerkorps "Hermann Göring". Die übrigen Luftwaffen-Kriegsberichterkompanien wurden in Abteilungen umgewandelt, deren gegenüber den bisherigen Kompanien wesentlich schwächere, dafür jedoch beweglichere Züge den einzelnen Fliegerkorps zugeteilt wurden. Ähnliche Straffungen betrafen die Einheiten der Marinekriegsberichter, wo die Abteilungen in Halbkompanien untergliedert waren. Auf dem Hohepunkt der Entwicklung im Jahre 1943 existierten so 21 Propagandakompanien des Heeres, 9 Heereskriegsberichterzüge, 8 Luftwaffen-Kriegsberichterabteilungen mit zusammen etwa 26 Zügen, 3 Marine-Kriegsberichterabteilungen zu je drei Halbkompanien, eine selbständige Marine-Kriegsberichterkompanie (Italien), ein Kriegsberichtertrupp des Befehlshabers der U-Boote sowie die SS-Kriegsberichterstandarte "Kurt Eggers" mit ihren Untergliederungen.

Ab 1944 setzte ein langsam beginnender, sich jedoch rasch steigernder Abbau der Propagandatruppen ein. Der allgemeine Personalmangel der Wehrmacht, die Frontverkürzungen und die Übersättigung des Volkes mit Kriegspropaganda bewirkten drastische Personaleinsparungen, die vor allem die Sparte "Kriegsberichterstattung" betrafen. Unter einer Ende 1944 neugebildeten "Wehrmacht-Kriegsberichter-Abteilung" wurden die Kriegsberichterzüge aller Wehrmachtteile koordiniert und ihre Einsätze zentral gelenkt. Die in drei Kompanien (Heer, Luftwaffe und Marine) untergliederte Abteilung besaß zu diesem Zeitpunkt nur noch einen Etat von etwa 450 Berichterstellen im Offiziersrang, der Bestand war auf ungefähr 15 Berichterzüge insgesamt zusammengeschmolzen.

Mit der zu Beginn des Krieges vollzogenen Eingliederung der Propagandatruppe in die Wehrmacht war die Zuständigkeitsfrage zwar zugunsten des Kriegsministeriums entschieden worden, doch sicherte sich das Propagandaministerium gewisse Rechte, die sich vor allem auf das Gebiet der Kriegsberichterstattung erstreckten, während man in der Führung der Aktivpropaganda der Wehrmacht weitgehend freie Hand ließ. So wurde im Winter 1938/39 in einem grundlegenden "Abkommen über die Durchführung der Propaganda im Kriege" zwischen dem RKM und dem RMVP unter anderem festgelegt, daß der vom RMVP verantwortlich zu führende Propagandakrieg als ein dem Waffenkrieg gleichrangiges Kriegsmittel zu betrachten sei, daß die Auswahl des Fachpersonals ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich des RMVP falle, daß das RMVP im Kriegsfalle dem OKW täglich allgemeine, in Einzelfällen besondere Propagandaanweisungen für die PK zustelle und daß über die Auswertung des von den PK erarbeiteten Materials allein das RMVP entscheide.

Auch die politische Zensur oblag ganz dem Propagandaministerium. Als politischer Zensor fungierte der Kompaniechef, dessen Stelle das OKW im Einvernehmen mit dem RMVP besetzte. Dieses mischte sich dagegen nicht in die militärische Zensur ein, die durch Zensuroffiziere des OKW im Frontbereich bei jedem Armee-Oberkommando des Heeres - später bei jeder Heeresgruppe, bei jeder Luftflotte und bei den Marine-Gruppenkommandos - und im Heimatbereich in den einzelnen Fachabteilungen des RMVP sowie in jedem Wehrkreis-, Luftgau- und Marinestationskommando aus-

geübt wurde.

Die Übermittlung des Nachrichtenmaterials an die Berliner Zentrale spielte sich auf zwei verschiedenen Wegen ab: einmal auf dem eigenen, unmittelbaren Dienstwege der Propagandakompanien, zum anderen über die täglichen Lagemeldungen der Truppe, die bei den jeweiligen Operationsabteilungen zusammenliefen und von dort aus der Abteilung Wehrmachtpropaganda zugingen, wo dann die Auswahl, die Bearbeitung und die militärische Zensur erfolgte.[41] Nachdem die anfangs (bis 1943) der Nachrichtentruppe angeschlossene Propagandatruppe sich zur Weiterleitung ihres Materials zunächst weitgehend des allgemeinen militärischen Nachrichtenverbindungsnetzes bedient hatte, bildete sich später ein eigenes Propagandaverbindungswesen heraus, da sich die vorhandenen Möglichkeiten als unzureichend erwiesen. An den Hauptverkehrsknotenpunkten wurden Verbindungsstellen eingerichtet, die durch Fernsprecher, Fernschreiber, Funk, Kraftfahrzeuge, Bahn und Luftverkehr ständigen Kontakt zur Zentrale unterhielten. Diese übergeordneten Verbindungsstellen - mit Standorten etwa in Paris, Warschau, Belgrad oder Rom - bezogen das Material aus vorgeschobenen örtlichen Meldeköpfen, die an wichtigen Punkten konzentriert waren und die ihrerseits als Sammelpunkt der in ihrem Bereich anfallenden Nachrichten fungierten. Nach militärischer und politischer Zensur wurde das Berichtsmaterial dann vom Propagandaministerium mit mehreren zur Auswahl gestellten zensierten Überschriften (ab 1940) der Presse zugeleitet, wobei man die meisten Artikel an bestimmte Zeitungen verteilte, deren Verbreitungsgebiet sich möglichst nicht überschneiden sollte.[42] Die Berichte, die aktuelles Geschehen wiedergaben, waren dabei für die gesamte Presse bestimmt, während Aufsätze mehr feuilletonistischen Charakters durchweg gesondert an einzelne Zeitungen und Zeitschriften ausgegeben wurden.[43]

Diente der Wehrmachtbericht bevorzugt der täglichen Unterrichtung über die Frontlage, ohne dabei allerdings auf die jeder Kriegsberichterstattung eigene Meinungsbildung zu verzichten, so war es seiner ganzen Struktur nach erstes Anliegen des Kriegsberichts, meinungsbildend zu wirken. Diese Zweckbestimmung des deutschen Kriegsberichts wurde von Anfang an nicht geleugnet, ja, sie wurde demonstrativ unterstrichen durch die

Kennzeichnung der wichtigsten Träger der Sonderberichterstattung als Angehörige der "Propagandatruppe" oder der "Propagandakompanien". Auch die spätere Umbenennung der Propagandakompanien in Kriegsberichterkompanien bzw. die Aufgliederung in Kriegsberichterzüge änderte nichts an der Zeichnung der Beiträge mit dem bekannten "PK"-Signum, auf das erst in den letzten Kriegswochen weitgehend verzichtet wurde.

"Für uns ist Presse Propaganda mit den Mitteln der Publizistik", erläuterte Goebbels schon frühzeitig die Direktiven nationalsozialistischer Pressepolitik. "Für uns hat die Presse die Aufgabe, die breiten Volksmassen für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Sie zieht aus ihren Informationen politische Konsequenzen, aber sie überläßt es nicht dem Leser, sich diese nach eigenem Geschmack zu bilden. Sie betreibt vorsätzlich und bewußt seine politische Beeinflussung..."[44] Der Kriegsbericht der Jahre 1939-45 war ein Teil der Presse und somit "Propaganda mit den Mitteln der Publizistik", obwohl seine Aufgabe - wenigstens im engeren Sinne - nicht darin bestand, die Massen für den Nationalsozialismus zu gewinnen, sondern vor allem darin, die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu erhalten und zu festigen. Dieses publizistische Ziel sowie die Tatsache, daß die Propagandatruppe nicht dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, sondern der Wehrmacht unterstand, bewirkte auch, daß der Kriegsbericht in der Mehrzahl weniger als politisch-agitatorischer Artikel als vielmehr als sachgebundener "Fachbericht" in Erscheinung trat, der sich zwar durchaus im Rahmen der Richtlinien für die nationalsozialistische Propaganda bewegte, diese aber nur begrenzt zum Maßstab der eigenen Haltung machte.

Wie sehr die Kriegsberichterstattung nur einen Teil eines zentralgelenkten Pressesystems darstellte, veranschaulichte besonders deutlich das Beispiel des ersten Rußlandwinters 1941/42, als über die Ereignisse im Osten nur mangelhaft berichtet und der Fehlschlag vor Moskau, der in eine schwere militärische Niederlage auszuarten drohte, völlig verschwiegen wurde. (s.S. 86f.) Der durchaus übliche Brauch, Meldungen aus Rücksicht auf militärische Notwendigkeiten zurückzuhalten, hatte hier dazu geführt, die wahre Lage zu verschleiern, da der Propaganda infolge des vorhergegangenen zweijährigen Siegeszuges

jede Möglichkeit einer psychologischen Vorbereitung gefehlt hatte, die das offene Eingeständnis eines ernsten Rückschlages nun leichter hätte zulassen können. Ähnlich verhielt es sich später mit der publizistischen Behandlung der "Ardennen-Offensive". Auf ihren Stillstand, geschweige denn ihren Zusammenbruch wurde in den Berichten überhaupt nicht eingegangen, und das immerhin zu einem Zeitpunkt (Dez.1944), als man sich - wenigstens auf dem westlichen Kriegsschauplatz - längst nicht mehr starr an das Schema der militärischen "Tarnsprache" klammerte, mit deren Hilfe man die Rückzüge zu beschönigen suchte. (s. auch S. 171) Diese beiden Beispiele einer Verschleierungstaktik größeren Stils zeigen deutlich, wie das Verhältnis der Sonderberichterstattung von einer zentralgelenkten Pressepolitik abhängig war, nach deren propagandistischen Erfordernissen die Kriegsberichterstattung - zumindest die Auswertung ihres Einsatzes - geregelt wurde.

Der Begriff "Meinungsbildung" umfaßte - bezogen auf den Kriegsbericht von 1939-45 - eine Vielzahl völlig verschieden gearteter Motive, deren Funktion durch zahlreiche Komponenten wie Kriegsschauplatz, Gegner, allgemeine Kriegslage usw. bestimmt wurde. Das Nacheinander- und Ineinanderwirken der verschiedenen Propagandamotive bedeutete so eine ständige Wandlung des propagandistischen Elementes innerhalb der Kriegsberichterstattung. Was allein die gesamte Dauer des Krieges über konstant blieb, war das Bestreben, das Vertrauen in die Schlagkraft der Wehrmacht zu erhalten und die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu festigen.

Der propagandistische Charakter des Kriegsberichts trat in den einzelnen Phasen des Krieges nicht in gleicher Weise auffällig in Erscheinung, obwohl man ihn zu keiner Zeit zu vertuschen oder gar zu leugnen suchte. Deutlich ließ sich hier eine kontinuierliche Steigerung erkennen: von einer weitgehend tatsachengetreuen, sich um Sachlichkeit bemühenden Wiedergabe des Geschehens, deren stärkstes propagandistisches Moment die militärischen Erfolge selbst darstellten (1939-41), über eine Berichterstattung der Jahre 1942-44, die ihre propagandistischen Anstrengungen erheblich steigerte, bis zur Darstellung und Kommentierung der Ereignisse vom Herbst 1944 ab, als das unaufhaltsame Näherrücken aller feindlichen Fronten geradezu

eine Psychose auslöste, die in der sogenannten "Durchhalte-Propaganda" ihren Ausdruck fand. In dieser Schlußphase, die etwa mit der alliierten Invasion 1944 einsetzte, dominierte eindeutig die "Propaganda" über die "Berichterstattung". Nicht mehr die Veranschaulichung der Frontverhältnisse, die interpretierende Unterrichtung, standen im Vordergrund, sondern uneingeschränkt das Bemühen, von der Notwendigkeit äußerster Widerstandsleistung zu überzeugen. Die Skala der Beeinflussungskräfte war dabei weit gesteckt: sie reichte von Versuchen, Hoffnung auf eine Kriegswende zu erwecken (s.S. 161 ff. und S.195 ff.), über Demonstrationen des Zukunftsglaubens, der militärischen und moralischen Kraft und der Siegesentschlossenheit von Volk und Wehrmacht bis zu eindringlichen Appellen an das Haß- und Furchtgefühl, die besonders in der Charakterisierung des östlichen Gegners ihre höchste Steigerung erfuhren (s.S.166 ff. und S.201 ff.).

Mit zunehmender Verschlechterung der militärischen Lage - im Westen nach dem Ausbruch der Alliierten aus dem Brückenkopf in der Normandie, im Osten etwa um die Wende 1944/45 - wurde auch der Gebrauch der militärischen "Tarnsprache" in den PK-Berichten immer mehr eingeschränkt, bis er in den letzten Wochen des Krieges einer nahezu ungeschminkten Offenheit wich. (s.S. 180). Diese Tarnsprache, die vor allem der Bemäntelung der deutschen Rückzüge galt, war auch nach dem Kriege häufig Anlaß zu der Behauptung, die PK-Berichte hätten kein getreues Abbild der Wirklichkeit gegeben, sondern sie hätten sie - im Gegenteil - verfälscht. Hierzu muß festgestellt werden, daß es zwar in der Darstellung deutscher Rückzugsbewegungen von 1941/42 bis Herbst 1944 - analog übrigens den stilistischen Gebräuchen im Wehrmachtbericht - durchaus üblich war, eine Sprache zu gebrauchen, zu deren Terminologie Begriffe wie "Absetzbewegungen", "Frontverkürzungen", "Frontbegradigungen" u.ä. gehörten, es muß weiter festgestellt werden, daß manches - sei es aus militärischen oder aus propagandistischen Gründen - völlig verschwiegen wurde (etwa die bedrohliche Situation im ersten Rußlandwinter 1941/42, die wahre Lage in Stalingrad bis kurz vor der Katastrophe oder das Scheitern der "Ardennen-Offensive"), doch kann man in einer rückschauenden Betrachtung des Kriegsberichts von 1939-45 nicht davon sprechen, seine Tendenz sei generell verlogen und konstant

verfälschend gewesen. Allein die Rücksicht auf die Glaubwürdigkeit des Kriegsberichts gebot von Anfang an eine möglichst tatsachengerechte Berichterstattung, was allerdings in den ersten beiden Kriegsjahren auch nicht allzu schwierig war. Doch konnte - abgesehen von den erwähnten Beispielen einer Verschleierungstaktik - auch in den späteren Jahren im Rahmen der hier untersuchten Berichte kein Fall festgestellt werden, in dem bewußt Falschmeldungen wiedergegeben wurden, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß Färbung und Tendenzgabe teilweise an solche Meldungen heranreichten. Zweifellos bedeutete es eine Erleichterung gegenüber dem Wehrmachtbericht, daß der Kriegsbericht keine Details zu enthalten brauchte (und wohl oft auch keine enthalten durfte), die Aufschluß über genau zu lokalisierende Vorgänge hätten geben können. Man behalf sich hier weitgehend - vor allem in der Berichterstattung aus dem Osten - mit vagen Ortsangaben, wobei im Falle größerer Operationen ohnehin vorausgesetzt wurde, daß die Öffentlichkeit durch den Wehrmachtbericht bereits unterrichtet war. Das Wesentliche also, auch die Rückzüge und Niederlagen der späteren Jahre, wurden geschildert, wobei allerdings oft eine tarnende, beschönigende Sprache angewandt wurde, deren stereotyper Gebrauch jedoch später mehr zur Routine wurde als daß er das Bestreben ausdrückte, ernstlich zu vertuschen und zu verschleiern: einmal war die Lesart des militärischen "Tarnstils" im Verlaufe einer jahrelangen Praxis ohnehin jedermann geläufig geworden, zum anderen beschränkten sich die Beschönigungen vielfach ausschließlich auf die Sprache und nicht auf den Inhalt, der hinter der Fassade verbrämender Worte letztlich immer deutlich wurde. Ja, gerade im Kriegsbericht war seit 1942, spätestens nach der Katastrophe von Stalingrad, das Bestreben unverkennbar, den Ernst der Lage aufzuzeigen, einer Überbewertung der eigenen Kräfte entgegenzutreten und sogar auf Rückschläge vorzubereiten. Daß in dieser bewußt betriebenen Propaganda kaum Raum für faktische Verharmlosungen war, trat in den Berichten selbst klar zutage, trotz aller, fraglos vorhandenen "schönfärbenden" Redewendungen, mit denen man die Rückzüge deutscher Truppen kommentierte und verständlich zu machen suchte. Faktische Bagatellisierungen und Verschleierungsmanöver betrafen, wo sie ausgeübt wurden, ausschließlich Operationen größeren Stils, die militärisch negativ verliefen und deren

Auswirkungen man für so schwerwiegend hielt, daß man sie der Öffentlichkeit zunächst verheimlichte. In allen Fällen dieser Art handelte es sich nicht um propagandistisch-taktische Manöver, die sich auf den Kriegsbericht beschränkten, sondern um Maßnahmen, von denen die gesamte NS-Publizistik einschließlich des Wehrmachtberichts betroffen wurde. Anschaulich unterstreicht dies die Rolle, die der Kriegsbericht im System der NS-Pressepolitik spielte.

Als ein Plus für den Kriegsbericht wenigstens der ersten Jahre kann es gewertet werden, daß bei aller Aufbauschung einzelner Siege durchweg Mäßigung geübt wurde, solange eine größere Kampfhandlung noch im Gange war. Nur in einem Fall der hier untersuchten Berichte wurde diese Praxis ignoriert: als man im Siegestaumel der ersten gewonnenen Schlachten im Osten kurz nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion bereits eine Lage skizzierte, die das nahe Ende des Gegners und dessen Kapitulation anzudeuten schien (s.S.71u.S.73). Dies jedoch blieb ein Einzelfall, im allgemeinen waren voreilige Prognosen auch im Kriegsbericht streng verpönt. Hier sei am Rande ein ausländisches Zeugnis über die deutsche Berichterstattung erwähnt, das sich allerdings in erster Linie auf die amtliche deutsche Berichterstattung, auf die Nachrichten des DNB und auf den Wehrmachtbericht, bezog. Danach beurteilte eine New Yorker Zeitung noch im September 1941 die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichterstattung mit 100%, die der Berichte aus dem neutralen Stockholm mit 75%, die des Französischen Generalstabs mit 20% und die der Reuter-Agentur mit 0%.[45)] Natürlich stellt dieses für die deutsche Kriegsberichterstattung schmeichelhafte Urteil keinen kritikfesten Beleg für ihren tatsächlichen Wahrheitsgehalt dar - um so weniger, als man in den gegen England und Frankreich gerichteten Angaben polemische Spitzen vermuten kann - doch ist es immerhin erwähnenswert, da es den Kredit bezeugt, den die deutsche Berichterstattung wenigstens in den ersten Kriegsjahren sogar im Ausland genoß.

Kann man also dem Kriegsbericht bescheinigen, daß seine Aussagen bei aller sprachlichen "Schönfärberei" in der Darstellung eigener Rückzüge und trotz der Verschleierungs-Manöver der NS-Pressepolitik im wesentlichen sachlich zu sein bemüht waren, so darf man andererseits nicht übersehen, daß er vom ersten bis

zum letzten Kriegstage eingespannt war in das System nationalsozialistischer Propaganda. Zwar stellte er kein Instrument der nationalsozialistischen Propagandaführung dar - er unterstand der Wehrmacht-Propaganda - , auch betrieb er keine oder doch nur geringe Propaganda im eigentlich partei-ideologischen Sinne. Jedoch blieb er bei allem Bestreben auf die Konzentration militärischer Berichterstattung, die erst gegen Schluß des Krieges zugunsten einer auch politischen Propaganda gelockert wurde, fester Bestandteil eines totalitären Prinzips, in dessen propagandistischen Sektor er eingespannt und von dem sich loszulösen unmöglich war. In diesem Zusammenhang sei auf eine am Schluß der Untersuchung zitierte Ausführung eines Kriegsberichters hingewiesen (s.S. 209), der nach einer generellen Kritik an der Einengung des persönlichen Wirkungskreises das "Aufgabengebiet" des Berichters mit der nüchtern-resignierten Feststellung umriß: "Seine Pflicht und Aufgabe ist es, das aus dem Frontgeschehen auszuwählen und zu schildern, was die Kraft der Heimat zum Durchhalten stärkt." Dieses Zeugnis mag durch den Zusatz ergänzt werden, daß die Ausführung dieser Pflicht häufig mit der für die Schlußphase typischen Durchhalte-Polemik gekoppelt war, wie sie sich für den Kriegsbericht des Endstadiums ergab. Unter ähnlichem,wenn auch wesentlich weniger scharfem Vorzeichen vollzog sich die Kriegsberichterstattung vom ersten Kriegstage an: der Kriegsbericht war"Propaganda mit den Mitteln der Publizistik", Propaganda im Sinne einer Festigung sowohl des Vertrauens der Heimat in die deutsche Kriegführung wie nach draußen der Moral der Truppe.

II. Propaganda der Stärke durch militärische Erfolge

A. Die Berichterstattung über den Polenfeldzug (1.9.-1.10.39)

1. Überblick über den militärischen Verlauf des Feldzuges[46)]

Konzentrische deutsche Angriffe aus Slowakei, Schlesien, West- und Ostpreußen. Kämpfe bei Radom, in Westpreußen und an der Bzura zerschlugen polnischen Widerstand. Einnahme Warschaus Ende September 1939; Besetzung Ostpolens durch Sowjettruppen.

1.9.39 - 4.45 Uhr: Beginn des deutschen Angriffs ohne Kriegserklärung. Zangenangriff mit zwei Heeresgruppen: HGr. Nord (v.Bock) mit 3. und 4. Armee unterstützt von Luftflotte 1 gegen poln. Armeegruppen: Narew, Modlin, Pomerellen und Posen; HGr. Süd (v.Rundstedt) mit 8., 10. und 14. Armee unterstützt von Luftflotte 4 gegen poln. Armeegruppen: Lodz, Krakau und Karpathen.

1.9.-3.9. - Durchbruchskämpfe in Westgalizien und Grenzkämpfe in Westpolen

1.9.-5.9. - Schlacht in Westpreußen

1.9.-1-10.- Kämpfe um die polnischen Küstenbefestigungen

2.9.-4.9. - Kämpfe um die Warthelinie

5.9.-12.9.- Verfolgung beiderseits der Weichsel auf Warschau

5.9.-13.9.- Kampf um die Narew-Übergänge

7.9.-19.9.- Schlacht an der Bzura

8.9. - Schlacht bei Radom

8.9.-10.9.- Kampf um die Bug-Übergänge

9.9.-15.9.- Verfolgungskämpfe über den San und über

10.9.-20.9.- die Weichsel

10.9.-28.9.- Kämpfe vor Modlin und Praga

11.9.-21.9.- Verfolgung in Ostpolen

16.9.-26.9.- Schlacht bei Lemberg und Tomaszow

17.9. - Einmarsch der sowjetischen Truppen in Ostpolen

20.9.-28.9.- Kämpfe vor Warschau und Modlin

27.9. - Kapitulation Warschaus

28.9. - Kapitulation der Festung Modlin

28.9.-7.10.- Abschlußkämpfe ostwärts der Weichsel

1.10. - Die poln. Truppen auf Hela stellen den Kampf ein

6.10. - Einstellung des letzten polnischen Widerstandes

2. Die Träger der Berichterstattung

Neben den Sonderberichterstattern der Zeitungen und des DNB waren es schon in den ersten Kriegswochen die Berichter der Propagandakompanien, die den Lesern der Tagespresse das Frontgeschehen vermittelten; vier der sieben bei Kriegsausbruch vorhandenen Propagandakompanien des Heeres, zwei der vier aufgestellten Einheiten der Luftwaffen-PK und einige Trupps von Sonderberichtern kamen in Polen zum Einsatz.

Über die Zahl der eingesetzten Wortberichter lassen sich keine genauen Angaben machen. Die Kompaniestärken (120-180 Mann) geben nur Anhaltspunkte wieder, da nur ein Teil der PK-Angehörigen Wortberichter waren. Des weiteren erschien die Mehrzahl der PK-Artikel in der Presse noch ohne namentliche Zeichnung. So standen 29 von sechzehn Sonderberichtern signierten PK-Erzeugnissen, die während des Feldzuges im VB, im BLA und in der DAZ erschienen, 63 nicht namentlich gekennzeichnete PK-Artikel, also mehr als das Doppelte, gegenüber.[47)]

Von den 18 zivilen Sonderberichterstattern der drei hier untersuchten Zeitungen erschienen insgesamt 46 Berichte. Davon entfielen auf den BLA 18, den VB 17 und die DAZ 11 Berichte. Die DAZ setzte 7, der BLA 6 und der VB 5 Berichter ein. Der das Hauptquartier Hitlers begleitende Hauptschriftleiter des VB, d'Alquen, stand mit 11 Veröffentlichungen an der Spitze. Ihm folgten die Sonderberichterstatter Steinfurth und Müller-Marein vom BLA mit 7 bzw. 5 veröffentlichten Berichten. Die meistens namentlich genannten Sonderberichterstatter der Presse unterschieden sich von den PK-Berichtern, die als Soldaten oft an der Front standen, in der Arbeitsweise dadurch, daß sie im allgemeinen nicht im Kampfgebiet direkt eingesetzt waren, sondern sich in ihrer Berichterstattung vorwiegend auf Ereignisse hinter der Kampflinie bezogen. Dieser Unterschied in der Arbeitsweise der beiden (hier noch) Hauptträger der Sonderberichterstattung bedingte auch die Verschiedenheit ihres örtlichen Einsatzes.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

In dieser Anfangsphase des Krieges, in der sich die PK-Maschinerie erst "warmlaufen" mußte, überwog der Berichter in Uniform noch den später entwickelten Typ des berichtenden Frontsolda-

ten. Eine größere Zahl der Berichte stützte sich auf offenbar nicht selbsterlebte, aus zweiter Hand stammende Ereignisse, die sich im Kampfgebiet abgespielt hatten, sowie auf eine Reihe von Interviews polnischer Gefangener, Schilderungen verödeter Schlachtfelder, besetzter Städte und Gebiete, Würdigungen deutscher Truppenteile und Beschreibungen von Truppenbesuchen höherer militärischer Führer. Im Gegensatz zu diesen hinter der Front entstandenen Berichten vermittelten die in persönlichem Stil gehaltenen Reportagen der den Vormarsch der Infanterie- und Panzertruppen begleitenden PK-Männer und die Schilderungen der als Beobachter oder Bordschützen mitfliegenden Berichter der Luftwaffen-PK einen Eindruck der Frontnähe, der nur noch von den - allerdings hier noch nicht sehr zahlreichen - Erlebnisberichten aus dem unmittelbaren Kampfgebiet übertroffen wurde. Dieser Berichtstyp entwickelte sich besonders stark in der Schlußphase des Feldzuges beim Kampf um Warschau.

Während die Artikel der sich im Hauptquartier Hitlers befindlichen VB- und DNB-Sonderberichterstatter den Frontbesuch Hitlers in allen Fahrten, Flügen und Besichtigungen ausführlich beschrieben, beschränkten sich die Sonderberichterstatter der Zeitungen mit wenigen Ausnahmen auf Schilderungen ihrer Eindrücke aus den besetzten Gebieten. In der Reihenfolge des militärischen Vormarsches bildeten Danzig, Beuthen, Kattowitz, Krakau, Tschenstochau, Thorn, Gdingen, Lodz und Warschau Gegenstände ihrer Betrachtungen. Einzelne Greuelberichte, Interviews mit gefangenen Polen, aus Warschau evakuierten Diplomaten und heimgekehrten Truppen, Spekulationen über die Ermordung Calinescus und eine Lageübersicht an der deutsch-sowjetischen Interessengrenze vervollständigten die Reihe dieser Etappenberichte.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

In den ersten Kriegstagen bildete der schnelle Vormarsch der deutschen Truppen den Hauptinhalt der Sonderberichte. Panzertruppen und Infanterie, deren Marschleistungen mehrfach hervorgehoben wurden, besetzten den Korridor und das ostoberschlesische Industriegebiet innerhalb einer Woche und drängten

die polnischen Kräfte an allen Fronten auf ihre Hauptstadt zurück. "Unsere Flieger, unsere Panzerwaffe, die schnellen Truppen und die Infanterie vollbrachten Leistungen, die fast unglaublich sind",[48] war der Widerhall dieses Vormarsches in den Frontberichten. So war von "unvergeßlichen Beispielen von Mannesmut und Einsatzbereitschaft" der Pioniere,[49] von der "Präzisionsarbeit der Luftwaffe",[50] den "übermenschlichen Leistungen"[51] der Infanterie oder "jenem alten Reitergeist, der in unseren schnellen Truppen steckt",[52] die Rede - Wertungen, die in ihrer Gesamtheit in der Anerkennung eines "präzisen und wunderbaren"[53] Zusammenwirkens aller deutschen Kampfeinheiten mündeten.

Gegenüber dem Gegner wurde die Überlegenheit der harten, marschgewohnten, entbehrungsfähigen deutschen Infanterie und die bessere Truppenführung[54] betont. Auch die Feuerkameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften[55] zeigte Unterschiede gegenüber den Verhältnissen in der polnischen Armee auf.

Als Typ des vorbildlichen Soldaten erschien der junge Leutnant als Träger der Soldatentugend der Freude am entschlossenen Einsatz[55] am häufigsten.[56] Ein Panzergeneral[57] und ein Armeeführer[58] vertraten den Generalsrang, während aus dem Mannschaftsstand nur ein Wachtmeister[59] hervorgehoben wurde.

Bei der Behandlung der einzelnen Waffengattungen und Truppenteile stand die Luftwaffe mit 34 Artikeln an der Spitze, in denen sie Gegenstand der Berichterstattung war oder sich durch besondere Erwähnung abzeichnete. Es folgten die Infanterie mit 17, die Truppe allgemein mit 16, die Artillerie mit 10, die Panzertruppe mit 9, die Pioniere mit 7 und die NSV mit 4 Artikeln, die ihnen gewidmet waren oder in denen sie hervorgehoben wurden. Die Nachrichtentruppe, die SS und der RAD wurden je zweimal, die Kriegsmarine, der Sanitätsdienst, Reichsbahn und Reichspost je einmal besonders erwähnt.

b) Der Gegner

Bereits die ersten Kampfhandlungen lieferten Stoff, um den polnischen Rückzug zu beschreiben, der durch die sich loslösenden militärischen Minderheiten fremder Volksgruppen[60] ein beginnendes Chaos andeutete[60] und an einzelnen Stellen schon

in Flucht überging.[61] Die anfänglich nicht geringe Kampfkraft der polnischen Luftwaffe[62] mußte angesichts der an Zahl und Qualität überlegenen deutschen Luftwaffe[63] bald erlahmen, zumal die polnische Luftabwehr versagte.[64]

Der in den Kesselschlachten von Radom und im Weichselbogen entgegengesetzte zähe Widerstand[65] der Polen fand mehrfach Anerkennung. Die Berichterstattung beschränkte sich dabei nicht nur auf das Feststellen schwerer Kampftage,[66] sondern hob die Tapferkeit der gegnerischen Truppen, besonders des Offizierskorps, ausdrücklich hervor.[67] Die mit dem Mute der Verzweiflung[68] gegen den deutschen Ring anrennenden, hartnäckig und verbissen[69] kämpfenden polnischen Truppen besaßen in ihrer Artillerie den Truppenteil, dessen Wirksamkeit am häufigsten anerkannt wurde.[70] Lobende Erwähnung fand auch die Kavallerie, die durch ihre Tapferkeit unter den sich fanatisch schlagenden Truppenteilen herausragte.[71] Es fehlten allerdings auch nicht Urteile, die bei Attacken polnischer Ulanen auf deutsche Panzer vom Wahnwitz polnischer Mentalität[72] sprachen.

Neben der Anerkennung der Kampfkraft und der Tapferkeit des Gegners zog sich jedoch die Kritik an der Kampfweise eines Teils des polnischen Militärs[73] wie ein roter Faden durch die Berichterstattung während dieses Feldzuges. Hinterhaltartige Überfälle[74] und grausame Behandlung Wehrloser[75] machten die Kampfhandlungen zu einem gemeinen Krieg.[76]

Als Ursachen der polnischen Niederlage bezeichnete man den Mangel an Tradition und Erfahrung der Truppenführung[77] sowie die Überschätzung der eigenen und die Unterschätzung der deutschen Stärke. Zahlreiche Aussagen Gefangener gaben nicht nur die Überraschung über den deutschen Masseneinsatz an Flugzeugen, Panzern und Artillerie wieder, sondern brachten auch eine Erbitterung gegenüber der eigenen Truppenführung zum Ausdruck, von der man sich betrogen und verraten fühlte.[78] Der Zwiespalt zwischen Mannschaften und Offizieren innerhalb der polnischen Armee fand in der Berichterstattung seinen Niederschlag in Beschreibungen der unterschiedlichen Verpflegungslage,[79] der Kampfunlust der nicht unter Augen ihrer Vorgesetzten fechtenden Soldaten[80] und des gespannten Verhältnisses zwischen einzelnen Mannschaftsteilen und ihren Offizieren.[81] Deutlich trat in diesen Berichten die Tendenz hervor, den Un-

terschied im Truppengeist beider Armeen aufzuzeigen.

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

In der Beschreibung der Lage und des Verhaltens der Zivilbevölkerung in Polen ließen sich drei Phasen unterscheiden. Standen zu Beginn der Kampfhandlungen die Freudenkundgebungen der deutschsprachigen - "volksdeutschen" - Bevölkerung über den deutschen Einmarsch im Vordergrund,[82] so konzentrierte sich das Interesse nach der ersten Kriegswoche auf die Verfolgungen deutschsprachiger Zivilisten durch ihre polnischen Mitbürger,[83] während das aktive Eingreifen polnischer Banden und Heckenschützen[84] in die Kämpfe um Warschau die abschließende Phase bildete.[85]

Die unvorstellbare Armut der Bevölkerung,[86] die Trostlosigkeit polnischer Straßen und Städte[87] als Folge jahrelanger Schuld des polnischen Chauvinismus[88] ließen die Anklage gegen die System gewordene polnische Mißwirtschaft[89] in der Forderung gipfeln, das verwahrloste Land brauche deutsche Kultur.[90] Je weiter die Berichter nach Osten drangen, um so trostloser lasen sich ihre Eindrücke: "Schlechter Wald, schlechte Felder, arme Dörfer, jammervolle Wege, kleines, abgezehrtes Vieh, niedere, schlecht gebaute Hütten. Die Truppe fand auf ihrem Wege nichts als Elend und Stumpfsinn."[91] Auf gleicher Ebene bewegten sich die Herausstellungen deutscher kultureller Einflüsse, besonders in den westpolnischen Städten.[92] Der technische und organisatorische Aufbau in den besetzten Gebieten wurde als schnell und erfolgreich dargestellt,[93] wobei der Einsatz deutscher Organisationen wie RAD, NSV, SA, Polizei, Reichsbahn und Reichspost mehrfach Erwähnung fand.[94]

Zerstörte Schlösser polnischer Großgrundbesitzer gaben Anlaß zu Feststellungen von "Racheakten" der polnischen Bevölkerung gegenüber einer dünnen chauvinistischen Oberschicht,[95] die Land und Volk ins Verderben gestürzt habe.[95] Diese Schicht, hieß es, sei auch in erster Linie verantwortlich für die Ausmaße des von den Zivilisten geführten Partisanenkrieges, der seinen Höhepunkt in Zusammenarbeit mit militärischen Verbänden[96] in den Kämpfen um Warschau erreichte.[97] Die Mithilfe eines Teils der Zivilbevölkerung bei der Errichtung von Barri-

kaden und der Instandsetzung alter Forts in der polnischen Hauptstadt wurde mehrfach hervorgehoben und diente der Berichterstattung als wichtiger Faktor in ihrem Bestreben, die These von der "befestigten Stadt Warschau" mit Beispielen zu untermauern.[98)]

Die durch die Kapitulation Warschaus bewirkte Veränderung der Situation der polnischen Zivilbevölkerung kam in den Berichten in mehreren Darstellungen einer verhältnismäßig rasch sich vollziehenden Normalisierung des Lebens zum Ausdruck.[99)]

d) Der Luftkrieg

Die zahlreichen Reportagen der die Einsätze der Luftwaffe mitfliegenden PK-Berichter ließen den Wert erkennen, den man der Betonung der Konzentration auf militärische Objekte beimaß. Wurden diese - strategisch wichtige Straßen, Brücken und Bahngleise,[100)] Eisenbahnzüge,[101)] Bunker- und Artilleriestellungen,[102)] Truppenansammlungen und Marschkolonnen[103)] - nicht ausdrücklich genannt, verfehlte man nur selten, darauf hinzuweisen, daß nur militärische Ziele bombardiert worden seien.[104)]

Die Tiefflugangriffe auf Flüchtlingskolonnen beschränkten sich in der Berichterstattung auf solche versprengter militärischer Verbände.[105)] Nur in einem Fall ließ die Erwähnung, daß man einen Flüchtlingszug nicht angegriffen habe, da man über die Hälfte der Fliehenden als Zivilisten erkannte,[106)] Schlüsse auf die Zusammensetzung solcher Kolonnen zu. Auch beim Kampf um die polnische Hauptstadt bildeten Verteidigungszonen[107)] und militärische Konzentrationspunkte[107)] die strategischen Bombenziele, zu denen allerdings ebenso Fabriken und Siedlungsblocks gehörten, die unter Belassung der Bewohner in vollkommene Forts verwandelt worden waren.[108)]

e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Vormarschstraßen, Lazarette, Kampfstätten, Flußüberschreitungen, besetzte Städte und Frontflüge über den Operationsgebieten waren die Schauplätze, derer sich elf VB-, neun DAZ- und acht BLA-Sonderberichte aus dem Führerhauptquartier bedienten.[109)] Von den ersten, den Weichselübergang der deutschen Truppen schildernden Reportagen am vierten Kriegstag bis zur

Beschreibung des Schlachtfeldes im Weichselbogen am 25.September stand Hitler im Mittelpunkt jener Darstellungen, die seine Anwesenheit im Frontgebiet zum Anlaß nahmen, die Beziehung der Truppen zu ihrem Obersten Befehlshaber aufzuzeigen. Begeisterte Kundgebungen[110] und brausender Jubel[111] herrschten überall, wo das Zusammentreffen Hitlers mit den Truppen erwähnt wurde. Besonderes Gewicht legte man dabei auf Beschreibungen von Führerbesuchen an der vordersten Front, denn "das ist für alle die Gewißheit des Sieges!"[112]

Eine über den rein militärischen Bereich hinausgehende Bedeutung erhielten die Besichtigungen von Truppenteilen, deren volksgruppenartige Zusammensetzungen - ostpreußische, mecklenburgische, schlesische oder ostmärkische Verbände - hervorgehoben wurden.[113] So sollten zum Beispiel die Dankbezeugungen österreichischer Truppen für die "Angliederung" ihrer Heimat 1938[114] zugleich die Parallele zum "Befreiungsmotiv" in Polen andeuten.

Die Ausstrahlung der Persönlichkeit Hitlers auf seine[115] Soldaten, die auf ihn ihren heiligen Soldateneid[115] geleistet hatten, kam in mehreren Berichten zum Ausdruck. So wurde die Bewegung derer beschrieben, die Hitlers Rede am 1.September durch den Rundfunk hörten,[116] der Angriffsgeist Luftwaffenangehöriger beschworen, die dem in der Nähe ihres Horstes weilenden Führer ihr Wort einzulösen bereit waren,[117] oder die Freude einer Infanterieeinheit festgestellt, die ihre hartnäckige Verteidigung einer Brücke gegen feindliche Übermacht mit einem abendlichen Führerbesuch in ihrem Quartier belohnt sah.[118]

Gerade in dieser ersten Kriegsphase wurde das Bemühen der Sonderberichterstattung aus dem Frontgebiet deutlich, Hitler als den "ersten Soldaten des Deutschen Reiches" in ein enges Verhältnis zur kämpfenden Truppe zu bringen. Nur so waren die ausführlichen Berichte zu verstehen, die ihn bei jeder eingesetzten Armee und auf jedem Schauplatz militärischer Ereignisse zeigten. Nicht nur die Tendenz, sondern auch die Vielzahl und Ausführlichkeit dieser Berichte bewiesen die Gründlichkeit, mit der die Position Hitlers in der Kriegsberichterstattung anfangs dargestellt wurde.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Die verschiedenen Beeinflussungsmomente bewegten sich hauptsächlich auf zwei Ebenen: der die eigene Kriegführung entlastenden - der positiven - und der die gegnerische Kriegführung belastenden - der negativen - Meinungsbildung.

Unter den der positiven Beeinflussung dienenden Motiven standen - besonders zu Beginn des Feldzuges - die Bestrebungen im Vordergrund, den Einfall als Akt der Befreiung der volksdeutschen Minderheit aus zwanzigjähriger Knechtschaft und Verelendung[119] darzustellen. Damit eng verbunden bezweckten die zahlreichen Hinweise auf den alten deutschen Kulturboden,[120] der in militärischen Schutz[120] genommen wurde, die Rechtfertigung eines Krieges, der "Deutschland endlich zurückgeben (sollte), was ihm im Zustand der Ohnmacht und Wehrlosigkeit geraubt" worden war.[121]

Die Führerbesuche im besetzten Gebiet gaben zu Vergleichen mit Bildern Anlaß, wie man sie in der Ostmark und im Sudetenland erlebt hatte[122] und dienten gleichzeitig als verbindendes Element zwischen den Truppen und der deutschsprachigen Zivilbevölkerung in Polen, deren Freudenkundgebungen die These vom "Kampf der deutschen Soldaten für das Recht und die Freiheit der deutschen Brüder jenseits der Grenzen"[123] untermauerten.

Die Aufgabe der Berichterstattung, den Nimbus der Überlegenheit deutscher Waffen aufrechtzuerhalten, erleichterte ihr die Wehrmacht selbst durch ihre Erfolge. Einsatz und Wirksamkeit aller Waffengattungen konnten so in einem Umfang gepriesen werden, der nahezu jeden Zweifel an der Qualität der deutschen Wehrmacht ausschloß. Die persönlichen Eindrücke der PK-Berichter über die Durchschlagskraft der eigenen Waffen schienen dabei ihre Bestätigung in der Vielzahl der Aussagen polnischer Gefangener zu finden.[124]

Des weiteren verfolgten Feststellungen, die die Angriffsbeschränkung auf militärische Ziele, die Schonung von Orten, in denen kein Häuserkampf herrschte,[125] und die auch der polnischen Bevölkerung zugute kommende Aufbau- und Versorgungsarbeit deutscher Organisationen betrafen, ebenso den Zweck, der eigenen Kriegführung eine vorteilhafte Beurteilung zu verschaffen wie Berichte über das Aufstellen von Ehrenwachen am

Grabe Pilsudskis in Krakau[126] oder über die gute Behandlung polnischer Gefangener.[127]

Im Vergleich zum Befreiungsmotiv wurde das der Verteidigungsnotwendigkeit der deutschen Ostgrenze vor dem polnischen Größenwahn[128] relativ selten angeführt, wie sich auch Anspielungen auf eine notwendige Revision des Ungeistes von Versailles, der einer neuen, Großdeutschland angemessenen Ordnung auch hier weichen müsse,[129] nur vereinzelt fanden.

Schälte sich in der Reihe der positiven Beeinflussungsmomente als Hauptzweck das Bestreben heraus, den Nachweis eines "gerechten" Krieges zu bringen, der von einer disziplinierten, "unüberwindlichen" Wehrmacht geführt wurde, so vermittelte die Berichterstattung in der Darstellung des Gegners ein Bild, das zu dem der eigenen Charakterisierung in fast allen Punkten lebhaft kontrastierte. Den polnischen Truppen stellte man bei aller Brutalität und Hinterlist in der Kampfesweise[130] noch das Zeugnis eines sich tapfer schlagenden Gegners aus. Um so schärfer dagegen verurteilte man das Verhalten gewisser polnischer Zivilisten und halbmilitärischer Verbände, die man beschuldigte, Ausschreitungen gegenüber der deutschsprachigen Zivilbevölkerung begangen zu haben. Mit allen Mitteln der Propaganda wurde hier eine Kriegführung geschildert, die man dann als einer zivilisierten Nation unwürdig bezeichnete.[131] Mit ins Einzelne gehenden Darstellungen von Massenmorden,[132] Folterungen notgelandeter deutscher Flieger,[133] Angriffen auf Sanitätskolonnen[134] und Anwendungen von Giftgas[135] schuf die Propaganda hier eine Serie von Greuelberichten, die die polnische Kriegführung in der Öffentlichkeit aufs schwerste belastete.

Einer negativierenden Meinungsbildung konnten auch jene Notizen zugerechnet werden, die sich mit Zustandsschilderungen der polnischen Armee befaßten. So wurden die uneinheitliche und mangelhafte Ausrüstung der Truppen,[136] die zum Kriegsdienst gepreßten deutschen und ukrainischen Kontingente,[137] die Differenzen zwischen Mannschaften und Offizieren[138] einerseits und zwischen Militär und Bevolkerung[139] andererseits mehrfach zitiert.

Angriffe auf die organisatorische Unfähigkeit der Polen[140] richteten sich besonders auf die zivilen Bereiche der polnischen Verwaltung. Die stereotypen Feststellungen einer allge-

meinen Verwahrlosung auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet[141] liefen immer wieder darauf hinaus, "die Unfähigkeit eines Regimes, das ebenso größenwahnsinnig wie hilflos gegenüber den Problemen des täglichen Lebens war",[142] zu brandmarken.

In den Mittelpunkt einer anklagenden und verurteilenden Propaganda wurde die polnische Regierung gerückt, die man des Kriegsausbruchs und aller seiner Folgen schlechthin beschuldigte und der man vorwarf, "das polnische Volk mit den schlimmsten Lügen, den wahnwitzigsten Vorspiegelungen und den verantwortungslosesten Parolen in den Krieg hineingehetzt"[143] zu haben. In dieser auch die Verantwortlichkeit der britischen Regierung miteinbeziehenden Richtung trat der Versuch der negativen Beeinflussung innerhalb der Kriegsberichterstattung am deutlichsten hervor. Die meisten übrigen Tendenzen zur Meinungsbildung im negativen Sinne waren ihr untergeordnet und dienten hauptsächlich der Erhärtung der Kriegsschuldthese, die in der nationalsozialistischen Publizistik propagiert wurde.

Einzelne, erst nach Operationsschluß veröffentlichte Artikel, die auf das Verhältnis zum russischen "Partner" eingingen, beschränkten sich mit Ausnahme eines Berichts, der die Sauberkeit eines russischen Dorfes bei Brest und die Freundlichkeit der Bewohner im Gegensatz zu den Verhältnissen in Kongreßpolen[144] feststellte, auf das Konstatieren "kameradschaftlicher Fühlungnahme" deutscher und russischer Truppen,[145] die "im Geist kameradschaftlicher Zusammenarbeit"[146] die vereinbarten Grenzregulierungen vollzogen.

6. Sprache und Stil

Ungefähr die Hälfte der Sonderberichte war durch einen sachlichen Berichtsstil gekennzeichnet. Vom Standpunkt des Berichters wurden Tatsachen beschrieben oder kommentiert, die persönliches Erleben nicht als Regel erscheinen ließen. Schilderungen besonderer Ereignisse, die sich vorwiegend im Rahmen kleinerer militärischer Verbände abspielten, gehörten zu dieser Berichtsgruppe, deren Artikel nur selten mit dem Namen des Verfassers signiert waren.

Ein pathetisch-feierlicher Ton zeichnete gewöhnlich die Passa-

gen jener Berichte aus, die die Truppenbesuche Hitlers beschrieben, fand sich aber auch dort, wo die dominierende Rolle des Deutschtums in Polen herausgestellt wurde.[147] Den lebhaftesten und die Kampfhandlungen am eindringlichsten vermittelnden Ausdruck besaßen die Frontberichte der den Einsatz persönlich erlebenden PK-Angehörigen, denn "eigentliches Wirkungsfeld für die anschauliche Darstellung des Zeitgeschehens ist der Erlebnisbericht, die Reportage. Sie geht unmittelbar heran an das Ereignis und hält das Erlebnis fest. Dies hat zur Voraussetzung, daß das Ereignis dem berichtenden Journalisten auch wirklich Erlebnis wird. Nur dann ist er in der Lage, anschaulich, d.h. so zu schreiben, daß auch dem Leser die Anschauung greifbar erschlossen wird."[148] In den Luftwaffeneinsätzen und in den Kämpfen vor Warschau kam diese Art der Berichtsform am stärksten zur Geltung. Sie stellte etwa ein Viertel aller Sonderberichte dieses Feldzuges dar. Direkt wiedergegebene Landseräußerungen oder Feststellungen im "Soldatenjargon" verstärkten dabei den Eindruck des unmittelbar Erlebten. In der Steigerung des Kampfberichtes wurden Geschmack und guter Ton nicht immer getroffen, doch gehörten Wendungen wie die bei einem Bombenangriff auf einen Transportzug benutzte: "Das kostet da unten Blut..., grimmig lachend sehen wir die Trümmer der Brükke in die Luft fliegen..."[149] zu den Ausnahmen und waren nicht typisch für den Berichtsstil der Frontreportagen.

Zum Repertoire der Terminologie dagegen zählten Formulierungen wie: Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland,[150] kampfwillige Soldaten Adolf Hitlers,[151] echt nationalsozialistische Schnelligkeit[152] (Schlagkraft, Kampfkraft, Tapferkeit usw.), polnische Willkürherrschaft,[153] verblendeter Chauvinismus[154] oder polnischer (geblendeter) Größenwahn.[155] Was den fast selbstverständlichen Gebrauch der Wörter Befreiung, Rück- oder Wiedergewinnung sowie das Bestreben, Ausdrücke wie Eroberung oder Besetzung zu vermeiden, anbetrifft, so verfehlte die Berichterstattung nicht, sich der allgemein üblichen Propagandaterminologie zu bedienen.

Trotz des teilweise vorhandenen Schlagwortcharakters wirkte die der jeweils beabsichtigten Wirkung angepaßte Vielzahl von Stimmungsnuancen dem Vorwurf entgegen, eine gewisse Uniformität der publizistischen Aussage in der Presse zu begünstigen.

B. Die Berichterstattung über die Besetzung Dänemarks und die Kampfhandlungen in Norwegen (10.4.1940-10.5.1940)[156]

1. Überblick über den militärischen Verlauf der Aktion[157]

April 1940: Deutsche Heeres-, Marine- und Luftstreitkräfte besetzen überraschend Dänemark und Norwegen; Landungen in Kopenhagen, Stavanger, Bergen, Drontheim und Narvik; britische Landungstruppen bei Andalsnes und Namsos sowie in Narvik (Dietl) werden zurückgeworfen; damit Sicherung der deutschen Nordflanke und der Erzzufuhren aus Schweden und Norwegen.

9.4.1940 - 5.00 Uhr: Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark, deutsche Landungen bei Christiansand, Stavanger, Bergen, Drontheim und Narvik. Dänemark ergibt sich kampflos; Besetzung Oslos.

14.4. 40 - Britische Landungen in Harstadt (nördlich Narvik)

15.-19.4. - Alliierte Truppen landen bei Namsos und Andalsnes

21.4. 40 - Herstellung der Landverbindung von Oslo über Christiansand mit Stavanger. Einnahme von Lillehammer und Gjoevik durch deutsche Truppen

1.5.-2.5. - Evakuation der bei Namsos und Andalsnes gelandeten alliierten Verbände

2.5.1940 - Andalsnes von deutschen Truppen besetzt

4.5.1940 - Namsos von deutschen Truppen besetzt

9.4.-8.6. - Unterstützung der deutschen Landoperationen durch Kriegsmarine und Luftwaffe. Hierbei u.a. Verlust der Kreuzer "Blücher", "Karlsruhe" und "Königsberg" sowie von zehn Zerstörern, dem Gros der deutschen Zerstörer-Flottille

2. Die Träger der Berichterstattung

Die PK-Sonderberichterstattung, die während des Polenfeldzuges noch eine recht umfangreiche Ergänzung durch die Tätigkeit der von den einzelnen Zeitungen entsandten Sonderberichterstatter erfuhr, zeichnete nun für die Übermittlung des Geschehens auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fast allein verantwortlich; lediglich der BLA trat noch mit drei Dänemark-Reportagen seines Schriftleiters Rolf Brandt sowie mit zwei Sonderberichten seines Stockholmer Korrespondenten Dr.Paul Graßmann aus Nordschweden und Norwegen in Erscheinung.

Diesen fünf Sonderberichten standen 55 verschiedene PK-Artikel gegenüber, die von 33 PK-Berichtern stammten.[158] Die meisten Beiträge steuerten die Berichter Kiekheben-Schmidt (6), Sedlatzek (4), Thiel, Cranz, Giese und Schad (je drei) bei. Von den schon aus dem Polenfeldzug bekannten Namen tauchten lediglich fünf auch in dieser Berichtsperiode wieder auf. Das in diesem Umfang beachtliche Auftreten "neuer" Namen blieb nicht auf diesen Abschnitt beschränkt: es war charakteristisch für alle untersuchten Berichtsperioden bis Kriegsschluß.

Eine erhebliche Verbesserung gegenüber den während des Polenfeldzuges geübten Praktiken stellte die Kennzeichnung der Berichte dar. Von den 55 PK-Beiträgen erschienen nur zwei ohne Verfassernamen, wobei ein Artikel noch durch die Initialen des PK-Berichters kenntlich gemacht wurde. Alle Berichte wiesen ohne Ausnahme das "PK"-Zeichen als Herkunftsangabe auf - ein Umstand, der rein äußerlich die Anfangsschwierigkeiten als überwunden erkennen ließ.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Art und Anzahl der Berichte richteten sich weitgehend nach den den Charakter des Feldzuges bestimmenden Kampfmitteln: Luftwaffe, Infanterie und Kriegsmarine. Besonders die Beiträge der Luftwaffen-PK ragten - wie schon während der Kämpfe in Polen - hervor. An zweiter Stelle rangierten Kampf- und Vormarschberichte, die den Weg der sich nach Norden und westwärts zur Küste vorkämpfenden Infanterieverbände verfolgten, sowie Reportagen von Landungs- und Ausschiffungsunternehmen in norwegischen Häfen.

Allgemein machte sich im Vergleich zu früheren Erfahrungen die Tendenz bemerkbar, mehr unmittelbares Frontgeschehen zu übermitteln, wozu nicht zuletzt die lebendigen Darstellungen der Marine-Kriegsberichter beitrugen. Oslo, Stavanger, Bergen, Christiansand, Drontheim, Lillehammer und Narvik erschienen als die Brennpunkte der Auseinandersetzungen und stellten Zentren der Kriegsberichterstattung dar, von denen aus die Entwicklung der Kämpfe verfolgt wurde. Stimmungsberichte aus dem Hinterland, Verwendungen von Gefangenenaussagen, erbeuteten Tagebüchern und Dokumenten sowie Beschreibungen strategisch bedeutender Gebiete ergänzten die Erlebnisberichte, ohne

jedoch in dem Umfang vertreten zu sein wie während der Behandlung der Polen-Operationen.

Anders verhielt es sich mit den aus Dänemark gesandten Berichten, die mehr als ein Viertel aller Sonderberichte darstellten, obwohl Dänemark nicht Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen war. Mit Ausnahme eines ersten Vormarschberichtes, in dem vom Widerstand dänischer Truppen die Rede war, beschränkte sich die Berichterstattung auf allgemeine Lageberichte, die vorwiegend den Kontakt der deutschen Truppen zur Bevölkerung des besetzten Landes behandelten.

Das umfangreiche Netz der Sonderberichterstattung zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewährleistete Voraussetzungen zu einer täglichen Unterrichtung und Beeinflussung in einem Maße, das das der ersten Erfahrungen noch übertraf.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Das überraschende Moment der Aktion beherrschte zunächst die Charakterisierung des eigenen Einsatzes, wobei man eine ausführlichere Motivierung des militärischen Eingreifens im bis dahin neutralen Norden Europas weitgehend den Regierungserklärungen und den Kommentaren der Leitartikel überließ. Bei dem als Probe deutscher Organisation[159] gefeierten Landungsunternehmen, dessen Vorbereitungen so geheim gehalten worden waren, daß die deutschen Truppen ohne nähere Kenntnis ihrer Aufgabe[160] und ihres Flugziels[161] eingeschifft beziehungsweise ausgeflogen wurden, verfehlte man nicht, zu betonen, daß man "nicht als Feind, sondern als Beschützer des schönen, alten Landes"[162] kam.

Während sich die weitere Berichterstattung aus Dänemark vorwiegend mit dem Verhältnis der deutschen Soldaten zum dänischen Militär und zu der dänischen Bevölkerung beschäftigte und eine ständige Normalisierung der Lage konstatierte,[163] mußte in Norwegen aufgrund des militärischen Widerstandes gegen die deutsche Besetzung der weitere Verlauf der Kämpfe verfolgt werden, die in den von den Seestreitkräften erzwungenen Landungsoperationen,[164] den Abwehrerfolgen gegen englische Luftangriffe[165] und einzelnen handstreichartigen Unter-

nehmungen[166] erste Höhepunkte aufwiesen.

In den anschließenden, dem Ausbau und der Sicherung der eingenommenen Position geltenden Kämpfen wechselten bis Operationsschluß Schilderungen des Siegeszuges der sich erst gegen norwegische, nach der Landung der Alliierten bei Namsos und Andalsnes auch gegen britische Truppen "kämpfend und marschierend, verfolgend und abwehrend"[167] den Weg nach Norden bahnenden Heeresverbände ab mit detaillierten Berichten über die Kampfhandlungen zu Wasser und in der Luft. Trat die Berichterstattung der Marine-KBK bei einzelnen Aktionen besonders hervor - so bei den Gefechten im Oslo- und im Narvik-Fjord-,[168] so stand die Luftwaffe während der gesamten Dauer der Norwegen-Operationen im Brennpunkt des Geschehens. "Kämpfend und aufklärend beherrscht sie allein den Luftraum der einstigen britischen Domäne Nordsee",[169] hieß es schon zu Beginn der Aktion am 10.April, und nach den Erfolgen gegen die englische Flotte schien die häufig diskutierte Frage "Flotte oder Luftmacht?" beantwortet zu sein: "Die Ereignisse in Norwegen dürften den endgültigen Beweis dafür erbracht haben, daß eine starke Luftwaffe in disziplinierter Zusammenarbeit mit den anderen Waffengattungen die Operationen einer starken Flotte nicht nur erheblich stören, sondern zunichte machen kann."[170]

Die Luftwaffe war mit 16 Reportagen, die ihren Einsatz behandelten, auch der am häufigsten vertretene Truppenteil, wenn man von den Berichten aus dem Etappenbereich (19), die vornehmlich aus Dänemark beigesteuert wurden, absieht. Es folgten die Aufsätze, die sich mit der Infanterie und der Truppe allgemein befaßten (ausschließlich der Etappenberichte) mit 12 Beiträgen vor denen der Kriegsmarine (8) und der Flak-Abteilungen (2). Der Panzertruppe, den Pionieren sowie dem Führungsstab in Norwegen wurde je ein Artikel gewidmet. Allerdings spiegelt diese Art einer quantitativen Wertung nicht unbedingt die tatsächliche Bedeutung der einzelnen Waffengattungen beziehungsweise Truppenteile wider, denn maßgebend für die Berichterstattung schien doch in vielen Fällen die größtmögliche Wirksamkeit eines unmittelbaren Frontberichts zu sein.

Tendenzen zum Herausstellen eines bestimmten "Fronttyps" waren in der Berichterstattung des Norwegenfeldzuges nicht zu

erkennen; lediglich einige Flugzeugführer kamen in PK-Interviews zu Wort, ohne jedoch so exponiert zu erscheinen, wie es bei der Berichterstattung im Polenfeldzug der Fall gewesen war.

b) Der Gegner

Deutlich kam bei der Charakterisierung des Gegners das Bestreben zum Ausdruck, England als den eigentlichen Feind darzustellen und es von den verblendeten[171] Norwegern zu isolieren, deren Widerstand nicht zuletzt auf die "bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service" zurückgeführt wurde.[171] So begrüßte man nach den Begegnungen mit norwegischen Streifabteilungen[172] und Freischärlergruppen[173] das erste Zusammentreffen mit englischen Soldaten als eine "fast freudig zu nennende Feststellung",[174] denn "nun hatte man doch endlich einmal den wahren Feind vor der Klinge", dessen Auftauchen "den bewährten Angriffsschwung der Infanterie und Panzerschützen noch mehr steigerte."[174] Immerhin konnte man nach den zahllosen Scharmützeln mit den Norwegern nun hartnäckige Gefechte mit den Engländern[175] konstatieren, deren ständiger Rückzug, bevor er in haltlose Flucht[175] ausartete, von verbissenem Widerstand gekennzeichnet war.[175]

Hinweise auf eine beim polnischen Gegner so scharf kritisierte unmenschliche Kriegführung tauchten mit einer Ausnahme[176] lediglich in den Seegefechten vor Narvik auf, wo die englische Brutalität[177] gegenüber Schiffbrüchigen mit der Haltung des norwegischen Verbündeten konfrontiert wurde, dessen Ärzte und Krankenschwestern sich aufopferten[178] für die verwundeten Deutschen. Um so mehr legte man Wert darauf, den englischen Gefangenen - "meistens armselige, blutjunge Kerls aus der englischen Provinz, Handwerker und Arbeiter vor allem"[179] - zu bescheinigen, daß sie als Soldaten ihre Pflicht taten und zu betonen, daß "es für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit ist, daß man sie als Soldaten behandelt."[180]

Bei der Charakterisierung dänischer Soldaten beschränkte man sich auf Feststellungen des guten Einvernehmens zwischen deutschen und dänischen Offizieren, die gemeinsame Lazarettbesuche unternahmen,[181] sowie auf eine Beschreibung der ersten Über-

gabeverhandlung auf dänischem Boden, bei der der dänische Kommandant "unbedingt den Eindruck eines schneidigen Offiziers" machte.[182]

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Zeichnete sich in den ausführlich auf das Verhalten der Bevölkerung des besetzten Landes eingehenden PK-Darstellungen aus Dänemark nach anfänglicher Steifheit schon bald ein Verhältnis zwischen Wehrmacht und Bevölkerung ab, "das von Tag zu Tag vertrauter und freundlicher"[183] wurde, so drückte sich in den Beiträgen aus Norwegen eine gewisse Zurückhaltung aus, die bis zum Abschluß der Berichterstattung über den Feldzug nicht ganz abgelegt wurde.

Das Leben in den dänischen Städten nahm schon kurz nach dem Einmarsch deutscher Truppen wieder den geregelten Gang.[184] Die betonte Höflichkeit[185] der freundlichen, wißbegierigen Dänen[186] und die gute Stimmung für die deutschen Soldaten[187] wurden begründet mit der Disziplin der Truppen,[188] mit der Einsicht der Mehrheit der Dänen,[189] "daß die deutsche Unternehmung zwangsläufig von England ausgelöst wurde, daß sie sich nicht gegen Dänemark richtet",[189] sowie mit ihrer - von manchen Dänen schwer errungenen[190] - Erkenntnis, "daß mit der deutschen Schutzbesetzung Dänemark vom Allerschlimmsten im letzten Augenblick gerettet wurde."[190]

Auch vom norwegischen Kriegsschauplatz erschienen Berichte, die eine Konsolidierung der Lage erkennen lassen sollten. So wurde das Leben in Drontheim als vollkommen ruhig[191] geschildert: "Alle Geschäfte sind geöffnet, die Zeitungen erscheinen, und die Menschen gehen unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht ihrer Arbeit nach."[191] Die Wehrmacht bediente sich fast ausschließlich deutscher Versorgungsquellen, da man sich nicht in einem besetzten Land befände, in dem Kriegsrecht herrschte[192] - die deutsche und die norwegische Flagge wehten friedlich nebeneinander.[193] Die Landbevölkerung, die vor den deutschen Truppen landeinwärts geflohen war, kehrte zurück, als sie bemerkte, daß "kein Raub, kein Mord, keine Plünderung"[194] geschah, "zornig über sich selbst, daß sie sich täuschen ließ, und wütend über die, die sie täuschten."[194]

Das Auftreten der Norweger wurde als zurückhaltend und würdevoll[195] bezeichnet, eine Haltung, die man respektierte, aber

als störend empfand.[195] Die tatsächliche Distanzierung der Norweger kam nicht nur in verbrämten Sätzen wie: "Militär jeder Art, auch das eigene, ist den Norwegern nicht genehm"[196] zum Ausdruck, sondern wurde auch mehr oder weniger offen zugegeben. So scheute man sich nicht, Zeichen von Nervosität[197] zu notieren, die man auf die durch lange Friedenszeit und durch Gewöhnung ans Wohlleben entwickelte pazifistische Gesinnung der Bevölkerung[197] zurückzuführen suchte. An anderer Stelle wurde auf die Einstellung der Norweger unmißverständlich hingewiesen: "Nichts wäre falscher, als anzunehmen, daß jeder einzelne nun, überzeugt von unserer militärischen Stärke, seine Meinung geändert habe. Man darf nicht vergessen, daß seit Jahrhunderten dieses Volk unter dem Einfluß...seines britischen Gegenübers steht. Das ist ein Serum, das tief in den norwegischen Volkskörper eingedrungen ist."[198] Das als typisches Zeichen des Lebens in Norwegen charakterisierte "Zwiespältige und Ungewisse, dieses Bangen zwischen Furcht und Hoffnung"[199] in der Haltung der Norweger konnte in der Berichterstattung nur abgeschwächt werden durch wiederholte, nicht ganz überzeugend motivierte Versicherungen des ständig wachsenden Vertrauens zu den Deutschen.

d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Die mangelnde Bezugnahme auf den Obersten Befehlshaber in den PK-Berichten stach gegenüber der durch die Sonderberichte aus dem Führerhauptquartier in den Vordergrund gerückten Position Hitlers während des Polenfeldzuges sichtlich ab, was vor allem durch die Abwesenheit Hitlers vom skandinavischen Kriegsschauplatz begründet war, denn in den PK-Berichten selbst spielte er schon während des Polenfeldzuges nicht die dominierende Rolle, die ihm von den das Führerhauptquartier begleitenden Sonderberichterstattern zugewiesen worden war.

Immerhin war beim Einmarsch und bei der Landung deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen vom Zugriff des Führers[200] die Rede, womit der absolute Führungsprimat Hitlers auch auf militärischem Sektor zum Ausdruck gebracht wurde. In einem anderen Bericht diente die Verknüpfung der allgemeinen Metallspende zu Hitlers Geburtstag mit diesem Ereignis selbst zum Anlaß, die Erfolge der Luftwaffe quasi als Geburtstagsgeschenk der Truppe zu präsentieren, "denn die Metallsammlung

englischer Kreuzer auf dem Meeresgrund ist für ein gegen England eingesetztes Geschwader wohl das schönste Soldatengeschenk an den Führer."[201]

Mit einer pathetischen Wendung in einer Schilderung des Untergangs der deutschen Zerstörer vor Narvik, in der die Haltung der Marinesoldaten mit den Worten gewürdigt wurde: "Sie waren nicht mehr sie selbst, sondern Sein von dem Sein des Führers geworden"[202] erschöpfte sich bereits die Zahl jener Berichte, die in der Beschreibung des Kampfgeschehens Verbindungen zwischen der Truppe und ihrem Obersten Befehlshaber herzustellen suchten. Eine Fortsetzung oder gar Formung der in Ansätzen in der Berichterstattung aus Polen zweifellos vorhanden gewesenen Bildung eines Führermythos war so in der Sonderberichterstattung des skandinavischen Feldzuges nicht zu erkennen.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Das schon in der Berichterstattung vom polnischen Kriegsschauplatz hervorgetretene Bestreben, England als den Urheber des Krieges darzustellen und es in die Rolle des Angreifers zu drängen, wurde auch in der Behandlung der Operationen im Norden mit der propagandistischen Konzentration auf den englischen Hauptgegner fortgesetzt. "Die verbrecherischen Anschläge der Westmächte auf die Neutralität der nordischen Staaten"[203] lieferten die Motivierung des deutschen Eingreifens im skandinavischen Raum, das als Schutzbesetzung[204] zur Wahrung der dänischen und norwegischen Neutralität bezeichnet wurde. Gestützt wurden die Behauptungen einer englischen Landungsabsichten zuvorgekommenen deutschen Aktion durch die Veröffentlichungen englischer Tagebuchnotizen und Dokumente,[205] die alliierte Landungsvorhaben feststellten und Englands Schuld nachträglich beweisen sollten.

Dem Ziel dieser ganz auf den englischen Gegner ausgerichteten Konzentration wurde die rücksichtsvolle Behandlung dänischer und norwegischer Verhältnisse angepaßt. Den norwegischen Widerstand interpretierte man weitgehend als Folge propagandistischer englischer Einflüsse,[206] während man für die antideutsche Stimmung in Dänemark vor allem die Presse verant-

wortlich machte.[207] Als "Freunde, die zu Besuch gekommen sind",[208] versuchte man hier etwas gezwungen, die Anwesenheit deutscher Truppen in einem Land aufzuwerten, das "den dänischen Frieden und nicht den englischen Krieg, nicht den englischen Hunger für Dänemark"[209] verlangte. Auch die leeren Hotels, die hohen Preise für tägliche Verbrauchsgüter und der fehlende Verkehr in Kopenhagen fanden eine entsprechende Auslegung: "Das Leben in Kopenhagen steht unter dem Gesetz der Unfreiheit der Meere."[210] Die Bezeichnung der deutsch-englischen Auseinandersetzung als Spiel um Norwegen[211] charakterisierte treffend die Tendenz, Norwegen nicht als potentiellen Gegner, sondern als Objekt einer Kriegführung darzustellen, die sich den Besitz des Landes als einer strategischen Schlüsselstellung gegen jenen Gegner zu sichern suchte, den vor allem zu treffen schon bei Beginn der skandinavischen Aktion verkündet wurde, als es von den Fliegern der Luftwaffe hieß: "Ihr ganzes Sinnen und Trachten, ihre Arbeit, ihr Kampf und der stete Einsatz ihres Lebens gilt seit Monaten immer wieder nur dem einen Ziel: England!"[212]

6. Sprache und Stil

Da die Mehrzahl der Artikel - ungefähr zwei Drittel - aus Erlebnisberichten bestand, gewann die Sonderberichterstattung einen noch lebhafteren, intensiver ins Geschehen einführenden Sprachausdruck. Dabei wiesen die polemischen Angriffe auf Lügenpropaganda,[213] Greuelmärchen,[214] Secret-Service-Tätigkeit[215] und Unmenschlichkeit in der Kampfführung[216] des britischen Gegners bei weitem nicht die Schärfe auf, die die Attacken gegen die polnische Kriegführung gekennzeichnet hatte. Bei aller Erfolgsbegeisterung blieb die Berichterstattung im allgemeinen sachlich.

Eine Neuerung bedeutete die Notwendigkeit, sich mit der kaum zu verheimlichenden Tatsache der Verluste der deutschen Marine-Zerstörer zu beschäftigen und damit zum erstenmal die Frage negativer Kriegsauswirkungen auf deutscher Seite aufzuwerfen. Hier fanden die ersten Versuche in der Berichterstattung statt, örtliche Rückschläge durch Entwürfe "unvergeßlich stolzer Bilder stillen Heldentums",[217] die die Opferbereitschaft der Soldaten beschworen, in ein Heldenepos[218] zu verklären.

C. Die Berichterstattung über den Westfeldzug (10.5.-26.6.40)

1. Überblick über den militärischen Verlauf des Feldzuges[219)]

Mai-Juni 1940: Hauptangriff der mittleren der drei eingesetzten deutschen Heeresgruppen (v.Rundstedt) mit zusammengefaßten Panzerverbänden (v.Kleist) durch Ardennen über Cambrai-St.Quentin und Abbéville bis zur Kanalküste bei Boulogne und Calais spaltete brit. und franz. Streitkräfte und erzwang Kapitulation Hollands (15.5.) und Belgiens (28.5.). Brit.Armee entging der Vernichtung durch Abtransport nach England. Nach Umgliederung erneutes Antreten deutscher Armeen am 5.6. in breiter Front nach Süden, Besetzung der Atlantikhäfen und von Paris (14.6.). Ausschaltung der Maginotlinie und Vorstoß bis zur Linie Bordeaux-Vichy-Genf. 22.6.: Waffenstillstand.

10.5.40 - Luftlandungen in der "Festung Holland", in Rotterdam und an der Moerdijk-Brücke. Lastensegler landen auf dem belgischen Fort Eben Emael
13.5.40 - Lüttich erobert
Beginn des Maasüberganges bei Dinant und Sedan
14.5.40 - Luftangriff auf das militär. verteidigte Rotterdam
15.5.40 - 11.45 Uhr: Unterzeichnung der holländ. Kapitulation
16.5.40 - Durchbruch durch die Dyle-Stellung
17.5.40 - Kampflose Besetzung von Brüssel
20.5.40 - Schelde erreicht; Panzervorstoß bis zur Kanalküste
21.5.40 - Einschwenken der Pz.Gr.Kleist nach Nord-Nordosten
24.5.40 - Hitler und Rundstedt befehlen "Halt" für die Panzerverbände vor Dünkirchen
26.5.40 - Beginn der Schlacht um Dünkirchen und der Einschiffung der alliierten Truppen
28.5.40 - 10.00 Uhr: Unterzeichnung der belg. Kapitulation
4.6.40 - Einnahme von Dünkirchen; Großbritannien hat bis dahin 338 000 Mann evakuiert
5.6.40 - Beginn des Angriffs gegen die "Weygand-Linie"
9.6.40 - Seine und untere Marne erreicht
10.6.40 - Italien erklärt den Westmächten den Krieg
14.6.40 - Besetzung von Paris; Einbruch in die Maginotlinie
15.6.40 - Verdun erobert
16.6.40 - Übergang über den Rhein bei Colmar
17.6.40 - Gruppe Guderian erreicht die Schweizer Grenze
Bildung einer neuen franz. Regierung (Pétain)
22.6.40 - Abschluß des deutsch-franz. Waffenstillstandes
25.6.40 - 1.35 Uhr: Waffenruhe

2. Die Träger der Berichterstattung

Von 230 in drei Tageszeitungen und zwei Zeitschriften erschienenen verschiedenen Sonderberichten, die den Westfeldzug behandelten, wurden 216 Artikel von PK-Angehörigen gestellt, während in den restlichen 14 Beiträgen vier Presse-Sonderberichterstatter, je ein die deutschen Truppen begleitender Korrespondent für Nord- bzw. Iberoamerika sowie zwei höhere Offiziere der Wehrmacht, die ihre Sonderberichte in leitartikelähnlicher Form mit taktisch-strategischen Betrachtungen verbanden, zu Wort kamen.

Die mit einer Ausnahme durchweg namentlich gezeichneten 216 PK-Berichte stammten von 101 Verfassern, von denen nur wenige in der Berichterstattung vom polnischen und skandinavischen Kriegsschauplatz in Erscheinung getreten waren. Vier aus der Berichterstattung des polnischen, drei aus der des skandinavischen Feldzuges bekannte Namen tauchten auch in dieser Berichtsphase auf, während drei weitere Berichter sowohl in Polen wie in Norwegen eingesetzt worden waren: Cranz, Dettmann und Kiekheben-Schmidt. Den quantitativ größten Anteil an der Veröffentlichung der Frontreportagen hatten die Berichter Lucke (10), Pilgram, Frowein (je 7), Cranz, Leixner, v.Stakkelberg, Block (je 6), Dettmann, Biebrach und Tschimpke (je 5). Unter den acht verschiedenen, nicht der Propagandatruppe angehörenden Sonderberichterstattern ragte ein für den VB schreibender Oberstleutnant Hesse mit fünf Beiträgen heraus, die im Gegensatz zu der Mehrzahl der PK-Berichte jeweils auf der ersten Seite der Ausgabe veröffentlicht wurden. Die Rangangabe der PK-Berichter wurde im übrigen unterschiedlich gehandhabt. In den meisten Fällen wurde lediglich der Name - häufig mit dem Zusatz "Kriegsberichter" verbunden - angegeben. Die nicht allgemein gebräuchlichen Rangbezeichnungen erstreckten sich vorwiegend auf Berichter im Offiziersrang bis zum Major aufwärts, wurden aber auch da nur zum geringeren Teil ständig angewandt.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Ungefähr zwei Drittel der 230 Berichte behandelten den ersten Abschnitt des Feldzuges, der nach der Überrennung Hollands,

Belgiens und Luxemburgs seinen Abschluß in der Besetzung der England vorgelagerten französischen Kanalküste fand. Neben den Kämpfen in Nordfrankreich standen besonders die Erstürmungen der belgischen Forts im Mittelpunkt der Berichterstattung, während die Operationen in Holland und Luxemburg mehr am Rande verfolgt wurden. Das restliche Drittel der PK-Reportagen widmete sich zum größten Teil dem zweiten Abschnitt des Feldzuges, der die Zeit vom Angriff auf die sogenannte "Weygand-Linie" längs der Somme und Aisne bis zum Waffenstillstand umfaßte. Ein kleinerer Teil der Berichte schließlich befaßte sich mit den Auseinandersetzungen im Vorfeld des Westwalls und dem später angesetzten Vormarsch vom Oberrhein aus.

Die schon während des Norwegenfeldzuges deutlich gewordene Tendenz, das Schwergewicht in der Berichterstattung auf frontnahe Erlebnisberichte zu verlagern, wurde in dieser Berichtsperiode fortgesetzt. Neben den Kriegsberichtern der Luftwaffe traten hier besonders die die Infanterie begleitenden PK-Männer hervor, deren Wiedergabe der aus eigenem Erleben gewonnenen Eindrücke sich stark von der im ganzen etwas zurückhaltenden Betrachtungsweise in Polen unterschied. Der Einsatz PK-Angehöriger in vorderster Front wurde noch besonders durch mehrere Beiträge illustriert, die den Kriegsberichter in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen rückten.[220)]

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Auch die Berichterstattung über den Westfeldzug stand ganz im Zeichen der eigenen Waffenüberlegenheit, die den Vormarsch schon in den ersten Tagen als Verfolgung des zurückweichenden Gegners erscheinen ließ.[221)] Mehrere Reportagen über die Niederkämpfung holländischer Bunker[222)] und belgischer Forts[223)] fielen in diesen Abschnitt des Feldzuges und bildeten die ersten Höhepunkte in der Wiedergabe unmittelbaren Kampfgeschehens. Neben den "Stukas" wurde mit dem Übergreifen der Kämpfe auf französischen Boden die Panzertruppe immer mehr als "weitgehend das Bild des jetzigen Krieges beherrschender"[224)] Faktor in den Vordergrund der Berichterstattung gerückt. Eine zweite Konzentration der Sonderberichte machte sich dann auch beim vorwiegend durch diese beiden Waffen forcierten Besetzen

der französischen Kanalküste bemerkbar[225] und gipfelte in den Reportagen der sich schließlich dramatisch zuspitzenden Lage um und in Dünkirchen.[226]

Mehrere Schilderungen aus den Gebieten der als Südfront bezeichneten Somme-Aisne-Linie, von der Westwall-Maginot-Zone, rückschauende Betrachtungen der Kämpfe in Nordfrankreich und Flugberichte leiteten darauf über in eine neue Berichtsphase, die durch die zweite deutsche Offensive am 5.Juni auf die "Weygand-Linie" ausgelöst wurde. Wie zu Beginn des Feldzuges gab der "in schweren Kämpfen gegen einen sich erbittert und verzweifelt wehrenden Gegner"[227] erzwungene Vormarsch der deutschen Truppen den PK-Berichten das Gepräge. Das Anführen "zahlloser Beispiele von Heldenmut und Todesverachtung"[228] kennzeichnete die Charakterisierung dieses Abschnitts, in dessen Darstellung man bei aller Anerkennung des feindlichen Widerstandes den eigenen Soldaten stets als den Überlegenen bezeichnete.[229]

Nach dem Durchbruch durch die "Weygand-Stellung", dem Überschreiten der Seine-Marne-Linie und dem Einmarsch in die französische Hauptstadt wurde der deutsche Vormarsch allgemein als Verfolgung charakterisiert, die in ein Jagen[230] auszuarten drohte. Wenn de Gaulle in seinen Memoiren das Vormarschtempo der deutschen Truppen durch Beschreibungen umriß, in denen fliehende französische Truppenteile von den sie einholenden Verfolgern mit den Worten: "Wir haben jetzt keine Zeit, euch gefangenzunehmen!" aufgefordert wurden, die Gewehre wegzuwerfen und sich schleunigst nach Süden zu verziehen, um die Straßen nicht zu verstopfen,[231] so traf er recht genau den Ton der den deutschen Einsatz darstellenden PK-Berichte,[232] deren Propagandawirkung in dieser Phase des Krieges hauptsächlich darin bestand, die militärischen Erfolge, die als einziger Siegesmarsch erschienen, für sich verwerten zu können.

Von den einzelnen Waffengattungen stand die Infanterie, deren Bedeutung in diesem Feldzug immer wieder hervorgehoben wurde, im Vordergrund der Berichterstattung. 58 Beiträge stempelten sie zum Träger des Geschehens. Nach ihr folgten die Luftwaffe (51), Artillerie (19), Panzertruppe (18), Pioniere (13), höhere Stäbe und Kommandostellen (7), Fallschirmjäger und Luft-

landetruppen (4), Organisation Todt (4), Sanitätsdienst (3), Marine und Kavallerie (je 1) mit Berichten, die einzelne Waffenteile in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen rückten oder im Rahmen umfassenderer Schilderungen besonders erwähnten. Die Kriegsberichter selbst waren mit 21 Berichten, die näher auf ihre Fronttätigkeit eingingen, vertreten.[233] Eine größere Anzahl von hierbei nicht berücksichtigten Artikeln behandelte den Einsatz der Truppe im allgemeinen, wie es schon seit dem Polenfeldzug üblich war, die Zusammenarbeit aller Wehrmachtsteile ständig zu betonen.

In 21 Artikeln erschienen die Heldentaten oder Bravourstückchen Einzelner einer ausführlichen Beschreibung wert. Zwei Generale, zehn Offiziere und neun Mannschaftsgrade bildeten Gegenstand von Berichten, die von Schilderungen soldatisch besonders vorbildlicher Verhaltensweisen bis zu Darstellungen zufallsbedingter Ausnahmeleistungen[234] reichten. Solche Hervorhebungen von Taten Einzelner verfolgten hier jedoch noch nicht die später entwickelte Tendenz, Nachrichtenlücken - auch im Wehrmachtbericht - zu füllen.

b) Der Gegner

Abgesehen von einigen abweichenden Nuancen kam in der Wertung der alliierten Truppen immer wieder die Anerkennung eines tapferen Gegners zum Ausdruck, dessen Gegenwehr durch ständig wiederkehrende Attribute wie "hartnäckig", "zäh", "tapfer", "erbittert", "verbissen" usw. gekennzeichnet war.

In der ausnahmslos positiven Beurteilung der Holländer und Belgier, deren Ardennenjäger besonders hervorgehoben wurden,[235] spielte wie bereits in Norwegen das Bestreben eine Rolle, die psychologische Kriegführung auf einen Gegner - England - zu konzentrieren, eine Methode, deren Anwendung sich nicht nur auf die Publizistik beschränkte, sondern die durch die frühzeitige Entlassung der norwegischen und holländischen Kriegsgefangenen (9.5.40 bzw. 1.6.40) auch praktisch durchgeführt wurde.[236] Verstärkt zeigten sich Tendenzen dieser Art bei der Behandlung des Verhältnisses zwischen britischen und französischen Truppen, worauf an anderer Stelle ausführlicher eingegangen wird.

Auch in der Charakterisierung des französischen Gegners über-

wog das Bild eines Soldaten, der sich "mit größter Tapferkeit und der Bereitschaft, wie befohlen, 'bis zum Tode zu kämpfen', für den Stolz der militärischen Tradition Frankreichs geopfert und geschlagen hat."[237] Neben der Tapferkeit der Infanterie betonte man mehrfach die Präzision der französischen Artillerie,[238] wenn auch andere Beobachter diese französische Elitetruppe[239] als der deutschen Artillerie unterlegen bezeichneten.[240] Der Einsatz der französischen Luftwaffe wurde als schwach angesehen[241] und spielte in der Beurteilung des französischen Widerstandes keine große Rolle.

Gegen Operationsschluß vereinzelt auftauchende Kritik an der Verhaltensweise gegnerischer Verbände, denen Mißhandlung Gefangener,[242] Kampftätigkeit in Zivilkleidern,[243] moralische Haltlosigkeit[244] und Plünderungen[245] vorgeworfen wurden, beeinträchtigte die in der Berichterstattung durchaus vorherrschende, den Gegner respektierende Grundeinstellung nicht wesentlich. Einen ganz anderen Ton dagegen schlug man in der Beurteilung der marokkanischen und afrikanischen Kontingente des französischen Heeres an. Vorurteile, Erfahrungen oder Propagandaanweisungen ließen das Bild eines Soldatentyps entstehen, der in seiner brutalen Zeichnung bis dahin in der Berichterstattung unbekannt war. Bei aller Schärfe der Polemik gegen die "verheerende Morallosigkeit" und die "tierische Vernichtungswut"[246] des "Gesindels, mit dem sich der anständige deutsche Soldat herumschlagen muß",[247] wurde doch die Kampfkraft der sich "tierhaft zäh"[248] verteidigenden farbigen Truppenteile nicht verschwiegen: "Der Neger mit seinen raubtierhaften Instinkten, mit seiner urwüchsigen Zähigkeit und seiner völlig unbelasteten Brutalität ist die Stütze der französischen Armee. Das ist unser Gegner in Frankreich: eine soldatische, aber überalterte Führung, eine moralisch minderwertige Jugend und als Kämpfer - der Neger."[249]

Die Charakterisierung des britischen Gegenübers schließlich wurde beherrscht von dem Leitmotiv: "England ist und bleibt der Hauptfeind. er muß geschlagen werden."[250] Das propagandistische Bestreben, die Engländer von ihren Verbündeten zu isolieren, fand neben den ständig angeführten, meistens durch Aussagen französischer Gefangener illustrierten Zwistigkeiten zwischen englischen und verbündeten Truppen seinen Nieder-

schlag vor allem in der negativen Interpretation der Methoden britischer Kriegführung. So wurde kein Anlaß versäumt, Plünderungen belgischer Geschäfte und Cafés,[251] Fliegerbeschießungen belgischer Flüchtlingskolonnen[252] und Drangsalierungen nationalgesinnter Flamen[253] anzuprangern, die Mißhandlung deutscher Gefangener festzustellen[254] oder den Beschuß deutscher Sanitätseinheiten zu brandmarken.[255]

Dessen ungeachtet wurde die zähe Rückzugsverteidigung der Engländer,[255] bei der einzelne Eliteregimenter besonders hervorgehoben wurden,[256] stets betont. Bei aller Anerkennung der die deutschen Flakstellungen mit unvergleichlichem Schneid[257] angreifenden englischen Flieger maß man jedoch der Wirksamkeit der Spitfire-Jäger im Vergleich zu den deutschen Messerschmitt-Jagdflugzeugen nur geringe Bedeutung bei.[258]

Bei aller Aggressivität gegenüber gewissen Formen englischer Kampfführung entsprach die in der Berichterstattung zum Ausdruck kommende Einstellung nicht jenem Ausnahmefall, in dem vom Aufsteigen einer wilden Haßwelle[259] die Rede war. Sie drückte vielmehr die Grundhaltung der Frontsoldaten selbst aus: "Auch in den erbitterten Kämpfen, zu denen es im Verlauf des Westfeldzuges an einigen Stellen gekommen war, war der Krieg - ein Krieg ohne Haß geblieben."[260]

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Die ersten Eindrücke von der Bevölkerung der zu Kriegsschauplätzen gewordenen Länder Holland, Belgien und Luxemburg gaben das Bild einer Haltung wieder, die in Luxemburg als reserviert und nicht betont unfreundlich,[261] in Rotterdam als verängstigt,[262] in Antwerpen als freundlich,[263] in Malmedy als begeistert[264] und in Brüssel als ruhig[265] bezeichnet wurde.

Mit dem Vorrücken der deutschen Truppen nahmen in der Folge Darstellungen breiten Raum ein, die das Flüchtlingselend auf den belgischen und französischen Rückzugsstraßen schilderten und entsprechend kommentierten,[266] wobei nicht versäumt wurde, auf die Hilfsbereitschaft deutscher Soldaten gegenüber hungernden[267] und von ihrer Regierung verlassenen[268] Flüchtlingen hinzuweisen. Die Panik der Zivilbevölkerung, die beim Anmarsch auf Paris Formen einer Massenflucht annahm,[269] wurde

auf die gegnerische Greuelpropaganda[270] und Verleumdungspsychose[271] zurückgeführt, der man durch ritterliches Verhalten zu begegnen suchte.[272] Wurde nach dem deutschen Einmarsch in die französische Hauptstadt eine durch die Disziplin der deutschen Soldaten[273] bewirkte zunehmende Beruhigung[274] und eine sich langsam lösende Zurückhaltung[275] konstatiert, so war bei der Begegnung mit Elsässern im fast menschenleeren[276] Straßburg sogar von herzlicher Begrüßung die Rede,[276] während die Stimmung der ländlichen Bevölkerung im Soane-Gebiet als den Zuständen entsprechend - "brachliegendes Land, Not und Elend"- dargestellt wurde.[277]

Eine nur geringe Rolle in der Berichterstattung spielten die im Polenfeldzug stark herausgestellten Ausschreitungen von Zivilisten gegenüber der kämpfenden Truppe oder Teilen der eigenen Bevölkerung. Lediglich zwei Berichte, die die Verfolgung eines notgelandeten deutschen Fliegers[278] und das Vorhandensein marodierender Zivilisten in der evakuierten Zone[279] feststellten, erwähnten Vorkommnisse dieser Art; darüber hinausgehende Tendenzen einer Franktireur- oder Partisanentätigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz kamen in den PK-Berichten nicht zum Ausdruck.

Als Charakteristikum der Kriegslandschaft sah die Berichterstattung die durch den "Blitzkrieg" bedingte Abwechslung von Gebieten, die vom Kriege nahezu unberührt geblieben waren, mit anderen, in denen "buchstäblich kein Stein auf dem anderen geblieben war";[280] Berichte, die Städte beschrieben, in denen kein Haus mehr stand,[281] und in denen umgekehrt Reporter von der ans "Wunderbare grenzenden Tatsache" sprechen konnten, 2000 Kilometer über unbeschädigte Straßen mitten im Kampfgebiet gefahren zu sein,[282] zeigten die Unterschiedlichkeit einer Kriegslandschaft auf, deren Formung durch die Zerstörungskraft moderner Waffen und die Schnelligkeit der Kriegsführung bedingt war.

d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Die Mehrzahl der hauptsächlich im "Völkischen Beobachter" erschienenen Artikel, die Hitler in Zusammenhang mit Darstellungen des Frontgeschehens brachten, beschränkte sich auf die

Betonung seiner absoluten Vorrangstellung auf politischem und militärischem Gebiet, so etwa, wenn die Kampfhandlungen als "von dem Mann, der unsere Wehrmacht geschaffen hat",[283] vom Führer und Obersten Befehlshaber geleitete Operationen[283] interpretiert wurden, wenn vom Neubau Europas nach der genialen Planung Adolf Hitlers,[284] "der allein bestimmt, wohin der Weg geht",[285] die Rede war oder wenn nach Operationsschluß der Freude darüber Ausdruck verliehen wurde, "daß es dem Führer und seiner Wehrmacht gelungen ist, die stärkste Wehrmacht der Welt in sechs Wochen zu zerschlagen."[286]

Ein weiteres Motiv jener Berichte, die Hitler in den Rahmen militärischer Schilderungen einbezogen, tauchte in Beschreibungen auf, die das Verhältnis der Truppe zu ihm behandelten. Die Erwähnung von Orten, in denen Hitler als Soldat im Weltkrieg lag,[287] war offensichtlich als Hinweis auf Kameradschaft und soldatische Verbundenheit zu verstehen, während in anderen Berichten die Einstellung der Truppe direkt charakterisiert werden sollte, wenn es z.B. bei der Verleihung des Eisernen Kreuzes an eine Fallschirmjägereinheit hieß: "Und sie gedachten aus tiefstem Herzen jenes Mannes, der das deutsche Volk zu dem unausbleiblichen Schicksalskampf aufgerufen hat...,unseres Führers Adolf Hitler",[288] oder wenn "die Gewißheit unter unseren Männern"[289] zitiert wurde, "daß es gelingen werde, gelingen müsse, daß der Führer es überraschender zu Ende führen werde, als mancher glaube."[289] Ein in dieser Beziehung besonders eindeutiger Beitrag, der in der Form eines Briefes eines gefallenen Kriegsberichters erschien, ging so weit, zu bekennen: "Ich dachte manchmal, in Stunden, in denen es heiß herging, daß man dem Führer schreiben müßte, nur ein paar Zeilen, daß er spürte, wie ihn seine Soldaten mit ihren Gedanken suchen, wie die Herzen von uns allen hier zu allen Stunden ihm zuschlagen, wie wir ihm danken, wie wir ihn lieben, und wie wir bereit sind, für ihn zu sterben."[290]

Auch in der Sonderberichterstattung waren Ansätze für gewisse Formen einer Propaganda vorhanden, die Hitler als Garant des Sieges darzustellen bestrebt war. Doch besaßen sie hier mehr den Charakter einer kategorischen Werbung um Zuversicht und Vertrauen als den einer Führerverherrlichung, die eher in den redaktionellen Artikeln und Kommentaren anzutreffen war.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

In der Charakterisierung des eigenen und des gegnerischen Einsatzes, der Zivilbevölkerung und der Kriegslandschaft zeigte sich bereits eine Fülle von meinungsbeeinflussenden Tendenzen, die in der Gesamtheit die Kontinuität der schon vom ersten Kriegstage an verfolgten propagandistischen Zielsetzung wahrten und deren Herausarbeitung durch die Aufgabe des Kriegsberichters bestimmt war, "Front und Heimat vor dem Feinde zu einer Einheit zusammenzuschweißen und die Einheit so zu erhalten, wie sie der Entscheidungskampf um den Fortgang des Reiches und der totale Krieg verlangen, den uns unsere Gegner aufgezwungen haben."[291]

Wie in der Berichterstattung des Polen- und des Norwegenfeldzuges schälten sich hierbei zwei Hauptpunkte heraus: die Darstellung absoluter Überlegenheit deutscher Soldaten und Waffen sowie die beharrlich betriebene Propagierung der gegnerischen Verantwortlichkeit für den Krieg und seine Folgen.

Die zahlreichen Beschreibungen tapferen Verhaltens deutscher Truppen, die ständigen Betonungen des stolzen Bewußtseins einer unlösbaren Kampfgemeinschaft,[292] die mehrfach angeführten Beispiele von Schonung[293] und Unterstützung[294] der gegnerischen Zivilbevölkerung, von Vermeidung unnötiger Zerstörung[295] und Kampfbeschränkung auf militärische Ziele,[296] Hinweise auf die unterschiedliche Behandlung des Unterlegenen bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Compiègne[297] und nicht zuletzt die häufig gezogenen Parallelen zu den Grabenkämpfern von 1914/15,[298] deren "langer Kampf jetzt erst seinen siegreichen Abschluß findet",[299] zeichneten das Bild einer überlegenen und ritterlich kriegführenden Wehrmacht, deren Angehörige als Vollstrecker des strafenden Gerichts[300] und als Wegbereiter einer neuen Zeit[301] erschienen. Diese in schweren Kämpfen stets siegreiche Wehrmacht zum Garanten des von Kriegsbeginn an in allen Bereichen der Propaganda proklamierten "Endsiegs" zu stempeln, war neben der Vermittlung frontnaher Eindrücke, die dem Leser in der Heimat den Einsatz der kämpfenden Truppe eindringlich veranschaulichen sollten, schon in den ersten Kriegsjahren eine der Hauptaufgaben der Sonderberichterstattung und hier vor allem der Propagandakompanien als deren weitaus bedeutendster Träger.

Als meinungsbildendes Kontrast-Element spielte von Anfang an die immer wieder zitierte Feststellung der englischen Kriegsschuld eine bedeutsame Rolle. Zu Beginn des Feldzuges äußerte sich diese Einstellung in der Motivierung des Einmarsches in die neutralen Länder als Gegenaktion[302] gegen von Belgien aus beabsichtigte englisch-französische Angriffsvorhaben auf das Ruhrgebiet.[303] Ähnlich wie im Fall der skandinavischen Länder diente die Aktion dem Schutz der Neutralität Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs,[304] und ähnlich wie in Norwegen wurde etwas später auch bei den Belgiern eine seit langem bestehende Partnerschaft mit den Westmächten,[305] die durch Erbeutung britischer Operationspläne für Belgien[306] als erwiesen angesehen wurde, konstatiert.

Nach der belgischen Kapitulation trat ein Umschwung in der Darstellung des englisch-belgischen Verhältnisses ein. Belgische Gefangene wurden als Opfer Churchills bezeichnet,[307] von der Bevölkerung hieß es, ihre Verachtung für Albion und Frankreich sei abgrundtief,[308] und in die Anerkennung des belgischen Gegners mischte sich das Bedauern, "daß sie für eine Sache, die nicht die ihre war, leiden und sterben mußten."[309]

Auch die propagandistischen Versuche zur Isolierung Englands von Frankreich setzten bereits frühzeitig ein und konnten zugleich als Bestreben gewertet werden, eine zukünftige Verbesserung des deutsch-französischen Verhältnisses vorzubereiten. So dienten vor allem Veröffentlichungen französischer Gefangenenaussagen, die einen unverhüllten Haß[310] gegen England widerspiegelten, von dem man sich im Stich gelassen fühlte,[311] dazu, die Rolle Englands als die eines Verführers darzustellen, für dessen Geldsack[312] der Krieg vom Zaune gebrochen[312] wurde: "Mit den irregeleiteten Franzosen hat der deutsche Soldat fast Mitleid... Im Engländer sieht er den Feind, im Tommy, wenn er auch groß und blond ist wie er, den Soldaten der kriegsschuldigen Regierung."[313] So wurde denn auch die Begeisterung der Truppe vermerkt, wenn eine Einheit feststellte, daß ihre erste Panzerschlacht sich gegen englische Panzer gerichtet hatte.[314]

Die Schilderungen englisch-französischer Mißverhältnisse erreichten ihren Höhepunkt in den Darstellungen der britischen

Einschiffungen bei Dünkirchen, wo "sich am exakten Beispiel noch einmal Frankreichs Rolle als Blutspender für den ausgedörrten Körper des britischen Weltreiches" offenbarte.[315] Aussagen französischer Gefangener, nach denen die Engländer mit Waffengewalt[316] sogar den Verwundeten[317] ihrer Verbündeten das Betreten der Schiffe verwehrten, drückten die Erbitterung und den Haß[318] auf die Engländer aus und mündeten in der Feststellung, sie seien an allem schuld.[318]

Im Rahmen der antibritischen Propaganda kam auch Kritik an den gegnerischen Regierungen zum Ausdruck, denen vorgeworfen wurde, englandhörig[319] zu sein und ihre Truppen verlassen zu haben.[320] Auch hier wurden Gefangene als Zeugen zitiert: "Es ist ein Krieg der Regierung, nicht des Volkes."[321] Die nationalsozialistische These von der "jüdischen Kriegsschuld" dagegen fand in der Sonderberichterstattung nur in einem Fall ein Echo, als die Aussage eines französischen Studenten wiedergegeben wurde, der die Ansicht vertrat, daß der britische Kriegsminister Hore Belisha "diesen Krieg gewollt und als Exponent des internationalen Geld- und Judentums hervorgerufen habe."[322] Zwar schwenkte noch ein weiterer Bericht, in dem der Besuch in einem Quartier der jüdischen Emigrantenpresse in Paris geschildert wurde,[323] in die antijüdische Linie der NS-Propaganda ein, doch konnte bei diesen sporadisch auftauchenden Beispielen von einer konsequent verfolgten Tendenz keine Rede sein.

Um so mehr stellten die farbigen Kolonialtruppen des französischen Heeres den Gegenstand einer diskriminierenden Betrachtungsweise dar, die häufig Anlaß bot, die "Kulturschande der 'Grande Nation'" zu verurteilen.[324] Weitere meinungsbildende Tendenzen zeigten sich in der Darstellung der deutschfreundlichen Gesinnung der Einwohnerschaft Malmedys[325] und der flämischen[326] und elsässischen[327] Bevölkerung, in dem Bemühen, die militärische Notwendigkeit der Bombardierung Rotterdams nachzuweisen[328] sowie in dem Wert, den man der Feststellung der vollständigen Vernichtung des feindlichen Heeres[329] bei Dünkirchen beimaß. Hier fand der erste Versuch in der Sonderberichterstattung statt, eigene "Schlappen" zu bagatellisieren, wenn auch in Rechnung zu stellen ist, daß das wahre Ausmaß des britischen Erfolges 1940 noch nicht klar zu beurteilen war.[330]

6. Sprache und Stil

Obgleich in den Darstellungen der Kampfhandlungen erstmals in größerem Ausmaß von eigenen Verlusten, abgeschlagenen Angriffen, toten und verwundeten deutschen Soldaten gesprochen wurde, sich also zumindest in diesem Punkt eine Steigerung der realistischen Ausdrucksweise bemerkbar machte, behielt die Sprache im wesentlichen noch jenen Ton bei, der das Ideal einer zwar harten, aber anständigen und ritterlichen Kriegführung hochzuhalten bemüht war.

So kam es durchaus vor, daß in einem Bericht, in dem deutsche Infanteristen erwähnt wurden, die "zerschossen vor den Drahtverhauen"[331] lagen, das Artillerieduell beider Seiten bezeichnet wurde als "ein fair play, in dem die Herzen der Kämpfer auf beiden Seiten und die Feuerkraft ihrer Waffen entscheiden."[331] Ähnliche Formulierungen dieser das Heldenhafte und Ritterliche betonenden Darstellungsweise, die im allgemeinen auch die Charakterisierung des Gegners bestimmte, kennzeichneten geradezu die Stilrichtung dieses Abschnittes. Wenn es bei der Einleitung des Bewegungskrieges hieß: "Deutsches und französisches Soldatentum ist bereit, die Klingen zu kreuzen",[332] wenn ein Luftkampf als Schauspiel beschrieben wurde, "das an Dramatik und Ethik des Kampfes kaum seinesgleichen findet",[333] wenn von einem klassischen Feldzug[334] oder von einer Sinfonie der Vernichtung[335] die Rede war, die den Krieg groß und majestätisch[336] erscheinen ließ, so zeigte sich in solchen Beispielen die Einstellung einer heroisierenden Schönmalerei, die der allgemeinen Siegesstimmung angepaßt war und die sich von der Sprachregelung der späteren Kriegsjahre erheblich unterschied.

Der Gebrauch von Wendungen, Schlagworten und Parolen nationalsozialistischer Prägung war seit dem Polenfeldzug stark zurückgegangen. So wurde z.B. der Ausdruck "junge nationalsozialistische Wehrmacht",[337] der in der Berichterstattung des Polenfeldzuges fast zu einem Begriff geprägt zu werden schien, nur noch selten verwendet. Der ungezwungene "Soldatenjargon" und eine Art militärischer Fachsprache - vor allem in den Beiträgen der militärischen Sachverständigen - traten dafür um so mehr in Erscheinung.

Die Ausdrucksweise in der Beschreibung des Gegners war im allgemeinen sachlich gehalten und spiegelte das Bemühen der Berichter um objektive Wertung wider. Die Fälle, in denen in verächtlichem Ton die aus dem Weltkrieg stammenden Typenbezeichnungen des "Tommy"[338] und "Poilu"[339] aufgegriffen oder in denen bei der Einsatzschilderung der Engländer gar Formulierungen wie "englische Soldateska"[340] oder "Volk der Heuchler und Krämer"[341] gebraucht wurden, kamen selten vor und waren nicht charakteristisch für die Aussageform in der Beurteilung des Gegners. Lediglich in jenen Berichten, die die Kampfesweise der französischen Kolonialtruppen behandelten, drückte sich ausnahmslos eine Aggressivität aus, die die teilweise recht scharfen Polemiken der Berichterstattung aus Polen bei weitem übertraf. Ausdrücke wie "Schwarze Bestien",[342] "Bluthunde"[343] oder "Schwarze Pest"[343] stellten nur den Teil eines Vokabulars dar, das die Grenzen des bis dahin geübten Sprachgebrauchs weit überschritt und das dem Gesamteindruck des Stils, der bei aller persönlichen Stellungnahme der Berichter überwiegend im Rahmen einer sachlichen Ausdrucksweise blieb, nicht unbedingt förderlich war.

7. Arbeitsmöglichkeit und Nachrichtenbeschaffung

Zum ersten Mal gingen die PK-Berichter in diesem Abschnitt der Berichterstattung näher auf Einzelheiten ihrer Arbeitsweise ein. Im Vordergrund stand dabei die Beschreibung des ständigen Aufenthalts in den vordersten Linien und Stellungen, "um so unmittelbar die Wirklichkeit dieses Krieges in allen Einzelheiten festzuhalten."[344]

Der bei den Heerestruppen eingesetzte PK-Mann wirkte als Angehöriger seiner Propagandakompanie, deren Tätigkeitsfeld sich auf das Operationsgebiet einer Armee erstreckte, gewöhnlich im Bereich einer Division, wo er auf sich selbst gestellt[345] oder in Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Publikationsmittel[346] den Einsatz der Truppe verfolgte beziehungsweise sich ihm anschloß. Im Gegensatz zu den Berichtern der Luftwaffe und der Kriegsmarine waren die Angehörigen der Heeres-PK weitgehend auf einen eigenen Fuhrpark angewiesen. Der Wagen, der "fast immer Hotel und Büro zugleich war",[347] erschien damit neben der Schreibmaschine als wichtigstes tech-

nisches Hilfsmittel für die Arbeit der PK-Reporter. In einem Fall illustrierte der Schreiber die Fahrtleistung, die nötig war, um eine "richtige Kriegsberichterarbeit" zu leisten, an einem Zahlenbeispiel: auf einer 600 Kilometer langen Strecke absoluten Marschweges der Truppe mußten demnach 3000 Kilometer zurückgelegt werden, um die Berichte weiterzuleiten und neue entstehen zu lassen.[347)]

Die widrigen Umstände, unter denen die Fronteindrücke oft zu Papier gebracht werden mußten, fanden mehrfach Erwähnung."Am Straßenrand, in den zerschossenen Häusern, unter dem Heulen der Geschütze" setzten sich die Kriegsberichter meist todmüde und abgespannt[348)] nach einem Kampftag an die Maschine. Umgeben vom "Donnern der Geschütze, dem Knattern der MG.s und Gewehre" mußte dann mit höchster Konzentration[349)] gearbeitet werden, "um dem Kradmelder die Berichte bald mitgeben zu können, der sie nachts oder in der Morgendämmerung zu einer Zentrale, die etwas hinter der Front" lag, brachte.[349)] Aus diesem Erleben heraus entstand die Mehrzahl der PK-Reportagen, die die Feststellung: "eine Kriegsberichterstattung, die das Geschehen des Krieges nicht kennt, gibt es nicht mehr",[350)] durchaus bestätigten. Verständlich aber auch erschien die Äußerung eines Berichters, der nach der Schilderung schwerer Panzerkämpfe bekannte: "Wir möchten nach dem Kampf manchmal lieber gar nichts schreiben, vielmehr nur mit den Kameraden still zusammensitzen - bis zum nächsten Angriffsbefehl."[351)]

D. Die Berichterstattung über den Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion (22.6.1941 - 31.12.1941)

1.Überblick über das militärische Geschehen bis Jahresende[352)]

Deutscher Aufmarsch in drei Heeresgruppen: Nord, Mitte u.Süd. HGr.Nord stieß bis zum Ilmensee vor und schloß Leningrad ein. HGr.Mitte schlug Umfassungsschlacht bei Minsk und Kesselschlachten bei Smolensk und Roslawl (Juli/Aug.).Vorstoß auf Moskau erlitt Verzögerung durch Beteiligung an der Schlacht bei Kiew. HGr.Süd erreichte den Dnjepr bei Kiew, schlug dort zusammen mit HGr.Mitte Umfassungsschlacht (Aug./Sept.), nahm Odessa, Stalino, erreichte die Krim und nahm bis Dez. die Linie Rostow-Charkow-Kursk ein. Nach neuem Antreten von HGr.Mitte auf Moskau gelang zwar Umfassungsschlacht bei Wjasma u.Brjansk (Okt.), aber "Schlammperiode", russischer Winter und wachsender sowj. Widerstand verhinderten Erreichen von Moskau und damit schnelle Entscheidung. Beginn der Abwehrkämpfe Ende Sept.vor Leningrad, Mitte Nov.im Donezgebiet und Anfang Dez.vor Moskau.

22.6. 1941 - 3.15 Uhr: Beginn der deutschen Offensive gegen die Sowjetunion; Aufmarsch in drei Heeresgruppen:
HGr.Nord (v.Leeb) mit 16. und 18.Armee, Pz.-Gr.4, unterstützt durch Luftflotte 1 gegen sowjetische Heeresgruppe "Baltikum" (Woroschilow):

22.6.-29.6. - Grenzkämpfe in Litauen
27.6.-12.7. - Vorstoß über die Düna
4.7. - 5.9. - Eroberung Estlands
8.7. -23.9. - Operationen bis südlich des Ilmensees
13.7.-25.9. - Operationen gegen Leningrad
8.9. -21.10.- Eroberung der baltischen Inseln
26.9. 1941 - Beginn der Abwehrkämpfe vor Leningrad
26.9.-15.10.- Abwehr zwischen Ilmen- und Ladogasee

Im Norden:

25.6. 1941 - Kriegseintritt Finnlands
29.8. 1941 - Finnen erobern Wiborg; Operationen gegen die Murmanbahn und Murmansk kommen an der Liza und westlich Kandalakscha zum Stehen; Eroberung Ostkareliens bis zum Onegasee und Swir

HGr.Mitte (v.Bock) mit 2.,4. und 9.Armee, Pz.Gr. 2 und 3, unterstützt durch Luftflotte 2 gegen sowjet. Heeresgruppe "Westfront" (Timoschenko)

22.6.-10.7. - Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk (über 300 000 Gefangene)
2.7. -15.7. -Schlacht an Dnjepr und Düna
8.7. - 5.8. - Schlacht bei Smolensk
1.8. - 9.8. - Schlacht bei Roslawl
26.7.-1.10. - Abwehrschlacht bei Jelnja und Smolensk
9.8. -20.8. - Schlacht bei Kritschew und bei Gomel
21.8.-27.9. - Schlacht bei Kiew (über 600 000 Gefangene)
22.8.-27.8. - Schlacht bei Welikije Luki
2.10.-20.10.- Doppelschlacht bei Wjasma und Brjansk (über 600 000 Gefangene)
4.10.-5.12. - Vorstoß gegen Moskau und Woronesh
7.10. 1941 - Beginn der Herbstschlammperiode
19.10.1941 - In Moskau wird der Belagerungszustand verhängt
18.11.-14.12.-Abwehrkämpfe um Kalinin
Anf.Dez.41 - Kälte erreicht 30 Grad
5.12. 1941 - Beginn der Abwehrschlachten vor Moskau (bis 18. April 1942)

5.12. 1941 - Beginn der sowjet. Gegenoffensive gegen Heeresgruppe Mitte

8.12. 1941 - Führerweisung Nr.39: "Sofortige Einstellung aller größeren Angriffsoperationen und Übergang zur Verteidigung"

26.12. 1941 - Beginn der Abwehrkämpfe nordostwärts Orel und im Raum Bolchoff

HGr.Süd (v.Rundstedt) mit 6.,11.und 17.Armee, Pz.-Gr.1, 3. und 4.rumänische Armee, Ungarn und Slowaken, unterstützt durch Luftflotte 4 gegen sowjet. Heeresgruppe "Südwest" (Budjonny)

22.6.-12.7. - Grenzschlachten in Bessarabien, Galizien und Wolhynien

2.7. -25.7. - Durchbruch auf Kiew und Vorstoß an den Dnjepr

25.7.-5.10. - Verfolgungskämpfe gegen den Dnjepr und Angriff über den Dnjepr

21.8.-27.9. - Schlacht bei Kiew

26.9.-11.10.- Schlacht am Asowschen Meer

1.10.-21.11.- Verfolgung gegen den Donez

18.10.1941 - Beginn der Schlacht auf der Krim (bis 4.7.42)

26.10.1941 - Beginn der Kämpfe am oberen Donez und am Don Ssemina (bis 29.6.42)

22.11.1941 - Beginn der Abwehrschlachten im Donezgebiet

2. Die Träger der Berichterstattung

Die im Rahmen der hier untersuchten Presseorgane vom 22.Juni bis zum 31.Dezember 1941 erschienenen 611 verschiedenen Sonderberichte hatten 290 Berichter zu Verfassern, von denen 233 erstmals[353)] in diesem Kriegsabschnitt in Erscheinung traten.

Der größte Teil der Berichter setzte sich auch hier aus PK-Angehörigen zusammen. 252 PK-Berichtern mit 517 Beiträgen standen 38 Schreiber, die nicht der Propagandatruppe angehörten, mit 94 Sonderberichten gegenüber. Zu den PK-Berichtern wurden hier auch die Kriegsberichter der Waffen-SS (17), des RAD (4), der Organisation Todt, des NSKK und der Polizei (je 1) gerechnet, deren Artikel sich von den Frontberichten der PK-Angehörigen sensu stricto nicht wesentlich unterschieden und die sich zum Teil auch rein äußerlich des "PK"-Zeichens in Verbindung mit den Initialen ihrer Organisation bzw. ihres

Verbandes zur Kennzeichnung der Beiträge bedienten.

Die ins Frontgebiet entsandten Schriftleiter und Sonderberichterstatter der Presse (27 mit 55 Berichten), die militärischen Mitarbeiter der Blätter, von denen einige vorher als Kommentatoren und Leitartikler in der redaktionellen Sparte gewirkt hatten (4 mit 25 Berichten) sowie Heeresangehörige, die sich als freie Mitarbeiter mit Zuschriften an die Zeitungen wandten (7 mit 14 Beiträgen), waren die übrigen Träger der Sonderberichterstattung in diesem Kriegsabschnitt. Grenzfälle lassen diese Zahlen jedoch mehr als Anhaltspunkte denn als absolute Werte erscheinen, da es durchaus vorkam, daß militärische Sachverständige auch als PK-Angehörige ganze Berichtsserien verfaßten, daß frühere PK-Berichter nun ausschließlich als Pressevertreter fungierten, daß umgekehrt Berichter zunächst als Zeitungskorrespondenten, später als Angehörige der Propagandatruppe tätig waren und daß höhere Offiziere, die dieser Truppe offensichtlich nicht angehörten, Beiträge lieferten, die eher den Frontreportagen der PK-Berichterstattung als den meistens in großen Zügen dargestellten strategisch-taktischen Betrachtungen der militärischen Sachverständigen, die als Sonderberichterstatter ihrer Zeitungen eingesetzt waren, zuzurechnen waren.

Die im Winter 1939/40 gebildete und zum ersten Mal im Westfeldzug eingesetzte SS-Kriegsberichterkompanie trat mit 17 SS-Kriegsberichtern, von denen 24 Berichte erschienen, erstmals in dieser Phase des Krieges in größerem Umfang in Erscheinung, nachdem in der Berichterstattung des Westfeldzuges nur ein Artikel als Beitrag eines SS-Berichters gekennzeichnet worden war. Erschien der Einsatz der SS-KBK hier auch noch gering, so befanden sich in ihren Reihen doch die fanatischsten Verfechter der nationalsozialistischen Propaganda und darüber hinaus auch einige der wirkungsvollsten Stilisten auf dem Gebiet der unmittelbaren Frontberichterstattung. D'Alquen und Schwarz van Berk seien hier vor allem genannt.

Unter den Kriegsberichtern, deren Namen im ersten Halbjahr des Krieges in Rußland in den hier behandelten Presseorganen am häufigsten genannt wurden, ragte wie bereits in der Berichterstattung aus dem Westen der PK-Mann Lucke hervor, dessen 37 Artikel - zum größten Teil als Serien veröffentlicht -

sämtlich im "Berliner Lokal-Anzeiger" erschienen, als dessen Hauptschriftleiter er eine dominierende Stellung innerhalb der Sonderberichterstattung dieses Blattes einnahm. Ihm folgten der militärische Mitarbeiter der DAZ, Major Mossdorf, mit 17 Beiträgen sowie die PK-Berichter Heysing (14), v.Schramm (12), Henne, Block (je 11) und v.Oven (10), die mit einer Ausnahme in den ersten beiden Kriegsjahren nur wenig oder gar nicht hervorgetreten waren.

Lediglich zwei Berichter - Kiekheben-Schmidt und Dettmann - waren in allen der hier untersuchten Abschnitte eingesetzt gewesen, während sechs Berichter die Ereignisse auf je drei verschiedenen Kriegsschauplätzen verfolgt hatten. Diese Angaben, nach denen sich der Einsatz der großen Mehrheit der Reporter auf einen oder höchstens zwei Feldzüge beschränkte, können natürlich nur wenig über den tatsächlichen Umfang der Tätigkeit aller Kriegsberichter aussagen, sie stellen lediglich einen Repräsentativausschnitt dar, dem die Berichterstattung über die wichtigsten Kriegsphasen in einer begrenzten Zahl von Zeitungen und Zeitschriften als Grundlage diente.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Das Tätigkeitsfeld der Kriegsberichter erstreckte sich im allgemeinen auf die Frontabschnitte der drei in Rußland eingesetzten Heeresgruppen bzw. der Luftflotten. Weitere Berichte stammten von den an der finnischen Front befindlichen Sonderberichtern, von den im Ostseeraum operierenden Angehörigen der Marine-KBK und von den meistens das rückwärtige Frontgebiet besuchenden Sonderkorrespondenten der Presse.

Da die Einsatzräume in der Mehrzahl der Fälle nicht in der Datumzeile angegeben wurden und auch nur zum Teil aus dem Text zu erkennen waren, ließ sich der lokale Wirkungskreis der Berichter nicht exakt bestimmen. Etwa ein Viertel aller 611 Beiträge beschäftigte sich mit dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, der die Kämpfe in den baltischen Ländern und am finnischen Frontabschnitt, die Operationen im Ostseegebiet und die Einschließung Leningrads umfaßte. Mit Ausnahme einer Minderzahl von Artikeln, die Eindrücke aus dem besetzten Teil des Landes wiedergaben, wurden in den übrigen Berichten Vormarsch und Kampfhandlungen der Heeresgruppen Mitte und Süd verfolgt,

die auf breiter Front von der nördlichen Ukraine bis zum Schwarzen Meer ostwärts vordrangen. Das Schwergewicht der Berichterstattung verlagerte sich hier mit dem Einschwenken der Heeresgruppe Mitte im Verlauf der Operationen nach Süden.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Wie bereits in den vorangegangenen Feldzügen gab die Waffenüberlegenheit der deutschen Truppen der Charakterisierung des eigenen Einsatzes zunächst noch das Gepräge. Schon einen Tag nach Kriegsbeginn konnte vom siegreichen Vormarsch auf allen Abschnitten vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer[354] gesprochen werden, wobei die Luftwaffe - "wie immer unseres scharfen Schwertes Spitze"[355] - in dieser Anfangsphase des Krieges den Schwerpunkt der Berichterstattung bildete. Das in zahlreichen Berichten geschilderte Tempo des deutschen Vormarsches verführte zunächst zu optimistischen Urteilen. Am 8.Juli bereits sprach man von der Beherrschung des Luftraums,[356] am 12.Juli stellte man fest, daß es im Osten keine zusammenhängende Frontlinie mehr gäbe[357] und am 27.Juli hieß es in einem Bericht, der Kulminationspunkt, "jene messerscharfe Kante der Entscheidung", sei überschritten.[358] (s. auch S.29)

Bei den Panzern, die dem Feldzug mit ihrem "unerhörten Tempo" wiederum den Stempel aufdrückten,[359] war von eindeutiger Überlegenheit auf deutscher Seite[360] die Rede, die Luftwaffe erschien als Wegbereiter des Heeres,[361] das Heldentum der Sturmsoldaten,[362] die soldatische Tapferkeit und das technische Können[363] wurden hervorgehoben, und wie bereits in den früheren Feldzügen sah man als für die deutsche Überlegenheit entscheidende Faktoren das vorbildliche Funktionieren der Zusammenarbeit aller Waffengattungen[364] und die Höherwertigkeit und größere Tapferkeit der militärischen Führer[365] an.

Schwelgten die Berichte auch noch einige Zeit - im Raum der südlichen Ukraine besonders nach den Schlachten um Kiew und dem Erreichen des Asowschen Meeres, im nördlichen Kriegsabschnitt vor allem nach der Einnahme Nowgorods, der Einschließung Leningrads und dem Sieg südlich des Ilmensees - in Erfolgsmeldungen und siegeszuversichtlichen Lagebeurteilungen,

so trat allmählich angesichts der harten Kämpfe, der starken Verluste und der großen Weiten des Raumes immer mehr ein Ton in Erscheinung, der eine gewisse Resignation nicht verkennen ließ. Man hob die psychischen Belastungen hervor, unter denen die Truppe mehr litt als unter den körperlichen Anstrengungen: "denn ein deutscher Soldat kann sich nur schwer an die Kampfesweise hier im Osten und die bestialischen Methoden der Sowjets gewöhnen."[366] An anderer Stelle wurde der Frankreichfeldzug mit seinen heißen Durchbruchsschlachten[367] beschworen und der neuen Situation gegenübergestellt: "Hier ist das anders. Kilometer um Kilometer, den ihre Sohlen abmessen, müssen sie den Riesenraum mit ihrer Tapferkeit füllen. Aus dem mitreißenden Schwung jener Gewaltmärsche im Westen ist hier ein nüchterner, kämpferischer Alltag geworden, der die Höhepunkte vergessen läßt, weil sie sich hundertfach wiederholen."[367] Sogar äußerlich schienen sich die immer noch besten Angriffssoldaten der Welt[368] verändert zu haben: "Sie tragen hier im Osten so einen ganz anderen Zug als in den hinter uns liegenden Feldzügen. Härter, fast verbissen und tiefernst. Er verrät, daß die Augen und Seelen Dinge und Tage erlebt haben, die keiner vergessen wird."[369] Beschreibungen marschierender Infanteristen, "die manchmal so weit gewesen waren, daß sie hätten aufschreien können: Wir können nicht mehr, aus!",[370] oder Schilderungen, die das "unvergleichlich entmutigende Bild der Tundra in endlos erscheinender Weite"[371] wiedergaben, bei der der Berichter bekannte, von einem Gefühl hoffnungsloser Verlassenheit beschlichen zu sein und bei der es ihm unvorstellbar schien, daß man dort einem überlegenen Feind die Stirn bieten konnte,[371] spiegelten den gesteigerten Realismus einer Betrachtungsweise wider, in der sich trotz der anhaltenden Erfolgsmeldungen die Erkenntnis ausdrückte, daß die Zeit der Blitzkriege vorüber war.

Die auffällige Konzentration der Berichterstattung von Mitte August bis Anfang Oktober auf die erfolgreichen Operationen im Süden und Norden des Landes überschattete den Stillstand im Zentrum der Front. Die Vernachlässigung der Berichterstattung aus dem Operationsbereich der Heeresgruppe Mitte ließ die wirkliche Lage in diesem Abschnitt kaum erkennen, die tatsächlich zu diesem Zeitpunkt im Zeichen sowjetischer Offensiven stand. Nur selten fanden sich in dieser Phase Berichte,

die die im weiteren Verlauf des Krieges so häufig zitierte Formulierung enthielten: "Aber die Front hält in heldenhaftem Abwehrkampf."[372] Erst nach dem Beginn der riesengroßen[373] Offensive Anfang Oktober, die einen neuen Abschnitt des harten Ringens im Osten[373] einleitete, erfuhr man, daß die Angriffskraft des deutschen Soldaten nach vierwöchigem Abwehrkampf ungebrochen sei,[374] daß der Stellungskrieg, "wie wir ihn nur aus den Erzählungen des Weltkriegs kannten",[374] nichts weiter als die Ruhe vor dem Sturm[375] gewesen sei, denn "jeder wußte, daß die Stunde wiederkäme, da aus den dünnen Abwehrlinien geballte Stoßkeile würden..."[375]

Die Erfolge der deutschen Oktober-Offensive fanden in der Berichterstattung starken Widerhall. Nach dem Sieg nördlich des Asowschen Meeres, nach dem Vormarsch bis zur Krim und besonders nach der Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk im Mittelabschnitt der Front lebte die Stimmung merklich auf und zum letzten Mal im Jahre 1941 steuerte die Berichterstattung einen äußerst optimistischen Kurs. Wieder war vom kraftvollen Vordringen des deutschen Angriffs[376] die Rede, Bilder des Kampfes und der Verfolgungsjagd wurden wiedergegeben, die an Frankreich und Griechenland erinnerten,[377] der Beginn der Herbstschlacht vor den Toren Moskaus[378] wurde verkündet, und von der Stimmung der Truppen hieß es, sie sei "nie so hochgemut und siegessicher gewesen wie in diesen Tagen."[379] In dieser Phase des Siegesrausches erschien selbst die wohl vorwiegend aus außenpolitischen Gründen veröffentlichte Schlagzeile: "Der Feldzug im Osten entschieden!" als hinreichend motiviert. (s. auch S.29)

Mit dem Einbruch des Winters änderte sich der Ton in der Interpretation des eigenen Einsatzes abermals. Zwar konnten bis Mitte November noch Erfolge an der Krimfront verzeichnet werden, der Stillstand in den übrigen Kampfgebieten jedoch war unverkennbar, und die gewollt zuversichtliche Lagebeurteilung in den Frontberichten, die oft erstarrt und verkrampft erschien, konnte den für die deutschen Armeen negativen Verlauf der Operationen nur schlecht verhüllen. Ließen Beschreibungen, in denen die Infanterie "ihre Reihen zusammenschmelzen sah und sich doch nicht erschüttern ließ",[380] in denen die Ungunst der Witterung als lediglich zeitlich verzögernder Faktor[381] betrachtet wurde und in denen von Abwehrkämpfen die Re-

de war,[382] den wirklichen Ernst der Lage zunächst nur zwischen den Zeilen erkennen, so gab die Berichterstattung im Dezember, sofern sie überhaupt auf Darstellungen von Frontkämpfen einging, unumwunden den Verteidigungscharakter der deutschen Kriegführung zu. Man erfuhr vom ununterbrochenen Anrennen der Sowjets gegen die deutschen Linien[383] und sogar vom Durchbruch durch die deutschen Stellungen.[384] Während der Winterkämpfe im November und Dezember tauchten allerdings nur vereinzelt Erlebnisberichte auf, die sich mit der Wiedergabe von Kampfhandlungen befaßten. Im allgemeinen beschränkte sich die Berichterstattung - auch schon vor dem am 16.12.41 amtlich festgestellten "Übergang zum Stellungskrieg der Wintermonate im Osten" - auf Darstellungen von Einzelschicksalen, auf Landschafts-, Umwelt- und Quartierbeschreibungen, auf rückschauende Betrachtungen und auf Prognosen für die erwartete Wiederaufnahme des Bewegungskrieges.

Dem Charakter der Kampfhandlungen entsprechend stand von allen Waffengattungen die Infanterie mit 156 Berichten im Mittelpunkt der Berichterstattung. Davon befaßten sich 29 Beiträge speziell mit den Pionieren, 16 Artikel behandelten den Einsatz der motorisierten Vorausabteilungen. Die Luftwaffe folgte mit 84, die Panzerwaffe mit 66, Artillerie-, Pak- und Flak-Verbände mit 29, die Marine mit 23, die Waffen-SS mit 17 und die Propagandatruppe mit 16 Berichten, die jeweils den Einsatz dieser Truppengattungen beschrieben. 30 weitere Artikel verteilten sich auf Abteilungen und Organisationen verschiedener Art, wie: RAD, OT, Sanitätsdienst, Kavallerie, Polizei, Nachrichtendienst, Führungsstäbe usw. Der Rest der 611 Sonderberichte schilderte den Einsatz der Truppe im allgemeinen oder setzte sich aus Landschafts- und Milieubeschreibungen, operativen Betrachtungen oder Darstellungen, die das Leben des "Landsers" in seinem persönlichen Wirkungskreis wiedergaben, zusammen.

Häufiger als in den früheren Feldzügen wurde die Herausstellung einzelner Wehrmachtsangehöriger, die sich besonders ausgezeichnet hatten, benutzt, um die Qualität der deutschen Truppen aufzuzeigen und darüber hinaus Leitbilder zu propagieren, deren soldatische Tugenden die Wertmäßigkeit deutschen Soldatentums demonstrieren sollten. Bezeichnenderweise wurde

ein größerer Teil dieser Berichte in der Phase der deutschen Defensivkämpfe veröffentlicht, als es auch in den Tagesmeldungen des OKW nicht opportun erschien, die militärische Lage im einzelnen zu erörtern. 16 Soldaten aus dem Mannschaftsstand, 30 Offiziere und 4 Generale bildeten Gegenstand von Artikeln, in denen außergewöhnliche Leistungen Einzelner behandelt oder im Rahmen allgemeiner Darlegungen hervorgehoben wurden. Der Typ des jungen, "schneidigen" Offiziers - meist durch einen Leutnant oder Oberleutnant verkörpert - war immer noch das meistzitierte heldische Vorbild, vor allem bei der Luftwaffe. Angehörige der unteren Ränge kamen in den Berichten besonders bei der die Hauptlast der Kämpfe tragenden Infanterie zur Geltung, aus deren Reihen der neue Typ des abgehärteten, entbehrungsgewohnten, auch in der Abwehr unüberwindlichen Frontsoldaten entwickelt und als Leitbild propagiert wurde.

b) Der Gegner

Von Beginn an unterschied sich die Einstellung der Berichterstattung gegenüber dem neuen, als Verräter im Osten[385)] klassifizierten Gegner, dessen Truppen als Träger der bolschewistisch-jüdischen Weltrevolution[386)] erschienen, wesentlich von der bis dahin üblichen Charakterisierung des jeweiligen Kontrahenten, die im allgemeinen auf der Grundlage einer respektierenden Anerkennung der gegnerischen Haltung basierte. Mochte die scharfe Diktion anfangs in der Notwendigkeit begründet sein, den plötzlichen Wandel im Verhältnis zum "Paktpartner" plausibel erscheinen zu lassen, so drückten in der Folge die ungewohnten Methoden sowjetischer Kampfesweise und die zunehmende Härte der Auseinandersetzung der Beurteilung der gegnerischen Truppen den Stempel auf. Ein völlig neuer Feindtyp erschien in der Berichterstattung und veranschaulichte deutlich die Änderung, die in der Darstellung des Kriegsgeschehens eingetreten war. Die unendliche Sturheit und Indolenz der Sowjetsoldaten,[387)] ihr dumpfer, erzwungener Mut zur Verzweiflung,[388)] das Heimtückische jener Bürgerkriegstaktik, die der Sowjetarmee von der politischen Führung beigebracht wurde,[389)] waren die Merkmale dieses Typs, der das Bild einer gewalttätigen Soldateska[390)] entstehen ließ, die vor keiner Rohheit und Grausamkeit zurückschreckte.

Die naturgegebene Zähigkeit des Sowjetsoldaten,[391] besonders in der Verteidigung,[392] wurde immer wieder festgestellt. War von zähen Burschen, die sich mit sturer Verbissenheit wehrten,[393] die bis zum letzten Gurt auf verlorenem Posten die Stellung hielten,[394] die manchmal auch mit vier und fünf Schüssen im Leib den Kampf nicht aufgaben,[395] die noch am Fallschirm hängend mit der Maschinenpistole auf deutsche Flugzeuge schossen,[396] die Rede, so spiegelten diese Fälle eine Verbissenheit der Kampfführung wider, "die noch in keinem der Feldzüge dieses Krieges unter den Feinden Deutschlands ein Beispiel hat."[397]

Neben der "naturgegebenen Zähigkeit" war es vor allem die Brutalität[398] der fanatisch und hinterhältig kämpfenden Bolschewisten,[399] die von den Berichtern an allen Frontabschnitten als typisches Merkmal des Sowjetsoldaten festgestellt wurde. "Dieser Gegner", hieß es an einer Stelle, "im Kampf in größerem Verband schon mit dunkler Verschlagenheit und animalischer Wildheit auftretend, ist im Einzelkampf von nahezu triebhafter Gier und ohne klare und vernünftige Haltung und Überlegung."[400] Beides - Zähigkeit und Brutalität der Kampfführung - wurde in erster Linie zurückgeführt auf die Angst vor deutscher Gefangenschaft,[401] auf die Verhetzung[402] und methodische Verdummungstaktik[403] der politischen Kommissare, deren brutale Antreibermethoden[404] die Sowjetarmisten zwangsweise zu verbissenen Verteidigern gemacht hätten.[404] Auch die Tatsache, daß ihre Offiziere "immer in vorderster Linie zu finden sind und sich häufig durch eine Kugel aus eigener Hand der Gefangennahme entziehen"[405] schrieb man dem Druck durch die Kommissare zu: "Selbst hohe bolschewistische Offiziere glauben offenbar an die Mär, in deutscher Gefangenschaft sofort ins Jenseits befördert zu werden."[406]

Die Beurteilung der russischen Offiziere unterschied sich nicht wesentlich von der der Mannschaften. Ohnehin wurden die militärischen Führer in den Berichten hier noch weitgehend von den Kommissaren verdrängt, deren Haltung letztlich für die Charakterisierung des Offiziersstandes und für die des sowjetischen Soldaten schlechthin als Maßstab diente. Allerdings handelte es sich bei den Ausnahmefällen, in denen man anerkennend vom Gegner sprach, um Armee-Offiziere, denen man z.B. attestierte, "selbst über die Dinge nachzudenken und über

sich selbst"[407] oder die man sogar als Männer von guter Bildung und geradem Charakter[408] beschrieb. Solche Abweichungen von der "Regel" jedoch hatten die Feststellung der "systemfeindlichen" Einstellung des betreffenden Offiziers zur Voraussetzung, sei es, daß sie sich durch freiwillig gewählte Gefangenschaft[409] oder durch die Prophezeiung äußerte: "Es geht nicht mehr lange bei uns, wenn Leningrad und Moskau fallen, macht keiner mehr mit."[410]

Einen Wandel ließen die Ansichten über die gegnerische Truppenführung erkennen. Nachdem zunächst ein militärischer Sachverständiger eine der deutschen Auffassung grundsätzlich sehr ähnliche Anschauung der offensiven Kriegführung festgestellt hatte,[411] wurde die sowjetische Führung im August als schlecht bezeichnet,[412] wobei ein anderer militärischer Experte das Durchschnittsalter der höheren Offiziere kritisierte: Divisionen würden von Obersten befehligt, Generalleutnante führten Armeen, da die alte Generalität "liquidiert" worden sei.[413] Im September bereits aber gab man zu, daß die Sowjets durchaus nicht ohne geschickte Führung, wenn auch nicht besser geführt als die eigenen Truppen, kämpften,[414] und im Dezember schließlich räumte ein Berichter ein, daß der Gegner auch zu Anfang - "wenigstens vor uns" - gut geführt worden sei.[415] Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Frontlage für die deutschen Verbände auch derart kritisch gestaltet, daß eine Aufrechterhaltung der These von der "schlechten Truppenführung" nur schwer verständlich gewesen wäre.

Auch in der Wertung des gegnerischen Waffeneinsatzes trat eine Änderung deutlich zutage. Berichte, die die mangelhafte Wurftechnik, Schwerfälligkeit und Hilflosigkeit der Bomber,[416] die völlige Unterlegenheit der Jäger[417] und die gegenüber der französischen Artillerie mindere Qualität der russischen Batterien[418] feststellten, die bei der Erwähnung der Luftwaffe von kärglichen Resten[419] sprachen oder in denen gar lapidar konstatiert wurde, daß die bolschewistische Panzerwalze vernichtet sei,[420] tauchten ausschließlich in den beiden ersten Kriegsmonaten auf. Immer mehr setzte sich dann die Erkenntnis durch, es mit einem auf das modernste - besonders mit Panzern - ausgerüsteten Gegner[421] zu tun zu haben, der Waffen in "rauhen Mengen, und gute Waffen darunter, vor allem an Artil-

lerie"[422] aufzuweisen hatte. Gerade die sehr wendige und exakt[423] schießende Artillerie der Sowjets wurde häufig hervorgehoben und nicht selten als beste Waffe der Bolschewisten überhaupt[424] bezeichnet. Aber auch auf die Schnelligkeit, Wendigkeit und starke Bestückung der Panzer[425] sowie auf die Verbissenheit der sowjetischen Luftkriegführung[426] wurde hingewiesen, während man der Infanterie neben der ständig betonten Härte in der Verteidigung[427] besonders ihre Meisterschaft sowohl in der Anwendung und Ausnutzung des Geländes als Kampfmittel[428] wie in der Fähigkeit, die sie in der Tarnung entwickelt hatte,[429] bestätigte.

Bedrohlicher noch als die qualitative Beschaffenheit der gegnerischen Waffen und Truppen erschien das quantitative Übergewicht des sowjetischen Potentials. In fast jedem Frontbericht war von einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind zu lesen. Die Kriegsmaschinerie und das Menschenmaterial[430] der Sowjets schienen nur durch die qualitative Überlegenheit der deutschen Truppen und Waffen überwunden werden zu können. Doch trotz mehrerer deutscher Siege mit gewaltigen Gefangenenziffern war immer wieder von den anrollenden Menschenlawinen des Ostens[431] die Rede, die mit aus Sibirien herangeführten frischen Truppen oder Neuformationen dort Rückhalt gaben, "wo zehnfach bereits zerschlagene Divisionen nun endgültig zu versagen drohten."[432]

"Es gibt kein Land außer dem Sowjetstaat auf dieser Erde", führte ein Berichter aus, "der derartige Blutopfer ertragen, Millionen von Gefangenen verlieren, solche Mengen an Kriegsausrüstung, wie geschehen, hätte einbüßen können, ohne völlig entkräftet am Boden zu liegen."[432] Resignation klang aus der Feststellung, mit der der Schreiber diesen Bericht beschloß: "Kaum ein Anhalt dafür, daß die deutschen Vernichtungsschläge die Einsicht dämmern lassen, daß doch aller Widerstand vergeblich ist..."[432]

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Die große Mehrzahl der Berichte, die sich in dieser Phase näher mit der Haltung der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten befaßten, räumte Beschreibungen des "jubelnden Empfan-

ges unserer Truppen",[433] die als Befreier vom bolschewistischen Terror[434] begrüßt wurden, breiten Raum ein. Die Ausdrucksskala der die Stimmung kennzeichnenden Schilderungen reichte dabei vom Feststellen einer ehrlichen Freude beim Erscheinen der Deutschen[435] über das Notieren freudiger Begrüßungen[436] bis zu Darstellungen stürmischen Jubels[437] der befreiten Völkerschaften, deren Begeisterung im Errichten von Triumphpforten,[438] im Fahnenhissen und Singen der Nationalhymnen[439] ihren Ausdruck fand. Stimmungsmäßig verschieden abgestufte Kundgebungen dieser Art wurden aus allen Landesteilen der Sowjetunion berichtet, die von den deutschen oder den mit ihnen verbündeten Truppen erreicht worden waren, sowohl aus dem Norden im finnischen Frontabschnitt[440] wie aus dem Süden, wo die Rumänen Odessa einnahmen,[441] aus Galizien[442] sowohl wie aus Weißruthenien.[443] Besonders häufte sich die Wiedergabe solcher Szenen beim Einmarsch in die baltischen Länder[444] und in die Ukraine,[445] und selbst noch aus Smolensk betonte man das stolze Gefühl, sich auch hier als Befreier[446] zu fühlen.

Die deutschfreundliche Einstellung der Landesbewohner fand ihre Motivierung in einer Serie von Greuelberichten aus Lemberg,[447] Libau,[448] Pleskau,[449] Stalino,[450] Kiew[451] und aus anderen Gebieten der Ukraine,[452] in denen das Terrorsystem[453] der abziehenden Sowjets detailliert beschrieben wurde und die die Feststellung eines Berichters zu bestätigen schienen, daß die Bevölkerung überall gleichmäßig antisowjetisch gesinnt sei.[454] Berichte, die die Entweihung der Kirchen durch Umgestaltung in antireligiöse Propagandamuseen[455] darstellten, verstärkten den Eindruck der Systemfeindlichkeit der Menschen, die den Deutschen Dank bezeugten für die Wiedereröffnung der Kirchen[456] und die seit vierundzwanzig Jahren erstmals wieder ermöglichte Durchführung von Gottesdiensten.[457]

Beim weiteren Vordringen ins Landesinnere wurde - vor allem in der Ukraine - immer wieder die Armut der Landbevölkerung betont,[458] das erdrückende Elend der Bauern,[459] die Primitivität ihrer Wohnzustände,[460] die Stumpfheit und Verhetzung[461] der auch in den Städten apathisch und müde[462] wirkenden Menschen. Landwirtschaftliche Kollektive erschienen als Jammerbilder der Verkommenheit,[463] und die in den Quartieren vorge-

fundene "freudlose, äußerste Beschränktheit des Daseins, das die Hoffnung verloren hat",[464] zeigte eine Trostlosigkeit auf, von der ein Berichter bekannte: "sie erschüttert - sie erregt nicht mehr."[465]

Parallel zu den Darstellungen solcher Elendsbilder liefen Bestrebungen, die "dank deutscher Anleitung und Führung, durch Eingreifen und Beispiel"[466] eingetretene Verbesserung der Lebensverhältnisse der russischen Bevölkerung aufzuzeigen. So hob man die leitende Mitarbeit der Truppe beim Einbringen der Ernte[467] oder die bezahlte Beschäftigung russischer Zivilisten beim Straßenbau[468] hervor. Überall aufkeimende Hoffnung und Lebensmut[469] konstatierte man als Folge einer Umwandlung, die "aus den verelendeten und ausgeplünderten Arbeitstieren der Sowjets" wieder Menschen werden ließ, "die den Lohn ihres Schweißes und ihrer Hände Arbeit selber ernten" durften.[470]

Berichte, die Ausschreitungen bewaffneter Zivilisten gegen Wehrmachtsangehörige wiedergaben, gehörten in dieser Kriegsphase noch zu den Ausnahmen. Nur in wenigen Fällen war von Banden von Bolschewisten[471] oder von Heckenschützen und Flintenweibern[472] die Rede. Die eigentliche Zivilbevölkerung, betonte ein Berichter, habe nichts mit diesen bolschewistischen Machenschaften zu tun.[473]

Die dominierende Rolle in der Charakterisierung der Kriegslandschaft spielten die Ausdehnungen des russischen Raumes und der schlechte Straßenzustand, dessen Überwindung als Problem des Feldzuges im Osten bezeichnet wurde.[474] Optimistische Ansichten, die die Gefahr eines Verschlucktwerdens der deutschen Kräfte durch die Unermeßlichkeit des Raumes verneinten,[475] tauchten nur vereinzelt im ersten Kriegsmonat auf. Immer mehr fand in den folgenden Monaten die Besorgnis ihren Ausdruck, in einem so unendlichen Land[476] operieren zu müssen. Selbst ein vorher in Afrika eingesetzter PK-Mann, der seine Flüge über dem "weiten Afrika" mit denen über Nordrußland verglich, gab zu, von der Weiträumigkeit und Menschenleere dieses Gebietes tief beeindruckt zu sein.[477]

Beschreibungen des unvorstellbar schlechten[478] Straßenzustandes in Rußland durchzogen die Berichterstattung fast vom ersten Kriegstage an bis zum Einbruch des Winters. War es im

Sommer vor allem der staubige Sand,[479] der den Vormarsch der deutschen Verbände wochenlang[480] behinderte, so bereiteten ab August die Herbstregen der Truppe erhebliche Geländeschwierigkeiten[481] - Voraussetzungen, die einen Berichter nachträglich zu der Feststellung veranlaßten, man habe vom ersten Tag des Feldzuges an gegen den Feind Straße gekämpft.[482] Selbst der Winter brachte den deutschen Truppen keine Erleichterung, sondern ließ sogar mehr noch als vorher die Wetter- und Wegeverhältnisse als größten Gegner[483] erscheinen.

Der Beschreibung russischer Städte wurde verhältnismäßig wenig Raum gewidmet. Neben Feststellungen, die die Zerstörungsausmaße einiger Städte betrafen - so besonders Witebsk[484] und Brest-Litowsk[485] - und in denen man nicht verfehlte, auf die Selbstvernichtungstaktik[486] der abziehenden gegnerischen Truppen hinzuweisen, die ihre eigenen Städte und Dörfer in Brand steckten,[487] beschränkte man sich auf polemische Betrachtungen, die sich mit den "Haß und kulturelles Unvermögen kündenden Plakaten und Bauten der Sowjets"[488] oder mit den "trostlosen Wohngaragen...jüdisch-kommunistischer Bauart"[489] beschäftigten. In Darstellungen dieser Art fand die Methodik einer Kriegspropaganda ihren Ausdruck, die nicht selten auch sachliche Objekte in den Rahmen einer politischen Wertung einbezog.

d) Die Verbündeten

Berichte, die den Einsatz der Truppen der mit Deutschland verbündeten Staaten schilderten und die ausgezeichnete Zusammenarbeit[490] und Waffenbrüderschaft[491] hervorhoben, erschienen gerade in der Anfangsphase des Krieges im Osten relativ häufig (etwa 5% aller Frontberichte), galt es doch, dem Krieg gegen die Sowjetunion den Charakter eines Existenzkampfes Europas gegen den Erzfeind Bolschewismus[492] zu verleihen: "Während bis zum 22.Juni 1941 der anti-bolschewistische Akzent vorsichtig vermieden werden mußte, konnte nunmehr vom 'heiligen Krieg des christlichen Abendlandes gegen den bolschewistischen Weltfeind' die Rede sein und historische Reminiszenzen aus der Hunnen- und Mongolenzeit wurden herangezogen, um diesen modernen Kreuzzug nachträglich zu rechtfertigen und ideologisch zu unterbauen."[493] Das Motiv des "europäischen Koalitionskrieges"trat besonders bei den Einsatz-

schilderungen einzelner SS-Freiwilligen-Formationen in Erscheinung.[494] Neben den durch den "Blutstrom der gemeinsamen Herkunft" verbundenen germanischen[495] Regimentern rückte man auch wallonische Freiwillige[496] und besonders die Angehörigen der spanischen "Blauen Division"[497] in den Mittelpunkt des Geschehens, um die freiwillige Mitarbeit im europäischen Krieg gegen den Bolschewismus zu demonstrieren.

Die meisten Berichte, die den Einsatz der auf deutscher Seite kämpfenden ausländischen Einheiten behandelten, kamen vom nördlichen Kriegsschauplatz, wo der "äußerste Kampfeswille der finnischen Armee"[498] in der Auseinandersetzung mit dem Erbfeind[499] in fünfzehn Artikeln dargestellt wurde. Die Anerkennung der Rumänen und Spanier fand in je fünf, die ausländischer SS-Freiwilliger in drei Berichten ihren Niederschlag, während ungarische Verbände nur zweimal und italienische Truppen in den PK-Berichten überhaupt nicht erwähnt wurden. Eine Wertung der Kampfkraft der Bundesgenossen, wie sie etwa Stalin vornahm, der den Alliierten gegenüber erklärte, "von den deutschen Satelliten seien die Finnen die besten Kämpfer, nach ihnen die Italiener, danach die Rumänen und an letzter Stelle die Ungarn",[500] wurde in der Berichterstattung strikt vermieden und lediglich die in der Quantität der Stellungnahmen zum Ausdruck kommenden Unterschiede konnten vielleicht als Anzeichen einer auch qualitativen Beurteilung gewertet werden.

e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Bezugnahmen auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht tauchten in den Berichten dieses Abschnitts nur vereinzelt auf und beschränkten sich im allgemeinen auf Feststellungen, die seinen Weitblick[501] rühmten. So wurde beim Entdecken bolschewistischer Greuel in Dubno[502] sein Aufruf an die Ostfront, der den Einmarsch mit der Rettung der europäischen Zivilisation und Kultur begründete,[502] zitiert, sein Entschluß, den "Kampf schon jetzt aufgenommen zu haben", nachträglich begrüßt, als man die gegnerische Panzerstärke erkannte,[503] und zu Beginn der Oktoberoffensive schließlich des Mannes gedacht, "der diese Gefahr klar und nüchtern wachsen sah und im rechten Augenblick das Schwert zog, um Deutschland und Europa zu retten."[504]

Neben einem anläßlich der Oktoberrede Hitlers ausgesprochenen Bekenntnis zum Führer[505] und einer Reportage, die ihn in den Mittelpunkt ukrainischer Dankbezeugungen gegenüber den deutschen Truppen stellte,[506] fanden sich nur wenige, beiläufige Erwähnungen Hitlers, etwa in Wendungen wie: "des Führers Panzer"[507] oder "Ostmärker aus der Heimat des Führers"[508] u.ä. Die Tendenz, die aus dem Artikel eines SS-Berichters hervorging, der Angehörige der Waffen-SS mit den Worten charakterisierte: "Die Freiwilligen fühlen sich als ausgesprochen tapfere Männer mit gutem Selbstbewußtsein als Soldaten Adolf Hitlers im Kampf um den Sieg des Nationalsozialismus, den klaren Ausdruck der großgermanischen Idee",[509] stellte eine der Ausnahmen innerhalb einer Kriegsberichterstattung dar, die sich nur begrenzt zum Sprachrohr der nationalsozialistischen Dogmatik machen ließ und deren Beitrag zur Bildung eines Führermythos als recht bescheiden angesehen werden mußte.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Die deutsche Propaganda sah während des ganzen Krieges, besonders jedoch in seiner ersten Phase jeweils zu Beginn eines neuen Feldzuges als ihre Hauptaufgabe, "dem deutschen Volk die Berechtigung dieses Krieges als Verteidigungskrieg klarzumachen."[510] Vor allem in dieser Kriegsphase fand das Bestreben, die Gefahr eines Nachbarstaates aufzuzeigen, "der Verrat übt, Intrigen schmiedet und die Faust zum Angriff erhebt",[511] auch in der Sonderberichterstattung ein gewaltiges Echo, und zwar in weit größerem Umfang, als es bei den vorangegangenen Anlässen der Fall gewesen war. Erschwerend für die Propaganda wirkte sich hier der Mangel jeder publizistischen Vorbereitung auf den Wandel des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten aus. Dieser Mangel sollte - besonders in den ersten Kriegswochen - offensichtlich durch ein drastisches Ausmalen der drohenden Gefahr kompensiert werden. Standen zunächst Parolen von der Herausforderung der Wehrmacht,[512] die Schläge austeilte, welche Rußland heraufbeschworen hatte,[513] im Vordergrund, so folgten bald ausführliche Darstellungen des sowjetischen Aufmarsches an den Grenzen des Reiches,[514] der sich in den Ausbuchtungen um Lemberg und Bialystok zum Angriff auf Deutschland[515] konzentriert hatte. Auszüge aus Gefangenenprotokollen und erbeuteten Aufmarschplänen

wurden herangezogen, um den von den Sowjets geplanten Angriffskrieg,[516] die Vollendung des Aufmarsches der Sowjetarmeen[517] und die Entschlossenheit der Bolschewisten zu beweisen, Deutschland in den Krieg zu ziehen, "um der weltrevolutionären Idee des Kommunismus den Weg nach Europa zu bahnen."[518] Eine Welle von Greuelberichten, die ähnliche Ausmaße erst wieder in der Schlußphase des Krieges erreichte, untermauerte die These von der drohenden Gefahr aus dem Osten und sollte auch dem Letzten verdeutlichen, "welcher Feind und welche Bestie dem geordneten und sauberen Europa"[519] gegenüberstand.

Erschien die Aktion politisch als Gegenschlag in letzter Minute,[520] so wurde auf dem militärischen Sektor die Überraschung des Gegners hervorgehoben,[521] die ihm die Initiative aus der Hand nahm[522] und der eigenen Führung ermöglichte, dem Feind das Gesetz vorzuschreiben.[523]

Fast gleichzeitig mit der Propagierung des Verteidigungscharakters des Krieges tauchte in den Berichten das Motiv des deutschen Befreiungskrieges[524] auf, in dem "alle Kreise des deutschen Volkes wieder ihre edlen Blutopfer für den ewigen Bestand des Reiches" bringen, "wie seit Jahrhunderten."[525] Mit den Schilderungen, die die Stimmung der Völkerschaften in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten wiedergaben und mit der sprunghaft gesteigerten Aktivierung der Europaparole wurde der Begriff des deutschen Befreiungskrieges noch ausgeweitet zu dem eines allgemeinen Kreuzzuges gegen den Bolschewismus,[526] der dem "Schwert einer neuen Ordnung" zu weichen habe.[527]

Dienten die Enthüllungen sowjetischer Angriffsabsichten dem Bestreben, die Notwendigkeit des deutschen Einmarsches nachzuweisen, so lag in den Greuelberichten, die den Terror der GPU gegen die Zivilbevölkerung schilderten, das Schwergewicht auf der Betonung der Gerechtigkeit des Krieges, zu deren Bestätigung auch Stimmen aus der Bevölkerung selbst herangezogen wurden.[528] Auch das Aufzeigen des grundsätzlichen Gegensatzes zum Gegner beschränkte sich nicht nur auf die Charakterisierung der sowjetischen Truppen, wie sie in Darstellungen ihrer Kampfesweise, der Behandlung eigener Verwundeter[529] oder der Bestattungsweise ihrer Gefallenen[530] zum Aus-

druck kam, sondern erstreckte sich darüber hinaus auf die Beurteilung der unterschiedlichen Einstellung beider Seiten zur Gerechtigkeit der eigenen Kriegführung. So interpretierte man in einem PK-Bericht das Verhalten eines übergelaufenen Frontjournalisten der Gegenseite als Ausdruck seiner mangelnden Überzeugung für die Gerechtigkeit der eigenen Sache: "Der sowjetische Propagandist zerbrach an der Unwahrhaftigkeit seiner Aufgabe, wir aber wissen, daß bei uns die Wahrheit, der Glaube und der Sieg ist."[531]

Als weiteres Zeugnis für die Notwendigkeit eines Präventivkrieges gegen die Sowjetunion spielte nun auch das Einkreisungsmotiv wieder eine gewisse Rolle. Das "internationale Judentum" stellte dabei den die gegnerischen Fronten verbindenden Faktor dar. Die antijüdische Ausrichtung der NS-Propaganda war bis zum 22.Juni 1941 kaum in Erscheinung getreten.Auch nach diesem Stichtag war sie in den PK-Berichten bei weitem nicht in dem Umfang vertreten wie etwa in der redaktionellen Kriegsbetrachtung. Berichte mit ausschließlich antijüdischer Tendenz tauchten nur zweimal auf,[532] während sich die antijüdische Propaganda im übrigen weitgehend darauf beschränkte, die Führerrolle von Juden im Bandenkrieg hervorzuheben oder ihre Tätigkeit als politische Kommissare zu erwähnen. Häufiger dagegen gestaltete sich die Anwendung von Formulierungen wie: "internationaler jüdischer Bolschewismus"[533] oder "jüdischer Weltbolschewismus",[534] Wendungen schlagwortähnlichen Charakters, die hauptsächlich in der Anfangsphase des Krieges im Osten auftauchten und deren Gebrauch im weiteren Verlauf des Krieges zurückging, um erst in der Schlußphase wieder zu einiger Aktualität zu gelangen.

Die deutschen Erfolge in den ersten Monaten des Ostfeldzuges, über die selbst Churchill später urteilte, daß beinahe alle verantwortlichen Militärs der Meinung waren, "die russischen Armeen würden demnächst geschlagen und vernichtet werden",[535] schlugen sich in der Sonderberichterstattung in Form einer siegesgewissen Darstellungs- und Kommentierungsweise nieder, die in diesem Ausmaße hier ihren letzten Höhepunkt erreichte. So war es kennzeichnend für die allgemeine Siegesstimmung, wenn nach dem Fall Kiews vom Auftakt des völligen Zusammenbruchs der ganzen südwestlichen Front[536] die Rede war, wenn

man nach der Schlacht bei Wjasma prophezeite, daß die bol=schewistische Wehrmacht nunmehr dem Zusammenbruch entgegen=taumelte[537] oder sogar apodiktisch konstatierte: "Hier ent=schied sich die Geschichte Europas!"[538] Erst mit Eintritt des ersten ernsten militärischen Rückschlages im Winter 1941/42 änderte sich die sichere und bis dahin typische Haltung der Sonderberichterstattung grundlegend, um immer mehr einer Betrachtungsweise Platz zu machen, die den Willen und die Entschlossenheit zum Sieg betonte und schließlich in dem ver=bissenen Festhalten an der "Endsieg-Parole" gipfelte.

Charakteristisch für diese Wandlung war nicht nur der "neue Ton" in den Berichten selbst, sondern vor allem auch die erst=mals seit Kriegsbeginn in größerem Umfang angewandte Taktik des Verschweigens, die bis dahin auf einige Fälle örtlich und zeitlich begrenzter Operationen beschränkt geblieben war. Wenn Goebbels zu Beginn des Ostfeldzuges das Wesen der deutschen Nachrichtenpolitik dahingehend erläutert hatte, "daß sie zu=erst und ausschließlich der kämpfenden Truppe dient und ihr, wenn nötig, auch durch Zurückhaltung von Meldungen über ge=schichtliche Siege den Weg zu wahren Vernichtungsschlachten mitbereiten hilft",[539] mochte immerhin die anfängliche, in er=ster Linie die OKW-Berichte betreffende Nachrichtensperre mo=tiviert erscheinen; auch die Zwangspause der Berichterstattung im Operationsbereich der Heeresgruppe Mitte während der Mona=te August und September konnte noch mit der aus militärischen Gründen geheimzuhaltenden Vorbereitung der Oktoberoffensive erklärt werden - keinesfalls jedoch rechtfertigte diese Aus=legung der "Nachrichtenpolitik" die starke, fast einem Still=stand gleichkommende Einschränkung der Berichterstattung aus dem Osten während der Wintermonate. Wenn im November und De=zember der nordafrikanische und pazifische Kriegsschauplatz in der Presse vorübergehend eindeutig dominierten, und wenn es sich bei den wenigen Beiträgen aus dem Osten in dieser Zeit fast durchweg nicht um Kampfreportagen, sondern um allgemeine Betrachtungen, Rückblicke und Milieuschilderungen handelte, dann war der Ursprung der Zensur weniger nachrichtenpoliti=scher als vielmehr propagandistischer Art (s.auch S.25). Die=se Verschleierungstaktik entsprach dabei keineswegs den erst kurz vor Beginn des Ostfeldzuges vom Chef des Wehrmachtfüh=

rungsstabes, General Jodl, erlassenen Richtlinien für die militärische Berichterstattung, die u.a. bestimmten: "Grundlage für die gesamte deutsche militärische Berichterstattung (Wehrmachtbericht, Sondermeldungen, Kommentare, PK-Berichte usw.) ist Wahrheit"[540] und in denen ausdrücklich betont wurde, daß - mit gewissen Einschränkungen - für die deutsche Öffentlichkeit die Veröffentlichung auch von Mißerfolgen erwünscht sei, "um das eigene Volk zur notwendigen Härte zu erziehen."[540]

6. Sprache und Stil

Die Tendenz eines zunehmenden Realismus in der Betrachtungsweise des Kriegsgeschehens hielt auch in der Wiedergabe der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz an, wenn auch in den ersten Monaten des Feldzuges noch der Überschwang einer siegessicheren Stimmung die Sprache in den Berichten diktierte. Ab Spätherbst/Winterbeginn 1941, als das Ende der "Blitzkriegära" unverkennbar war, trat eine Wandlung in der Ausdrucksweise ein, deren ernster, sachlicher Ton der schwierigen Lage an der Front gerecht wurde und der nun für einen längeren Zeitraum die Sprache der PK-Berichte kennzeichnete.

Nicht gerade neu, doch in diesem Ausmaß ungewöhnlich war der aggressive Ton, den man gegenüber dem neuen Gegner anschlug. Zweifellos spielte hierbei der Mangel einer propagandistischen Vorbereitung auf den Krieg im Osten eine gewisse Rolle, den es nun durch ein Übermaß nachträglicher "Aufklärung" wieder wettzumachen galt. Formulierungen wie: "bolschewistische Kanaille",[541] "bolschewistische Mordgier",[542] "bolschewistische Mordbrenner",[543] "Pest Bolschewismus"[544] waren zumindest in den Berichten, die sowjetische Greuel gegenüber der Zivilbevölkerung schilderten, an der Tagesordnung. Auch der Gebrauch der aus der NS-Terminologie entlehnten Vokabel vom "Untermenschentum" hatte in den PK-Beiträgen in diesem Berichtsabschnitt seinen Ursprung.[545]

Außer dem sehr scharf antibolschewistischen Akzent besaß die große Mehrzahl der Sonderberichte kein ausgesprochen nationalsozialistisches Gepräge. Sätze, in denen von der nationalsozialistischen Wehrmacht[546] oder von den Feldgrauen des nationalsozialistischen Volksheeres[547] gesprochen wurde oder in denen die Hakenkreuzfahne als heiliges Tuch[548] bezeichnet

wurde, gehorten zu den Ausnahmen. Schnell dagegen setzten sich nach anfänglichen Abweichungen die Bezeichnungen "Bolschewisten" und "Sowjets" für den russischen Gegner durch. Das Wort "russisch" wurde nach Möglichkeit vermieden oder allenfalls in der Verbindung "sowjetrussisch" gebraucht.

Als bevorzugte Berichtsform überwog noch immer die aus eigenem Erleben gestaltete Kampfreportage, doch setzten hier bereits die Anfänge einer Verlagerung zur sachlich-trockenen Kriegsdarstellung ein, die das persönliche Erleben des Berichtenden in den Hintergrund treten ließ.

7. Nachrichtenbeschaffung und Nachrichtenübermittlung

Waren es auch in den meisten Fällen die Berichter selbst, die sich das Material für ihre Berichte verschafften, so erschienen doch nur selten in den Berichten Hinweise auf die Umstände, unter denen sie entstanden. In einem dieser wenigen Fälle beschrieb ein Luftwaffenangehöriger die Tätigkeit eines Kameraden von der Propagandatruppe. Nach einer generellen Anerkennung des PK-Berichters als Soldat und Kamerad hieß es über seine Arbeit: "So beginnt unser PK-Mann nach dem Feindflug, wenn wir uns ausruhen oder wenn wir schon schlafen, mit seiner Schreibmaschine zu klappern, holt sich seine während des Einsatzes gemachten Notizen hervor - sofern er nicht vor der Kanone oder dem M.G. hockte - und bringt dann nach Aussprache mit uns seinen Bericht zu Papier."[549] In zwei weiteren Beiträgen wurden Panzerangriffe geschildert, die die Berichtenden ungedeckt auf einem Panzer sitzend miterlebten und in Wort und Bild festhielten,[550] während ein anderer Schreiber seinen Artikel mit dem Satz einleitete: "Ich liege mit ein paar Infanteristen im Schützenloch..."[551] Im allgemeinen allerdings beschränkten sich Angaben über den Einsatzort der Berichter - sofern er überhaupt erwähnt wurde - auf so knappe Feststellungen wie: "Wir begleiten die 6.Kompanie des Regimentes D. ..."[552] oder man deutete durch weitgefaßte Nennungen, die den jeweiligen Truppenteil betrafen, lediglich den ungefähren Bereich an, der den örtlichen Wirkungskreis des Berichters umriß und begrenzte.

Eine geringere Anzahl von Artikeln fußte nicht auf selbstbeschafftem Berichtsmaterial, sondern gab Informationen wieder,

die aus zweiter Hand stammten. Beiträge dieser Art waren meistens schon an der Wahl der Überschrift bzw. des Untertitels erkennbar. Wo dies nicht der Fall war, wurde der Informant fast immer im Text genannt. In einem Falle war man sogar so genau, auf die Schilderung von Einzelheiten einer Operation mit der Begründung zu verzichten, man sei persönlich nicht dabei gewesen.[553]

Bezug auf die Übermittlung der PK-Erzeugnisse wurde nur in einem Bericht genommen, als ein Berichter Vorgänge erwähnte, die sich abspielten, "während dieser Bericht über den Draht gesprochen wird."[554] Durch diese Art der Nachrichtenübermittlung war es auch möglich, daß viele Berichte bereits einen Tag nach ihrer Abfassung - in den Spätausgaben der Presse oft schon am selben Tag - veröffentlicht werden konnten. Daß nebenher jedoch immer noch die "herkömmliche", bestenfalls mit Kurierflugzeugen betriebene Nachrichtenübermittlung angewandt wurde, bewiesen die nicht selten auftretenden zeitlichen Diskrepanzen, die zwischen Abfassung und Veröffentlichung der Berichte lagen und die weniger die überregionalen Blätter als zumeist den "Berliner Lokal-Anzeiger" betrafen.[555]

Am Schluß dieses Abschnittes mag noch die Kritik eines Kriegsberichters zitiert sein, der sich in einem Artikel gegen die mitunter von den Redakteuren einiger Zeitungen recht willkürlich gehandhabten Auslassungen und Streichungen von Sätzen, oft von ganzen Passagen, in den PK-Beiträgen wandte. In einem "Mehr Respekt vor PK-Berichten!" überschriebenen Artikel beklagte sich der Schreiber: "Im allgemeinen bemühen sich die Kriegsberichter, den Umfang ihrer Berichte so knapp wie möglich zu halten. Diese Selbstbeschränkung ist schon ein großes journalistisches Opfer, denn sie geht nicht nur auf Kosten der Vollständigkeit der Darstellung, sondern beeinträchtigt in der Regel auch die propagandistische Wirkung eines Berichtes und die gerechte Würdigung der soldatischen Leistung, die eine der Hauptaufgaben des Kriegsberichters ist... Es...müßte um der Sache willen zur Regel werden, in PK-Berichten nicht zu streichen. Vor allem sollte die Substanz eines Berichtes nicht angegriffen werden. Es wäre besser, wenn die deutsche Tagespresse, unter Berücksichtigung der Raumverknappung weniger, dafür aber mehr ganze PK-Berichte brächte..."[556] Tat-

sächlich war diese Kritik - vom Standpunkt des Berichters aus - berechtigt. In mehreren Fällen, in denen derselbe Bericht in zwei oder gar drei verschiedenen Presseorganen erschienen war, konnten Vergleiche angestellt werden, die den oben zitierten Vorwurf bestätigten. Der Umfang der Auslassungen in den verglichenen Exemplaren war unterschiedlich. Er reichte von Kürzungen, die einen zweizeiligen Satz betrafen, bis zu Streichungen ganzer Absätze, wobei der Schluß der Originalfassung am häufigsten betroffen war.[557] Die meisten solcher willkürlichen Textveränderungen konnten im (räumlich beschränktesten) "BLA" beobachtet werden, fanden jedoch auch im "VB" und in der "DAZ" statt, während die Länge der im "Reich" abgedruckten PK-Erzeugnisse der der Originaltexte entsprochen zu haben schien.

E. Tendenzen publizistischen Widerstandes in den Sonderberichten

1. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vor Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion (1939-1940)

a)Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda

"Der Krieg beginnt mit dem 'Blitzsieg' in Polen. Für den aktiven Widerstand waren damit die psychologischen Voraussetzungen für Widerstandshandlungen ungünstig. Der Westfeldzug verschlimmerte die Situation."[558] Die vorhandenen Antikriegs-Tendenzen fanden so in der ersten Phase des Krieges, die durch eine ununterbrochene Serie von Erfolgsmeldungen gekennzeichnet war, keinen Nährboden für ihre Ausbreitung.

Indirekte Stellungnahmen jedoch kamen in der Mehrzahl der PK-Beiträge zum Ausdruck, die sich im Gegensatz zu vielen Artikeln der zivilen Sonderberichterstatter ihrem Wesen gemäß auf Beschreibungen militärischen Inhalts stützten und sich auch in der Ausdrucksweise weitgehend politisch-ideologischer Formulierungen enthielten. War der Anteil der im Sinne der NS-Propaganda wirkenden Berichte während des Polenfeldzuges zwar noch relativ groß, so trat in der Berichterstattung vom skandinavischen Kriegsschauplatz und in der Behandlung der Ereignisse im Westen der rein militärische Aspekt völlig in den Vordergrund, während das politische Element in den Sonderbe-

richten in demselben Umfang an Bedeutung verlor. Mehr noch als in der Thematik war dieser Wandel im Stil zu erkennen. Die propagandistisch-agitatorische, häufig mit Wortbildungen nationalsozialistischer Prägung durchsetzte Sprache, die in der Berichterstattung des Polenfeldzuges vielen Beiträgen den Stempel aufdrückte, kam in der Folgezeit nur noch begrenzt zur Anwendung und nahm erst zu Beginn des Krieges im Osten einen neuen Aufschwung.

In der Einstellung zu Hitler fanden sich keine Hinweise, die als Angriff auf ihn hätten gedeutet werden können. Die oppositionelle Haltung fand hier ihren Ausdruck nicht in dem Versuch, durch das Mittel der Camouflage anzugreifen oder zu entlarven, sondern vielmehr in dem Bestreben, die Person Hitlers in den Kriegsberichten nach Möglichkeit nicht zu erwähnen, um so der Gefahr einer Mythenbildung vorzubeugen. Diese Tendenz machte sich ebenfalls erst nach dem Polenfeldzug bemerkbar, wurde deutlich sichtbar während der Operationen im Norden und hielt weitgehend auch an, als Hitler nach den Siegen im Westen in den kommentierenden Beiträgen der Presse vorübergehend den ersten Platz einnahm.

b) Anspielungen auf die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch

Inmitten einer Propaganda, deren vordringliches Ziel es war, den Krieg als einen Deutschland aufgezwungenen Verteidigungskrieg darzustellen, war es fast unmöglich, eine gegenteilige Meinung auch nur "zwischen den Zeilen" anzudeuten. So ist es erklärlich, wenn sich in dieser Anfangsphase des Krieges kaum Stimmen fanden, die eine Abweichung von der offiziell propagierten Kriegsbegründung hätten erkennen lassen können.

Immerhin ist es möglich, daß ein Berichter seine eigene Meinung zum Krieg in Polen ausdrücken wollte, als er die Wirkung der Freudenkundgebungen der Bevölkerung im Korridorgebiet mit den Worten abzuschwächen suchte: "Es sind die gleichen Bilder, wie man sie in der Ostmark und im Sudetenland erlebte, wenn nicht der von fern her rollende Kanonendonner wäre."[559] Kam die Differenzierung der "unblutigen Anschlüsse" von 1938 von der Lage im September 1939 hier noch eher einer Kritik an der Tatsache des Kriegszustandes überhaupt gleich, so schien ein verhülltes Eingeständnis deutscher Aggressionshandlungen

aus den Zeilen zu sprechen, in denen die Tragik der Franzosen, sich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts als Verteidiger zu fühlen, beschrieben wurde.[560] Dieser durch die Realitäten der Lage im Juni 1940 möglicherweise als zweideutig erschienene Hinweis auf die Position des Verteidigers fiel immerhin etwas aus dem Rahmen der sonst üblichen Sprachregelung, nach der das Wort "Verteidigung" nur in Verbindung mit dem Deutschen Reich selbst gebraucht zu werden pflegte.

c) Sabotage an der Kriegspropaganda

Bei einer Sabotage an der Kriegspropaganda konnte aus den bereits angeführten Gründen auch hier nur von Ansätzen gesprochen werden. Zu diesen Ansätzen mußte der Versuch gezählt werden, den so schlecht ins offizielle Propagandakonzept passenden Umstand der mangelnden Kriegsbegeisterung in der Bevölkerung mit der gleichen Situation von 1914 zu konfrontieren. Die negative Aussage solcher kritischer Vergleiche konnte auch durch das Feststellen einer veränderten Lage, die durch ein unzerreißbar starkes Zusammengehörigkeitsgefühl gekennzeichnet sei, das keinen Hurrapatriotismus aufkommen lasse,[561] nicht wesentlich beeinflußt werden.

In einem anderen Fall entzog sich ein Berichter der konformistischen Darstellungsweise, indem er sich gegen die Glorifizierung des Heldentodes auf dem Schlachtfeld wandte. Der sich in der Berichterstattung vom westlichen Kriegsschauplatz anbahnende Zug zum Realismus schloß zwar schon Schilderungen ein, die auch deutsche Soldaten als Verwundete, Sterbende und Fallende zeigten, ohne daß mit der Wiedergabe solcher Bilder eine Absicht zur "Sabotage" verbunden gewesen wäre, doch schien diese Absicht offenkundig zu sein, wenn in einem Bericht lakonisch festgestellt wurde: "Die Blumen auf den Gräbern unserer Kameraden welken rasch."[562] Solche Sätze gehörten zu diesem Zeitpunkt noch zu den Ausnahmen, deuteten jedoch schon die Tendenz an, die mit zunehmender Kriegsdauer weitere Verbreitung finden sollte.

2. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung während der ersten Phase des Krieges gegen die Sowjetunion (1941)

a)Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda

Zu Beginn des Krieges im Osten schien sich die Berichterstattung durch die sowohl inhaltlich wie formal heftige Polemik gegen den Bolschewismus weitgehend im Einklang mit der publizistischen Zielsetzung der NS-Propaganda zu befinden. Auch in der Folgezeit wurde der scharf antisowjetische Kurs nicht gemildert, doch konnte man deswegen nicht unbedingt von einer Aussagegestaltung im nationalsozialistischen Sinne sprechen. Erwähnungen Hitlers oder gar Beispiele, die sein Verhältnis zur Truppe schilderten, blieben selten, und ebenso handelte es sich bei den Berichten, die Beschreibungen militärischer Vorgänge mit Hinweisen auf Ideenträger oder Institutionen der NSDAP verbanden, trotz des verstärkten Einsatzes von SS-Berichtern um Ausnahmen.

Um so mehr konzentrierte sich die Berichterstattung auf die Wiedergabe des rein militärischen Geschehens, ohne dabei allerdings auf Stellungnahmen eindeutig antisowjetischen Charakters zu verzichten. In dieser doch in großen Zügen erkennbaren Trennung militärisch-sachlicher Darstellung von nationalsozialistischer Betrachtungsweise zeigten sich indirekt Ansätze zu einer Meinungsäußerung, die die parteipolitische Auffassung von der Kriegsberichterstattung nur begrenzt unterstützte: man verschloß sich weitgehend der Propagierung nationalsozialistischer Ideen, ging aber nicht so weit, die Berechtigung der deutschen Kriegführung in Frage zu stellen.

b) Anspielungen auf die Verantwortlichkeit am Kriege

In den 611 Sonderberichten dieses Abschnitts fanden sich nur zwei Beiträge, die Anspielungen auf deutsche Kriegsvorbereitungen enthielten und denen es gelang, die Zensur zu passieren. So wies ein Berichter unmißverständlich auf Planungen und Vorbereitungen auf deutscher Seite hin, die mit der Version des "Abwehrschlages in letzter Stunde" nur schwer in Einklang gebracht werden konnten, wenn er wenige Tage nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion schrieb, daß man beim Nähern der russischen Grenze allenthalben feststellen könne, "daß hier neue Straßen angelegt worden sind, die erst die Voraussetzung zu einem Vormarsch geschaffen haben."[563)]

Ein ähnlich direkter Hinweis mußte in einem Artikel erblickt werden, der den durch die Atmosphäre einer russischen Theater-

ruine inspirierten Berichter selbst beim Rezitieren auswendig gelernter Verse zeigte. Von einem Gleichgesinnten hieß es dort, daß auch er "schon seit Jahren hin und wieder ein Gedicht gelernt habe, von der Voraussicht geleitet, in einem kommenden Krieg, dessen Heraufsteigen wir ja alle fühlten, sie tröstend für sich hin zu sprechen."[564] Entsprach schon die Beschäftigung mit Gedichten im Felde, noch dazu, um sie "tröstend" für sich hin zu sprechen, nicht dem "Geist der Zeit", so kam das Bekenntnis, das Heraufsteigen des Krieges gefühlt zu haben - ein Bekenntnis, daß der Autor der Zeilen nicht einmal auf sich und seinen Kameraden beschränkte - einer kaum verhüllten Anklage gleich, die noch präzisiert wurde durch eine Anspielung auf Hitler, die anderer Stelle untersucht werden soll (s.S.96).

c) Sabotage an der Kriegspropaganda

Die zunehmende Härte der militärischen Auseinandersetzung steigerte den Realismus in der Darstellung des Kriegsgeschehens. Diesen Umstand benutzten mehrere Berichter, um der Welle jener Berichte entgegenzuwirken, die durch den häufigen Gebrauch pathetischer Wendungen das Sterben deutscher Soldaten zu einem Heldenmythos zu verklären schienen. So wandte sich ein Berichter, der selbst noch vor Veröffentlichung seiner Zeilen fiel, gegen die Überbewertung ethischer Motive, indem er ohne beschönigende Umschweife bekannte: "Der Tod auf dem Schlachtfeld ist unerbittlich und grausam, und nichts ist furchtbarer als die Schmerzensschreie von Kameraden, denen keine menschliche Kraft mehr helfen kann."[565] Ähnlich zu wertende Stellungnahmen kamen zum Ausdruck, wenn der Tod eines Leutnants beschrieben wurde, von dem es hieß: "Hundertmal hatte dieser junge Mensch lachend der Gefahr getrotzt, bis es ihn hier erwischte",[566] wenn das Beispiel eines Mädchens angeführt wurde, das seinen ersten Brief an einen unbekannten Soldaten zurückerhielt, weil der Empfänger bereits nicht mehr unter den Lebenden weilte[567] oder wenn ein Berichter nach der Zeichnung eines Stimmungsbildes vor einem eigenen, bevorstehenden Infanterieangriff die düstere Frage stellte: "...und welche von ihren Namen werden morgen abend auf einem rohgezimmerten Kreuz stehen?"[568] Die Meinung manches Soldaten mochte das Urteil eines Schreibers widerspiegeln, das eine klare Absage an die

Propaganda einer Heldenglorifizierung enthielt: "Wir fühlen uns hier draußen nicht als Helden, die man in der Heimat auf ein Podest stellen und verherrlichen soll. Wir sind Menschen und nehmen Anteil an menschlichen Dingen."[569]

Eine andere Art der Sabotage an der Kriegspropaganda äußerte sich in - allerdings seltenen - Versuchen, die Thematik vom Bereich des Militärischen in den des Religiösen zu verlagern[570] sowie Bestrebungen, die "militärische Fachsprache" durch Anwendung kontrastierender Stilmittel "aufzuweichen". (Charakterisierung eines Generals: "Diese grauen, klugen Gelehrtenaugen, die hinter den goldgefaßten Gläsern so still vor sich hinschauen..."[571]).

Unter den verschiedenartigen Methoden der "Sabotage" nahm umfangmäßig jene den ersten Platz ein, die den Weg des Boykotts aller Themen militärischen Inhalts beschritt. Das Ausweichen auf Gebiete, die fast jeden militärischen Bezugs entbehrten, verlieh vielen dieser Beiträge kaum noch den Charakter eines Kriegsberichts. Lediglich der Umstand des Entstehungsortes sowie die Technik, frontgebundene Anlässe als "Aufhänger" zu benutzen, ließen sie tatsächlich als Kriegsberichte erscheinen. Artikel, die dem Regen,[572] den Sonnenblumen,[573] dem östlichen Abend[574] oder den Kleinigkeiten der täglichen Umwelt[575] gewidmet waren, legten weniger Zeugnis ab vom Leben an der Front als vielmehr von dem Bedürfnis, die Gedanken von eben diesem Leben abzulenken. Betrachtungen, die sich mit der Erinnerung an die Heimat, an andere Zeiten und Umstände beschäftigten[576] sowie die Behandlung literarischer Themen gehörten ebenso zu dem Kreis dieser Beiträge, deren Funktion innerhalb der Berichterstattung der eines Ventils gleichkam.

d) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern

Fanden sich für die Camouflagetechnik des idealen Vorbildes, das "an Beispielen und Zeugnissen zeigt, wie die Welt sein sollte, wie sie aber, was der Leser spüren soll, nicht ist",[577] keine Beispiele in den Kriegsberichten, so wurde in zwei Fällen das Mittel des realen Vorbildes, das "die Urbilder (Hitler - Das Deutschland des Dritten Reiches) durch Abbilder aus der Geschichte und aus anderen Ländern (Napoleon - Sowjetunion) bloßstellt",[577] angewandt. Während die in einer Beschreibung eines Luftangriffs auf Moskau getroffene Feststel-

lung, daß diese Stadt seit den Tagen Napoleons niemals wieder vom Kriege berührt worden sei,[578] lediglich auf eine historische Parallelentwicklung zum deutschen Unternehmen von 1941 hinwies, deren für den Initiator negative Folgen allerdings unausgesprochen "zwischen den Zeilen" schwebten, ließ ein anderer Berichter kaum einen Zweifel daran, daß er sich auf Hitler bezog, als er über Stalin schrieb: "...und hinter der unheimlichen Leere dieses vom Brandgeruch erfüllten Raumes glaubte ich die Ruinen der Stadt Minsk zu erkennen, die auf den wahnwitzigen Befehl dieses Mannes lange keinem mehr Heimat sein sollte."[579]

Diese Methoden der Camouflage, die mit Abbildern, Vorbildern und Gegenbildern arbeitet, blieben selten in den Sonderberichten. Man zog im allgemeinen den passiven Widerstand des Nichtbeachtens und des Ausweichens einer "Aktivität" vor, die sich nur auf indirektem Wege äußern konnte.

e) Hinweise auf das "andere Deutschland"

Nur in einem Fall - es handelte sich um jenen Berichter, dessen Betrachtungen aus der Minsker Theaterruine auch die Anspielung auf den "wahnwitzigen Befehl" Hitlers enthielten - war der Versuch festzustellen, über die mehr oder weniger differenzierte Ablehnung nationalsozialistischer Theorien und Praktiken hinaus die Verbundenheit mit dem anderen - dem nicht-nationalsozialistischen - Deutschland zu betonen. Aus dem Gegensatz zu den kriegsbedingten Mühsalen des Alltags heraus wurde das Bild einer nächtlichen Gemeinschaft entwickelt, deren Einstellung der Schreiber mit den Worten charakterisierte: "Welches andere Deutschland sahen wir in dieser Nachtstunde, wußten wir doch genau, daß noch mancher der ringsherum Flüsternden mit seinen Worten oder Gedanken um geistige Fragen bemüht war."[579] Daß die "geistigen Fragen" hier in politische Richtung wiesen, wurde mit dem Hinweis auf das "andere" Deutschland angedeutet, zu dem nur ein echter Gegensatz gegeben war.

Diese Ansätze zeigten bereits das Vorhandensein einer nonkonformistischen publizistischen Aussage auf, die ihren Einfluß auch unter den Schwierigkeiten ungünstiger Voraussetzungen in der Kriegsberichterstattung auszuüben versuchte und gewillt war.

III. Propaganda der Stärke durch Intensivierung des Widerstandswillens und durch selbstkritische, auf Abhärtung zielende Betrachtung des Kriegsgeschehens

A. Die Berichterstattung über den Krieg gegen die Sowjetunion im ersten Halbjahr 1943 (1.Januar - 30.Juni 1943)

1. Überblick über das militärische Geschehen[580)]

Sowjetische Winteroffensive 1942/43 brachte deutsche Abwehr am Don zum Einsturz und führte zur Einschließung und schließlich zur Kapitulation der deutschen Truppen bei Stalingrad. Die Sowjets gewannen das Gebiet nördlich des Kaukasus zurück, nahmen Rostow, Charkow, Kursk, Rschew und stießen in Richtung Leningrad vor. Anfang März vorübergehend Wiedergewinn der Initiative durch deutsche Offensive im Donezgebiet. Zunächst Stabilisierung der Fronten an allen Abschnitten.

HGr.Nord (v.Küchler) mit 16.und 18.Armee und Luftflotte 1:
1942/43 - Abwehrkämpfe im Raum Leningrad/Ladogasee
Frühj.43- Abwehrkämpfe am Ladogasee, bei Nowgorod, Staraja Russa und Demjansk; Einsturz des deutschen Stellungssystems ostwärts Leningrads

Im Norden Finnen mit 20.Geb.-Armee (Dietl) und Luftflotte 5:
Stellungskämpfe an der Liza- u. Kandalakscha-Front

HGr.Mitte (v.Kluge/Busch) mit 2.,4.,9.Armee, 2.und 3.Panzer-Armee und Luftflotte 6:
Winter 42/43 - Abwehrkämpfe bei Welikije Luki, Rschew, Kursk und im Orel-Bogen
Februar 1943 - Aufgabe des Wjasma-Bogens führt zur Räumung von Rschew, Belyi und Wjasma
Frühjahr 43 - Sowjets stellen Angriffe im Mittelabschnitt ein

HGr.Süd und HGr.A (v.Manstein und v.Kleist) mit 6.,8.,17.Armee, 3.rum., 1.Pz.-Armee und Luftflotte 4:
bis 2.2.43 - Schlußakt des Ringens um Stalingrad
bis März 43- Winterabwehrschlachten im Raum Mius-Don
26.2.1943 - Deutsche Offensivoperation zwischen Dnjepr und Donez
2.3.1943 - Beginn der deutschen Offensive gegen Donez und Charkow
ab 1942/43 - Räumung des Kaukasus-Gebietes und Bildung eines Brückenkopfes an der Kubanmündung; dort Abwehr

2. Die Träger der Berichterstattung

In der ersten Hälfte des Jahres 1943 erschienen in den hier untersuchten Presseorganen 259 Berichte von 133 verschiedenen Verfassern.[581] Mit 117 PK-Angehörigen, von denen 226 Berichte stammten, stellte die Propagandatruppe etwa 88% aller eingesetzten Sonderberichter mit ca. 87% aller veröffentlichten Beiträge. Der Rest setzte sich aus zwei Sonderberichterstattern der Presse (vier Beiträge), einem ausländischen Korrespondenten (1), einem zur Truppenbetreuung eingesetzten Schriftsteller (2), zwei als militärische Sachverständige berichtenden Offizieren (13) sowie zehn Angehörigen der Truppe (13) zusammen.

Von den 117 PK-Berichtern wirkten 15 als Angehörige der Waffen-SS (24 Beiträge), je einer mit jeweils einem Beitrag als Angehöriger des NSKK bzw. der Polizei. Hatten sich der Einsatz von SS-Kriegsberichtern und ihre publizistische Tätigkeit im Vergleich zum zweiten Halbjahr 1941 - dem Beginn des Krieges in Rußland - absolut auch nicht verstärkt (1941: 17 SS-Berichter mit 24 Beiträgen von insgesamt 252 PK-Berichtern mit 517 Beiträgen), so war die relative Ausweitung des Einsatzes von SS-Kriegsberichtern, die durch die geringere Gesamtzahl der im ersten Halbjahr 1943 eingesetzten PK-Berichter und der von ihnen erschienenen Artikel bewirkt war,[582] um so auffälliger. (1941: 6,7% SS-Berichter mit 4,6% aller PK-Berichte - 1943: 12,8% SS-Berichter mit 10,6% aller PK-Berichte).

Von den 133 Kriegsberichtern waren 86 im Rahmen dieser Untersuchung bisher noch nicht vertreten gewesen. Aus dem ersten Berichtsabschnitt des Krieges in Rußland waren 25 Namen bekannt, während 22 weitere Berichter auch schon auf anderen Kriegsschauplätzen eingesetzt gewesen waren. In nur zwei Fällen - Maletzki und v.Stolzenberg - konnten Berichter festgestellt werden, deren Tätigkeit sich bereits auf drei der hier behandelten Berichtsperioden erstreckte.

Die meisten Beiträge aus einer Hand stammten von Emskötter (13), Dr.J.Schäfer (10), G.Meyer (9), Heysing (8), H.Thiel (8), v.Kügelgen (7) und v.Oven (7). Bis auf Schäfer, dessen militärisch-fachliche Aufsätze ausschließlich im BLA erschienen, waren alle Berichter Angehörige der Propagandatruppe, auch der bisherige Leitartikler des BLA, G.Meyer, der den Hauptschrift-

leiter dieses Blattes, Lucke, in der Frontberichterstattung ablöste.

Noch mehr als in den ersten Kriegsjahren machte sich der Zug bemerkbar, die Kriegsberichterstattung als Monopol der Propagandatruppe zu übertragen. Der ohnehin geringe Einfluß der zivilen Sonderberichterstatter wurde so weit beschränkt, daß ihre Rolle hier praktisch ohne Bedeutung war.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Da Ortsbezeichnungen nach wie vor nur selten in der Datumzeile angegeben wurden, mußten die Einsatzräume der Kriegsberichter weitgehend aus dem Text der Berichte und aus den Namen mehrfach hervorgetretener Schreiber rekonstruiert werden. Diese Untersuchungen ergaben, daß ungefähr 35% aller Berichte aus dem südlichen Frontgebiet stammten, 20% die Kämpfe im Norden des Landes (einschließlich des finnischen Frontbereichs) und ca. 15% die Ereignisse im mittleren Frontabschnitt wiedergaben. Der Rest der Gesamtberichtszahl - ungefähr 30% - ließ den Einsatzort der Berichter nicht erkennen.

Das quantitative Übergewicht der Berichte von der Südfront blieb während des ganzen hier untersuchten Zeitraumes bestehen und erreichte seinen Höhepunkt im März mit den Schilderungen der deutschen Frühjahrsoffensive im Raum um Charkow und im Donez-Gebiet. Von April bis Juni nahm die Zahl der Berichte vom nördlichen und vom südlichen Kriegsschauplatz ständig ab, während sie sich im mittleren Frontabschnitt geringfügig steigerte. Der insgesamt berichtshäufigste Monat war der März, die niedrigste Ziffer wurde im Juni erreicht, wobei wahrscheinlich der Versuch, die bevorstehende deutsche Sommeroffensive (auf Kursk) aus militärischen Gründen zu verschleiern, mit eine Rolle spielte.

Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß die Häufungen von Berichten aus den verschiedenen Frontgebieten nicht der individuellen Schreibfreudigkeit einzelner Berichter zu verdanken waren, sondern daß sie in ursprünglichem Zusammenhang mit der Bedeutung der örtlichen Kampfhandlungen standen. Das zeigte sich besonders im Rahmen des mittleren und des südlichen Frontabschnitts, wo die Berichtshäufungen in zeitlicher Reihenfolge

durch die Namen Welikije Luki/Toropez (Januar), Orel (März) und Welish (Juni), beziehungsweise Stalingrad (Januar), Charkow/Donez (März), Kuban/Kaukasus (März bis Mai) gekennzeichnet waren. Im nördlichen Abschnitt verlagerte sich das Schwergewicht der Berichtertätigkeit vom Raum um den Ilmensee (Januar/Februar) in das Gebiet um Leningrad/Ladogasee (März bis Mai). Konzentrationen geringeren Ausmaßes bezogen sich im Februar auf die Lappland-Front und im März auf den Kessel von Demjansk.

Der militärischen Entwicklung entsprechend ging der Einsatz der Luftwaffenberichter stark zurück (15 von 133), während die Berichterstattung durch Angehörige der Marine-KBK in dieser Berichtsperiode so gut wie gar keine Rolle spielte.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Fast während der gesamten Dauer des untersuchten Zeitraums stand die Charakterisierung des eigenen Einsatzes im Zeichen des Abwehrkampfes, der an vielen Abschnitten der Front schon seit Herbst 1942, im nördlichen Frontgebiet zum Teil bereits seit dem Winter 1941/42 andauerte. War noch im März davon die Rede, daß "seit Monaten der größte Teil der langen Ostfront in schwersten Abwehrkämpfen" stünde[583] und wurde an anderer Stelle sogar ausdrücklich auf den Wandel im Charakter der Kämpfe vom winterlichen Bewegungskrieg zur Abwehrschlacht in ausgebauten Stellungen hingewiesen,[584] so setzte sich doch zu etwa diesem Zeitpunkt allgemein die Auffassung durch, daß die "Belastungsprobe im zweiten Kriegswinter des Ostfeldzuges bestanden" sei[585] und daß die feindliche Offensive sich in eine blutige Niederlage verwandelt habe.[586] Stellungnahmen dieser Art erschienen sowohl aus dem mittleren Frontabschnitt, wo die letzte und entscheidendste Bewährungsprobe der deutschen Winterkriegführung im Osten[587] als abgeschlossen, wie aus dem nördlichen Bereich, in dem der gegnerische Versuch, Leningrad zu entsetzen, als mißlungen und die Nordoffensive der Sowjets als gescheitert angesehen wurde.[588] Ihren tatsächlichen Ursprung jedoch hatten sie in der "Wendung des Kriegsglücks bei Charkow",[589] der ersten großzügigen Angriffsbewegung[590] nach den Schicksalsschlägen der Wintermonate.[590] Die Frontlage erschien nunmehr so weit konsolidiert, daß man von einer über-

standenen Krise sprechen konnte, "die nachträglich als der dramatische Höhepunkt der Geschichte des Feldzuges im Osten bezeichnet werden muß."[591] Die Freude über das Ende der zermürbenden Abwehrkämpfe[592] und über die Wende des Kampfes[593] wich jedoch bald wieder einer kritisch-ernsten Beurteilung der Lage, die an den meisten Punkten der ausgedehnten Ostfront für die deutschen Truppen wie in den Wintermonaten durch das "Gesetz aktiver Abwehr"[594] gekennzeichnet war. Auch im Süden der Front wurden die Vormarschberichte aus dem Donez-Raum allmählich abgelöst von den zahlreichen Schilderungen der Rückzugsgefechte aus dem Kuban-Kaukasus-Gebiet, in dem die Truppen in voller Planmäßigkeit[595] ihre Stellungen verließen.

Das Hervorheben der Härte der Auseinandersetzung war charakteristisch für die Darstellung des eigenen Einsatzes. In kaum einem Frontbericht wurde verfehlt, die Schwere der Kämpfe zu betonen, und selbst die zeitweilige Bedrohlichkeit der Frontlage wurde mehrfach offen eingestanden.[596] In zahlreichen Berichten fanden sich Erwähnungen eigener Verluste. Wenn auch niemals genaue Angaben gemacht oder gar Zahlen genannt wurden, so zeigte doch die Vielzahl von Beispielen, in denen man von harten,[597] schmerzlichen,[598] ständig wachsenden[599] Verlusten, von außerordentlich verlustreichen Kämpfen[600] und von hohen Offiziersverlusten sprach, die die Führung immer schwieriger gestalteten,[601] daß man sich nicht mehr darauf beschränkte, mit dem begrenzten Zugeben eigener Opfer den Schein einer objektiven Berichterstattung zu wahren, sondern daß man danach trachtete, die Härte der Kämpfe in vollem Umfang wiederzugeben und den Ernst der Situation nicht länger zu verschleiern. Der Charakter des deutschen Abwehrkampfes, der aus der Verteidigung den vernichtenden Gegenschlag anstrebte[602] und der sich an den meisten Frontabschnitten zu "einer Materialschlacht größten Ausmaßes, die sich an die Seite der Materialschlachten des ersten Weltkriegs stellt", wandelte,[603] bot Anlässe genug, den unbeugsamen Abwehrwillen[604] und den heldenmütigen Einsatz[605] des durch nichts zu erschütternden Ostkämpfers[606] immer wieder in den Vordergrund zu stellen. Berichte, in denen die Leistungen und die Ausdauer der Soldaten als ein unfaßbares Wunder,[607] als unvorstellbar[608] oder als bewunderungswürdig und manchmal sagenhaft klingend[609] bezeichnet wurden, bezweckten in dieser

Phase des Krieges nicht nur, den Nimbus der Unbesiegbarkeit des deutschen Soldaten aufrecht zu erhalten beziehungsweise neu zu begründen, sondern sie sollten im Rahmen der "totalen" Kriegsanstrengung zugleich Zeugnis ablegen von der Härte der militärischen Auseinandersetzung an der Ostfront, die den letzten Einsatz - vor allem in der Heimat - erforderte.

Aus der quantitativen Unterlegenheit der deutschen Truppen wurde kein Geheimnis gemacht. Als Gegengewicht spielte die Qualität des deutschen Soldaten und seiner Waffen in den Berichten eine erhebliche Rolle. Qualität und Quantität, Güte und Masse waren die Faktoren, die die beiden Seiten nunmehr kennzeichneten. Mehr noch als in den früheren Feldzügen galt als oberster Leitsatz, "daß es die Persönlichkeit ist, die den Sieg erringt, und nicht der Herdenmensch, daß es auf den Geist ankommt, der den einzelnen beseelt, und nicht auf die Menge des in den Kampf geworfenen Materials."[610] Die Kraft des deutschen Menschen,[611] das Bewußtsein des Soldaten, den Bolschewisten turmhoch überlegen[612] zu sein, waren die immer wieder zitierten Charakteristika des deutschen Kämpfers, die als Quelle der Zuversicht dienen und für den Endsieg bürgen sollten. Noch in der letzten Phase der Schlacht um Stalingrad, deren Ausgang sich bereits abgezeichnet hatte, war von einer Härte und einem Kampfwillen der Eingeschlossenen die Rede, die sie "zu den Überlegenen, zu den Siegreichen machte",[613] und selbst nach dem Fall der Stadt urteilte ein verwundeter Stalingradkämpfer: "Das Gefühl der Überlegenheit über den Feind hat der deutsche Soldat, haben selbst die Kämpfer von Stalingrad nicht verloren."[614] Dabei wurden auf der eigenen Seite nicht nur "die besseren Nerven, die größere Härte, die bessere Rasse"[615] als entscheidend gewertet, sondern fast ebenso sehr legte man Gewicht auf die Feststellung, über das bessere Material, die überlegenen Waffen[616] zu verfügen. Die Höherwertigkeit der Maschinengewehre,[617] die Überlegenheit der neu eingesetzten "Tiger"-Panzer,[618] deren Anerkennung durch die kämpfende Truppe hier erstmals mit der Hoffnung auf kriegsentscheidende neue Waffen verbunden wurde,[619] das große Arsenal erprobter Waffen und Geräte, das dem Grenadier von 1943 zur Verfügung stand,[620] erschienen "nicht zuletzt (als) die Ursache dessen, daß er sich noch zu jeder Stunde - mochte die zahlenmäßige Übermacht auch riesig sein - dem feindlichen Infanteristen überlegen gefühlt

hat."[620]

Bei aller Betonung der individuellen Überlegenheit des deutschen Soldaten, seiner guten Kampfmoral und der Qualität seiner Waffen ließ man jedoch zu keiner Zeit den geringsten Zweifel am Ernst der Lage an der Ostfront. In einem Stadium, in dem die Propaganda den Krieg nicht mehr als Angelegenheit der bewaffneten Streitkräfte, sondern als Sache des ganzen Volkes darstellte, in dem der Einzelne aufgerüttelt und durch die Demonstration der drohenden Gefahr zum höchsten Krafteinsatz angespornt werden sollte, ging man in der Wiedergabe und Interpretation des eigenen Fronteinsatzes sogar so weit, die Grenzen der Leistungsfähigkeit anzudeuten, um dem Verständnis für die Notwendigkeit der Einheit von Front und Heimat größten Nachdruck zu verleihen. So war es keineswegs Defaitismus, dem Sätze entsprangen, in denen nicht verheimlicht wurde, "daß manch einem, der sich in vielen Stürmen bewährt hatte, diese Last zu gewaltig erschien, daß er müde und schwach zu werden drohte ",[621] oder aus denen die ganze Ausweglosigkeit des Ringens um Stalingrad klang, wenn es hieß: "der deutsche Angriffswille erlahmte nicht, aber der menschlichen Kraft sind Grenzen gesetzt."[622] Vielmehr kam in solchen Beispielen ein Höchstmaß an selbstkritischer Betrachtung zum Ausdruck, die in dem unumwundenen Aufzeigen der vorhandenen Schwierigkeiten ganz auf "die innere Verhärtung gegenüber den Kriegsereignissen und das Ertragen von Rückschlägen"[623] abgestimmt war. Das "Dennoch", das meistens unausgesprochen hinter den Berichten stand, in denen die verschiedensten Mängel kritisiert und drohende Gefahren dargelegt wurden, verhinderte im allgemeinen ein Abgleiten des Wandlungsprozesses innerhalb der Sonderberichterstattung in das Extrem einer pessimistischen "Schwarzmalerei".

Das in der Berichterstattung gezeichnete Bild des deutschen Soldaten unterschied sich wesentlich von dem der Jahre 1939/41, ein Wandel, der in den Berichten selbst mehrfach seine Deutung fand: "Wer im Osten kämpft, wurde als Mann und Soldat innerlich und äußerlich verwandelt. Denn dazu zwingen mit der Unabänderlichkeit eines Naturgesetzes das Land als Kampfraum, die Gewalten der klimatischen Verhältnisse und die Art der feindlichen Kriegführung."[624] Nichts erinnerte mehr an den Landsertyp der ersten Kriegsjahre, wenn es in der Beschreibung eines

bei Stalingrad eingesetzten Soldaten hieß: "Er trägt das Gesicht, das die Entbehrung, das mitleidlose Ringen der letzten Zeit geprägt haben. Schmal und hart blickt er über das Schlachtfeld an der Wolga. Seine Uniform ist zerschlissen: das sind die Spuren eines Lebens in der Erde, die die Materialschlacht umpflügt, so wie sie dem Menschen ein neues Gesicht gibt."[625] Ein anderer Bericht enthielt die Charakterisierung eines Leutnants, "der damals den ganzen Krieg mit jener erfrischenden, fast jungenhaften Unbekümmertheit betrachtete, als könne ihn auch Stalingrad so leicht nicht erschüttern. Heute scheint das bärtige, schmutzige und von dem ständig brennenden Holzfeuer verrußte Gesicht um Jahre gealtert, und nur aus den Augen blickt noch dieselbe Unerschrockenheit und Energie hervor wie damals."[626] Der Typ dieses Soldaten, der "um Erfahrungen des Krieges reicher geworden" war,[627] löste den der früheren Jahre ab und symbolisierte die Veränderung nicht nur der gesamten deutschen Kriegsbetrachtung, sondern die des Krieges überhaupt.

Neben der äußeren Veränderung des Soldaten von 1943 wurde zugleich eine innere Wandlung - "nicht wie im Weltkrieg vom Überschwang zur Resignation, vielmehr von nüchterner Entschlossenheit bei Kriegsbeginn zu höchster Hingabe jetzt"[628] - konstatiert. Der begeisterte Schwung[629] zu Beginn der Kriegführung im Osten war einer Haltung gewichen, die durch "Beharrlichkeit, Unerschütterlichkeit, ja sogar Gleichgültigkeit"[629] gekennzeichnet schien, ebenso wie "an Stelle eines geistvoll geführten, mitreißenden Bewegungskrieges...zähe, um jeden Quadratmeter Boden erbittert ringende Verteidigung" [629] getreten war. Daß hier kein Wandel zur Resignation, sondern zu "höchster Hingabe" eintrat, wurde begründet mit der "Kraft der Idee", die den deutschen Soldaten nach wie vor beseelte und die geradezu als seine seelische eiserne Ration[630] bezeichnet wurde: "der unbändige Glaube an die deutsche Mission, die Gerechtigkeit ihrer Zielsetzung und der unbeugsame Wille, um jeden Preis Existenz und Zukunft unseres Volkes in diesem uns aufgezwungenen Kriege zu erkämpfen."[630] Das Bewußtsein, den Sieg als Schlüssel zu allem[631] erringen zu müssen, erschien neben der durch die gesamte Kriegsentwicklung bewirkten seelischen Wandlung[632] als Ausgangspunkt einer auch geistigen Umstellung, die den Erfordernissen der "totalen Kriegführung" angepaßt war und die ein Schielen nach dem Frieden[632] nicht mehr zuließ. Ein

neuer Soldatentyp war entstanden, der das aktiv handelnde Vorbild in einem Kampf repräsentierte, der in dieser Phase des Krieges jeden Einzelnen betraf.

In der Beschreibung des eigenen Einsatzes hielt auch hier die Tendenz an, soldatische Sonderleistungen hervorzuheben. Die Zahl dieser Beiträge im Verhältnis zur Gesamtzahl der Berichte war allerdings nicht so groß, daß man "gesteuerte" Ablenkungsversuche hätte erkennen können. Bei jenen Berichten, in denen besondere Leistungen Einzelner beschrieben wurden, fiel das Ansteigen der Bezugnahmen auf Angehörige des Mannschaftsstandes auf. (Von 34 Beiträgen dieser Art behandelten 16 die Sonderleistungen von Angehörigen der unteren Ränge, 18 die von Offizieren.) Der beispielgebend vorangehende, verantwortungsbewußte Vorgesetzte und der namenlose Grenadier kamen als charakteristische Träger des deutschen Abwehrkampfes vor allem zur Geltung. In einem speziell die Leistungen der Offiziere würdigenden Bericht erschienen zwar diese - vom General bis zum Leutnant - als die Seele des Widerstandes,[633] doch kam die allgemein in der Berichterstattung vorherrschende Tendenz genauer zum Ausdruck, wenn ein Berichter schrieb: "Sie sind nicht mehr zu unterscheiden - ob Führer oder Männer."[634] Der anonyme "Ostkämpfer", ohne Bezeichnung seines Ranges, bildete den eigentlichen Mittelpunkt in einer Darstellung des eigenen Einsatzes, die gerade in einer Zeit erhöhter Anforderungen an die Truppe der Leistung aller, und damit jedes einzelnen, gerecht werden mußte.

Die Entwicklung der Kriegführung brachte es mit sich, daß das Schwergewicht in den Berichten endgültig auf die Kämpfe der Erdtruppen, besonders der Infanterie, verlagert wurde. Da in vielen Artikeln der Einsatz mehrerer Waffengattungen beschrieben oder nur schlicht vom Kampf der "Truppen" gesprochen wurde, war eine genauere Feststellung der Nennungshäufigkeit einzelner Waffenteile schwer zu treffen. In der Reihenfolge der meisten Nennungen bzw. direkten Bezugnahmen folgten der mit etwa einem Drittel aller hier untersuchten Berichte am häufigsten zitierten Infanterie die Luftwaffe (21), Waffen-SS (20), Flak- und Artillerie-Einheiten (14), Panzerwaffe (11), Pioniere (4), Marine, Stab, Polizei, Sanitätsdienst und NSKK (je 1).

b) Der Gegner

Das zu jedem Zeitpunkt des hier untersuchten Berichtsabschnitts und auf jedem Frontsektor hervorstechende Merkmal in der Wiedergabe des gegnerischen Einsatzes war die stereotyp wiederholte Feststellung der numerischen Übermacht der Sowjets, die nicht im mindesten beschönigt oder bagatellisiert, sondern geradezu zu einem die Kriegsentwicklung entscheidend beeinflussenden Faktor gestempelt wurde. Die Unterschätzung des sowjetischen Menschenreservoirs[635] wurde ebenso offen eingestanden, wie man kein Geheimnis aus der "wesentlichen Erhöhung der Erzeugung von Kriegsmaterial" machte,[636] die auf einen "erbarmungslosen Einsatz ihrer Arbeitskräfte im Jahre 1942" und auf "die schon früher durchgeführte Ablösung männlicher Kräfte durch weibliche, sowohl in dem Arbeitsprozeß als auch auf dem gesamten militärischen Gebiet" zurückgeführt wurde.[636]

Der Masseneinsatz von Artillerie, Salvengeschützen, Panzern, mechanisierten Verbänden und Fliegern[636] fand auf deutscher Seite unter anderem seine Begründung in der Einsicht der Sowjets, daß der Kampfwert ihrer Infanterie besonders im Angriff nicht sehr hoch sei,[636] wenngleich nirgends in den Berichten die Tendenz einer Abwertung der gegnerischen Kampfkraft anzutreffen war. Vielmehr bemühte man sich konsequent, die Stärke der Sowjets mit ihrer quantitativen Überlegenheit zu erklären. Vor allem in dem Ausbau der sowjetischen Luftwaffe,[637] deren Masseneinsätze[638] im Vergleich zur Anfangsphase des Krieges in Rußland als ein Novum erschienen, und in dem wiederholt angeführten Massenaufgebot an Panzern machte sich die Steigerung des sowjetischen Rüstungspotentials in den PK-Berichten bemerkbar.

Über den Bereich des Quantitativen hinausgehende positive Wertungen des gegnerischen Einsatzes tauchten nur vereinzelt auf. Immerhin anerkannte man die Meisterschaft der Sowjets im Stellungsbau,[639] konstatierte eine verbesserte Organisation ihres Nachschubwesens[640] und gestand den Sowjetsoldaten zu, den Strapazen und Entbehrungen eines Winterfeldzuges verhältnismäßig gut gewachsen[640] zu sein. Selbst der sowjetischen Führung wurde anläßlich der erfolgreichen deutschen Gegenoffensive im Donezraum bescheinigt, "an sich keine grundsätzlichen Fehler begangen" zu haben.[641] Andererseits kam in den Berichten jene

äußerst negative Beurteilung der sowjetischen Soldaten, die 1941 im Zuge der großen antibolschewistischen Propagandawelle die Charakterisierung des Gegners weitgehend bestimmt hatte, nicht mehr so stark zum Ausdruck. Zwar wurde nach wie vor gegen das Terror-Regime der GPU[642] und gegen das "Blutgericht der Sowjetarmee"[643] gegenüber den eigenen Landesbewohnern scharf polemisiert, doch war für die Zeichnung des Sowjetsoldaten im allgemeinen nicht mehr die überspitzte Form der Aussage des Jahres 1941, sondern eine sachliche und unpersönliche Betrachtung kennzeichnend. Die zu demonstrierende Gefährlichkeit des Gegners trat in den teilweise recht realistisch dargestellten Kämpfen zur Genüge in Erscheinung, so daß auch ohne eine Propagierung des Bildes vom "vertierten Untermenschen" kein Zweifel daran gelassen wurde, daß jede Begegnung mit diesem bolschewistischen Gegner von letzter, tödlicher Konsequenz war.[644]

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Mehrere Berichte gaben das Bild einer Zivilbevölkerung wieder, deren Haltung durch Müdigkeit und Lethargie,[645] durch Stumpfheit[646] und Erstarrung aller menschlichen Empfindungen[647] gekennzeichnet war. Bei weitem jedoch überwogen jene Darstellungen, in denen die antibolschewistische Gesinnung der Landesbewohner hervorgehoben wurde, als deren Ursprung in erster Linie das Verhalten der sowjetischen Armeen selbst erschien, die die Bewohner der von den deutschen Truppen geräumten Gebiete "mit alttestamentarischen Rachegefühlen"[647] verfolgten. Der Höhepunkt in der Wiedergabe "erschütternder Bilder von Flüchtlingsnot,...wie man sie bisher im Kriege noch nicht gesehen hatte und wie man sie sich aus der Zeit der großen Völkerwanderung vorstellt",[648] wurde mit den Beschreibungen des deutschen Rückzuges aus dem Kaukasus erreicht, der eine Flucht der kaukasischen Völker[649] auslöste, die "alles im Stich ließen, nur um die Freiheit, die ihnen die Deutschen gebracht hatten, nicht wieder zu verlieren."[650] Zehntausende,[650] Kaukasier, Russen und Kosaken,[651] vollzogen aus Angst vor den bolschewistischen Kommissaren[652] und vor dem Wiederbeginn des "unerträglichen Lebens unter bolschewistischer Herrschaft"[653] eine als furchtbarste Volksabstimmung aller Zeiten[654] bezeichnete Flucht vor der eigenen bewaffne-

ten Macht, "die in jedem anderen Lande mit flatternden Fahnen, mit dem Erlösungsschrei der Befreiung begrüßt worden wäre."[655]

Neben dem teilweise in deutschen Uniformen[656] durch Verschleppungen oder Erschießungen ausgeübten Terror der Sowjetmacht[657] trat als zweiter die Einstellung der Zivilbevölkerung gegenüber den Bolschewisten schildernde Faktor der Haß gegen die Banditen,[658] die aus schwer aufzuspürenden Schlupfwinkeln[659] heraus im Rücken der deutschen Front operierten und die sowohl die deutschen Nachschublinien störten[660] wie die eigene Bevölkerung mit Repressalien bedrohten,[661] in Erscheinung. Der "Freiheitskämpfer"-Charakter dieser "oft überraschend gut mit Waffen, Funkapparaten, Kraftwagen und sonstigem Kriegsmaterial" ausgerüsteten, in "Gruppen von einigen Dutzend, oft aber auch Banden von mehreren tausend Heckenschützen jeder Gattung"[662] operierenden Verbände wurde ausdrücklich verneint. Ihre Mitglieder erschienen vielmehr als "Raub- und Mordgesindel, das davon lebt, die Dörfer des eigenen Landes zu brandschatzen, die eigenen Landsleute auszuplündern, ihnen das Vieh, die kärglichen Lebensmittel, die spärlichen Kleidungsstücke wegzunehmen und sie selbst zu harter Fronarbeit zu pressen."[662] Um die paramilitärische Funktion dieser Partisanenverbände und den Gegensatz zu einer von der Bevölkerung getragenen Bewegung zu betonen, verwies man mehrfach auf die Zusammensetzung solcher Gruppen, als deren Angehörige neben Versprengten, ausgebrochenen Gefangenen, geflüchteten Juden, Verbrechern und asozialen Elementen, neben abenteuerlustigen Frauen und Komsomolzen" vor allem "speziell für den Guerillakrieg geschulte, von Flugzeugen abgesetzte ausgebildete Heckenschützen, Minen- und Funkerspezialisten, Ärzte, Techniker und mit Sonderaufträgen versehene Offiziere" bezeichnet wurden.[662] Die Auswirkungen der Partisanentätigkeit auf die Lage der deutschen Truppen betrachtete man als "keine großen Wunden",[663] räumte jedoch ein, daß diese Art der Kriegführung manches Opfer koste, Kräfte binde und bedauerliche Ausfälle verursache.[664]

Die Darstellung der systemfeindlichen Haltung der Bevölkerung schloß über die Beschreibung des Flüchtlingselends hinaus einen umfangreichen Komplex von Berichten ein, die das Verhält-

nis der Landesbewohner zur deutschen Truppe behandelten. Die positive Einstellung gegenüber den Deutschen drückte sich in der freundlichen Aufnahme deutscher Soldaten vor allem im Süden durch "die Kosakenfamilien,die Kalmücken und Nogaier"[665] oder in der Freude der Einwohner beim Einmarsch deutscher Verbände in Charkow[666] ebenso aus wie in der aktiven Mitarbeit russischer Zivilisten in den verschiedenen Organisationen der Wehrmacht.[667] Die Mitarbeit der jeder deutschen Heeresformation eingereihten Hilfswilligen[668] erstreckte sich dabei auch auf den Einsatz im Frontgebiet.[668] Die im Rahmen landeseigener Verbände kämpfenden einheimischen Freiwilligen[669] wurden mehrmals als "treue Waffengefährten"[670] und "Kameraden"[671] bezeichnet. Sie nahmen in der Berichterstattung die Rolle der wirklichen "Freiheitskämpfer" ein.[672] Besonders die Kosaken, die den Typ des antibolschewistischen Kämpfers[673] vertraten, wurden hochgeschätzt, "nicht als Landsknechte, sondern als Lebende für die Idee der osteuropäischen Freiheit."[673] Sie und die Kaukasier nahmen in der Berichterstattung eine Sonderstellung unter den Völkerschaften der Sowjetunion ein, wie überhaupt die Bevölkerung im Süden des Landes positiver bewertet wurde als die anderer Regionen, obgleich man qualitative Vergleiche in dieser Hinsicht im allgemeinen vermied. Wenn jedoch von den Krimtartaren zum Beispiel als von einem fleißigen und sympathischen Bauernvolk gesprochen[674] oder ein "Gesicht von unverkennbar tartarischer Modellierung,...ein Gesicht aber von feinster, vergeistigter Prägung"[675] beschrieben wurde, handelte es sich um Werturteile, die in der Charakterisierung der im mittleren Frontgebiet ansässigen Bewohner ohne Beispiel waren.

Das Gesicht der Kriegslandschaft im Osten wurde durch die klimatischen Verhältnisse und durch die Art der Kriegführung geprägt. Der im Vergleich zum Vorjahr relativ milde, für die deutschen Truppen als vorteilhaft bezeichnete Winter[676] wich - zumindest im Süden - recht frühzeitig[676] dem "nur selten aufhörenden Regen der Schlammperiode",[677] und wie im Vorjahr beeinflußten verschlammte Wege und grundloses Gelände[678] weitgehend den Verlauf der militärischen Operationen.

Neben den lähmenden[679] klimatischen Verhältnissen bestimmte als zweiter "natürlicher" Faktor die grenzenlose Weite des Raumes[679] den Charakter der Kriegslandschaft. Die Eintönig-

keit des winterlichen Ostens[680] erschien noch trostloser durch die mißhandelte Landschaft,[681] die - im nördlichen Abschnitt des Stellungskrieges - ein Bild gewährte, "wie die Schlachtfelder des ersten Weltkrieges vor Verdun, an der Somme und in Flandern."[681] Wenn ein Berichter aus dem Raum um Welikije Luki die Schwierigkeiten der Orientierung beklagte, "weil in diesem Gebiet, über das der Krieg wiederholt hinweggegangen ist, kaum noch einige Ruinen an ehemalige Dörfer oder Gehöfte erinnern",[682] so kennzeichnete er zugleich den Zustand der meisten Städte der Sowjetunion, die das Schicksal von Welikije Luki, in die Kampfzonen einbezogen worden zu sein, teilten: in Noworossijsk am Schwarzen Meer glichen Hafen und Stadt nur noch einem Trümmerfeld,[683] als "Gigant mit zerschlagenen Gliedern"[684] ging die Stadt Charkow aus den Kämpfen, die um ihren Besitz ausgetragen wurden, hervor, und "die Stadt, die Stalins Namen trägt", wurde schlicht als Schutthaufen[685] bezeichnet. Der Grundsatz des totalen Krieges: "Mag fallen, was fällt, Deutschland soll leben"[686] schuf nicht nur eine - auf allen Seiten - rücksichtslosere Kriegführung, er formte in dem Ausmaß an Zerstörung auch ein neues Gesicht der Kriegslandschaft.

d) Die Verbündeten

Von den Verbündeten Deutschlands wurden die rumänischen Kontingente, die sich "in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten"[687] durch "wahrhaft heroische Gegenwehr"[688] auszeichneten, am häufigsten genannt. Schneid und Draufgängertum beim Angriff, Genügsamkeit und körperliche Leistungsfähigkeit[689] wurden als Tugenden hervorgehoben, allerdings mit dem einschränkenden Hinweis auf die Abhängigkeit der Kampfkraft des rumänischen Soldaten von der Führung durch tapfere und umsichtige Offiziere.[689] Außer den Rumänen, die in fünf Berichten Gegenstand der Darstellung waren, traten die Finnen, denen drei, und die Italiener, denen ein Artikel gewidmet wurden, in Erscheinung.

Das Schwergewicht in der Propagierung des "europäischen Krieges" lag jedoch nicht auf der Darstellung des Einsatzes der verbündeten Truppen. Vielmehr waren es in noch größerem Umfang als 1941 die ausländischen Angehörigen der SS-Einheiten, die in erster Linie als Repräsentanten Europas im Kampf gegen den Bolschewismus erschienen.

Die Leistungen von Flamen, Niederländern und Dänen wurden besonders herausgestellt,[690] der Einsatz von Esten, Letten, Norwegern und Spaniern erwähnt.[691]

Neben den Truppen der Verbündeten und den in Formationen der Waffen-SS kämpfenden Ausländern gehörten auch landeseigene Verbände, "die seit über einem Jahr Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten an der Ostfront kämpfen",[692] zu den ausländischen Kräften, deren Einsatz auf deutscher Seite in den PK-Berichten behandelt wurde. Ihr Wirkungskreis war der Kleinkrieg im Rücken des Feindes,[693] eine Tätigkeit, die durchweg sehr positiv gewertet wurde. Besonderes Gewicht legte man auf die Betonung des scharf antibolschewistischen Charakters dieser Verbände, die nicht mit den polnischen Freiwilligen verglichen werden dürften, mit denen Ludendorff im ersten Weltkrieg vergeblich rechnete: "in den Freiwilligen der landeseigenen Verbände...lebt ein anderer Geist. Er wird geschürt von dem Haß gegen den Bolschewismus."[694] Diese Einstellung kam in Berichten aus der Ukraine, wo eine ganze SS-Division aus Einheimischen rekrutiert wurde,[695] ebenso zum Ausdruck wie in Darstellungen, die den Einsatz von Kosaken oder von tartarischen Freiwilligen beschrieben, die zu den besten ostvölkischen Truppenteilen überhaupt gerechnet wurden,[696] und diente der Berichterstattung als wichtiges Argument für das Befreiungsmotiv in der antibolschewistischen Propaganda.

e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Mit einer Ausnahme, in der die Anwesenheit Hitlers an der Front - zu einem Zeitpunkt, als die Krise auf dem Höhepunkt stand[697] - erwähnt wurde, stellten die Bezugnahmen auf ihn lediglich Hinweise dar, die indirekt die Verbundenheit der Truppe mit ihrem Obersten Befehlshaber zum Ausdruck bringen sollten. So wurde "getreu dem Befehl des Führers" bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Mann gekämpft,[698] die Festung gehalten, "wie es der Führer befahl"[699] oder auch zurückgegangen, "um dem Führer die Bildung einer neuen Front zu ermöglichen."[700]

Weitere Verbindungslinien zwischen Führer und Truppe wurden gezogen, wenn der Weltkriegssoldat Hitler, der sich sein Eisernes Kreuz als Meldegänger erworben hatte, "Tausenden na-

menloser deutscher Grenadiere", die ihm nacheiferten,[701] als Vorbild vorangestellt wurde, wenn man in den Berichten Soldaten würdigte, denen hohe Auszeichnungen "als Dank des Führers" verliehen worden waren[702] oder wenn Zitate aus Führerreden Hitler quasi als "Sprecher" der Wehrmacht erscheinen ließen.[703]

Die Rolle Hitlers in der Kriegsberichterstattung war auch in dieser Phase der Abwehrkämpfe, die seinen "Propagandawert" in der kommentierenden Betrachtung der redaktionellen Beiträge eher steigen ließ, von nur geringer Bedeutung. Die spätestens seit dem Beginn des Krieges im Osten in den Frontberichten erkennbare Tendenz, einer Überbewertung Hitlers in der Kriegsdarstellung vorzubeugen, fand auch in diesem Berichtsabschnitt seine Fortsetzung.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Nach der Winterkatastrophe im Osten 1941/42 wurde eine erste einschneidende Wandlung der moralischen Kriegführung festgestellt: "Sie versucht nicht mehr die Moral des Volkes mit übertriebenen Siegesmeldungen aufzupulvern, sie nennt keine nahen Ziele und Termine mehr, sie wird sparsamer mit Vorschußlorbeeren und Prophezeiungen, aber auch mit Hohn und Spott über die Gegner."[704] Nach dem zweiten Rückschlag 1942/43 trat die Umstellung noch krasser zutage. Die Rückschläge, teilweise ernsten Krisen und Verluste an Menschen und Material wirkten sich in der moralischen Kriegführung vor allem in einer ständig wiederholten Forderung nach innerer Verhärtung, Ausdauer, Entschlossenheit und Opferbereitschaft aus und ließen selbst Goebbels bekennen: "Wir Deutschen haben seit langem von allen Illusionen Abschied genommen, die einen mit Wehmut, die anderen mit Ingrimm und Zorn."[705]

In den Sonderberichten drückte sich diese Wandlung besonders in der Charakterisierung des eigenen und des gegnerischen Einsatzes sowie in dem oft recht rigorosen Eingeständnis der ernsten, ja kritischen Frontlage aus. In der Einschätzung der Stärke des Gegners schien man eher geneigt zu übertreiben, als den Eindruck einer Verringerung der Gefahr entstehen zu lassen.

Vorankündigungen eigener operativer Erfolge fanden sich in den

PK-Berichten seit jeher in nur begrenztem Umfang und waren zuletzt vor dem Abschluß der Kesselschlachten im Herbst 1941 aufgetaucht. Im Winter 1942/43 operierte man mit der entgegengesetzten Methode: man stellte - zu Recht oder zu Unrecht - sowjetische Ziele strategischer oder operativer Art fest, um dann deren Mißlingen propagandistisch verwerten zu können. So wurde die "Wucht und Massierung" des Angriffs im Süden ebenso dahingehend ausgelegt, "daß der Feind in diesem Winter die Entscheidung erzwingen will",[706] wie etwa die mit einem deutschen Sieg endende Schlacht von Demjansk als Versuch des Gegners erschien, eine Wende des Krieges herbeizuführen.[707]

Häufiger als in den ersten Kriegsjahren hob man die Unmöglichkeit einer Kompromißlösung hervor. Unter der Parole "Sieg oder Untergang!"[708] wurde als "besondere Pflicht des ganzen Volkes" gefordert, unerbittlich zu sein[709] und die Vernichtung des Gegners mit allen Mitteln[710] zu erstreben, da "es um Sein oder Nichtsein geht, für ihn (den Ostkämpfer) selbst wie für die Gemeinschaft aller Deutschen."[711]

Die zahlreichen Bezugnahmen auf die Unterstützung durch die Heimat, die teils anerkennenden, teils fordernden Charakter trugen, stellten eine Neuerung in den Frontberichten dar. Es wurde betont, daß der Soldat von 1943 ein geschlossenes Deutschland hinter sich wüßte,[712] auch gestand man der Heimat zu, "heute mehr denn je in die Erfordernisse totaler Kriegführung und höchster Kraftentfaltung eingespannt" zu sein,[713] bestätigte ihr sogar in einem Fall, in den Rüstungsfabriken die andere Seite der Schlacht - das Ringen des Materials gegen das Material - entschieden zu haben,[714] doch überwogen jene Beiträge, in denen eine Steigerung des Heimateinsatzes als wünschenswert angedeutet wurde. Der Appell an die Heimat, der Front "durch die totale Mobilisierung der verfügbaren Kräfte" in verstärktem Maße Soldaten, Waffen und Gerät zuzuführen,[715] erreichte seine stärkste Intensität nach der Sportpalast-Rede Goebbels', in der der "totale Krieg" proklamiert wurde. Nach dem Hinweis darauf, daß die deutschen Soldaten schon seit längerem kennengelernt hätten, was Moskau unter totaler Kriegführung verstünde, wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Heimat tatsächlich "so mitkämpft, wie ihr Ruf über den Äther aus dem Sportpalast herüberklingt."[716] Als Maßstab

für die Haltung der Heimat diente immer wieder die Bewährung der Truppe im Osten, und die Zweifler wurden aufgerufen, sich ein Beispiel an dem "blutjungen Burschen vorn am Feind" zu nehmen, der "niemals die 'Möglichkeiten' des Sieges erwägt, weil er einfach nur daran glaubt und mit diesem hinreißenden Glauben tagtäglich in den Tod geht."[717] Die in weit größerem Umfang als in den ersten Kriegsjahren hervortretenden Wendungen an die Heimat traten oft auch da in Erscheinung, wo es lediglich galt, eine Brücke zwischen ihr und der Front zu schlagen. Die Zeitung,[718] das Radio,[719] Frontkonzerte[720] und Besuche von Truppenbetreuern[721] boten sich als äußere Anlässe an, die Verbundenheit und Sehnsucht zu betonen, die selbst die Augen Sterbender noch die Heimat suchen ließ.[722]

Erschien der Kampf im Osten in erster Linie als Dienst am Volke,[723] so verlor doch das Motiv des "europäischen Krieges" nicht an Bedeutung. Das Gewicht, das man auf die Propagierung eines antibolschewistischen Zusammenschlusses Gesamteuropas legte, wurde bereits in der Bedeutung sichtbar, die man dem Einsatz der verbündeten Truppen, der ausländischen SS-Freiwilligen und der landeseigenen Verbände beimaß. Darüber hinaus fiel im Sprachgebrauch der Kriegsberichte die häufige Anwendung des Begriffes "Europa" auf, der die Worte "Deutschland" oder "Deutsches Reich" allmählich zu ersetzen schien. In dieser Veränderung der Sprachregelung zeigte sich jedoch nur die äußere Form einer Tendenz, die auch inhaltlich weite Verbreitung fand. So wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß es nicht um das Schicksal des deutschen Volkes, sondern um das des gesamten abendländischen Kulturkreises gehe, "um die Existenz der europäischen Völkergemeinschaft schlechthin."[724] Als Alternative aller Völker wurde es bezeichnet, "zu kämpfen und gemeinsam zu siegen oder ruhmlos im Dunkel der Geschichtslosigkeit zu versinken",[724] und man ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, "daß der Platz, den jedes Volk in der europäischen Völkerfamilie einmal einnehmen möchte, nur durch seinen Anteil am Kampf bestimmt werden kann."[725] Die Europaparole schloß selbst Feststellungen ein, die etwa - anläßlich eines Berichtes über die Aufstellung einer ukrainischen Freiwilligen-Einheit - davon sprachen, daß der Gedanke des neuen Europas bis in die entlegensten Winkel des galizischen Landes ge-

drungen sei,[726] und angesichts der polnischen Massengräber von Katyn ging ein SS-Berichter so weit, einzuräumen, daß diese Toten "unserem Lebenskreis und unserer Gesittung zugehörten und daß ihnen nur ein Untergang bereitet wurde, der uns allen zugedacht war."[727]

Die Triebfedern des Europamotivs bildeten der Haß gegen den Bolschewismus und die Demonstration seiner Gefahr. War der Anteil der abscheu- und haßerregenden Greuelschilderungen in der Berichterstattung gegenüber den Serien von Beiträgen dieser Art im Berichtsabschnitt des Jahres 1941 vergleichsweise gering, und verlegte man in der Zeichnung der bolschewistischen Gefahr das Gewicht auch weitgehend auf den rein militärischen Sektor, so sparte man doch nicht mit abschreckenden und furchterweckenden Darstellungen des "bestialischen Systems der bolschewistisch-jüdischen Bluthenker",[728] mit Beschreibungen von Gefängnissen und Folterkammern[729] und mit abwertenden Charakterisierungen eines Menschentyps, dessen Prägung als Ergebnis von fünfundzwanzig Jahren Sowjeterziehung, "fünfundzwanzig Jahren organisierter Unmenschlichkeit"[730] erschien.

Im Gegensatz zur militärischen Umstellung auf eine defensive Kriegführung machte sich in der Beurteilung der Kriegsmotivierung eher eine gesteigerte Aktivität bemerkbar. Das zu Beginn des Krieges konsequent betonte Motiv des Verteidigungscharakters des Krieges trat in den Berichten des ersten Halbjahres 1943 sichtlich in den Hintergrund. Um so mehr fanden sich Anspielungen auf die Theorie der "Gewinnung von Lebensraum". Sie ließen den Kampf gegen den Bolschewismus nicht allein als die Abwehr einer drohenden Gefahr, sondern unmittelbar als ein Ringen um den Raum[731] erscheinen; man machte keinen Hehl mehr aus einem der hauptsächlichen Kriegsziele, wenn man von dem zukünftigen Wert der ukrainischen Getreidefelder als Ernährungsfaktor für "unseren Kontinent" sprach.[732] Auch historische Beispiele wurden herangezogen, um den Anspruch auf "Lebensraum" zu untermauern. So fand "der germanische Vorstoß in den Ostraum"[733] seine Parallelen in Hinweisen auf Rurik und seine Waräger[733] und in Reminiszenzen an die germanische Vergangenheit, die bis auf die Anwesenheit germanischer Völker im Krimraum zurückverfolgt wurde.[734] Berichte über Aufbauleistungen in den besetzten Gebieten taten ein üb-

riges, den Gedanken einer Kolonisierung des Ostraums zu verbreiten. Der Fortschritt des technischen Aufbaus[735] erschien dabei ebenso wie der Erfolg der Agrarreform[736] als "Zeuge deutscher Tatkraft im Osten."[737]

Den Verschiebungstendenzen in der Interpretation des Charakters des Krieges und seiner Zielsetzung entsprach auf dem militärischen Sektor der verstärkte Einsatz von Verbänden der Waffen-SS. Zahlreiche, meistens von SS-Kriegsberichtern geschriebene Artikel waren ausschließlich ihrer Kampftätigkeit gewidmet, und besonders der vorübergehende Umschwung im Süden der Front erschien in den Berichten "mit in erster Linie" als ihr Verdienst.[738] Doch auch im gemeinsamen Einsatz mit Heeresverbänden wurden die Angehörigen der SS-Einheiten oft ausdrücklich erwähnt und ihre Leistungen besonders hervorgehoben, selbst wenn man - wie zum Beispiel im Fall der Einschließung bei Demjansk - das numerische Übergewicht der Heerestruppen nicht verschwieg.[739] Ähnliche Beobachtungen wurden mit der einschränkenden Berücksichtigung, "daß mit der wachsenden Zahl von Waffen-SS-Einheiten natürlich auch mit einem echten Nennungsbedürfnis gerechnet werden muß", auch in den Wehrmachtberichten gemacht und dahingehend kommentiert, daß damit "vorsorglich der Boden bereitet (wurde) für eine künftige Geschichtslegende, nach der die entscheidenden Waffentaten des 2.Weltkrieges nicht vom Heere, sondern angeblich von der Waffen-SS erfochten gewesen wären."[740] Neben der Bedeutung, die der Waffen-SS im Rahmen der Europa-Propaganda beigemessen wurde, ergaben sich noch die verschiedensten Ansatzpunkte zu einer Exponierung innerhalb der Sonderberichterstattung. Sie reichten von den Würdigungen hoher SS-Führer[741] über Stellungnahmen zum Aufbau ukrainischer SS-Divisionen[742] und Berichte über Rotkreuz-Schwestern im SS-Sondereinsatz[743] bis zur Wiedergabe einer Diskussion zwischen einem Offizier des Heeres und einem SD-Offizier, deren Ergebnis bei dem Wehrmachtsoffizier "manche bisherige Auffassung ablöst und ihm völlig neue Gesichtspunkte aufrichtet."[744]

Die in der Berichterstattung angestrebte Sonderstellung der Waffen-SS berührte jedoch nicht jene geistig-seelische Haltung, die für die gesamte Wehrmacht als typisch angesehen wurde. Diese durch die Härte der Auseinandersetzung und durch das

Bewußtsein der ernsten Lage im vierten Kriegsjahr geprägte Haltung umfaßte von der Abneigung gegen "irgendwelche Begeisterungsphrasen und Hurratiraden"[745] bis zum "felsenfesten Glauben an den Sieg"[746] alle Nuancen einer Gefühlsskala, die ständig Anlaß bot, die Verhärtung und Entschlossenheit der Soldaten zu demonstrieren. Vor allem die "unerschütterliche Überzeugung, den Kreuzzug gegen die wahnsinnige Ideologie eines Lenin und Stalin mit einem entscheidenden Siege zu krönen",[747] wurde immer wieder betont. Charakteristisch für die in der Berichterstattung vorherrschende Einstellung war das "Glaubensbekenntnis" eines Berichters, der die Beantwortung seiner rhetorischen Frage: "Glauben wir an den Sieg?" mit der Ausführung begründete: "Der Kampf darf nie umsonst gewesen sein. Die Widersinnigkeit dieses Wortes empfindet keiner mehr als der Soldat, der seit Jahren hier draußen steht, der Hunger und Durst, höllische Hitze und eisige Kälte, Elend und Entbehrungen, Heimweh und Sehnsucht, tausendfache Gefahren, Schmerzen, Leid, Krankheit und Verwundung erlebt hat, der links von sich hat einen Kameraden hinsinken sehen, dann rechts und immer wieder einen, die Reihen hinauf und hinab, bis sie zuletzt ganz licht waren und kaum noch eines der alten, vertrauten Gesichter enthielten. Dieser Soldat möchte nichts weniger erfahren, als daß dies 'umsonst' gewesen wäre. ...Deshalb kann die Antwort...heute nur genau so heißen, wie sie ehemals hieß und in aller Zukunft heißen wird: Ja, wir glauben!"[748]

Auch örtliche Rückschläge und die Preisgabe bitter erkauften Raums[749] schienen diesen Glauben an den Endsieg nicht zu beeinträchtigen. Ohne Rücksicht auf die früher propagierte These der eminenten Bedeutung des Raumgewinns, der die landwirtschaftliche und industrielle Kapazität der Sowjets entscheidend schwächte, vertrat man nun allgemein die Ansicht, daß ein "augenblicklicher Raumverlust" in einem Gebiet, in dem es unmöglich sei, "jeden Fußbreit Boden unter Beobachtung, geschweige denn besetzt zu halten", keine große Rolle spiele.[750] So wurde etwa die erste Räumung Charkows kaum als Verlust empfunden, da der Gegner nach der Zerstörung alles dessen, "was dem Feind hätte Nutzen bringen können,...mit Charkow nur einen Namen gewann."[751] Nicht mehr in Geländegewinnen und Geländeverlusten wurde das Herbeiführen einer endgültigen Entschei-

dung gesehen, sondern in der "laufenden Vernichtung der Kräfte des Feindes bis zu dessen völliger Erschöpfung."[752] Als realer Weg zum Endsieg erschien so weniger die Rückgewinnung des verlorenen Raumes, als vielmehr die potentielle Schwächung der Sowjets, "bei denen die Fässer auch einmal einen Boden haben werden."[753] Hinweise auf den russischen Zusammenbruch von 1917 dienten dazu, die Erschöpfungs-Theorie mit historischen Beispielen zu fundieren.[754] Wurden auch grundsätzlich keine Termine genannt noch Prognosen für die nahe Zukunft gestellt, so zeichnete sich doch bereits in diesem Berichtsabschnitt die Endsieg-Parole als eine der wichtigsten Stützen der Kriegspropaganda ab, auch wenn man einschränkend immer wieder betonte, daß das Schwerste noch nicht überwunden worden sei: "Wir sind uns heute unserer Verantwortung und der Schwere des gewaltigen, am Mark der Völker zehrenden Ringens viel zu sehr bewußt, wir kennen viel zu genau die Unbestechlichkeit des Schicksals und die Kraft der Feinde, um uns über die Gefahren hinwegzutäuschen, die unserer noch warten."[755]

6. Sprache und Stil

Eine auffallende Änderung in der Sprache der PK-Berichte machte sich vor allem in der Darstellung des Gegners bemerkbar. Der Stil der auch die gegnerischen Truppen mit einbeziehenden Haßpropaganda zu Beginn des Krieges im Osten war dem Ton einer weitgehend ruhigen und sachlichen Betrachtung gewichen.

In der Beschreibung des Einsatzes der eigenen Truppen, in deren Rahmen sich der Gebrauch der traditionellen Begriffe "Grenadier" und auch "Füsilier" immer mehr einzubürgern begann, hatte sich eine gewisse Form der Übersteigerung entwikkelt, wie sie ähnlich auch in den Wehrmachtberichten festgestellt wurde, wo "die Beiwörter zum Ausdruck der Härte der Kämpfe in den denkbar höchsten Steigerungen gebraucht werden. Da werden ständig die Worte 'erbittert', 'verbissen', 'hartnäckig' gebraucht und zu ihren sprachlichen Höchststufen gesteigert."[756] Diese Gepflogenheit, die sich, wenn z.B. von blutigsten Feindverlusten[757] die Rede war, auch auf die Darstellung des gegnerischen Einsatzes erstreckte, trat allerdings in den PK-Berichten nicht so extrem in Erscheinung wie in den offiziellen Wehrmachtberichten, die strukturgemäß über

ein verhältnismäßig begrenztes Vokabular verfügten.

Eine Art Tarnsprache hatte sich in den Schilderungen der deutschen Rückzüge herausgebildet. So war es schon fast zur Regel geworden, von planmäßigen Bewegungen zur Verkürzung der Frontlinien,[758] von kräftesparenden Frontverkürzungen[759] oder vom planmäßigen Absetzen vom Feind auf die befohlene frontverkürzende Widerstandslinie[760] zu sprechen, und oft wurde noch ausdrücklich hinzugefügt, daß der Stellungswechsel vom Gegner nicht beeinflußt worden sei.[761] In einem Fall erklärte und rechtfertigte ein Berichter sogar den vielzitierten Begriff der "planmäßigen Frontverkürzungen" und wandte sich gegen die Entstellung in den sowjetischen Heeresberichten, denen vorgeworfen wurde, kampflose deutsche Räumungen jeweils als Eroberungen usw. zu propagieren.[762]

Die Sprache in den Frontberichten hatte sich weitgehend den äußeren Umständen, unter denen die Berichte entstanden, angepaßt. Sie war ernst, nüchtern, sachlich und streifte die Grenzen des Pathetischen nur noch gelegentlich. Im Vergleich zur Berichterstattung der ersten Kriegsjahre wirkte sie oft suggestiver, wenn sich die Aussage mahnend, warnend, beschwörend oder appellierend direkt an ihren Empfänger wandte.

Unter den Berichtsformen war zwar der aus eigener Anschauung des Berichters gestaltete Erlebnisbericht immer noch stark vertreten, doch wurde allgemein die neutrale, "objektive" Form des Tatsachenberichts bevorzugt. Der Typ des sogenannten "Höheren Berichters" setzte sich allmählich durch, der die eigenen Eindrücke mit eingeholten Lageinformationen kombinierte und so eine umfassende Übersicht entstehen ließ, die mehr die Zusammenhänge im großen als die Schilderung einzelner Ereignisse behandelte. Daß trotz dieser häufig unpersönlich und trocken wirkenden Darstellungsweise der Berichter nach wie vor im vordersten Frontgebiet operierte, ging anschaulich aus den nach dem Kriege veröffentlichten Aufzeichnungen eines Kriegsberichters hervor, dessen PK-Artikeln persönliches Erleben in der unmittelbaren Kampfzone nicht immer zu entnehmen war.[763] Die "Lageübersicht" als Berichtsform dominierte bis nahezu gegen Kriegsschluß und wurde erst in der Endphase vom suggestiv-polemischen "Durchhalte-Aufruf" abgelöst.

B. Die Berichterstattung über die Kampfhandlungen auf dem italienischen Kriegsschauplatz von der Landung der Alliierten auf Sizilien bis zum Zusammenbruch der Cassino-Front (10.Juli 1943 - 1.Juni 1944)

1. Überblick über die Lageentwicklung in diesem Zeitraum[764)]

Landung der Alliierten nach ihrem Siege in Afrika auf Sizilien (Juli 1943) und in Italien, der im Sept.43 die bedingungslose Kapitulation Italiens folgte. Nach Kämpfen bei Salerno, Neapel, Foggia deutscher Widerstand im Winter 43/44 in der Linie Formia-Francavilla, die trotz alliierter Landung im Rücken der deutschen Front während der Schlacht bei Cassino (Januar/Februar 44) bis Mai 1944 gehalten wurde.

10.7.43 - Alliierte landen auf Sizilien mit 8.brit. und 7.US-Armee. 10.und 14.deutsche Armee unter Kesselring
12.7.43 - Einnahme von Syrakus und Augusta durch Alliierte
25.7.43 - Umsturz in Italien; Mussolini gefangengesetzt
17.8.43 - Ende der Kämpfe auf Sizilien
3.9. 43 - Brit. Landung in Kalabrien und bei Tarent
8.9.43 - Kapitulation Italiens verkündet (3.9.unterzeichnet)
9.9. 43 - Beginn der Entwaffnung der ital. Verbände
Landung der 5.US-Armee bei Salerno
10.9.43 - Besetzung Roms durch deutsche Truppen
12.9.43 - Befreiung Mussolinis auf dem Gran Sasso
18.9.43 - Gründung des republ.-faschist. Staates in Italien
8.brit. und 5.US-Armee nehmen Kontakt auf
1.10.43 - Neapel erobert
13.10.43- Italien erklärt Deutschland den Krieg
Mitte Okt.- Beginn der Abwehrkämpfe am Volturno
Nov.43 - Deutsche Truppen errichten feste Abwehrfront vom Garigliano-Fluß über Monte Cassino bis zum Sangro
Dez.43-März 44 - Vier Abwehrschlachten bei Cassino
22.1.44 - Landung der 5.US-Armee bei Anzio und Nettuno
15.2.44 - Zerstörung des Klosters Monte Cassino
16.2.44 - Beginn deutscher Gegenoffensive im Raum Nettuno
2.3. 44 - Deutsche Offensive bei Nettuno endgültig gescheitert
11.5.44 - Beginn des alliierten Großangriffs an Cassinofront
23.5.44 - Beginn der zweiten alliierten Offensive im Nettuno-Brückenkopf
4.6. 44 - Deutsche Truppen räumen Rom

2. Die Träger der Berichterstattung

In diesem mehr als zehn Monate umfassenden Berichtsabschnitt erschienen in den hier untersuchten Zeitungen und Zeitschriften insgesamt 122 verschiedene Berichte, die mit der Ausnahme eines PK-Beitrages, der keine namentliche Kennzeichnung aufwies, von 52 Verfassern stammten. Neben 47 PK-Berichtern (110) kamen vier Sonderberichterstatter der Presse (10) und ein bereits im Westfeldzug hervorgetretener Heeresangehöriger (1) zu Wort. Unter den 47 PK-Berichtern befanden sich vier Angehörige der Waffen-SS (5) sowie je einer des NSKK (1) und der Organisation Todt (1).

31 der 52 namentlich genannten Berichter traten im Rahmen dieser Untersuchung erstmals in Erscheinung. Sechzehn weitere Schreiber waren auf einem, drei auf zwei der hier behandelten Kriegsschauplätze zum Einsatz gekommen, und nur zwei Berichter hatten den Kriegsverlauf bereits in drei (Dr.Kriegk, BLA) beziehungsweise vier Feldzügen (Dettmann) verfolgt.

Zu den am häufigsten hervorgetretenen Berichtern dieses Abschnitts gehörten die PK-Angehörigen Koch (10 Beiträge), Dr.Fochler-Hauke (9), Dr.Cl.v.Podewils (9), Dr.Pesendorfer, J.Petersen und der Sonderberichterstatter des BLA, Dr.W.Pabst (je 6). Der Einsatz von SS-Kriegsberichtern spielte, da nur wenige SS-Einheiten im italienischen Kampfgebiet operierten, nicht die Rolle wie in der Berichterstattung des östlichen Kriegsschauplatzes. Die Zahl der von den Pressesonderberichterstattern beigesteuerten Artikel dagegen nahm etwas zu, was wohl in erster Linie auf die Frontnähe des Operationsgebietes zurückzuführen war. Der Umfang der von redaktionellen Mitarbeitern getragenen Berichterstattung wurde noch vergrößert durch die Tätigkeit der ständigen Presse-Korrespondenten,die sich in der Wiedergabe und Kommentierung der Kriegsereignisse allerdings ausschließlich auf sich im Hinterland der Front abspielende Vorgänge stützten. Ihre Berichte wurden im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Die in den meisten Fällen aus dem Text der Berichte ersichtlichen Einsatzräume der Berichter wurden auch auf dem italie-

nischen Kriegsschauplatz weitgehend von den militärischen Brennpunkten bestimmt. So machten sich Berichts-Konzentrationen vor allem bei den ersten Kämpfen auf Sizilien (Juli/August 43) sowie nach den alliierten Landungen bei Salerno (September/Oktober 43) und Anzio/Nettuno (Februar/März 44) bemerkbar, während sich die ebenfalls recht umfangreiche Berichterstattung von der Cassinofront über einen mehrere Monate umfassenden Zeitraum erstreckte und lediglich im März 44 eine geringfügige Steigerung aufwies. Neben einigen überwiegend von Angehörigen der Marine-KBK verfaßten Berichten, die Vorgänge im Mittelmeer und im adriatischen Raum behandelten, stammte eine größere Anzahl von Beiträgen, die nicht unmittelbares Frontgeschehen wiedergaben, aus dem rückwärtigen Frontgebiet, besonders aus Rom und einigen oberitalienischen Städten. Die meisten dieser Berichte erschienen in den Monaten September und Oktober 43 und beschäftigten sich mit dem politischen Umsturz und den daraus resultierenden militärischen Folgen für die deutschen Truppen.

Die berichtshäufigsten Monate dieses Abschnitts waren Juli (Sizilien) und September 43 (Salerno, politischer Umschwung) mit 18 bzw. 19 veröffentlichten Berichten, die wenigsten Beiträge erschienen im November (5) und im Mai 1944 (5), als der Zusammenbruch der Cassinofront den Rückzug der deutschen Verbände auf eine neue Abwehrlinie im Norden erforderlich machte.

Von den 111 PK-Artikeln stammten 13 von Marine-Kriegsberichtern, 11 von Angehörigen der Luftwaffen-KBK. Beide Waffengattungen waren in den Berichten hauptsächlich im September vertreten, der Einsatz der Luftwaffe fand darüber hinaus auch in der Berichterstattung des sizilischen Kriegsschauplatzes ein gewisses Echo.

Die vergleichsweise enge Begrenzung des Operationsgebietes schien den Berichtern im allgemeinen eine größere Bewegungsfreiheit einzuräumen, als es an den anderen Fronten der Fall gewesen war. So fanden sich Berichter, die ihre Eindrücke von örtlichen Kampfzonen an der Südfront, aus der italienischen Hauptstadt und aus oberitalienischen Städten wiedergaben. Die verschiedenen, jeweils einen neuen Kampfraum bildenden Landungen der Alliierten, die Besetzung Roms durch deutsche Truppen und die Sicherungsvorkehrungen in Oberitalien nach dem ita-

lienischen Waffenstillstand mögen die mehrfach beobachteten Veränderungen der Einsatzräume maßgeblich beeinflußt haben.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Wie im Osten stand die Charakterisierung des eigenen Einsatzes von Beginn der Auseinandersetzung auf Sizilien an im Zeichen des Abwehrkampfes, der die deutschen Truppen durchweg in schwerstem Ringen[765] und in heldenhafter Gegenwehr[766] sah. Die Front verschob sich dabei zunächst ständig nach Norden, und erst in der zweiten Oktoberhälfte 1943 konsolidierte sich der deutsche Widerstand in einer Frontlinie südlich Roms, die mit dem Kristallisationspunkt Cassino bis Mitte Mai 1944 gehalten wurde. Erschienen die Rückzüge auf diese Linie als Taktik einer elastischen Kampfführung[767] und beweglichen Verteidigung,[768] so sprach man ab Oktober 1943 von einer geschlossenen deutschen Abwehrfront[769] und einer Materialschlacht größten Ausmaßes,[770] die im April 1944 in einer Vierteljahrsbilanz als stolzer Abwehrerfolg[771] bezeichnet wurde.

Wie in der östlichen Berichterstattung wurde ständig die außerordentliche Härte hervorgehoben, die die Kämpfe kennzeichnete. Die Massierung des alliierten Materialeinsatzes ließ einen Schreiber von einer Verschärfung der Kampfbedingungen sprechen, die man selbst in den Großkämpfen des Ostens kaum erlebt habe,[772] und ein anderer Berichter bekannte, daß er sich "jenes dummen Neidgefühls" schämte, "das wir im Osten zuweilen gegenüber den Kameraden der Südfront empfunden hatten."[773]

War auch gelegentlich von einer enormen Artilleriemasse auf beiden Seiten[774] oder sogar von einer Ebenbürtigkeit der Zahl der Rohre[775] die Rede, so diktierte doch die materielle Überlegenheit des Gegners das Geschehen, eine Überlegenheit, die nicht nur unumwunden zugegeben, sondern ausdrücklich hervorgehoben wurde. Auch hier die Parallele zur Kommentierung des Krieges im Osten: der Masse - hier vor allem des Materials - stand die moralische Überlegenheit[776] des deutschen Soldaten gegenüber. Längst war nicht mehr - wie in den ersten Kriegsjahren - von wuchtigen Panzerangriffen in die Tiefe des Raumes, von Sturzbomberangriffen im großen Rahmen oder vom vor-

bildlichen Zusammenwirken aller mechanisierten Waffenteile die Rede, sondern auf die durch Initiative, Angriffsgeist und entschlossenes Zupacken[777] gekennzeichnete kämpferische Überlegenheit[777] des deutschen Soldaten und auf seine seelische Kraft, die "heute so stark und seinen Gegnern überlegen ist wie am ersten Kriegstage",[778] gründeten sich die Hoffnungen auf einen siegreichen Abschluß des Krieges. Diese Charakterisierung des eigenen Einsatzes, die die gegnerische Materialüberlegenheit "durch die überragenden Einzelleistungen der Grenadiere" als weitgehend entkräftet[779] bezeichnen ließ und die den Verteidiger überall da siegreich sah, wo er mit nur annähernd gleichen Kräften und Mitteln kämpfen konnte,[780] fand in den Kämpfen in Italien ihren Prototyp im "unvergleichlichen Fallschirmjäger",[781] führte aber auch zu solch idealisierenden Übersteigerungen, wie sie sich in dem Bild jenes Ritterkreuzträgers widerspiegelten, "der siegesgewiß noch einmal die ersten Takte des Hohenfriedberger Marsches vor sich hinpfeift, bevor er sein Bataillon zum Angriff führt"[782] und der ebenfalls das Symbol eines kämpferischen Wertes repräsentierte, "den uns niemand nachmacht."[782]

Mehr noch als in der Berichterstattung der "Blitzkriegära" wurden die besonderen Tugenden des deutschen Soldaten herausgestellt - boten sie doch die einzige Möglichkeit, der gegnerischen Überlegenheit ein Äquivalent entgegenzusetzen. So wurde häufig die hervorragende Feuerdisziplin,[783] der ungebrochene Kampfgeist,[784] die größere Härte,[785] aber auch die - "im Gegensatz zu manchem seiner Gegner" - ritterliche Kampfesart[786] des deutschen Soldaten angeführt sowie vor allem seine Fähigkeit, auch in 'hoffnungslosen' Momenten "noch auf äußerste Kräfte des Willens und der Entschlossenheit" zurückgreifen zu können.[787] Großes Gewicht legte man bereits in dieser Phase des Krieges auf die Beschreibung der Einsatzfreudigkeit der "jungen Kameraden", die "mit der ganzen Hingabe ihrer jungen, begeisterungsfähigen Herzen"[788] die Reihen der älteren Soldaten auffüllten, die "nicht zum geringsten Teil schon Tunis und Sizilien hinter sich" hatten.[789] Gerade ihrer Begeisterungsfähigkeit "für alles Große und Erhabene, für das Siegende und Kräftige und Bewahrende"[790] wies die Propaganda nun einen ersten Platz an. Markantester Typ des Einzelkämpfers blieb zwar in dieser Berichtsperiode immer noch der "be-

währte Frontkämpfer", hier vor allem der Fallschirmjäger, doch begann sich bereits zu diesem Zeitpunkt der Typ des jungen, politisch geschulten und überzeugten Soldaten abzuzeichnen, der zumeist der HJ. entstammte und der in den Endkämpfen - vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz - weitgehend zum Träger des deutschen Widerstandes gestempelt wurde.

In der Beschreibung der Erdkämpfe umfaßten die Berichter in den meisten Fällen alle daran beteiligten Truppen der verschiedenen Waffenarten, so daß eine Aufgliederung nach der Nennungshäufigkeit einzelner Waffengattungen nicht mehr sinnvoll erschien. Als oft hervorgehobene "Spezialeinheit" ragten lediglich die Fallschirmtruppen heraus. Der Einsatz der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurde in je elf Berichten festgehalten. Auch die in der östlichen Berichterstattung bevorzugte Methode, die Monotonie der Darstellungen durch Schilderungen von Einzelleistungen zu beleben, kam in den Berichten von der Südfront kaum zur Anwendung. Lediglich vier Beiträge, die je einen Feldwebel, einen Leutnant, einen Oberleutnant und einen Hauptmann der Infanterie in den Mittelpunkt des Geschehens stellten, machten hier eine Ausnahme.

b) Der Gegner

Das hervorstechende Merkmal in der Darstellung des gegnerischen Einsatzes war die ständig wiederholte Feststellung seiner materiellen Überlegenheit, ein Kriterium, das auch schon in der Beurteilung des Gegners im Osten in den Vordergrund gerückt wurde und das bis Kriegsende fester Bestandteil der Wiedergabe der Geschehnisse an allen Fronten blieb. Neben den quellenden Waffenmassen[791] des Gegners, unter denen besonders dem Einsatz der außerordentlich bedeutenden[792] Artillerie und der Tätigkeit einer "in bisher nicht erlebtem Umfang"[793] eingesetzten Luftmacht großes Gewicht beigemessen wurde, und neben dem als sagenhaft[794] und verschwenderisch[795] bezeichneten Munitionsaufwand hob man wie in der östlichen Berichterstattung auch das "übermächtige feindliche Menschenmaterial" hervor,[796] das in Verbindung mit dem materiellen Übergewicht als eine Übermacht dargestellt wurde, die erdrückend[797] erschien.

Die durch seine Materialüberlegenheit geprägte Kampfesweise

des Gegners, der "alles auf die Feuerkraft seiner schweren Waffen, so gut wie nichts dagegen auf die Stoßkraft seiner Infanterie" setzte,[798] drückte der Kriegführung in Italien den Stempel auf und führte in vielen Berichten zu einer abwertenden Einschätzung des gegnerischen Soldaten, dem nachgesagt wurde, seinen Angriff nur unter der Parole der risikolosen Walze[799] voranzutragen. Im allgemeinen jedoch hielten sich die die Kampfkraft der alliierten Truppen betreffenden Urteile anerkennender und abwertender Art die Waage. Neben den ausdrücklich als beste Soldaten im Feindlager[800] hervorgehobenen Neuseeländern bescheinigte man auch den englischen Truppen, zäh und verbissen[801] zu kämpfen. Bei der Beurteilung amerikanischer Soldaten dagegen überwog trotz gelegentlicher Hinweise auf sich "sehr zäh verteidigende"[802] Verbände die negative Kritik; man räumte ein, daß der amerikanische Soldat - "mit sportlichem Ehrgeiz, solange alles gut ging"[803] - zwar seine Pflicht erfülle,[804] jedoch unlustig kämpfe und in der Krise zurückhaltend reagiere,[805] daß seine Angriffslust im Keim erstickt werde, solange er noch auf infanteristischen Widerstand stoße.[806] Darüber hinaus handelte es sich ebenfalls ausschließlich um den amerikanischen Gegner, wenn feindliche Angriffe auf Lazarettschiffe[807] und auf Schiffbrüchige,[808] Mißachtungen des Roten Kreuzes[809] oder barbarische Luftangriffe[810] angeprangert wurden. Sprach man bei allen anerkennenden Wertungen zwar auch dem englischen Soldaten die Neigung zu, "in einer Krise dann aufzugeben, wenn er glaubt, nach den ihm vorschwebenden Spielregeln seiner Pflicht und Tapferkeit Genüge getan zu haben",[811] so war doch die Konzentration der Propaganda auf den amerikanischen Gegner unverkennbar, der nun etwa die Rolle einnahm, die dem britischen Gegner im Westfeldzug 1940 zugewiesen worden war.

Die Nennung weiterer Truppenkontingente, die auf Seiten der Alliierten fochten, trug - mit Ausnahme der Neuseeländer - einen lediglich erwähnenden Charakter, zumeist in Verbindung mit Seitenhieben auf die britische Politik, so wenn der Einsatz kanadischer, indischer, marokkanischer oder polnischer Verbände als "alte britische Methode"[812] interpretiert wurde, andere Völker für sich kämpfen zu lassen,[813] ein Argument der Propaganda, das in noch größerem Umfang bereits im Westfeldzug zum Zuge gekommen war.

Ein ausgesprochen verächtlicher Ton kennzeichnete die Beurteilung der italienischen Streitkräfte, die nach der Kapitulation Italiens den Krieg auf Seiten ihrer bisherigen Gegner fortführten. Von ihnen war durchweg nur als den Trabanten der Anglo-Amerikaner[814] oder den Badoglio-Italienern[815] die Rede, die nicht selten auch mit bolschewistischen Umsturzversuchen in Italien in Verbindung gebracht wurden.

Gelegentlich in den Text eingestreute Anerkennungen gegnerischer Operationen - so, wenn zum Beispiel von einer überraschenden Landung[816] oder einer geschickten Ballung der Kräfte[816] gesprochen wurde - änderten nichts an dem uniform vermittelten Bild eines unter gewaltiger Übermacht im Zentimetertempo[817] vorrückenden Gegners, der seinen Geländegewinn - was man nicht müde wurde zu betonen - mit schwersten Verlusten zu bezahlen hatte.

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

In der Schilderung der Verhaltensweisen der Landesbewohner zeichnete sich im untersuchten Zeitraum eine deutliche Wandlung ab. Gab man sich während der sizilischen Operationen noch sehr zuversichtlich, indem man vom wunderbaren Abwehrwillen dieses Volkes[818] und vom "tief und unausrottbar im Herzen des italienischen Volkes wurzelnden Faschismus"[819] sprach, so mußte man schon wenig später vom bewaffneten Aufruhr des kommunistischen Mobs[820] in Neapel und von "strohfeuerartig aufflackernden Demonstrationen mit Schmähruf en auf die Deutschen und teilweiser Bedrohung von deutschen Soldaten" in Rom[821] berichten. Auch nach der Besetzung der italienischen Hauptstadt wurden Anzeichen einer antideutschen Stimmung in Rom, der "Nervenmühle der Gerüchteerzeugung",[822] nicht verschwiegen, und der lakonische Satz, daß die unerbittliche Wirklichkeit ihre Herrschaft wieder angetreten habe,[822] ließ auch ohne weitschweifige Beschreibungen erkennen, welche Stimmung die Bevölkerung Roms im Herbst 1943 beherrschte.

Mit der vorübergehenden Konsolidierung der Lage in Rom nach dem deutschen Einmarsch änderte sich die Einstellung der Berichterstattung gegenüber der Zivilbevölkerung erneut, der nun allgemein ein Verhalten bestätigt wurde, das auf Gefühlen der Achtung oder mindestens der moralischen Verpflichtung gegen-

über den Deutschen[823] basierte; das Ansehen der Wehrmacht erschien in dem Maße aufgewertet, in dem "der Mythos von den Alliierten in sich zusammenbrach."[824] Winkende Menschen am Straßenrand, die deutsche Grußworte und Glückwünsche äußerten, dienten als Widerlegung der feindlichen These, daß die Deutschen in Italien verhaßt seien, daß man sie als Unterdrücker empfinde und ihre Entfernung aus dem Lande wünsche.[825] Allerdings fanden sich auch immer wieder Stellungnahmen, die einer Überbewertung der prodeutschen Stimmung entgegenzuwirken suchten und die die politische Einstellung der Bevölkerung eher als "Abwartehaltung" charakterisierten.[826]

Parallel zu den Bemühungen einer günstigen Darstellung der italienischen "Volksmeinung" liefen Bestrebungen, die behauptete antialliierte Einstellung der Landesbewohner zu motivieren. Flüchtlingszüge vom Süden in den Norden des Landes,[827] die "Brutalität der feindlichen Soldateska" gegen die Widerständler in den süditalienischen Gebieten[828] sowie vor allem die Leiden der kriegsungewohnten italienischen Bevölkerung unter den Bombenwürfen des Feindes[829] lieferten hierbei den Stoff, der die Erbitterung gegen die Alliierten[830] nicht unbegründet erscheinen ließ.

Eine nur geringe Rolle in der Berichterstattung spielte die Behandlung der Partisanentätigkeit. Man wertete sie durchweg nicht als Ausdruck einer feindlichen Gesinnung der Bevölkerung, sondern sprach von kommunistischen Banden, wie im Fall des Aufruhrs in Neapel,[831] oder von den Verrätern der Badoglioclique,[832] die ausdrücklich als Minderheit qualifiziert wurde, die nicht den Willen des italienischen Volkes vertrat.

Das Bild der Kriegslandschaft wurde neben den Auswirkungen der "Materialschlacht" geprägt von den Auswüchsen des Luftkrieges, der auch in Italien verändernd in das Leben der Zivilbevölkerung eingriff und so der deutschen Propaganda Gelegenheit bot, gegen einen Gegner zu polemisieren, dessen "Terrorangriffe auf die immer mehr in Trümmer versinkenden Städte und Dörfer"[833] als Maßstab seiner Einstellung gegenüber dem zu befreienden Volk hingestellt wurden. Die Skala der Darstellungen dieses Bombenterrors reichte dabei von Beschreibungen des in Schutt und Asche gelegten[834] sizilischen Catania bis zu Schilderungen von Luftangriffen in der Toskana,[835] auf Mailand und Tu-

rin[836] und fand ihren Höhepunkt in den Polemiken, die der Zerstörung Cassinos und seines Klosters folgten.[837] Von diesen eindeutig richtungweisenden Ausführungen abgesehen zeigte die Darstellung und Interpretation zivilen Lebens in Italien deutlich, wenn auch oft nur indirekt, daß man sich auf deutscher Seite hinsichtlich der Haltung des ehemaligen Bundesgenossen keinen Illusionen hingab, worüber auch ein gewisser Zweckoptimismus nicht hinwegzutäuschen vermochte.

d) Der Verbündete

Die politischen Veränderungen in Italien im Herbst 1943 beeinflußten maßgeblich die Beurteilung des italienischen Verbündeten in der deutschen Sonderberichterstattung.

Die während der Kämpfe in Sizilien in auffallend starkem Maße betonte Gemeinsamkeit der deutsch-italienischen Abwehr,[838] die Häufigkeit, mit der von den bedeutsamen Erfolgen[839] der "italienischen Kameraden"[840] gesprochen wurde, entwarfen ein Zerrbild der wirklichen Lage, dessen Konstruktion offensichtlich auf Forderungen der Propagandaführung zurückzuführen war und das späteren Propagandagepflogenheiten (Rumänien, Finnland 1944, Ungarn 1945) als Richtschnur dienen mochte. Auch nach der vollzogenen Trennung des deutsch-italienischen Bündnisses bestimmte die politische Entwicklung die Zeichnung des italienischen Soldaten, die - zunächst wenigstens - durchaus kein einseitiges Bild entwarf, da man bei aller Schärfe, mit der man die "Badoglio-Italiener" attackierte, denen man vorwarf, schon in Sizilien Verrat geübt zu haben,[841] doch Rücksicht auf die deutschfreundlichen Duce-Anhänger nahm, deren Einsatz im gemeinsamen Kampf es nach wie vor zu propagieren galt. So konnte man im September 43 immerhin noch von Italienern lesen, "die für ein freies Italien an der Seite Großdeutschlands weiterkämpfen" wollten,[842] die sich "aus dem Sumpf von Feigheit und Verrat als Bekenner zu einer Waffenfreundschaft und Waffenbrüderschaft" hervorhoben[843] und in denen man die Kernzelle der italienischen Zukunft[843] erblickte. Im weiteren Verlauf der Berichterstattung aus Italien jedoch maß man den italienischen Soldaten, soweit sie als Bundesgenossen in Betracht kamen, keine Bedeutung mehr bei. Vielmehr setzte sich jene Einstellung durch, die schon im September die "Unzuverlässigkeit einer gewissen Führerschicht in-

nerhalb der vergangenen italienischen Wehrmacht"[843] angeprangert hatte, die den italienischen Soldaten mit Verachtung und Mitleid[844] begegnet war und die im November schließlich für das deutsche Heer beruhigend feststellte: "Zwischen seinen Regimentern und Divisionen stehen heute keine verräterischen Verbände mehr."[845]

e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Mit zwei Ausnahmen, die einen Bericht über die Befreiung Mussolinis aus seiner Haft im Gran Sasso und einen Bericht über die Panzer-Division "Hermann Göring" betrafen, deren Angehörige als Vertreter einer Generation dargestellt wurden, deren Glaube "nur zwei Worte kennt: Deutschland und den Führer",[846] waren in der Wiedergabe der italienischen Kriegsereignisse weder in politischer noch in militärischer Hinsicht irgendwelche Tendenzen einer "Führer-Propaganda" zu erkennen. Auch in der Beschreibung des Handstreiches im Gran Sasso wurde ohne Erwähnung Hitlers nur indirekt auf sein 1938 anläßlich der italienischen Haltung in der Österreich-Frage Mussolini gegebenes Versprechen hingewiesen, wenn festgestellt wurde, daß der Welt bewiesen worden sei, daß Deutschland dem Freund die Treue gehalten habe.[847] Selbst attributive Wendungen, die in der östlichen Berichterstattung hin und wieder gebraucht wurden und eine immerhin lose Verbindung zwischen Truppe und Führer herzustellen geeignet waren, fanden sich in den Berichten dieses Abschnittes kaum. Eine Aufwertung Hitlers in den Sonderberichten sollte erst im letzten Kriegsjahr erfolgen, als die Fronten den deutschen Grenzen immer näher rückten und schließlich in Deutschland selbst verliefen.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Wie in der Berichterstattung von anderen Kriegsschauplätzen zeichnete sich in erster Linie das Bestreben ab, die ungebrochene Kraft der Wehrmacht zu demonstrieren, den Nimbus ihrer Unbesiegbarkeit aufrechtzuerhalten. Da große Sie ge wie in den ersten Kriegsjahren nicht gemeldet werden konnten, stellte sich die Propaganda um auf das Hervorheben der Tugenden des deutschen Einzelkämpfers, dessen Höherwertigkeit und kämpferische Überlegenheit als Garanten des Endsieges erschienen.

Waren ähnliche Tendenzen auch in der Berichterstattung des östlichen Kriegsschauplatzes festzustellen, so machten sich doch starke Unterschiede bemerkbar. Sie zeigten sich besonders in Abweichungen von der "harten", oft recht offenen Kommentierung des Krieges im Osten, wo Erfolge des Gegners nicht verschwiegen und die Schwächen der eigenen Lage unumwunden dargelegt wurden. Gewiß konstatierte man auch in Italien das materielle Übergewicht des Gegners, doch neigte man hier in weit größerem Umfang als in der östlichen Kriegsdarstellung dazu, eigene Abwehrerfolge aufzuwerten und die Fortschritte der Gegenseite in ihrer Bedeutung zu mindern. So wurde der Verlust Siziliens und die Landung der Alliierten in Süditalien "angesichts ihrer gewaltigen Kampfmittel" als nicht weiter verwunderlich[848] angesehen und der bedingte Erfolg[849] des Gegners mit Zeiträumen verglichen, in denen die Deutschen Frankreich niederwarfen und 600 Kilometer in die Sowjetunion hineingestoßen waren.[849] Den gegnerischen Versuch, die auf Sizilien kämpfenden Teile der Wehrmacht zu vernichten, bezeichnete man als völlig mißlungen,[850] und Zugeständnisse alliierter Erfolge enthielten stets den einschränkenden Hinweis auf den regionalen Charakter[851] von Geländegewinnen, die in keiner Weise den gegnerischen Erwartungen und der Höhe der Verluste entsprächen.[852] Das Operieren mit den "gegnerischen Erwartungen", die sich dann nicht erfüllten, hielt auch nach dem Abschluß der sizilischen Operationen an, wo vom Scheitern des alliierten Zieles zu lesen war, "das Gros der deutschen Verbände abzuschneiden und ihnen ein Dünkirchen zu bereiten."[853] Von Stolz und Zuversicht war ebenso bei Salerno die Rede, wo "das Ziel dieser Landung nach den feindlichen Wünschen nicht erreicht wurde",[854] wie im Frühjahr 1944 die Gestalt der Nettuno-Front als "keineswegs den ursprünglichen Erwartungen des Gegners" entsprechend erschien, der "vielmehr an Vormarsch und Entfaltung gedacht hatte",[855] und die Prophezeiung Montgomerys schließlich, Weihnachten in Rom zu feiern, bot mehr als einmal Stoff für glossierende Betrachtungen, die angesichts der sich ständig verschlechternden Frontlage gleichsam die Funktion eines Ventils erfüllten.[856]

Beschönigende Rückzugsbeschreibungen unterstrichen den Charakter einer zweckoptimistischen Kriegsdarstellung, die zur kompromißlosen Aussage der östlichen Berichterstattung stark kon-

trastierte. Diese "Schönfärberei" trat am deutlichsten in der Behandlung des verlustlosen, vorbildlichen Rückzuges[857] von Sizilien hervor, der mehrfach mit der "wilden Flucht der Reste des englischen Landheeres über Dünkirchen nach England" verglichen wurde.[858] Wenn es von den Rückzugskämpfen aufs Festland abschließend sogar hieß, daß auch die Schlacht um diese letzte Straße über das Meer zum Festland der deutsche Soldat gewann,[859] wurden die Fakten derart beschönigend präsentiert, daß die Glaubwürdigkeit der PK-Berichte nur beeinträchtigt werden konnte. Ähnliche Schilderungen befaßten sich mit der Rückführung der deutschen Truppen von Sardinien und Korsika, wo die Wiedergabe der Vorgänge ebenfalls einer Sprachregelung unterlag, die die Operation quasi als Erfolg erscheinen lassen mußte.[860]

Hilflos wirkten andere Versuche der Bagatellisierung, wenn etwa von der Freude darüber die Rede war, daß der Feind wieder einmal riesige Mengen von Munition auf verlassene Stellungen verschwendet hatte,[861] und direkt naiv konnte die Beteuerung der eigenen Stärke anmuten, wenn festgestellt wurde, daß die Alliierten sich mit ihren Landungen bei Salerno und Nettuno weiche und wenig widerstandsfähige Stellen ausgesucht hätten, "die nicht zu jenem Verteidigungsring gehören, der ein schier unüberwindliches Bollwerk darstellt."[862] Auch jene übertrieben optimistischen Formulierungen, die den Eindruck einer nahezu unbegrenzten Potenz der eigenen Kräfte zu erwecken geeignet waren, dienten dem propagandistischen Bestreben, das auf eine moralische Positionsverbesserung abzielte. So wurde vom Heerwurm der deutschen Wehrmacht gesprochen, der sich ununterbrochen nach Süden wälzte,[863] oder es wurde beruhigend versichert, daß taktische und operative Reserven zur Genüge vorhanden seien.[864] Auf der anderen Seite maß man - wohl aufgrund der eigenen Erfahrungen in der Sowjetunion - den gegnerischen Sorgen hinsichtlich der wachsenden Nachschubstrekken[865] und der dadurch bewirkten Zersplitterung der Kampfkraft[866] eine offensichtlich zu große Bedeutung bei, doch verfolgten Feststellungen dieser Art ebenso wie Prophezeiungen, die Alliierten würden sich bei ihren Prestigeerfolgen schließlich verbluten,[867] eine zweckoptimistische Deutung des Kriegsgeschehens, die für die Berichterstattung aus Italien in den Jahren 1943/44 typisch war.

Auch in den Berichten aus Italien bildete die Europa-Parole ein bevorzugtes Motiv in dem Streben nach moralischer Widerstandsversteifung. Immer wieder - von Sizilien bis Cassino - wurde darauf hingewiesen, daß der Krieg in Italien ein Kampf für Europa sei[868] - ein Kampf, der die deutschen Truppen als Beschützer, die Alliierten als Verschacherer[869] der europäischen Freiheit sah. In diesem Sinne wurde auch die Kapitulation Italiens, die als verräterischer Zusammenbruch[870] und als Verrat eines feigen Regimes[871] erschien, kommentiert und die eigene Reaktion gedeutet, von der es hieß, sie verfolge eine planmäßige Wiederherstellung des zerrütteten inneren Gefüges Italiens[872] und die Errichtung einer "neuen Ordnung",[873] "die zunächst uns Deutschen selbst und dann auch dem europäischen und wahren italienischen Wohl zu dienen berufen" sei.[874]

Den Kontrast zu dem Prinzip des Schützenden, Ordnenden und Bewahrenden, das man mit der deutschen Truppe identifizierte, bildete die Herausstellung von Beispielen, mit denen man die Inhumanität der gegnerischen Kriegführung nachzuweisen und damit indirekt die eigene moralische Position aufzuwerten suchte. Der die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft ziehende Bombenkrieg,[875] die als Kulturverbrechen[876] gebrandmarkte Zerstörung des Klosters von Cassino und die Nichtbeachtung des Roten Kreuzes[877] waren hierbei die am häufigsten zitierten Themen, während eine ausgesprochene "Greuelpropaganda" kaum betrieben wurde und in den Ausnahmefällen[878] nicht mit den in der östlichen Berichterstattung geltenden Maßstäben zu vergleichen war.

Der gegnerischen "Kulturbarbarei" stellte man das kulturelle Verantwortungsbewußtsein[879] des deutschen Soldaten gegenüber, der "diese moralische Bürde auch mitten im Kampf" trage.[879] Berichte, die die Bergung italienischer Kunstschätze aus Florenz,[880] das Interesse einfacher Soldaten für italienische Geschichte und Kunst[881] oder die Fahrt "durch eine alte Kulturlandschaft"[882] beschrieben, trugen dazu bei, das Bild des deutschen Soldaten als Hüter und Bewahrer europäischer Kultur abzurunden, die einen Teil jenes Europas darstellte, das es gegen die "seelenlosen Massen der Weltfeinde"[883] zu verteidigen galt.

Die Grundhaltung der Berichterstattung aus Italien blieb vom

Beginn der Kämpfe auf Sizilien bis fast zur Mitte des Jahres 1944 so gut wie unverändert. Bei aller Intensität, mit der man die Härte der Auseinandersetzung beschrieb, hoben sich die zur Schau getragene Zuversichtlichkeit, die "Schönfärberei" und das allgemeine Bestreben, die Ereignisse in nicht "zu dunklen Tönen zu malen", deutlich von der realistischeren und kompromißloseren Berichterstattung aus dem Osten ab. Die Absicht, die Kampfhandlungen nicht mehr als nötig zu dramatisieren und Italien als einen - wenn auch in bedenkliche Nähe Deutschlands gerückten - Nebenkriegsschauplatz zu betrachten, war unverkennbar.

6. Sprache und Stil

Eine sachliche, durch die ständige Wiederholung im Ausdruck oft eintönig wirkende Sprache kennzeichnete das äußere Bild der Berichte aus Italien und ließ nicht selten den Eindruck einer gewissen Uniformität entstehen, der durch die sich im allgemeinen gleichbleibende Thematik der Abwehrkampf-Beschreibungen noch begünstigt wurde.

Die in der östlichen Berichterstattung angewandte Tarnsprache in der Darstellung der Rückzugsbewegungen kam in noch verstärktem Umfang in den Berichten aus Italien zur Geltung. Formulierungen wie: "in neue Bereitstellungen zurückgenommen",[884] "Erhöhung der Widerstandskraft durch Frontverkürzung"[885] oder "bewegliche Verteidigung"[886] stellten Standardredewendungen dar.

Der in der Wiedergabe des Kampfgeschehens übliche Gebrauch von Komperativen und Superlativen, der sich vor allem auf die Darstellung der eigenen Leistungen bezog, entsprach ebenso den Praktiken der östlichen Berichterstattung wie - von Ausnahmen abgesehen - der Ton, in dem man den Einsatz des Gegners beschrieb. Hier war durchweg von den "Engländern" oder den "Briten", den "Nordamerikanern" oder, sofern es sich um kombinierte Truppenteile handelte, von den "Anglo-Amerikanern" und den "Alliierten" die Rede. Die Ausdrücke "Yankee" und "Tommy" wurden nur selten gebraucht und bezweckten selbst dann nicht immer eine Verächtlichmachung des Gegners, sondern konnten durchaus als Eigentümlichkeit eines gewissen "Soldatenjargons" verstanden werden. Sprachliche Auswüchse, die an die

stilistischen Übersteigerungen in der Zeichnung des sowjetischen Gegners erinnerten, fanden sich nur gelegentlich und beschränkten sich auf wenige Polemiken, die bestimmte Methoden der alliierten Kriegführung betrafen sowie auf jene rasch abebbende Welle antiitalienischer Tendenzberichte kurz nach der Kapitulation Italiens, die sich besonders des Marschalls Badoglio als Zielscheibe ihrer Kritik bedienten.

Ähnlich den Verhältnissen im Osten bewirkte der verstärkte Einsatz von "besonders ausgewählten, befähigten und geschulten Schriftleitern, die...von etwa 1943 ab als sogenannte 'Höhere Berichter' bei den Armee- und Heeresgruppen-Stäben eingesetzt waren, wo sie aus besserer Übersicht und auf Grund besserer Informationen berichten konnten",[887] daß auch in Italien die Art der Kriegsbetrachtung "aus höherer Warte" mit ausführlichen Lageberichten und allgemeinen Erörterungen strategisch-taktischen Charakters den Typ der "Kampfreportage" weitgehend ablöste. Das Verhältnis beider Berichtsformen verhielt sich etwa 4:1 und zeigte die Wandlung auf, der sich auch der Berichtsstil seit den ersten Kriegsjahren unterzogen hatte.

C. Tendenzen publizistischen Widerstandes in den Berichten

1. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vom östlichen Kriegsschauplatz (1.1.1943 - 30.6.1943)

a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda

Der der großen Mehrzahl aller Beiträge gemeinsame Verzicht auf eine partei-ideologische Interpretation der Kriegsereignisse und die Beschränkung auf Darstellungen vorwiegend militärischen Charakters kennzeichneten auch in diesem Stadium des Krieges das Verhältnis der Sonderberichterstattung zur nationalsozialistischen Propaganda. Wich auch die Grundhaltung der Berichterstattung von den der gesamten Publizistik des Dritten Reiches vorgezeichneten Richtlinien nicht wesentlich ab, so machte sich doch eine allgemeine Zurückhaltung besonders dort bemerkbar, wo militärische Tiefpunkte (z.B.Stalingrad) gesteigerte Anstrengungen der NS-Propaganda zur Folge hatten. Gerade dieses Verhältnis zur NS-Propaganda machte den Charakter der Propagandatruppe - die ja Kern und Rückgrat der Sonderberichterstattung darstellte - als den einer in erster Li-

nie militärisch-journalistischen Spezialeinheit besonders deutlich. Von einer "nationalsozialistischen Propagandatruppe" im rein agitatorischen Sinne konnte keine Rede sein.

Eindeutige Gegensätze zur offiziellen Auffassung der Kriegspropaganda fanden sich in den Frontberichten naturgemäß nur selten. Wenn jedoch geschrieben wurde, daß "nicht das Vaterland und der Glaube, sondern die Pflichterfüllung" die Triebfeder der deutschen Widerstandskraft sei,[888] oder wenn - in der Berichtsphase der "Aufklärung" - ein Bild des deutschen Soldaten gezeichnet wurde, das nicht dem sonst propagierten Idealtyp des selbständig handelnden Einzelkämpfers entsprach, sondern das eher an die vielzitierte Schablone des unwissenden, von seinen Kommissaren in den Kampf getriebenen Rotarmisten erinnerte ("Die Männer draußen haben keine Kenntnis vom Ernst der Lage. Sie wissen nichts von der Einschließung, nichts vom eisernen Ring feindlicher Panzer, Geschütze, Pak und Maschinengewehre. Auch den Unterführern fehlt meist der Einblick in die Lage, und das ist gut so. Die Truppe kämpft, wie ihr befohlen wird, sie greift an und wehrt ab, wie und wo ihre Führer es verlangen, und sie soll möglichst unbeschwert an ihr schweres, blutiges Werk gehen."[889]), so bewiesen solche Beispiele immerhin, daß die Aussage einer oppositionellen Gesinnung möglich war.

b) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern

Die bereits für die Film- und Theaterkritik im NS-Staat als brauchbarste Möglichkeit der Camouflage bezeichnete Verwendung von historischen Parallelentwicklungen und aus der Historie gewonnenen Antithesen[890] kam als einzige Form jener Methode, durch Abbilder auf zeitgenössische Vorgänge oder Entwicklungen hinzuweisen, in den hier untersuchten Berichten in zwei Fällen zum Zuge.

Ein Beispiel, dessen "Echtheit" aufgrund anderer Berichte des Verfassers allerdings als zweifelhaft gelten muß, das seiner als typisch zu bezeichnenden Technik wegen jedoch angeführt werden soll, benutzte die deutschen Abwehrkämpfe bei Poltawa als Anlaß, in einer historischen Reminiszenz die entscheidende Niederlage Karls XII. gegen die Russen im Jahre 1709 zu schildern. Wenn es abschließend hieß: "Der Krieg ist entschieden, der Versuch, das Reich des Nordens im russischen

Raum zu begründen, gescheitert. Schwedens Machtstellung in Europa bricht in der Folgezeit zusammen",[891] so schien die Anspielung auf die deutschen Verhältnisse 1943 unmißverständlich zu sein. Die Deutlichkeit der Parallelziehung, deren Wirkung durch die Anwendung der Präsensform für die Beschreibung des geschichtlichen Hergangs sowie durch den Gebrauch von Wortbildungen nationalsozialistischer Prägung noch verstärkt wurde, ließ diesen historischen Abriß als "Musterbeispiel" für die Camouflagetechnik der Abbildmethode erscheinen.

Ein anderer Berichter, der das Erwachen der jungen Frontgeneration andeutete, die "Wissen um die apokalyptischen Schauer gewonnen" habe, bediente sich des Dichters Hölderlin als Abbild, der wie sie, "als das Reich der Deutschen zusammenbrach, auf der Grenze der Zeiten" stand.[892] Auch hier war der prophetische Hinweis auf den Ausgang des Krieges überdeutlich, eingekleidet in einen Vergleich, der bei oberflächlichem Lesen auch eine andere Deutung hätte erhalten können.

Handelte es sich bei diesen Beispielen auch um Einzelfälle, so zeigten sie doch, daß publizistischer Widerstand in den Kriegsberichten möglich war und wie er sich hätte geltend machen können.

c) Sabotage an der Kriegspropaganda

aa) durch Bekämpfung des Führermythos

Erwähnungen Hitlers in den Sonderberichten waren selten, auf indirekte Anspielungen oder Hinweise, etwa durch den Gebrauch von Ab- oder Vorbildern, verzichtete man fast völlig. Lediglich ein Bericht, der einem gefallenen Ritterkreuzträger gewidmet war, enthielt eine versteckte Anklage, wenn nach der Darstellung der im Verlaufe eines Jahres erfolgten psychischen und physischen Veränderung eines Fliegeroffiziers im Schlußsatz die Notiz, daß der Führer ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen habe, unmittelbar mit der Feststellung konfrontiert wurde: "Keine dreißig Jahre ist er alt geworden."[893] Konstruierte Gegensätze dieser Art, die einer Mythenbildung aktiv entgegenzuwirken suchten, blieben jedoch auf Einzelerscheinungen beschränkt. Nach wie vor fand die Opposition gegen die Person Hitlers hauptsächlich in der passiven Form der Nichterwähnung ihren Ausdruck.

bb) durch abschreckende Darstellung des Krieges

Die oft sehr realistische Wiedergabe des Geschehens, die im Gegensatz zur Darstellungsweise der ersten Kriegsjahre bewußt auch auf Einzelheiten der eigenen Schwierigkeiten und negativen Kriegsauswirkungen einging, erschwerte die Möglichkeiten der Widerstandspublizistik erheblich. Vieles von dem, was in der ersten Kriegsphase als Abschreckung, als versteckte Kritik hätte gewertet werden können, entsprach nun den Richtlinien einer sich der Kriegslage anpassenden, veränderten Einstellung der Propaganda, die auf innere Verhärtung gegenüber Rückschlägen ausgerichtet war. So konnte unter zahlreichen Beispielen, deren Tendenz in der Berichterstattung früherer Jahre unbedingt als abschreckend hätte gedeutet werden müssen, nur ein Bericht als tatsächlich in diesem Sinne wirkend angesprochen werden. Es handelte sich hierbei um die detaillierte Beschreibung eines Verwundeten, der, für tot gehalten allein zurückgeblieben, seine Kopfverletzung für Erblindung hielt.[894] Bilder dieser Art, die die volle Verzweiflung der menschlichen Kreatur im Krieg festhielten, konnten wohl erschüttern, sie überschritten jedoch jene Grenze der realistischen Darstellung, die auch der "Verhärtungs-Propaganda" gezogen war.

cc) durch Andeuten von Kriegsmüdigkeitserscheinungen

Zwei Beispiele mögen diese Form der "Sabotage" veranschaulichen, die es gerade im Zuge der Propagierung des absoluten Widerstandes besonders schwer hatte, in Erscheinung zu treten. In einem "Auf der endlosen Straße" betitelten Bericht, der sich an das Gespräch mit einem Ritterkreuzträger anschloß, beendete der Schreiber seine Kurzbiographie des Offiziers, dessen Ritterkreuz er als "Ernte eines unbequemen und pflichtvollen Lebens" bezeichnete, mit dem Resignation atmenden Satz: "Er aber geht auf der endlosen Straße weiter..."[895] Diese sich nicht auf eine wirklich vorhandene Straße, sondern auf den weiteren Weg des Offiziers, auf den Fortgang des Krieges beziehende Formulierung kontrastierte lebhaft zu dem Geist der "totalen Kriegführung", wie ihn die Goebbelssche Propaganda verlangte. Noch deutlicher drang der Hinweis auf die Kriegsmüdigkeit in einem Bericht durch, dessen Verfasser die rhetorische Frage stellte: "Ist der Soldat nicht immer hungrig?

Hungrig nach dem Leben, nach seinem oft wie chiffrierten Sinne, nach Schlaf und Frieden..."[896]

Beispiele auch dieser Art waren zu selten vertreten, um sie als richtungweisend oder gar charakteristisch erscheinen zu lassen. Sie legten aber immerhin Zeugnis ab von der Vielfältigkeit der Ansatzpunkte, mit der eine oppositionelle Einstellung zum Ausdruck gebracht werden konnte.

dd) durch Ablenkung vom Kriegsgeschehen in Hinweisen auf die Vorbilder des Geistigen und Religiösen

Nicht jeder Artikel zwar, dessen Thematik das Milieu des Krieges verließ und sich geisteswissenschaftlichen, religiösen oder philosophischen Betrachtungen zuwandte, war von vornherein einer Meinungsäußerung gleichzusetzen, die sich gegen den Krieg und gegen das NS-Regime aussprach, doch ließ die Mehrzahl dieser Beiträge deutlich die Tendenz erkennen, in der Demonstration idealer Vorbilder aus den Bereichen des Geistig-Literarischen und des Religiösen den Gegensatz zu den Problemen und realen Gegebenheiten des gegenwärtigen Daseins aufzuzeigen, die direkt zu kritisieren unmöglich war. Nur wenige jener Berichte, die etwa das Auffinden eines Raabe-Bandes,[896] den Besitz einer Hölderlin-Ausgabe,[897] die Erinnerung an Weimar,[898] an die Aussage eines religiösen Buches,[899] an die Werke Turgenjews,[900] an Gedichte Goethes[901] oder Mörikes[902] zum Anlaß nahmen, den üblichen Rahmen kriegsbedingter Darstellungen zu sprengen, gingen dabei in der Kontrastzeichnung allerdings so weit, die Gegenwart mit der Hölle zu vergleichen, in der "wir wach (werden) für das Zarte - für den Geist",[902] die innere Wandlung der Frontgeneration zu prophezeien, die zurückkehren werde "mit einem unzerstörbaren Vertrauen zum Leben, in Ehrfurcht vor dem Göttlichen",[903] oder die Forderung zu erheben, daß der Krieg sich einzuordnen habe "in die umfassendere Welt, in der die Überwindungen des Herzens und der Geister sich als die Quelle aller geschichtlichen Gestaltung und wahrhaftiger Sieghaftigkeit erweisen."[904] Zumeist kennzeichnete bereits die Beschränkung auf ein "neutrales", vom herkömmlichen Themenkreis der Kriegsberichterstattung abweichendes Stoffgebiet diesen Typus der "Propagandasabotage", dessen Methode, die Kriegspropaganda durch die

Projektion von Vorbildern aus den Bereichen des Geisteslebens und der Religion "aufzuweichen", gegenüber dem untersuchten Berichtsabschnitt 1941 in verstärktem Umfang zur Anwendung gelangte.

ee) durch fatalistische Betrachtungsweise und Andeutungen einer pessimistischen Zukunftsbeurteilung

Eine im vierten Kriegsjahr nach mehreren ernsten militärischen Rückschlägen völlig auf die Propagierung des "totalen Krieges" ausgerichtete Berichterstattung schloß beinahe jede Möglichkeit, einer fatalistischen oder gar pessimistischen Haltung Ausdruck zu verleihen, von selbst aus. Auch im Zuge einer selbstkritisch eingestellten Kriegsbetrachtung blieb der Grundton doch immer optimistisch, gipfelte die Mehrheit aller Aussagen letztlich stets in der Zuversicht des Endsieg-Glaubens. Unter diesen äußeren Bedingungen gelangten die Endsieg-Parole negierende Meinungsäußerungen über Eingeständnisse der "Ungewißheit, was morgen sein wird",[905] oder die in einer humoristischen, die Versetzung des Schreibers behandelnden Erzählung versteckte Prognose, daß Zukunftszweifel überflüssig seien,[906] kaum hinaus. Als Maximum dessen, was die Einstellung einer fatalistischen Fügung in das Unabänderliche erkennen lassen konnte, mußten Betrachtungen erscheinen, die sich mit dem Tod und seiner Beziehung zum Individuum befaßten.[907] Ahnung und innere Bereitschaft zeichneten hier ein Zustandsbild, das nichts gemein hatte mit verklärenden Deutungen des Heldentodes, und das resignierte Bekenntnis eines Berichters: "Der Tod ist schon in uns..."[908] zeigte die Kluft auf, die die Widerstandspublizistik von der "offiziellen" Kriegsdarstellung trennte.

2. Widerstandstendenzen in der Berichterstattung vom italienischen Kriegsschauplatz

a) Die Beziehung der Sonderberichterstattung zur NS-Propaganda

Die gleiche Feststellung, die das Verhältnis der östlichen Berichterstattung zur nationalsozialistischen Kriegsbetrachtung charakterisierte, besaß für die hier untersuchten Berichte aus Italien Gültigkeit. In der weitgehenden Abgrenzung von nationalsozialistischer Betrachtungsweise und Dialektik trat die Opposition gegen den Nationalsozialismus im Gesamtbereich

der Kriegsberichterstattung überhaupt am deutlichsten zutage.

b) Camouflage durch die Anwendung von Abbildern

In dem an Zeugnissen eines publizistischen Widerstandes armen Berichtsabschnitt des italienischen Kriegsschauplatzes ließen lediglich einige kritische Äußerungen über den italienischen Faschismus Tendenzen erkennen, die vielleicht als Ausdruck einer oppositionellen Einstellung gedeutet werden konnten. Das italienische Beispiel als Abbild ersetzte hierbei den direkten Hinweis auf die deutschen Verhältnisse. So war es nicht ausgeschlossen, daß auf den deutschen Nationalsozialismus angespielt wurde, wenn eine vorsichtige Kritik am italienischen Faschismus von den "unzweifelhaft im alten Faschismus vorhandenen Fehlern"[909] sprechen oder bei anderer Gelegenheit feststellen ließ: "Diese Reden, und auch alle Verlautbarungen der Partei und des Kabinetts, vermeiden die großen Worte. Mit Selbstkritik wird nicht gespart."[910] Eine ähnlich zu deutende Analogie schien aus einem Bericht zu sprechen, dessen Verfasser konstatierte: "Der Faschismus wird sich den verlorenen Boden mühsam und kampfreich zurückerobern müssen, und er wird das Vertrauen vieler noch Schwankender nur zurückgewinnen, wenn seine Führer die totale Kraft aufbringen, vor alle parteipolitischen und persönlichen Interessen das Schicksal der italienischen Nation zu stellen."[911] Jedes der drei hier zitierten Beispiele kann jedoch nur mit gewisser Einschränkung als im Sinne einer camouflierenden Darstellungsweise wirkend wiedergegeben werden. Die nicht auszuschließende Möglichkeit, daß gerade der Unterschied zwischen dem "labilen" Faschismus und dem Nationalsozialismus hervorgehoben werden sollte, veranschaulicht die Schwierigkeit, Widerstandstendenzen in den Kriegsberichten in jedem Falle einwandfrei als solche zu identifizieren.

Der begrenzte Umfang, in dem sich Beispiele für eine oppositionelle Meinungsbildung fanden, ließ die Rolle, die die Widerstandspublizistik in der Sonderberichterstattung aus Italien einnahm, als unbedeutend erscheinen und demonstrierte den Unterschied zur Berichterstattung über den Krieg im Osten, dessen doch wohl härtere äußere Umstände und Bedingungen dem publizistischen Widerstand offensichtlich günstigere Aussagemöglichkeiten boten.

IV. Propaganda der Stärke durch Appell an die Triebe: Erzeugung von Hoffnung und Furcht, Haß und Vergeltungsbedürfnis

A. Die Berichterstattung im Westen vom Beginn der Invasion in der Normandie bis Kriegsschluß (6.6.1944-Mitte April 1945)

1. Die Lageentwicklung im Westen bis Kriegsschluß[912)]

Alliierte Landung in der Normandie auf der Halbinsel Cotentin am 6.6.1944. Aus vergrößertem Brückenkopf traten die alliierten Truppen unter starkem Luftwaffeneinsatz im Juli auf Caen und St.Lô an, durchbrachen deutsche Abwehr bei Avranches und stießen nach Westen zu Atlantikhäfen, nach Osten an die Seine und nach Paris (25.8.) vor. Nach Landung alliierter Truppen auch bei Toulon und deren Antreten nach Norden Kämpfe in ganz Frankreich zur Verfolgung der zurückweichenden deutschen Verbände. Letzte deutsche Gegenoffensive in den Ardennen im Dez. scheiterte nach wenigen Tagen an unzureichenden Mitteln. Alliierte stießen in breiter Front an den Rhein vor, brachen dort letzten deutschen Widerstand und trafen Ende April bei Torgau mit den nach Westen vorstoßenden sowjet.Truppen zusammen.

6.6.1944 - 6.30 Uhr: Beginn der alliierten Invasion zwischen Cherbourg und Caen (Eisenhower); Deutsche Kräfte (OB West v.Kluge): 49 Inf.-Div., 10 Pz.-Div.; rund 1600 Panzer und etwa 320 Bomben- und Jagdflugzeuge. Alliierte: 61 mot.Inf.-Div.und Luftlande-Div., 25 Pz.-Div. (40 Div. erste Welle), rund 8880 Flugzeuge.

13./14.6.- Beginn des V-Waffen-Beschusses auf London

14.6. 44 - Amerik. Durchbruch auf der Halbinsel Cotentin

26.6. 44 - Einnahme des Hafens und der Stadt Cherbourg

9.7.1944 - Brit.-kanad. Truppen nehmen Caen

18.7. 44 - Amerikaner nehmen St.Lô

31.7. 44 - Alliierter Durchbruch bei Avranches

15.8. 44 - Ablösung v.Kluges als OB West durch Model

16.8. 44 - Durchbruch der Engländer von Caen nach Falaise

19.8. 44 - Einkesselung der Pz.-Verbände der HGr.B

25.8. 44 - Franz. Truppen (de Gaulle) ziehen in Paris ein

30.8. 44 - Die Alliierten überschreiten die Seine

3./4.9.44- Einnahme von Brüssel und Antwerpen

5.9.1944 - v.Rundstedt wieder als OB West eingesetzt

6.9.1944 - Einnahme von Lüttich

11.9. 44 - 1.US-Armee erreicht deutsche Grenze nördlich Trier

17.9. 44 - Alliierte Luftlandungen bei Arnheim und Nimwegen

26.9. 44 - Kapitulation der bei Arnheim gelandeten Truppen

21.10.44 - Einnahme von Aachen durch die Amerikaner

14.11.44 - Amerik.-franz. Offensive beiderseits der Vogesen

22.11.44 - Verlust von Metz, Belfort und Mühlhausen
23.11.44 - Verlust von Straßburg
3.12. 44 - Amerikaner brechen bei Saarlautern in Westwall ein
16.12.44 - Beginn der deutschen Ardennen-Offensive
18.12.44 - Die Offensive läuft bei der 6.SS-Pz.-Armee fest
24.12.44 - Festlaufen auch bei der 5.Pz.-Armee
3.1.1945 - Beginn der alliierten Gegenoffensive in Ardennen
8.2.1945 - Beginn der brit.-kanad. Offensive am Unterrhein
23.2. 45 - Beginn der amerik. Großoffensive zum Rhein bei Köln
7.3.1945 - 3.US-Armee bildet Brückenkopf bei Remagen
10.3. 45 - Kesselring neuer OB der HGr.West
23.3. 45 - Britische Truppen setzen über den Rhein
27.3. 45 - Letzte V2-Geschosse nach England abgeschossen
18.4. 45 - Einstellung des Widerstandes im Ruhrgebiet
25.4. 45 - Zusammentreffen amerik. u. sowjet.Truppen bei Torgau

2. Die Träger der Berichterstattung

Die in diesem Zeitraum in den hier untersuchten Presseorganen veröffentlichten 235 Kriegsberichte stammten von 100 verschiedenen Verfassern, von denen 91 der Propagandatruppe angehörten, drei als Sonderberichterstatter und zwei als militärische Mitarbeiter der Presse fungierten. Vier Wehrmachtsangehörige, deren Zuschriften berichtsähnlichen Charakter trugen, vervollständigten die Zahl der in dieser Berichtsperiode mit Beiträgen hervorgetretenen Berichter. Von den 235 Berichten entfielen 222 (etwa 94%) auf PK-Erzeugnisse, der Rest bestand aus 5 Beiträgen der militärischen Mitarbeiter sowie aus je 4 Artikeln der Presse-Sonderkorrespondenten bzw. Aufsätzen von Wehrmachtsangehörigen, die sich als freie Mitarbeiter betätigten.

Unter den 91 Angehörigen der Propagandatruppe waren die Berichter der Heeres-PK am stärksten vertreten (38 mit 106 Beiträgen). Es folgten die Berichter der Marine (21-42), der Waffen-SS (16-33), der Luftwaffe (13-34), der OT (1-5), des RAD (1-1) und des NSKK (1-1). Der verstärkte Einsatz von Kriegsberichtern der Waffen-SS hielt weiter an. Der prozentuale Anteil der SS-KBK - bezogen auf die Gesamtheit der eingesetzten PK-Berichter und der von ihnen verfaßten Berichte - betrug in diesem Abschnitt 17,6% bei den Berichtern und 14,9% bei ihren

Erzeugnissen. (1943: 12,8%/10,6% - 1941: 6,7%/4,6%).

Über die Hälfte der insgesamt 100 Berichter - 54 - kam im Rahmen dieser Untersuchung erstmals zum Einsatz. 34 waren bereits in einem, 10 in zwei und nur 2 (v.Imhoff und v.Podewils) in drei der hier behandelten Berichtsabschnitte in Erscheinung getreten. Die in dieser Phase der Berichterstattung am häufigsten vertretenen Berichter waren die PK-Angehörigen Zierke (13 Artikel), Lucke, Dr.Petersen, Jung, Reinecker (je 9), Feiden (8), v.Podewils (7) und v.Imhoff (6).

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Fast die Hälfte aller den Schlußkampf im Westen behandelnden Berichte datierte aus den beiden ersten Monaten nach der Landung der Alliierten, in denen es den deutschen Verbänden gelang, die Kampfhandlungen auf das Gebiet der Normandie zu lokalisieren. Nach dem amerikanischen Durchbruch bei Avranches Ende Juli 1944, der den Weg in die Bretagne und ins Innere Frankreichs öffnete, ging die Berichtertätigkeit fast schlagartig zurück und erreichte im Oktober mit nur 9 Berichten, die sich hauptsächlich mit den Ereignissen im westdeutschen Grenzgebiet, in Belgien und in Holland befaßten, einen ersten Tiefpunkt. Im November stieg die Zahl der zumeist aus demselben Gebiet stammenden Beiträge wieder auf 18, im Dezember, als der deutsche Gegenstoß in den Ardennen die Frontlage zu verbessern schien, auf 23 an, um dann zunächst langsam, ab Februar 1945 rapide abzusinken.

Der Rückgang in der Erscheinungsweise der Berichte ab August 1944 machte sich vor allem bei den Beiträgen der Luftwaffen- und der Marine-Berichter bemerkbar, von denen bis Kriegsende durchschnittlich nicht mehr als zwei im Monat erschienen. Auch die Zahl der den Einsatz der Waffen-SS-Verbände beschreibenden Berichte ging ab August stark zurück, doch bedeutete dies keineswegs eine drastische Einschränkung der SS-Berichter-Tätigkeit, die bis zur Einstellung der Kriegsberichterstattung im Westen einer ihrer festen Bestandteile blieb.

Der Kampfverlauf in Lothringen, im Elsaß und in Südwestdeutschland wurde nur am Rande verfolgt. Die sich über den Zeitraum von Oktober 44 bis Februar 45 erstreckende Berichterstattung erreichte hier ebenfalls im Dezember ihre maximale Extensität.

Weitere, von August 44 bis Januar 45 spärlich, aber kontinuierlich erschienene Berichte aus den eingeschlossenen Atlantikfestungen begleiteten die Berichterstattung aus dem Vorfeld des Westwalls und aus dem westlichen und südwestlichen Deutschland und stellten erst Anfang März 45 mit einer letzten Meldung aus St.Nazaire ihr Erscheinen ein. Drei im April erschienene Artikel, von denen der letzte, am 18.4.45 veröffentlichte, über Rückzugsgefechte bei Verden an der Aller berichtete, schlossen die Kriegsberichterstattung im Westen ab.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Vom ersten Berichtstage an kennzeichnete die Darstellung des eigenen Einsatzes eine Stimmung der letzten Entschlossenheit,[913] die keine Zweifel über die Bedeutung der "eigentlichen Entscheidungsschlacht"[914] aufkommen ließ und die sich in den einzelnen Etappen der Auseinandersetzung, die mit Ausnahme der Ardennenoffensive die zunehmende Verschlechterung der Frontlage offenbarten, womöglich noch zu steigern schien.

Auf die "Materialschlachten des Trommelfeuers und der Feuerglocken"[915] in der Normandie folgte Anfang August 44 der Übergang vom Stellungs- zum Bewegungskrieg,[916] der nach der Öffnung des deutschen Abwehrriegels bei Avranches innerhalb weniger Wochen zur Überflutung Nordfrankreichs und Belgiens durch die Alliierten führte und die Front im September bis an die westlichen Grenzen Deutschlands vorverlagerte. Die darauf einsetzende Phase der Frontversteifung, die unter anderem die Kämpfe um Aachen einschloß, mündete in dem vorübergehenden Aufschwung durch die deutsche Entlastungsoffensive,[917] die dem deutschen Soldaten zum letzten Male ein Bild vermittelte, "das in ferner Erinnerung noch vorhanden war, dessen Verwirklichung er aber immer wieder erträumt hatte."[918] Das Endstadium schließlich war gekennzeichnet durch jene Verzweiflungskämpfe auf deutschem Boden, die "ein wühlendes Ringen um Geländeabschnitte und Dörfer"[919] darstellten, in denen es einzig darauf ankam, nichts den Gegnern kampflos in die Hände fallen zu lassen.[920]

Jeder dieser Abschnitte, in deren Rahmen sich die Wiedergabe und Interpretation des eigenen Einsatzes vollzog, demonstrier-

te die gleiche Haltung und den gleichen Geist der deutschen Soldaten. Todesverachtende Einsatzbereitschaft,[921] opfervolle Hingabe[922] und bedingungsloser Glaube[923] charakterisierten eine Moral, die die Leistungen der Truppe als "geradezu übermenschliches,...sagenhaftes Heldentum"[924] erscheinen ließ. Auch hier wurde der Einzelne zum Symbol der Widerstandskraft erhoben, der Mensch mit seinen soldatischen Tugenden[925] der Masse des Materials gegenübergestellt. Das ständig betonte persönliche Überlegenheitsgefühl des deutschen Kämpfers[926] beherrschte dabei die Wertung des deutschen Einsatzes zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Immer wieder angeführte Beispiele der Bewährung des Einzelkämpfertums gegen die Masse ließen so ein Bild entstehen, das den deutschen Soldaten überall da, wo ihn das gegnerische Material nicht erdrückte, als turmhoch[927] überlegen sah und das ihn als den besten Nahkämpfer der Welt auswies.[928]

Die nicht neue Erscheinung des "Einzelkämpfers" wurde hier in ihrer Gesamtheit durch einen neuen Typ repräsentiert: den des jungen, aus der Hitler-Jugend,[929] dem Flak-Hilfseinsatz[930] oder dem Reichsarbeitsdienst[931] kommenden Soldaten, der mit der Abwehr der ersten Invasionswelle zumeist erst seine Feuertaufe erhielt.[932] Nicht in einem einzigen Fall fand sich auch nur die Andeutung eines Zusammenhanges zwischen der Jugend der eingesetzten Kräfte und den militärischen Rückläufigkeiten, sondern im Gegenteil konnte nicht genug auf die Haltung gerade der jungen Soldaten hingewiesen werden, deren geradezu fanatischer Einsatz[932] die junge deutsche Armee des Jahres 1944[933] als "Stoßtrupp der neuen deutschen Jugend"[934] erscheinen ließ. Die Angehörigen dieser "neuen Jugend" - "sowohl in ausgesprochen jungen Einheiten als auch in der ruhmreichen SS-Panzer-Division 'Hitler-Jugend', wie vermischt in allen Wehrmachtteilen, als Grenadiere, Flieger und Matrosen" kämpfend[935] - unterschieden sich in der Interpretation des Kriegsgeschehens deutlich von dem Typ des deutschen Soldaten der Jahre 1939-1943. Die Propaganda der sich abzeichnenden Endphase von 1944 schuf den "politischen Soldaten", der "in todesverachtender Entschlossenheit um Bestand und Zukunft des nationalsozialistischen Lebens"[936] kämpfte. Neben der "geradezu unheimlich anmutenden Entschlossenheit, zu siegen oder zu sterben"[937] erschienen das Vertrauen zur obersten Führung[938]

und der "ungebrochene Glaube an die Richtigkeit ihrer Sache"[939] als weitere Charakteristika, die den Geist dieser Frontgeneration bestimmten. Besonders dieser "Glaube des deutschen Soldaten an seine Berufung, seine Heimat und Europa vor dem Chaos zu bewahren, seine Grenzen und mit ihnen seine alte Kulturwelt zu schützen,...letztlich ein Glaube an die ausgleichende Gerechtigkeit",[940] wurde häufiger als in jeder anderen Kriegsphase zitiert und bis zuletzt als eine der stärksten Kraftquellen des deutschen Soldaten dargestellt.

Ein - in seinem Umfang zumindest - völlig neues Moment in der Beschreibung des eigenen Abwehrkampfes trat in gewissen Formen einer Haßpropaganda in Erscheinung, die sich nicht auf polemische Angriffe beschränkte, sondern darüber hinaus die kämpfende Truppe zum Träger und Vollstrecker des Haßgedankens stempelte. Ausgangspunkt solcher Haßfeststellungen bildete stets der Hinweis auf den gegnerischen Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung, doch blieb die Haßpropaganda nicht auf die Träger des Luftkrieges im engeren Sinne begrenzt, sondern erstreckte sich auf den anglo-amerikanischen Gegner schlechthin, wenn etwa von erbitterten Nahkämpfen mit der blanken Waffe die Rede war, "wobei der ganze Haß gegenüber den Luftgangstern" sich entlud,[941] wenn HJ-Angehörige beschrieben wurden, in denen "der Haß gegen England in den letzten drei Jahren gewachsen (war) wie ihr Verstand und Körper",[942] oder wenn die Erkenntnis, "daß Haß nur mit Haß beantwortet werden kann", die Versicherung nach sich zog, Haß praktisch auszuüben.[943] Die Wiedergabe von Gefühlen der Genugtuung und der inneren Freude, die Soldaten angesichts der V-Waffen attestiert wurden[944] oder die aus der Schilderung eines Luftwaffenberichters sprachen, der "mit kalter, nüchterner Genugtuung" die Wirkung dieser Waffen in London beobachtete,[945] bewegte sich etwa auf der gleichen Ebene, doch fand die Propaganda der Vergeltung nicht die Verbreitung wie jene, die den Haß zum treibenden Motiv des Widerstandes zu machen bestrebt war.

Die verzweifelt-fanatische, mehr den Zwang zum Sieg als seine Möglichkeit hervorkehrende Grundhaltung der Berichterstattung ließ eigene Verluste nicht unerwähnt, wenn auch Zahlenangaben nach wie vor strikt vermieden wurden. Immerhin scheute man

sich während keiner Phase der Auseinandersetzung im Westen, vom Dahinschmelzen der Verteidiger,[946] vom alles zerschlagenden Materialeinsatz des Feindes, dem auch die Tapfersten weichen mußten,[947] vom Kleinwerden der Bataillone[948] und von zusammenschmelzenden Kompanien[949] zu sprechen. Der verlorene Frontzusammenhang[950] wurde ebenso nüchtern konstatiert wie man sich kaum bemühte, Auflösungserscheinungen in der Schlußphase zu vertuschen.[951] Fast alle dieser Zugeständnisse dienten hauptsächlich dem Zweck der Kontrastwirkung, denn hinter der scheinbar negativen Aussage stand meistens - mehr oder weniger ausgesprochen - "der unzähmbare Trotz des germanischen Dennoch."[952]

Die Bedeutung, die man wie nie zuvor[953] der Gestalt jedes einzelnen deutschen Soldaten beimaß, fand besonders in der Vielzahl jener Berichte ihren Ausdruck, die hervorragende Leistungen Einzelner oder kleiner Gruppen wiedergaben. Fast ein Viertel aller Beiträge setzte sich aus Berichten dieser Art zusammen, die vom einfachen Soldaten bis zum General nahezu sämtliche Rangstufen umfaßten und die sowohl die Wehrmachtsangehörigen des Heeres und der Waffen-SS wie die der Luftwaffe und Marine berücksichtigten. Die mit diesen Hervorhebungen verfolgte Absicht zielte offensichtlich weniger auf die Prägung eines bestimmten, vorbildlichen Soldatentyps als auf die beispielgebende Demonstration militärischen Abwehrvermögens schlechthin, als deren hauptsächlicher Vertreter allerdings die - sich meistens aus der Hitler-Jugend rekrutierende - "junge Mannschaft"[954] in gewisser Weise einen "Typ" repräsentierte. In diesem Sinne waren die zahlreich angeführten Beispiele für Tapferkeit, Initiative, Entschlossenheit und Todesverachtung Einzelner zu deuten, die als "besondere Beispiele immer wieder verdienten, aufgezeichnet zu werden, als Ansporn für die Gesamtheit der Nation, die in diesen und den kommenden Monaten eine Zerreißprobe bestehen muß, in der sie der Erinnerung bedarf, daß Glaube und Wille Berge versetzen können."[955]

Es entsprach nur dem Zuge einer ständig die Leistung aller, die Bedrohung der Gesamtheit hervorhebenden Propaganda, wenn Angehörige des Mannschaftsstandes in den Berichten häufiger als Offiziere berücksichtigt wurden (31 bzw. 22). Die meisten

Beispiele bezogen sich dabei auf Angehörige des Heeres (25). Die Waffen-SS war mit 12, die Marine mit 9 und die Luftwaffe mit 7 Beiträgen, die Sonderleistungen Einzelner würdigten, vertreten. Die Zahl der hier angeführten Berichte, unter denen man neben den Einsatzschilderungen SS-Angehöriger denen der Einmann-Torpedo-[956] und der Sprengboot-Fahrer[957] der Kriegsmarine besonderes Gewicht beizumessen schien, ließe sich noch erhöhen durch Hinzufügen jener Beispiele, die einzelne Jugendliche hinter der Front[958] und kleinere, gegen überlegene feindliche Kräfte operierende Schiffseinheiten[959] zum Sinnbild des Widerstandswillens erhoben. Auch die Berichterstattung über die Verteidigung der Atlantikfestungen[960] ist letztlich zum Bereich jener Darstellungen zu zählen, die den Kampf Einzelner gegen die Übermacht symbolisierten.

In den unmittelbar den Fronteinsatz beschreibenden Artikeln bildete die Infanterie (41) den am häufigsten behandelten Truppenteil. Es folgten Marine (33), Luftwaffe (29), Waffen-SS (24), Panzertruppe und V-Waffe (je 9), Artillerie/Flak (8), Fallschirmtruppe (7), OT (5), Reichsbahn (2), RAD, NSKK und HJ (je 1). Der Rest der Berichte setzte sich aus Lageübersichten, Fahrteindrücken, Polemiken, politischen Betrachtungen und allgemeinen Erörterungen zusammen.

b) Der Gegner

Wie an der Ostfront und auf dem italienischen Kriegsschauplatz beherrschte die erdrückende Übermacht des Materials die Darstellung des gegnerischen Einsatzes. Neben der "in Zahlen kaum auszudrückenden Überlegenheit zur See"[961] im Anfangsstadium der Auseinandersetzung wurde vor allem immer wieder auf das Massenaufgebot an Artillerie,[962] auf die zahlenmäßige Überlegenheit der alliierten Luftstreitkräfte und auf den starken kombinierten Einsatz des Gegners hingewiesen.[963] Ausschließlich diesen Materialmassen aus Stahl und Eisen[964] maß man in den Berichten Bedeutung bei, wenn auch oft genug das gleichzeitige Übergewicht des gegnerischen Menschenmaterials hervorgehoben wurde.[965]

Die bereits in Italien in Erscheinung getretene Methode der alliierten Kriegführung, zugunsten eines Trommelfeuereinsatzes aller schweren Waffen[966] "den Wert der aus Tapferkeit und Wil-

lenskraft gebildeten Stoßkraft der Infanterie, insbesondere des infanteristischen Einbruchs in eine Stellung, auf ein Mindestmaß herabzudrücken",[967] ließ die Rolle des auf der Gegenseite kämpfenden Menschen, des Infanteristen, Fallschirmjägers oder Fliegers, in der Interpretation des gegnerischen Einsatzes hinter der Bedeutung, die man seiner Materialüberlegenheit zusprach, zurückstehen. Jede Schilderung einer direkten Kampfberührung mit dem gegnerischen Soldaten mündete in der Feststellung, daß im Material die alleinige Überlegenheit des Gegners liege, daß er, Mann gegen Mann, unterlegen sei.[968] Dabei unterschätzte man seine Kampfkraft durchaus nicht - "einen solchen Irrtum müßten wir selbst teuer bezahlen"[969] -, sondern betonte wiederholt den nicht zu bezweifelnden Kampfwert des Feindsoldaten. Fast ausnahmslos jedoch folgte allen die gegnerische Kampfkraft positiv wertenden Urteilen die beinahe obligatorische Feststellung der individuellen Unterlegenheit gegenüber dem deutschen Einzelkämpfer. Die wenigen, sich ausschließlich auf amerikanische Soldaten beziehenden Beispiele, die das Bild eines im Nahkampf ausgesprochen unlustigen,[970] überaus feuerempfindlichen,[971] panzerscheuen und nicht trommelfeuerfesten[972] Gegners zeigten, blieben in der im allgemeinen den Kampfwert des anglo-amerikanischen Soldaten anerkennenden Beurteilung des Gegners Ausnahmen. Die negative Charakterisierung stützte sich hauptsächlich auf eine die gegnerische Moral kritisierende Argumentation, die sich sowohl auf die Haltung und Verhaltensweise Einzelner wie auf die größerer Gruppen bezog. Wurde die Demoralisation amerikanischer Gefangener[973] oder der englische Haß auf die "gottverfluchten Yankees"[974] nur vereinzelt vermerkt, so gehörte die Behauptung, zumindest der Nordamerikaner wüßte nicht, wofür er kämpfte,[975] zum ständig wiederkehrenden Repertoire der negativierenden Einschätzung us-amerikanischer Kriegsmoral, während man dem britischen Gegner mit dem Bewußtsein, für die "Aufrechterhaltung der englischen Gewaltherrschaft"[976] zu kämpfen, immerhin ein "Motiv" zugestand.

Im Vordergrund der auf die Ebene der moralischen Kriegführung verlagerten Kritik am Gegner stand die Verurteilung feindlicher Ausschreitungen und Kampfmethoden, die von Feststellungen hinterhältiger Kampfesweise[977] mit Gangstermethoden[978] über Beschuldigungen, sich an deutschen Frauen vergriffen,[979] ge-

fangene Offiziere mißhandelt[980] und das Rote Kreuz mißachtet[981] zu haben, bis zu Darstellungen reichte, in denen gegnerische Truppen der Erschießung von Flakhelfern der HJ und von Kriegsgefangenen angeklagt wurden.[982]

Unter all den Einzelbeispielen, die erst zusammengefaßt das abgerundete Bild einer - vom tatsächlichen Sachverhalt unabhängigen - Greuelpropaganda ergaben, spielte ein Motiv die größte Rolle, das den Leser in Deutschland besonders ansprechen mußte: die Anprangerung der die Zivilbevölkerung schwer in Mitleidenschaft ziehenden Luftkriegführung der Alliierten. Die Konsequenz, mit der dieses Motiv immer wieder aufgegriffen und verfolgt wurde, ließ - vor allem während der Berichterstattung aus der Normandie - eine regelrechte Propagandawelle entstehen, die in der Steigerung des sprachlichen wie des inhaltlichen Ausdrucks kaum hinter jener antibolschewistischen Kampagne des Jahres 1941 zurückstand. Die "barbarische Kriegführung",[983] die "brutalen Bombenmethoden"[984] erschienen so als "organisierter Straßenmord",[985] als Ausdruck einer "zynischen Verachtung fremden Lebens, wie es nur der Kolonialkrieger kennt."[986] "Was die Engländer und USA-Soldaten in Nordfrankreich tun", führte ein Berichter aus, "ist ein System, das System der 'terre brulée', der verbrannten Erde. Es ist das Bekenntnis zu einer Kriegführung, die alles, auch das geringste, zu vernichten sucht: die Frucht auf dem Halm, das Tier auf der Weide, den Bauer hinter dem Pflug. Es ist der rücksichtslose Krieg gegen das Leben in jeder Form. Wer den Krieg mit solchen Mitteln führt, führt ihn um seiner selbst willen. Es geht ihm nicht mehr um ein Ziel, nicht einmal um den Besitz. Es geht ihm um die totale Zerstörung. Es gibt einen gerechten Zorn, der straft, während er kämpft. Dies aber ist nichts als kalte Raserei."[987] Diese wenigen Beispiele, die nur einen Ausschnitt jener Tendenzberichtsserie wiedergeben und sich beliebig vermehren ließen, stellten das Gegenstück zur zeitlich beinahe parallel laufenden östlichen Berichterstattung dar, deren auf die Weckung von Haß- und Furchtgefühlen gezielte Greuelpropaganda sich allerdings in dem Maße steigerte, in dem sie in der Berichterstattung vom westlichen Kriegsschauplatz abnahm.

Von den Angehörigen der verschiedenen, unter dem Begriff "Al-

liierte" den deutschen Verbänden gegenüberstehenden Nationen traten in den Berichten hauptsächlich die Nordamerikaner und Engländer in Erscheinung, denen man zwar zu Beginn der Landeoperationen einmal mehr vorwarf, sich an den Schwerpunkten durch Kanadier und Truppenkontingente anderer Dominienvölker vertreten zu lassen,[988] die aber später ausdrücklich bestätigt erhielten, die Masse der eigenen Divisionen in die Schlacht zu werfen.[989] Mit Ausnahme kanadischer Einheiten und den erst zu einem späteren Zeitpunkt (etwa ab November 44) "in steigendem Maße" eingesetzten gaullistischen Truppen[990] wurden Angehörige anderer Völker und Nationen kaum erwähnt. Lediglich einige Beschreibungen Gefangener, die als "rassisches Strandgut aller Herren Länder"[991] vorgestellt wurden, ließen den Umfang der westlichen Koalition erkennen.

Die Darstellung des Gegners entwarf so ein Bild eines materialmäßig überlegenen, kämpferisch starken und vom Willen der Vernichtung getriebenen Feindes, dessen Vordringen in jeder Phase des Ringens im Westen wie das jedes Gegners auf jedem Kriegsschauplatz durch die Entrichtung eines hohen Blutzolls[992] gekennzeichnet war.

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Die sich weitgehend auf die Bewohner der Normandie beschränkende Darstellung des von Kriegseinwirkungen betroffenen zivilen Lebens in Frankreich beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Reaktion der Bevölkerung auf die durch die alliierte Kriegführung verursachten Zerstörungen. Die Bombardierungen von Rouen[993] und Caen,[994] von kleinen Ortschaften, in denen keine Deutschen waren,[995] wenn sich dort nur zwei Straßen kreuzten,[996] erschienen als eine ständige Quelle namenloser Erbitterung[997] und eines Hasses auf Engländer und Amerikaner,[998] der "in wenigen Tagen zu einer Flamme angeschwollen ist, die nicht mehr erlöschen wird."[999]

Die in ihr Gegenteil verkehrte Sympathie für die Alliierten[1000] schlug sich jedoch in nur beschränktem Umfang als gesteigerte Deutschfreundlichkeit in den Berichten nieder. Eine vorsichtige Beurteilung der französischen Einstellung konstatierte lediglich "keine Anzeichen von Feindschaft und auch nur Unfreundlichkeit gegen deutsche Soldaten" in Le Havre wenige

Tage nach Beginn der alliierten Landung[1001] sowie eine Hilfsbereitschaft der Bevölkerung, die sich allerdings auf das Kampfgebiet beschränkte.[1002] War das äußere Bild der unmittelbar vom Krieg betroffenen Zivilbevölkerung in der Normandie geprägt durch zerstörte Ortschaften und Elendskolonnen[1003] verängstigter Flüchtlinge,[1004] so ließ die durch Lebensmittelknappheit, "Schwarzmarktpreise", Stromunterbrechung und Reisesperren gekennzeichnete Lage in der französischen Hauptstadt vor ihrer Aufgabe durch die deutsche Besatzung "kluge Franzosen in diesen Tagen das stille Ende des Attentismus" konstatieren.[1005]

Auch die aus Holland datierten Berichte spiegelten das Entsetzen[1006] der Bevölkerung über die Kriegführung der Alliierten wider. Andererseits verhehlte man die wahre Stimmung der Landesbewohner nicht, wenn zugegeben wurde, daß sie sich einen Blitzfeldzug wünschten, der "made in Germany" war und nun von Eisenhower gleichsam in zweiter Auflage wiederholt werden sollte,[1007] und wenn über "gewisse Teile der holländischen Bevölkerung" berichtet wurde, daß sie die in Arnheim verbarrikadierten britischen Fallschirmjäger unterstützte.[1008] Mit Ausnahme je eines Berichtes aus der Normandie[1009] und aus Belgien,[1010] in denen "Terroristen" erwähnt wurden, spielte der Partisanenkrieg im übrigen keine Rolle in der westlichen Berichterstattung.

Die ab Oktober 1944 in größerem Umfang auf die Situation der in den äußeren Frontbereich gerückten deutschen Zivilbevölkerung eingehende Berichterstattung stand durchgehend im Zeichen einer zuversichtlichen, beruhigenden Lagebeurteilung. Schanzarbeiten im Rücken der kämpfenden Front bei Aachen,[1011] Metz[1012] und an weiteren, nicht näher genannten Orten links des Rheins[1013] sowie der Bau von Schutzbunkern im rückwärtigen Gebiet[1014] demonstrierten die wortlose Bereitschaft der Heimat,[1015] die Truppe in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. Ein allgemeiner Anschluß der Behörden und Amtsstellen an das Gesetz des nahen Krieges,[1016] die Aufgabe jeder Form des Bürokratismus[1017] zugunsten einer "Weckung aller Kräfte, aller Möglichkeiten und Hilfsquellen"[1018] ließ ein Gefühl fester Verbundenheit mit der Front entstehen, in die man noch nicht direkt eingeschlossen war,[1019] und vermittelte noch im Januar

"ein unbedingtes Maß von Sicherheit und Vertrauen".[1020] Auch die in dem vom Feinddruck befreiten Gebiet herrschende Erbitterung gegen die Amerikaner,[1021] Flüchtlingsströme[1022] und das in "Höhlen, Stollen, Bunker und unterirdische Gelasse" verlagerte Leben der Zivilbevölkerung[1023] ließen zwar von vielerlei Belastungen sprechen, die den Menschen zeichneten,[1024] beeinflußten jedoch kaum das in den Berichten geformte Gesamtbild ziviler Existenz, das noch Mitte Januar eine den Krieg mit "Gelassenheit" und "Haltung" ertragende Bevölkerung sah.[1025]

Das Gesicht der Kriegslandschaft erhielt - besonders in der Normandie - seine Prägung durch die Ausmaße des Materialkrieges, der Häuser und Höfe zerstörte[1026] und eine kleine normannische Stadt nach der anderen ausrottete.[1027] "Zehn Tage Invasionsschlacht," schrieb ein Berichter, "haben dem Lande bereits tiefere Wunden geschlagen als die sechs Wochen des Sommerfeldzuges von 1940."[1028] Die so gezeichnete Landschaft schien dabei durch ihren natürlichen Charakter den deutschen Landser zu begünstigen,[1029] für den die gegnerische Luftraumbeherrschung einen Tarnungszwang bedeutete, der einen Berichter von der scheinbar totalen Leere des Schlachtfeldes[1030] sprechen ließ.

Zerstörungen formten auch das Bild der Kriegslandschaft, die den äußeren Rahmen der Kämpfe in Deutschland bildete. Brände um Aachen,[1031] Ruinen in Eschweiler,[1032] "durch den Terror eines unmenschlichen Feindes" verstümmelte Städte und Dörfer[1033] charakterisierten ebenso wie das Land durchschneidende Schützengräben, Panzerdeckungslöcher, Drahthindernisse und Panzergräben[1034] den Zustand einer Kriegslandschaft, die keinen Unterschied mehr kannte zwischen Front und Etappe, die die Grenzen militärischer und ziviler Kriegsbelastung miteinander verschmolz.

d) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

In keiner Phase des Krieges trat Hitler in den PK-Berichten so stark in Erscheinung wie in der Berichterstattung des sich mit der alliierten Landung abzeichnenden Endstadiums auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Diese Tatsache war zum Teil mit dem verstärkten Einsatz der Waffen-SS und ihrer Kriegsberich-

ter, zum Teil auch mit dem Attentat vom 20.Juli zu erklären, das ein Treuebekenntnis geradezu herauszufordern schien, doch war sie hauptsächlich auf die im Vergleich zu den Vorjahren verschärften Anstrengungen einer "Endsieg"-Propaganda zurückzuführen, in der Hitler das Symbol der Unbesiegbarkeit verkörperte.

Die neben den "bewährtesten Divisionen der Wehrmacht Adolf Hitlers" in großem Umfang eingesetzte Blüte der Jugend[1035] stand dabei im Mittelpunkt des nie aufgegebenen Bestrebens, die Einheit zwischen Wehrmacht und oberster Führung zu demonstrieren. Diese unter Adolf Hitler erzogene[1036] Jugend beherrschte nicht nur ein besonders brennendes Vaterlandsgefühl,[1036] sondern sie kennzeichnete darüber hinaus eine "bedingungslose Treue zum Führer"[1037] und eine nationalsozialistische Zielsetzung, die sich "die geschichtliche Forderung seiner revolutionären Erhebung zu eigen gemacht" habe.[1038] Der Glaube des jungen deutschen Soldaten an den Führer, der für ihn die "Autorität des Reiches" darstellte, "seine Kraft, seinen Glanz und seine Zukunft",[1039] erhielt seine Deutung "nicht, wie man uns unterschieben möchte, in religiösem, sklavischem, willenlosem Sinn, sondern in der freien und stolzen Selbstwahl des Ideals, weil sein natürliches Gefühl den überragenden Menschen erkennt und weil er den Wunsch in sich spürt, alles, was seine Kräfte vermögen, für ihn zu tun."[1039]

Bezogen sich diese Charakteristika in erster Linie auf die "bedingungslos führertreue Jugend"[1039] der im Westen eingesetzten SS-Verbände, so erstreckte sich das Bekenntnis zu Hitler nach dem 20.Juli 1944 auch auf die Gesamtheit der Truppe, die "durch diese Schreckensnachricht tief erschüttert worden war"[1040] und die die Tat des 20.Juli als ein "abscheuliches, nicht allein gegen die Person des Führers, sondern auch direkt gegen sie gerichtetes Verbrechen", als einen Versuch, "nach dem schmachvollen Beispiel des Jahres 1918 den Dolchstoß in den Rücken der Front zu wiederholen," empfand.[1041] Das Mißlingen des Attentats hatte - allerdings nur unmittelbar nach dem Ereignis - in den PK-Berichten eine starke moralische Aufwertung Hitlers zur Folge, die auch der "Endsieg"-Parole neuen Auftrieb verschaffte. So erschien der Fehlschlag als Lichtstrahl ("Gott hat uns also doch noch nicht ganz verlassen"),[1042]

als endgültiger Siegesbeweis - "denn wen die Vorsehung so sichtbar bewahrt, dem wird sie am Ende auch den Sieg schenken!"[1043] - und als Erkenntnis der Soldaten und Offiziere der Invasionsfront, "daß sie nur mit dem Führer diesen in sein letztes, entscheidendes Stadium eingetretenen Kampf bestehen können."[1044] Daß die Behauptung der deutschen Propaganda, die Soldaten seien Hitler "mit einer leidenschaftlichen Hingabe verschworen",[1045] einer realen Grundlage nicht ganz entbehrte, zeigte die schriftliche Befragung deutscher Gefangener durch die "Psychological Warfare Division of SHAEF" in der Zeit von Juni 1944 bis März 1945, wonach das Vertrauen zu Hitler im Durchschnitt bei über 60% der Befragten vorhanden war, im November anstieg und als tiefsten Stand im März 1945 etwas über 30% erreichte.[1046]

Ein unter denselben Bedingungen erzieltes Umfrageergebnis, das einen nur mangelhaften Erfolg (etwa 5% der Befragten) der - auch von Churchill geforderten[1047] - propagandistischen Angriffe der Alliierten auf das politische System und auf politische Persönlichkeiten in Deutschland konstatierte,[1048] mochte ebenfalls auf die vorbereitende Gegenpropaganda zurückzuführen gewesen sein, die sich in dem Argument, die gegnerische Kriegführung richte sich ebenso gegen das deutsche Volk wie gegen den Führer, mehrfach auch in den PK-Berichten niederschlug. So wurden Begegnungen mit "diesen Söldnern einer jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Clique" als Beweise angeführt, "daß dieser Haß nicht allein dem Führer gilt, sondern dem ganzen deutschen Volke, seinen Männern, Frauen und Kindern ohne Ausnahme",[1049] und das Zitieren eines angeblichen amerikanischen Armeebefehls: "Wir müssen betonen, daß wir nicht nur gegen Hitler und seine Partei kämpfen, wir kämpfen gegen die ganze deutsche Nation",[1050] unterstrich die von Goebbels immer wieder propagierte These, der Gegner verfolge den Plan, "uns als Volk und Nation mit Stumpf und Stiel auszurotten und nicht die geringsten Restbestände davon übrig zu lassen, die uns in einer wenn auch fernen Zukunft eine Neugestaltung unseres nationalen und völkischen Lebens gestatten würden."[1051] Die im Vergleich mit anderen Berichtsperioden sehr starke Exponierung Hitlers in den Sonderberichten dieses letzten Kriegsjahres verfolgte so fast ausschließlich den propagandistischen Zweck einer sowohl die Truppe wie das ganze Volk anspre-

chenden äußersten Widerstandsverhärtung, als deren Leitbild und Symbol der "Führer" den Endsieg garantierte.

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Fast sämtlichen in den Kriegsberichten aus dem Westen vertretenen Tendenzen zur Meinungsbildung war ein Ziel gemeinsam: das der Mobilisierung aller Kräfte für den "Endsieg". Die im Sinne eines Aufrufs zum "totalen" Widerstand auf das deutsche Volk einwirkende geistige Kriegführung äußerte sich dabei in einer Durchhalte-Propaganda der Stärke, die im einzelnen vertreten wurde durch:

a) Hinweise auf den entscheidenden Charakter der Kämpfe

Die dramatische Zuspitzung in der Beurteilung der Bedeutung des Kampfes im Westen erfuhr ihren ersten Höhepunkt in der Anfangsphase der Kampfhandlungen in Frankreich, in der die Auseinandersetzung bereits als Kampf um die letzte Entscheidung,[1052] als die große Entscheidung des Zweiten Weltkrieges[1053] bezeichnet wurde. In dem Kampf um Leben und Tod des Abendlandes,[1054] in dem es aufs Ganze ging,[1055] schien das Schicksal Europas - "vielleicht auf Jahrhunderte hinaus"[1056] - in den Händen des deutschen Volkes zu liegen, das nur noch zwischen Sieg und Untergang zu wählen hatte.[1057] Wie sehr man sich im Hochspielen des Entscheidungsfaktors festlegte und alles auf eine Karte zu setzen bereit war, zeigte das Beispiel einer Fehlprognose, die die propagandistisch letztlich fatale Alternative aufwarf: "Gerade in diesem Aufgebot der militärischen Kernkraft unserer Feinde aber liegt auch unsere große Chance. Was heute auf französischem Boden gegen uns antritt, besitzt der Gegner nur einmal - schlagen wir seine Invasionsarmee, so haben wir damit den Krieg gewonnen."[1058] Das Moment des "entscheidenden Charakters" der Auseinandersetzung im Westen tauchte nach dem Abschluß der Kämpfe in der Normandie nur noch vereinzelt auf und gewann erst im letzten Stadium, als die Front bereits an den deutschen Westgrenzen bzw. in Deutschland selbst verlief, unter anderen Voraussetzungen erneut an Bedeutung.

b) Appellation an das Sendungsbewußtsein

Anklänge an dieses vor allem in der östlichen Berichterstattung in der "Europaparole" beredten Ausdruck findende Motiv

nationalsozialistischen Ursprungs zeigten sich ebenfalls vorwiegend in der ersten, "normannischen" Phase des Kampfes, als es galt, die Rolle des Verteidigers Europas zu demonstrieren. So standen die beiden ersten Monate nach der Landung der Alliierten völlig im Zeichen eines deutschen Abwehrkampfes, der nicht nur für das Leben des eigenen Volkes, sondern für die Zukunft des ganzen Erdteils geführt wurde.[1059] Die Deutschen erschienen als die einzigen Verteidiger der Festung Europa,[1060] die Landungen der Alliierten dagegen als Invasion auf europäischem Boden[1061] und als Angriff auf Europa.[1062] Dieses Motiv des sich unter deutscher Führung[1063] gegen die den Kontinent angreifenden beiden größten Weltseemächte wehrenden Europas[1064] verschwand nach der Räumung Frankreichs durch die deutschen Truppen gänzlich aus den Berichten, um in der Endphase dem Motiv des Existenzkampfes Platz zu machen.

c) Beschwörung der "inneren Stärke"

Der Hinweis auf die "innere Stärke", die "am Ende das Fundament unseres Sieges sein wird",[1065] war an keinen bestimmten Zeitraum des Berichtsabschnitts gebunden, sondern begleitete die Kriegsberichterstattung vom ersten Invasionstage an bis fast zu ihrem Abschluß. Er umfaßte sowohl die Moral des deutschen Soldaten wie den Zukunftswillen[1066] und den als "stärkste unserer Geheimwaffen" bezeichneten Selbstbehauptungswillen des deutschen Volkes, "der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, bis der Sieg errungen ist."[1067] Besaßen viele solcher Feststellungen einen lediglich deklamatorischen Schlagwortcharakter, so fanden sich vereinzelt auch Begründungen für diese dem deutschen Volk zugesprochene Haltung. Man sah sie unter anderem im Unterschied zu dem durch keinen Glauben und kein Prinzip geeinten Gegner, in den deutschen Vorkriegsleistungen auf sozialem Gebiet, in dem Glauben an Deutschlands Zukunft, den die aus dem westlichen Ausland kommenden ausgetauschten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zeigten, sowie in der Qualität des deutschen Soldaten, der an allen Fronten bewiesen habe, einer vielfachen Übermacht zu trotzen imstande zu sein.[1068]

Das Beschwören der "inneren Stärke" der "blutmäßig verschworenen und gebundenen Schicksalsgemeinschaft"[1069] steigerte sich

noch im Endstadium des Krieges, als der Gegner bereits auf deutschem Boden stand. Aachen und der "seit den Januartagen des Jahres 1933 vor der Nation geheiligte Boden" der Saar[1070] wurden zu Symbolen der Widerstandskraft erhoben, ein ganzes Volk, hieß es, wachse an seinem Schicksal,[1071] das seinen Glauben und seine Zuversicht an den endlichen Sieg nur verstärke.[1072] Dieses die eigentliche Frontberichterstattung kaum berührende Propagandamotiv ließ in seiner starken Ausprägung besonders kraß den propagandistischen Charakter einer Vielzahl der Berichte erkennen.

d) Demonstration des Widerstandswillens und der Entschlossenheit zum Siege

Die Darstellung der Entschlossenheit und Widerstandsbereitschaft, die den eigenen Fronteinsatz charakterisierte, bildete einen der beherrschenden Faktoren in der Durchhalte-Propaganda des letzten Kriegsjahres, war doch die Kampfkraft der Truppe allererste Voraussetzung für die Wirksamkeit aller anderen auf den "Endsieg" ausgerichteten Propagandamomente.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gipfelte die Charakterisierung des Widerstandswillens, die für jeden Frontbericht typisch war und besonders stark in den zahlreichen Darstellungen soldatischer Einzelleistungen zum Ausdruck kam, in Schilderungen, die die Erfolglosigkeit örtlichen Widerstandes nicht verhehlten, das Aushalten um jeden Preis jedoch festhielten und zum Symbol erhoben.[1073] Die in einem Bericht enthaltene Feststellung, daß der Verlierer in dem seit dem 6.Juni entbrannten Kampf nur derjenige sei, der aufgebe,[1074] kennzeichnete treffend die generelle Einstellung der Berichterstattung zur Wiedergabe und Interpretation des deutschen Einsatzes an der Front. Es bedurfte nicht der sich selbst übersteigernden Beschreibungsweise des Schlußaktes, um die Entschlossenheit des deutschen Soldaten zu illustrieren. Die Propaganda hatte gerade in dieser Hinsicht - nicht erst seit Beginn der Kämpfe in der Normandie - alles getan, was zur Stärkung der Kriegsmoral nur hätte getan werden können.

e) Hervorheben des Überlegenheitsgefühls

Als Ursache der höherwertigen soldatischen Qualität erschien neben seiner Tapferkeit vor allem der vielzitierte, sich aus

den verschiedensten Komponenten zusammensetzende "bessere Geist"[1075] des deutschen Soldaten. Der der eigenen Initiative entspringende Einsatz, der Gehorsam ohne Befehl[1076] kennzeichnete den Gegensatz zum Gegner. So gab das "mit erstaunlichem Erfolg" beurteilte Vermögen, die moralischen Kräfte militärisch umsetzen zu können, noch im Dezember Anlaß zur Hoffnung, obgleich im Hinblick auf die Gesamtlage zugegeben wurde, daß sich der Krieg und die deutschen Chancen der rein materiellen Berechnung entzogen hätten,[1077] und noch im April 1945 beschwor man diesen für den deutschen Soldaten charakteristischen Geist als Abwehrdamm gegen die sich abzeichnende Katastrophe, wenn gefangenen Amerikanern das Eingeständnis in den Mund gelegt wurde: "Solange die Deutschen mit solchem Willen...kämpfen, liegt unser Sieg noch in weiter Ferne."[1078] Wurde mit dem ständigen Hervorheben des Bewußtseins der individuellen Überlegenheit auch weniger die Absicht verfolgt, Hoffnungen auf eine entscheidende Kriegswende zu erwecken, so ließ dieses in zahlreichen Berichten dokumentierte Überlegenheitsgefühl doch die Tatsache einer endgültigen militärischen Niederlage bis zuletzt wo nicht als unmöglich, so doch als nur schwer glaubhaft erscheinen.

f) Erinnerung an den Sieg von 1940

Reminiszenzen an das Jahr 1940, an einen Feldzug, dessen schneller und für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang als Ansatzpunkt einer optimistischen Beurteilung der "Zweitauflage" der Auseinandersetzung im Westen erschien, beschränkten sich zwangsläufig auf die Anfangsphase der Kämpfe in der Normandie. Hinweise auf Montgomery als den "General von Dünkirchen"[1079] oder zuversichtliche Feststellungen, die prophezeiten: "Er wird mit ihnen fertig, so wie er vor vier Jahren als blutjunger Frontneuling im gleichen Nordfrankreich mit den kriegserfahrenen englischen Garderegimentern fertig geworden ist",[1080] versuchten direkt oder indirekt, an die Verhältnisse von 1940 anknüpfend, das Bild eines Gegners zu zeichnen, der bereits einmal geschlagen worden war und den ein zweites Mal zu besiegen nur eine Wiederholung der ersten Niederlage bedeuten würde. Die Anwendung dieser Propagandamethode zur Stärkung des Durchhalte-Gedankens blieb begrenzt, da recht bald offenbar wurde, daß Vergleiche mit 1940 sich propagandi-

stisch nur nachteilig auswirken konnten.

g) Erweckung von Hoffnungen auf eine Kriegswende (s.auch S.27)

An der Spitze aller Argumente, mit denen die Hoffnung auf eine Kriegswende genährt wurde, stand das Operieren mit der "neuen Waffe", hier ganz besonders mit der V-Waffe, deren Erscheinen in den Berichten eine Welle von zuversichtlichen, ja, begeisterten Kommentaren auslöste und das als Einleitung eines neuen Abschnitts der Kriegführung[1081] begrüßt wurde. Neben der moralischen Wirkung dieser Waffe, die "das britische Volk aus dem Traum vom Sieg reißt, der schon greifbar nahe zu sein schien",[1082] verwies man vor allem auf ihre umwälzende kriegstechnische Bedeutung,[1083] die das Gesicht des Krieges verwandelt habe,[1084] und auf die Tatsache, daß "damit die Tür zu neuen kriegstechnischen Entwicklungen erst einen schmalen Spalt breit geöffnet" worden sei.[1085] Gerade diese Hoffnung auf zukünftige Ergebnisse deutschen Erfindungsgeistes[1086] und deutschen Genius'[1087] war es, die mehr als ihre tatsächliche Wirkung den propagandistischen Wert der V-Waffe darstellte. Ihre Existenz bewies. "daß die deutsche Kriegstechnik mit jedem Zeitgewinn sehr viel anzufangen weiß."[1088]

Die Hoffnung auf neue, in der Wirksamkeit noch gesteigerte Waffen wurde in der Folgezeit zu einem der Leitmotive der Durchhalte-Propaganda. Daß diese Waffen nicht nur der Vergeltung dienen, sondern in erster Linie auch dem Einsatz der kämpfenden Truppe zugute kommen sollten, verlieh dem Widerstand der Front erst Sinn und Bedeutung: "Sie wissen, daß ihnen auf die Dauer der Erfolg versagt bleiben müßte, wenn das Verhältnis der Massen und Waffen, die hüben und drüben zu Gebote stehen, eine unveränderliche Größe wäre. Aber sie halten aus in dem Vertrauen, daß die Erfindungskraft des deutschen Geistes bereits die Mittel geboren hat, die in absehbarer Zeit dem Gegner die Vorteile aus der Hand schlagen sollen, auf die er sich heute stützt. Sie hoffen auf den Tag, an dem sie dem Feind noch einmal unter gleichen Bedingungen entgegentreten können. In Erwartung dieser Stunde wachsen der Front selbst im Unwetter der Materialschlacht immer von neuem die Kräfte zu, um die Not des Augenblicks zu überwinden."[1089] Das Operieren mit der zu erwartenden "neuen Waffe" gestaltete sich so zum exponierten Element der die Hoffnung ansprechenden

Durchhalte-Motivation und ließ das Spiel mit der "Wunderwaffe" als das eigentliche Wunder erscheinen, "mit dem man bis zuletzt Millionen zum Durchhalten bewogen hat und das noch über Hiroshima hinaus nicht aus den Köpfen verschwunden ist."[1090]

Neben dem Hochspielen der V-Waffen-Bedeutung versäumte man keine Gelegenheit, auch auf weitere Neuerungen auf kriegstechnischem Gebiet hinzuweisen. Panzerfaust[1091] und die neu zum Einsatz kommenden Waffen der Marine - Einmann-Torpedo,[1092] Sprengboot[1093] und Einmann-U-Boot[1094] - erhielten hier vor allem das Prädikat "besondere Waffe", an das ebenfalls Hoffnungen auf eine Wende zugunsten der deutschen Kriegführung geknüpft wurden.

In der Hoffnung auf den Einsatz neuer Waffen hatte auch der ständig angeführte Hinweis auf die Bedeutung des Zeitgewinns seinen Ursprung. Die These, die Zeit arbeite für Deutschland, wurde bereits nach vierwöchigem Kampf auf französischem Boden vertreten,[1095] immer im Hinblick auf die Notwendigkeit, "durch eigenes Material die Masse des gegnerischen Materials zu paralysieren...: daß dies kommen wird, ist unserem Volke, ist unserer Front schon mehr als einmal versichert worden. Es wird die große Stunde des deutschen Soldaten sein. Bis zu diesem Zeitpunkt gilt es durchzuhalten."[1096] Zeitgewinn bestimmte auch die spätere Phase des Kampfes im Westen, als von V-Waffen kaum mehr die Rede war, sondern es einzig darum ging, Zeit für den Einsatz neuer Divisionen und Waffen[1097] und für vorbereitende Gegenmaßnahmen[1098] zu gewinnen. Feststellungen, die "gerade in dieser unter dem Gesichtspunkt des Zeitgewinns zu beurteilenden Phase des Krieges" den hohen Abwehrwert[1099] der bewährten Stellungen des Westwalls[1100] priesen, versuchten ebenso wie Versicherungen, die deutschen Reserven seien mit dem Volkssturm-Aufgebot noch nicht erschöpft,[1101] der Hoffnung auf ein dem Gegner gebotenes "Halt" neuen Auftrieb zu geben. Diese Propaganda, die den Zeitfaktor zum treibenden Motiv des Widerstandes zu machen bestrebt war und die das Gesetz des Bewegungskrieges dahingehend interpretierte, "daß er ebenso rasch zurückzufluten vermag, wie er einst vorgetragen wurde",[1102] schien in der zweiten Dezemberhälfte vorübergehend ihre Bestätigung zu finden, als die von einer Welle der Zu-

versicht getragene Berichterstattung über die Ardennen-Offen=sive mit der Massierung deutscher Luftstreitkräfte,[1103] mit einer deutschen Führung, die "im neuen Jahre eindeutig die Initiative ergriffen hat",[1104] und mit einem deutschen Grena=dier, dem das Wort "Vorwärts" wie Musik in den Ohren klang,[1105] Bilder wiedergab, die einer längst vergangenen Epoche anzuge=hören schienen.

Mit der Verlagerung der Front an die deutschen Grenzen tauch=te ein weiteres Motiv auf, das der Hoffnung auf eine Verbes=serung der Kriegslage neue Impulse zuzuführen suchte: die Theorie der sinkenden gegnerischen Kriegsmoral. Wurde schon im September gefordert, äußerste Disziplin zu bewahren, da es "um die Kriegsmoral unserer Feinde keineswegs besonders gut bestellt" sei,[1106] so gewann dieses Argument während der deut=schen Dezember-Offensive noch an Gewicht. Die Zerstörung des gegnerischen "Siegestaumels" und der "Hochmutstimmung" wurde als ebenso bedeutsam gewertet wie der militärische Erfolg.[1107]

Die "Erschöpfungstheorie" dagegen spielte nicht die Rolle wie in der östlichen Berichterstattung, wenn sie auch einige Male in Hinweisen darauf, daß die gegnerischen Reserven nicht un=erschöpflich seien, anklang.[1108] Ebenfalls ohne große Bedeu=tung blieben in den PK-Berichten Versuche, eine sich anbahnen=de Entzweiung mit dem Gegner im Osten aufzuzeigen. Zwar fehl=te es nicht an dunklen Prophezeiungen für England, für das es keine Rettung vor Stalin gebe,[1109] und im Hinblick auf die Einstellung der Amerikaner glaubte man, "eine langsame, aber totale Umkehr der Dinge,...die Tatsache einer veränderten Sachlage, die sie zwingen wird, das Gepäck ihrer bisherigen Meinungen gründlich zu revidieren",[1110] vorhersagen zu können, doch gelangte das Bestreben, in der Entfremdung der verbünde=ten Gegner einen Hoffnungsschimmer erkennen zu lassen, über Ansätze nicht hinaus. Historische Erinnerungen, etwa an den in verzweifelt erschienener Lage errungenen Sieg von 1813,[1111] vervollständigten schließlich den Komplex jener Motive, mit denen man durch das Wecken oder Aufrechterhalten des Hoff=nungsgefühls Millionen zum Durchhalten und zur äußersten Wi=derstandsleistung zu bewegen suchte. Dieser Appell an die Hoffnung stellte einen der Grundpfeiler in der Durchhalte-Pro=paganda des letzten Kriegsabschnitts dar.

h) Zweckoptimistische Interpretation der eigenen Abwehrbereitschaft und Bagatellisierung gegnerischer Erfolge

Die zweckoptimistische Betrachtung war für die Darstellung der Kämpfe im Westen zu dieser Zeit zwar nicht unbedingt typisch, da man andererseits oft genug auf den Ernst der Lage schonungslos hinwies, doch sollen hier auch jene Tendenzen aufgezeigt werden, die durch das Mittel der Beruhigung und Beschönigung eine Stärkung des Durchhaltewillens erstrebten. So entsprach die in den ersten Tagen nach der Landung der Alliierten wiederholt abgegebene Versicherung, man sei nicht überrascht worden, ja, der deutschen Führung sei seit Wochen klar gewesen, daß der Gegner gerade diesem Raum seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe,[1112] einer Beruhigungstaktik, die im Anfangsstadium der Kämpfe im Westen weite Verbreitung fand. Man führte nur konsequent eine Linie fort, die Goebbels "vorbeugend" schon Anfang des Jahres vorgezeichnet hatte, als er schrieb: "Es wäre im höchsten Grade verantwortungslos, wenn die deutsche Kriegführung sich lediglich auf die Annahme hin, daß der Feind uns düpieren wolle, auf eine Invasion nicht vorbereitete. Daß sie kommt, nehmen wir ohne weiteres an... Wir können also durch eine Invasion, sie finde wann und wo auch immer statt, in keiner Weise mehr überrascht werden. Wir sind überall und zu jeder Zeit darauf vorbereitet."[1113] In dem Bemühen, jeden Verdacht zu zerstreuen, die deutsche Abwehr sei etwa doch überrascht worden, ging man sogar so weit, die alliierte Landung als ersehntes Ziel erscheinen zu lassen: "Das Westheer kämpft endlich wieder - welche Quelle neuer Stärke ist allein dieses Gefühl nach der bleiernen Zeitspanne jahrelangen Wartens!"[1114] Zweckoptimistisch gab man sich auch in der Erklärung der Tatsache, daß es dem Gegner sofort gelang, auf seinen Landeköpfen Fuß zu fassen. "Das ist von der deutschen Führung stets einkalkuliert worden", argumentierte man, "ja, das ganze europäische Abwehrsystem ist von vornherein auf diese Möglichkeit eingestellt, daß es gewissermaßen einen Zugzwang für den Gegner darstellt, indem es ihm besonders landegeeignete, 'weiche' Stellen präsentiert."[1115]

In der Folgezeit wich die im Rahmen der Beruhigungstaktik zur Schau getragene Zuversicht einer die gegnerischen Erfolge abschwächenden Betrachtungsweise, die die Behauptung gegneri-

scher Ziele und Absichten zum Ausgangspunkt ihrer Argumentation machte. Hieß es im September, der Feind habe zwar bis an die Reichsgrenzen vordringen können, ohne jedoch sein Hauptziel - "die völlige Vernichtung der deutschen Armeen" - zu erreichen,[1116] so konstatierte man im Oktober eine sich durch "das Ausbleiben des vor wenigen Wochen scheinbar noch so sicheren Kriegsendes" für die Alliierten immer peinlicher gestaltende Lage,[1117] zeichnete im November das Bild eines sich mühsam durch Holland durchkämpfenden Angreifers, der im ersten Ansturm hatte siegen wollen,[1118] eines Gegners, der seine "marktschreierisch in die Welt hinausposaunten" operativen Ziele nicht erreicht, "uns wirtschaftliche, kriegsentscheidende Positionen nicht abgerungen" habe,[1119] und stellte im Dezember nach der mißglückten gegnerischen Voraussage, in achtzehn Tagen in Berlin einzumarschieren, befriedigt fest, "daß die Dinge trotz der Erfolge des Feindes nicht den Verlauf genommen haben, der ihm vorschwebte."[1120] Die immer wieder hervorgehobenen Verluste des Gegners und der Hinweis auf das Mißverhältnis seiner hohen Verluste zum Erfolg seiner Bemühungen[1121] unterstrichen das für die Darstellung des alliierten Vormarsches nicht gerade charakteristische, aber doch mehrfach hervortretende Bestreben, die eigene Position durch die Abwertung gegnerischer Erfolge aufzuwerten.

Auch das schon seit längerem in der östlichen Berichterstattung verwandte Motiv, die Bedeutung der Aufgabe besetzt gehaltenen Gebietes herabzumindern, trat als Ausdruck der Beruhigungstaktik in Erscheinung, solange die Front noch nicht im deutschen Grenzgebiet verlief. "Entscheidend ist nicht der Raumverlust, sondern die letzte Schlacht, auch wenn sie an den Grenzen des Reiches, ja, auf deutschem Boden selbst geschlagen werden sollte",[1122] hieß die Parole, die jedoch keine große Verbreitung mehr fand, da sie mit dem Beginn der Kampfhandlungen an Deutschlands Grenzen der Forderung, keinen Meter deutschen Bodens kampflos preiszugeben, weichen mußte.

i) Appellation an das Vergeltungsbedürfnis

Neben nur gelegentlich erschienenen Äußerungen, daß man einen Krieg ohne Gnade führe,[1123] daß es keine Gnade mehr geben könne und dürfe gegenüber einem Gegner, bei dem jeder Einzelne als "verantwortlicher Vollstrecker dieser Verbrecherbefeh-

le" zu gelten habe,[1124] wandten sich in erster Linie die den Einsatz der V-Waffen kommentierenden Berichte an ein Vergeltungsbedürfnis, das man nicht ohne Grund vor allem bei der durch den alliierten Luftkrieg betroffenen Bevölkerung vermuten konnte. Die fast ausschließlich auf die Monate Juni und Juli beschränkten Bezugnahmen auf diese Waffe reichten dabei von erwähnenden Hinweisen bis zu Reportagen aus dem Gebiet der Abschußrampen und Berichten PK-Angehöriger, die die Wirkung der Geschosse auf London beschrieben. "Deutschland schlägt zurück!"[1125] und: "Die Gerechtigkeit marschiert!"[1126] waren die Parolen, unter denen sich die Beschreibung des Einsatzes dieser Waffe vollzog. Konnte die als tödlicher Rächer[1127] erscheinende Waffe auch die Leiden der vom Bombenkrieg betroffenen deutschen Bevölkerung nicht lindern, so wirkte sie in ihrer propagandistischen Funktion doch widerstandsversteifend durch den Appell an das Rachegefühl, wie er - ein Beispiel unter vielen - aus der Schilderung eines Luftwaffenberichters sprach, der die Wirkung der V-Waffe auf die englische Hauptstadt mit den Worten kommentierte: "So starr mögen unsere Augen gewesen sein wie die des Richters, der ein fluchwürdiges Verbrechen gesühnt sieht. In London wird das Feuer nicht mehr verlöschen."[1128]

j) Erweckung von Haßgefühlen (s. auch S.27)

Der mehr als in früheren Berichtsperioden geübte Brauch, dem polemischen Angriff auf den Gegner durch das Mittel der Personifizierung eine konzentrische Richtung zu geben, zielte auf die Weckung von Haßgefühlen vor allem dort, wo politische Persönlichkeiten den Gegner "repräsentierten". So versäumten nur wenige Erwähnungen Roosevelts oder Churchills in den Berichten, gleichzeitig auf die Urheber des Krieges hinzuweisen[1129] und damit eine These aufzugreifen, die bereits seit 1939 beziehungsweise seit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zu den Dogmen der nationalsozialistischen Propaganda gehörte.

Das neben der Kriegsurheberschaft einzige Motiv der Haßpropaganda manifestierte sich in der Verurteilung gegnerischer Kriegführungsformen, die sich gegen die Zivilbevölkerung richteten. Den deutschen Lesern wurde hier besonders das Beispiel Frankreichs vor Augen geführt, dessen Einwohnerschaft unter

dem Bombenkrieg ihrer angeblichen Freunde[1130] genauso zu leiden schien wie die deutsche Zivilbevölkerung. Daß mit den zahlreichen Darstellungen des Zerstörungsausmaßes in Frankreich weniger an das Mitgefühl als vielmehr an den Haß appeliert werden sollte, ergab sich schon aus der besonderen Situation der seit Jahren unter dem Luftkrieg leidenden deutschen Bevölkerung. Intensivierend wirkte sich in der Haßpropaganda die Methode aus, Parallelen zum Bolschewismus aufzuzeigen, dem von Seiten der deutschen Bevölkerung entschieden stärkere Haß- und Furchtgefühle entgegengebracht wurden als dem westlichen Gegner. So wurde der alliierte Bombenterror in der Normandie als optische Unterstreichung der Erkenntnis gewertet, "daß hier dem Bolschewisten Stalin Handlangerdienste geleistet werden."[1131] Die Kampfhandlungen im Westen erschienen lediglich als Mittel, um dem Bolschewismus die Tore nach Europa zu öffnen,[1132] die alliierten Truppen als "demokratische Trabanten Stalins."[1133] Die Empörung über die die Zivilbevölkerung nicht schonende Kampfesweise des Gegners ließ die Feststellung treffen: "Würdig ihres bolschewistischen Bundesgenossen vollbringen die Amerikaner im Westen täglich gleichwertige 'Taten' - die einen auf Befehl Stalins, die anderen als 'christliche Soldaten'!",[1134] und ein Bericht aus dem eingeschlossenen Atlantikstützpunkt St.Nazaire warnte vor den Folgen eines alliierten Sieges, der in Frankreich zu einem System "gaullistisch-kommunistischer Unordnung in der 'befreiten Zone'" geführt habe.[1135] Die Unterstützung des Bolschewismus erschien sogar geradezu als geplante Zusammenarbeit mit dem Ziel der Zerstückelung Deutschlands, wenn durch die Veröffentlichung von bei gefallenen englischen Soldaten gefundenen Mitgliedausweisen der Gesellschaft "Freunde des heutigen Rußland" und von geographischen Karten, die Deutschland als weißen Fleck zwischen den rot eingedruckten Gebieten Großbritanniens und der Sowjetunion kennzeichneten, eine Verbindung zwischen Kommunismus und Liberalismus aufgezeigt wurde, deren eindeutig gegen das Deutsche Reich gerichtete Zweckbestimmung unverkennbar schien.[1136]

Machte man für die Auswüchse der alliierten Luftkriegführung in erster Linie die Amerikaner verantwortlich und wollte man mit der Behauptung, der Westen bediene sich bolschewistischer Kampfmethoden und fördere die Ausbreitung des Bolschewismus

in Europa schlechthin, beide alliierte Großmächte treffen, so konzentrierte man die sich auf die Kriegsurheberschaft beziehende Haßpropaganda fast ausschließlich auf den englischen Gegner. Man griff nicht den englischen Soldaten als Individuum, als Vertreter der kriegführenden feindlichen Nation, sondern die Nation, die Gesamtheit britischen Machtwillens, in toto an. Der britischen Insel als Wiege des Krieges[1137] galt der ganze Haß, in ihr sah man in erster Linie den Urheber aller Leiden und Schwierigkeiten, und selbst der Luftkrieg kam schließlich auf ihr Konto, denn "niemals hätten die amerikanischen Maschinen der Vernichtung die Städte Europas in Schutt verwandelt - ohne England. England war es, das diesen Krieg heraufbeschwor, das die verworfensten Methoden der Luftbarbarei erfand, das in dem historischen Augenblick, als der Kampf in Europa beendet schien, seine Herkunft verriet und sich mit den Mächten verbündete, die nun unser Leben bedrohen... Kein Gedanke glüht darum heißer in unserer Seele, als die Stunde zu erleben, da diese Schuld ihre volle Sühne fordert."[1138]

Bei aller Intensität, mit der man den Haß gegen den westlichen Gegner zu mobilisieren suchte, hielt die sich vornehmlich auf die erste Phase der Auseinandersetzung stutzende Haßpropaganda gegen die Alliierten dennoch keinen Vergleich aus mit jener, die in der zeitlich parallel laufenden östlichen Berichterstattung praktiziert wurde, die sich - wo überhaupt möglich - in dem Maße noch zu steigern schien, wie sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit zunehmendem Vordringen der "Roten Armee" langsam verebbte.

k) Erweckung von Furchtgefühlen

Bereits in einem frühen Stadium des Krieges - nicht erst seit Beginn der Abwehrkämpfe in Frankreich - ließ man keinen Zweifel daran, daß der Soldat an der Front letztlich für die Angehörigen in der Heimat kämpfe, daß er, weitab von den heimatlichen Grenzen, nur dort stehe, um das sonst unmittelbar über die Heimat hereinbrechende Unheil abzuhalten, es im Keimstadium zu ersticken. Gerade auf dem Höhepunkt der Materialschlacht in der Normandie - als die Front noch weit von den deutschen Grenzen entfernt war - erinnerte man nun immer wieder daran, daß jeder Soldat "lieber die ganze Wirkung des feindlichen Materialansturms auf sich zieht, als daß er ihn

über Frau und Kind, Vater und Mutter, Braut und Schwester stürzen ließe."[1139]

Spätestens mit der Einleitung des Bewegungskrieges in Frankreich warnte man auch vor kritischen Stunden und angespannten Lagen,[1140] wies auf die "noch immer nicht" erschöpften feindlichen Kräfte hin, die sich in England auf die Landung vorbereiteten und räumte die Möglichkeit ein, daß sich die "Zange von heute bei einer dritten Landung zur Spinne von morgen" erweitern könne.[1141] Diese eine kritische Einstellung zur Lagebeurteilung verratenden Äußerungen schienen mit den gleichzeitig - nicht selten in einem Bericht - vertretenen Ansichten, die in eine beschränkt optimistische, immerhin zuversichtliche Richtung wiesen, nur schwer vereinbar zu sein. Tatsächlich glich die Durchhalte-Propaganda in dem Nacheinander- und Nebeneinanderwirken ihrer verschiedenen Nuancen einer "Schock-Therapie", wobei der ständige Gebrauch kontrastierender Mittel durchaus eine gewisse Kontinuität gewährleistete.

Etwaigen Hoffnungen, die Alliierten könnten, wo nicht als Befreier von der nationalsozialistischen Herrschaft, so doch als Retter vor dem Bolschewismus in Erscheinung treten, wurde ebenfalls frühzeitig entgegengewirkt. Die sarkastischen Stellungnahmen zum Verhältnis der französischen Zivilbevölkerung zu ihren Befreiern waren zahlreich. Die Schreckensbilder eines Bombenkrieges, der die Befreierrolle der Alliierten ins Groteske zu verzerren schien[1142] und der später auch in Holland die Bestürzung des "englandhörigen Mijnheers" festhalten ließ, der sich "die Befreiung durch London so nicht vorgestellt" habe,[1143] sollten demonstrieren, was die deutsche Bevölkerung von diesem Gegner zu erwarten habe.

In dieselbe Richtung wiesen Prophezeiungen, die die Situation ausmalten, die sich nach einem Siege des anglo-amerikanischen Westens ergeben würde: "Wir sehen es am Beispiel Italien, wir sehen es am Beispiel Frankreich, was er über Europa zu bringen vermag: es ist die Anarchie, der Kampf aller gegen alle, in dem die schöpferischen Kräfte zum Untergang verdammt werden, während die zügellose Masse den gleichen Gewalten den Weg bahnt, die heute die osteuropäischen Völker unter das kaudinische Joch des Bolschewismus zwingen."[1144] Dieses Schreckensbild einer "totalen" Kriegszielsetzung des Gegners war es,

das in der Schlußphase des Krieges die nackte Angst zum treibenden Motiv des Widerstandes zu machen bestrebt war und das das ganze Volk als eine "Notgemeinschaft im Ausnahmezustand der Selbsterhaltung"[1145] erscheinen ließ, in dem der Bestand der Nation als Einsatz auf dem Spiel stand.[1146] Um wieviel stärker jedoch in den letzten Kriegsmonaten trotz aller Haß- und Furchtpropaganda der Schrecken aus dem Osten wirkte, zeigte unter anderem die militärische Einschätzung der Lage, die im Endstadium eine fast ausschließlich gegen die sowjetischen Armeen gerichtete Kräftekonzentration sah, eine Tatsache, die sich auch in den letzten Beiträgen der westlichen Berichterstattung niederschlug: "Wir Soldaten an der Westfront wissen, daß wir in diesen entscheidenden Tagen der Schild des Reiches sind. Unser höchster Ruhm ist, dem Schwertarm im Osten Zeit und Kraft zu geben. Dann wird am Ende sein Sieg auch unser Sieg sein."[1147]

6. Sprache und Stil

Im Vergleich zur Berichterstattung aus dem Osten und aus Italien 1943/44 entwickelten die Berichte aus dem Westen, besonders die Schilderungen der Kämpfe aus der Normandie, eine lebhaftere Sprache, die den in der äußeren Gestaltung der Berichte vorhandenen Uniformierungs-Tendenzen entgegenwirkte. Der Erlebnisbericht trat wieder etwas in den Vordergrund, obwohl die unpersönlich-sachliche Darstellung immer noch dominierte und nach dem Abschluß der Kämpfe in Frankreich erneut eindeutig die Oberhand gewann.

Die schon in der Berichterstattung aus Italien sprachlich kaum noch steigerungsfähig erschienene Beschreibung des deutschen Fronteinsatzes bediente sich auch in den PK-Berichten aus dem Westen einer Ausdrucksweise, die sich im ständigen Gebrauch von Formulierungen wie: "im härtesten Abwehrkampf" oder "heldenhaftes Ringen der Verteidiger" langsam abzunutzen schien und in einem Fall einen Berichter selbst veranlaßte, auszuführen: "Die Worte 'Tapferkeit' und 'Heldenmut', die wir in diesem Krieg bei der Würdigung und Dokumentierung der Haltung soldatischer Leistung anwandten, sind, wenn auch mit Recht, zu häufig gebraucht, als daß sie sich steigern ließen. Sie lassen sich nur steigern, indem man zur Schlichtheit zurückkehrt und feststellt, daß diese Männer in schonungslosem

Einsatz ihre Soldatenpflicht erfüllen."[1148] Doch blieb diese Selbstkritik Einzelerscheinung in der Flut von Superlativen und standardisierten Schlagworten, die die Darstellung des eigenen Einsatzes bis zuletzt kennzeichnete.

Eine andere Art der Übersteigerung fand in der Deutung des Gegners weite Verbreitung. Der Ton hatte sich hier erheblich verschärft. Stand im Mittelpunkt polemischer Angriffe auch die alliierte Luftkriegführung, deren immer wieder hervorgekehrte schärfste Verurteilung von den gegnerischen Luftwaffenangehörigen selten anders als von den anglo-amerikanischen Luftverbrechern,[1149] Luftgangstern[1150] und Mordfliegern[1151] sprechen ließ, so dehnte sich diese Begriffsgebung auch auf die Angehörigen der Heeresverbände aus, wenn sie als Invasionskrieger,[1152] finstere Gesellen des Zwielichts,[1153] Kulturschänder, Mörder und Gangster[1154] bezeichnet wurden. Dieses im Rahmen der Haßpropaganda angewandte Stilmittel der negativierenden Überzeichnung des Gegners trat hauptsächlich in der Berichterstattung aus der Normandie in Erscheinung, um im weiteren Verlauf des Krieges zusehends einer den Gegner relativ sachlich zeichnenden Darstellung zu weichen, je mehr sich das Interesse der Schlußphase im Osten zuwandte.

Der Gebrauch der Tarnsprache ging in der westlichen Berichterstattung etwas zurück. Zwar hieß es nach dem gelungenen alliierten Durchbruch bei Avranches, der Kampf sei nun "auf breiter Front entbrannt",[1155] und auch im September noch konnte man lesen, daß das Ringen "dem tobenden Gefälle des Bewegungskrieges" unterliege,[1156] doch verzichtete man dann weitgehend auf verklausulierte Rückzugsgeständnisse und unterbrach die im Herbst einsetzende Gewohnheit einer in dieser Hinsicht - sicher nicht unbeabsichtigt - "offenen" Darstellungsweise lediglich nach dem Abbruch der Ardennen-Offensive, deren Mißlingen mit keinem Wort erwähnt wurde. (s. auch S.26)

Als markantester Unterschied zu den sprachlichen Gepflogenheiten vorangegangener Berichtsphasen machte sich die starke Benutzung nationalsozialistischen Sprachgebrauchs bemerkbar. Die hier fast während der gesamten Kriegsdauer zurückhaltend reagierende Berichterstattung knüpfte somit in der Endphase wieder an jene Haltung an, die ihren Geist schon in der Wiedergabe der Ereignisse in Polen 1939 weitgehend beeinflußt hatte.

B. Die Berichterstattung über die Endphase des Krieges im Osten (1.8.1944 - zweite Aprilhälfte 1945)

1. Die Lageentwicklung im Osten bis Kriegsschluß[1157)]

Sowjetische Großoffensive im Sommer 1944 im Mittelabschnitt der Front erreichte bis Juli die Linie Przemysl, Bialystok, Kowno und Pleskau. Sowjet. Vorstoß im Norden der Ostfront Ende 1944 spaltete in Kurland kämpfende deutsche Truppen ab, Ostpreußen ging im Januar 45 verloren. Febr.45 standen sowjet. Truppen an ganzer Ostfront auf deutschem Boden und traten im März aus Niederschlesien und bei Stettin zu umfassendem Angriff auf Berlin an, das Anf. Mai in sowjet. Hand fiel.

Seit 13.7.44 - Abwehrkämpfe im Rahmen der sowjet.Offensiven gegen die HGr.Nord (Schörner) und HGr.Nordukraine (Harpe)

1.8. 44 - Beginn des poln.Aufstandes in Warschau (Gen. Bor)

20.8.44 - Beginn der sowjet. Offensive gegen HGr.Südukraine; Einschließung der 6.Armee (150 000 Gefangene), Auflösung der rumänischen Truppen

23.8.44 - Umsturz in Rumänien; Verhaftung Antonescus

25.8.44 - Rumänien erklärt Deutschland den Krieg

30.8.44 - Verlust des rumänischen Ölgebietes von Ploesti

31.8.44 - Sowjets erobern Bukarest

4.9. 44 - Finnland stellt den Kampf gegen die Sowjetunion ein

8.9. 44 - Bulgarien erklärt Deutschland den Krieg

21.9.44 - Sowjets besetzen Reval

25.9.44 - Aufstellung des Volkssturms

Ende Sept. - Sowjets erreichen nach Zertrümmerung der HGr. Mitte (Reinhardt) die Linie Narew-Schaulen

5.10.44 - Sowjet. Durchbruch zur Ostsee südlich Riga; Einschließung der HGr.Nord (Kurland)

7.10.44 - Sowjet. Offensive im Norden (Karelische Front)

11.10.44- Erster sowjet. Einbruch in Ostpreußen

15.10.44- Deutsche Truppen räumen Petsamo und Kirkenes (25.10.)

27.10.44- Erste sowjet. Ostpreußen-Offensive kommt vor Gumbinnen zum Stehen

24.12.44- Einschließung von Budapest

12.1.45 - Sowjets treten aus Baranow-Brückenkopf (Weichsel) zum Angriff auf das Reich an

13.1.45 - Beginn der zweiten sowjet.Offensive in Ostpreußen

17./18.1.-Warschau geräumt

23.1.45 - Sowjets erreichen die Oder in Niederschlesien

15.2.45 - Abschluß der Kämpfe um Budapest
Beginn der sowjet. Offensive in Pommern
26.2.45 - Sowjets brechen in Hinterpommern zur Ostsee durch
17.3.45 - Kolberg gefallen
23.3.45 - Sowjets brechen von Westungarn in Österreich ein
30.3.45 - Danzig besetzt
9.4. 45 - Kapitulation Königsbergs
13.4.45 - Wien von sowjet. Truppen besetzt
16.4.45 - Beginn der sowjet. Großoffensive an der Oder und Neiße zur Einschließung Berlins
24.4.45 - Einschließung Berlins vollendet
25.4.45 - Sowjet. und amerik.Truppen treffen sich bei Torgau
2.5. 45 - Übergabe Berlins an die Sowjets
8./9.45 - Einstellung der Kampfhandlungen in Europa
10.5.45 - HGr.Kurland ergibt sich den Sowjets

2. Die Träger der Berichterstattung

Von den 206 verschiedenen Berichten, die der Behandlung dieses Abschnittes als Grundlage dienten, wiesen fünf Beiträge keine namentliche Signatur auf. Die übrigen 201 Berichte stammten von 99 Verfassern. Neben 88 Angehörigen der Propagandatruppe kamen 7 zivile Berichterstatter der Presse (mit 9 Artikeln), zwei militärische Mitarbeiter (2), ein Berichterstatter des DNB (1) und ein nicht der Propagandatruppe angehörender Wehrmachtsangehöriger (1) zu Wort. Die 88 PK-Berichter zeichneten für 189 Artikel verantwortlich, die mit vier der fünf unsignierten Berichte die Zahl von 193 PK-Erzeugnissen ergaben, eine Zahl, die ähnlich den Verhältnissen der westlichen Berichterstattung etwa 94% aller veröffentlichten Sonderberichte entsprach.

Innerhalb der Propagandatruppe waren die Angehörigen der Heeres-PK, die 62 Kriegsberichter (150 Beiträge) stellten, am stärksten vertreten. Ihnen folgten die Berichter der Waffen-SS (15 mit 26), der Luftwaffe (8 mit 12),[1158] der Marine (2 mit 3) und des NSKK (1 mit 2). Der Vergleich zur westlichen Berichterstattung ließ vor allem die unbedeutende Rolle der Luftwaffen- und der Marine-KBK als auffällig erscheinen, während der Einsatz der Kriegsberichter der Waffen-SS umfangmäßig keine großen Unterschiede aufwies.

Auch in dieser Berichtsphase war die Zahl der im Rahmen der Untersuchung erstmals hervorgetretenen Berichter - 50 von 99 - sehr hoch. Von den übrigen 49 Trägern der Berichterstattung aus dem Osten waren bereits 27 auf einem, 18 auf zwei, 3 auf drei und einer (Kiekheben-Schmidt) auf vier der hier behandelten Kriegsschauplätze in Erscheinung getreten. Die meisten von einem Verfasser veröffentlichten Artikel stammten von den PK-Angehörigen Heysing (13), Müller-Marein (10), Kirchhof (9), Skasa-Weiß (8) und Laböck (7), die Mehrzahl der hier eingesetzten Berichter jedoch war nur mit einem Beitrag vertreten.

3. Örtlicher Einsatz der Berichter

Mit wenigen Ausnahmen, die den Einsatz der Marinestreitkräfte im Ostseeraum behandelten, bezogen sich fast sämtliche Berichte, die der Luftwaffen-KBK inbegriffen, auf die Darstellung des Geschehens zu Lande. Die örtliche Berichtertätigkeit reichte dabei von letzten Schilderungen aus Finnland und von der Lapplandfront, die den Rückzug der deutschen Verbände nach Nordnorwegen beschrieben, bis zur Wiedergabe der Kämpfe in Ungarn als dem in der Schlußphase des Krieges südlichsten Punkt der deutschen Ostfront.

Beschränkte sich die Kommentierung der Rückführung deutscher Truppen aus Finnland auf wenige, sporadisch erschienene Beiträge, so wurde als wichtigster nördlicher Kriegsschauplatz zunächst der baltische Raum in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, dessen publizistische Vorrangstellung ab Oktober 1944 jedoch auf das ostpreußische Kampfgebiet überwechselte. Hier hatte bereits im August eine Welle von Lageberichten eingesetzt, die die Abwehrbereitschaft des Landes demonstrierten und die sich in der Folge zu Kampfschilderungen ausweiteten, die in den Monaten November 44 und Januar 45 ihre Höhepunkte erreichten. Die Berichterstattung aus Ostpreußen erstreckte sich noch bis in den März hinein und schloß mit einem Aufsatz aus dem eingeschlossenen Königsberg Ende des Monats ab.

Der Mittelteil der Ostfront sah bis zum Ende des Jahres 1944 eine nur geringe Berichtertätigkeit. Einzelne Berichte aus Galizien, aus dem Weichselgebiet und aus Warschau, die Lageübersichten enthielten und die Niederschlagung des Aufstandes in der polnischen Hauptstadt kommentierten, vermittelten den Ein-

druck einer vorübergehend eingetretenen Beruhigung des mittleren Frontabschnitts und ließen neben der Auseinandersetzung in Ostpreußen die Kämpfe in Ungarn als vorrangig erscheinen. Dieser Raum fand neben dem ostpreußischen Kampfschauplatz bis einschließlich Dezember stärkste Beachtung. Auch hier steigerte sich die publizistische Konzentration im Januar mit den Darstellungen des Kampfes um Budapest, dessen Beendigung im Februar zugleich den Abschluß der Sonderberichterstattung aus dem südöstlichen Gebiet bedeutete. Auch auf den Ende März angesetzten sowjetischen Angriff auf Wien wurde in den PK-Berichten nicht mehr eingegangen.

In ein neues Stadium trat die Berichterstattung im Januar im Mittelabschnitt der Front, wo nach der Wiederaufnahme der sowjetischen Offensive gegen Ostpreußen und in Polen Schlesien bereits nach wenigen Tagen Kampfschauplatz wurde. Dieses Land mit seiner im Februar eingeschlossenen Hauptstadt Breslau (Januar-März) und die sogenannte "Oderfront" mit den Brennpunkten Küstrin, Frankfurt und Guben (Februar-April) bildeten die letzten Schwerpunkte in der Kriegsdarstellung im Osten, die mit mehreren Berichten aus Pommern (Stettin) und mit einigen Beiträgen aus der Lausitz sowie aus den Grenzbezirken Berlins in der zweiten Aprilhälfte 1945 ihren Abschluß fand.

Soweit der örtliche Einsatz der Berichter aus der Datumzeile bzw. durch Rekonstruktion aus dem Text ersichtlich war (etwa 17% der Berichte ließen den Einsatzort ihrer Verfasser nicht erkennen), ergab sich für die hauptsächlichen Konzentrationen auf einzelne Frontabschnitte folgendes Bild:

Ostpreußen - Memelgebiet - Königsberg: 30 Berichte,
Ungarn - Karpaten - Beskiden : 28 Berichte,
Schlesien - Breslau : 20 Berichte,
Baltikum - Kurland - Ostseeraum : 16 Berichte.

Der Rest der lokalisierbaren Beiträge verteilte sich auf die Gebiete Finnland, Polen, Galizien, Westpreußen, Pommern, die Lausitz und die östlichen bzw. südöstlichen Randbezirke Berlins.

Ein Vergleich der zeitlichen Erscheinungshäufigkeit der Berichte aus dem Osten mit der der Berichterstattung vom westlichen Kriegsschauplatz zeigt die seit Januar sprunghaft einsetzende Verlagerung des Schwergewichts auf die östliche Be-

richterstattung, deren Umfang sich in dem Maße steigerte, wie er sich in der Kriegsdarstellung im Westen verringerte, eine Entwicklung, die um so krasser sichtbar wurde, als sich der Dezember (Ardennenoffensive) im Westen als berichtshäufigster, im Osten dagegen als berichtsärmster Monat seit August 1944 erwies. Die Tatsache, daß in den letzten drei Berichtsmonaten den nicht einmal 20 Berichten aus dem Westen fast 90 Beiträge aus dem Osten gegenüberstanden, veranschaulicht die Bedeutung, die man in der Schlußphase des Krieges auch auf dem Sektor der Propaganda dem Kampf gegen den Bolschewismus beimaß.

4. Inhalt der Berichte

a) Der eigene Einsatz

Das anfangs vorherrschende Bestreben, die Ostfront und ihre Armeen nach den Folgen der am 22.Juni 1944 begonnenen sowjetischen Sommeroffensive als intaktes Ganzes[1159] darzustellen, die vollzogene Stabilisierung der Front und ihre Wiederverbindung zu einem geschlossenen Ganzen[1160] zu betonen, leitete mit der Fortsetzung der sowjetischen Offensivoperationen über in eine Betrachtungsweise, in der die Feststellung und Motivation äußersten Widerstandes die Charakterisierung des eigenen Einsatzes bestimmte. Das Hauptinteresse galt dabei weniger einer exakten Darstellung des Kampfverlaufes, der sich allerdings durch die zeitlich und örtlich bedingten Berichtskonzentrationen deutlich genug abzeichnete, als vielmehr der Betonung der unerschütterten Kampfbereitschaft,[1161] der Abwehrkraft und der Entschlossenheit, "bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Kolbenschlag" durchzukämpfen.[1162]

Wie auf allen Kriegsschauplätzen und Frontabschnitten seit 1943 bildete auch hier der Zwang, die gegnerische Übermacht durch Mut und vervielfachte Standhaftigkeit ausgleichen zu müssen,[1163] den äußeren Rahmen des deutschen Einsatzes. Der ungarische Kampfschauplatz ließ die gegnerische Übermacht ebenso als Regel des Kräfteverhältnisses erscheinen[1164] wie das estnische Kampfgebiet, in dem der Rückzug aus Mangel an Truppen und panzerbrechenden Waffen angetreten werden mußte,[1165] in Schlesien schlug man sich ebenso bis zuletzt gegen übermächtige bolschewistische Stoß- und Panzerarmeen[1166] wie

in Stettin.[1167] Gelegentlich angeführte Hinweise auf "die sehr starken Geschwader der deutschen Luftwaffe"[1168] oder auf "die besten Regimenter, die man jemals im Osten sah",[1169] beeinflußten das in starre Formen gepreßte Bild des Kampfes der Minderheit gegen die - noch dazu mit überlegenen Waffen ausgerüstete - Vielzahl nicht im geringsten. Wo örtliche Erfolge errungen wurden, erschienen diese ausschließlich als Ausdruck der individuellen Kämpferqualität des deutschen Soldaten. Hervorragender, ungebrochener Kampfgeist[1170] und eine wie nie zuvor bewiesene Kampfmoral[1171] waren die Faktoren, die wie in der westlichen Berichterstattung die Haltung der Truppe charakterisierten. Auch den Ostfrontkämpfer kennzeichnete das Bewußtsein seiner Überlegenheit über den Gegner, an der "er noch keinen Augenblick in diesen fünf Jahren trotz aller Rückschläge...gezweifelt hat."[1172] Die soldatischen Qualitäten fanden ihre Ergänzung in idealistischen Werten, die den Stolz höher als das Leben schätzen und als höchste Ehre die Treue zu Führer, Volk und Vaterland erscheinen ließen.[1173] Darüber hinaus sah die Auseinandersetzung im Osten einen deutschen Soldaten, der im Unterschied zu seinem Gegner "mit bewußter Überzeugung und aus freiwilligem Entschluß um die Freiheit seines Volkes" kämpfte: "um kostbaren Heimatboden, um den eigenen Herd, Haus und Hof, als Beschützer von Frau und Kind, Eltern und Geschwistern, um die Bewahrung seiner nationalsozialistischen Ideale und seiner Persönlichkeit und Rechte als Mensch und Europäer und als Verteidiger einer jahrtausendealten Kultur."[1174]

Neben diesen mehr oder weniger auch in der westlichen Berichterstattung vertretenen Charakteristika in der Zeichnung des Truppengeistes spielte in den Berichten vom östlichen Kriegsschauplatz das Moment des Fanatismus des deutschen Soldaten eine bedeutende Rolle. Dieser Fanatismus trat zunächst auffällig mit der "Aufgabe, jeden Meter deutschen Boden zu verteidigen",[1175] in Erscheinung, als die Kämpfe ein Stadium erreichten, in dem sie unmittelbar um die Heimat, um deutsche Dörfer und deutsche Menschen[1176] ausgetragen wurden. Mit den ersten Greuelberichten, die das Verhalten der sowjetischen Truppe gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung in den eroberten Gebieten beschrieben, steigerte sich die Darstellung des fanatischen Widerstandes in eine Sprache, deren Intensität die

bis dahin extremsten Interpretationen des eigenen Einsatzes überbot. Den Fanatismus nährten jetzt in der Schlußphase des Krieges weniger idealistische Prinzipien als vielmehr gefühlsbedingte Reaktionen auf die Greuel der gegnerischen Kriegführung. Unbändiger Haß,[1177] eine nie gekannte Leidenschaft der gnadenlosen Wut und Empörung,[1178] die den Soldaten eine übermenschliche Kraft verliehen,[1179] erschienen nun als hauptsächliche Ursache des von der Ostsee bis zur Donau so verbissenen und harten, so grimmigen und todesmutigen[1180] deutschen Widerstandes.

Im Mittelpunkt der Darstellung des deutschen Abwehrkampfes stand wie in der Berichterstattung von allen Frontabschnitten seit 1943 der gegen überlegenes Aufgebot an Masse und Material antretende Einzelkämpfer, sei es der frontbewährte Grenadier,[1181] der schon aus Italien bekannte Fallschirmjäger der Division "Hermann Göring",[1182] der nun auch vorwiegend im Einzelkampf eingesetzte Panzersoldat,[1183] der SS-Grenadier,[1184] der Volkssturmmann,[1185] der unmittelbar von der Kriegsschule an die Front kommandierte Fahnenjunker,[1186] der HJ-Angehörige[1187] oder der Jägerpilot der Luftwaffe,[1188] die alle in ihrer Gesamtheit eine heldenhaft und hoheitsvoll, ungeschlagen in ihrem Wert und Wesen[1189] kämpfende Truppe repräsentierten.

Zielte das Herausstellen des Einzelkämpfertums vor allem darauf ab, immer wieder die entscheidende soldatische Überlegenheit zu betonen, so bildete die vorwiegend in Ostpreußen in umfangreichem Rahmen vorgenommene Beschreibung des Volkssturm-Einsatzes hier eine Ausnahme. Seine - selbstverständlich ebenfalls positive - Beurteilung schien eher die Absicht einer propagandistischen Aufwertung dieses letzten Aufgebotes, das den Widerstandswillen des ganzen Volkes verkörpern sollte, zu verfolgen, ohne seine militärische Bedeutung zu überschätzen. Nichtsdestoweniger bewegte sich die Charakterisierung dieser Verbände, die, wie es in einem Fall hieß, nicht etwa eine "Invalidengarde" darstellten, sondern zu 70% aus ausgebildeten Soldaten bestanden,[1190] auf einem Niveau, das sie als Truppe von beachtlichem Kampfwert[1190] auszuweisen suchte. Einzelbilder zeigten im Verlauf der Endkämpfe Einheiten, die anerkennenswerte Standhaftigkeit[1191] und hervorragende soldatische Eigenschaften[1192] bewiesen und, vereint mit Kriegsschülern,

ungewöhnliche Leistungen[1193] vollbrachten, die ihre ursprünglich vorgesehene Verwendung als Abwehr gegen schwächere Luftlandetruppen und Sabotagegruppen, als Ersatz für Polizei, Gendarmerie, Luftschutz, Technische Nothilfe und Feuerwehr vergessen und sie den Fronttruppen beinahe gleichrangig erscheinen ließen.[1194] Tatsächlich war es nur ein kurzer Schritt vom ersten Bericht über den Fronteinsatz des Volkssturms Anfang November[1195] bis Ende Januar 1945, zu welchem Zeitpunkt bereits sämtliche Volkssturm-Bataillone in den Kampf geworfen worden waren.[1196] Bei aller positiven Wertung schwang jedoch oft ein gesucht zuversichtlicher, beruhigender Ton mit, der bemüht war, den Eindruck zu vermeiden, man habe es etwa mit Neulingen oder gar Schwächlingen[1197] zu tun.

Im Vergleich zu den - wohl vorwiegend aus propagandistischen Gründen - umfangmäßig in den Kriegsberichten vermutlich über ihre effektive militärische Bedeutung hinaus berücksichtigten Volkssturm-Einheiten, die wesentlich häufiger Berichtsgegenstand waren als zum Beispiel die Waffen-SS, die Panzertruppe, die Luftwaffe oder gar die Marine, wurde der Einsatz anderer militärischer oder para-militärischer Neuformationen nur begrenzt behandelt. Dies galt sowohl für die Volksgrenadier-Divisionen, deren Wesen durch "eine revolutionär-kritische Einstellung gegenüber dem Herkömmlichen, bewußte Abkehr von allem Bürokratismus, das Auslöschen des Begriffes 'unmöglich' und die männliche Erkenntnis von der tödlichen Gefahr dieser Wochen" bestimmt wurde,[1198] wie für die mehrfach hervorgehobenen Angehörigen der Heeres-Kriegsschulen[1199] und der "Hitler-Jugend".[1200] Überhaupt wurde die "deutsche Jugend" nicht in dem Sinne wie in der westlichen Berichterstattung zu einer neuen, "Typ" repräsentierenden Frontgeneration gestempelt, obgleich es auch hier nicht an Beispielen mangelte, die Zeugnis für das "hochentwickelte Kämpfertum" des herangebildeten Nachwuchses des Heeres und seiner zur Führung ausersehenen Soldaten[1201] ablegten oder die in Einzelnen den "Prototyp der im Nationalsozialismus erzogenen, um ihre Zukunft kämpfenden deutschen Jugend"[1202] aufzeigten. Besaß ihre Zeichnung im Westen weitgehend typbildenden Charakter, so sah der östliche Kriegsschauplatz bei aller Betonung soldatischer Ausnahmeleistungen von Kriegsschülern und HJ-Angehörigen doch immer noch den kampferprobten "Ostfrontkämpfer" als Säule der Abwehr.

Mangelnder Realismus und "Schönfärberei" konnten den Berichten der Schlußphase kaum mehr vorgeworfen werden. Lediglich in einem Punkt, nämlich der verschleiernden Darstellung eigener Rückzugsbewegungen, war die Berichterstattung zur Schablone erstarrt, nur schwer konnte sie sich hier von "althergebrachten" Bräuchen trennen. So klammerte man sich unerachtet der zu kaum einem Zeitpunkt der Endphase im Osten verkennbaren Frontverschiebung nach Westen teilweise immer noch krampfhaft an Erklärungen, die in Sumpfstrecken und weglosen Gebieten den Verlust der Frontverbindung sahen,[1203] die den Rückzug als geschickte Abwehrtaktik der deutschen Führung darstellten[1204] und die sogar nicht davor zurückschreckten, Niederlagen in Siege zu verkehren, wie es etwa bei der Räumung Budapests der Fall war, wo es hieß: "Deutsche und Ungarn haben Budapest schon lange vor dem Auskämpfen zu einem Sieg werden lassen, dessen Krönung der nun so erfolgversprechend begonnene Ausbruch ist."[1205] Erst in den letzten Kriegswochen, als der Gegner bereits an der Oder und in Pommern stand, legte man auch hier alle "Hemmungen" ab und berichtete mit einer Offenheit, die an die Verschleierungstaktik nicht mehr die geringsten Zugeständnisse machte. (s.auch S.27)

Weniger Zurückhaltung legte man sich in der Erwähnung eigener Verluste auf. Die zahlreichen Hinweise auf schmerzliche Verluste an Führern und Mannschaften,[1206] auf von Tag zu Tag zusammenschmelzende Verteidiger[1207] reichten selbst bis zu Eingeständnissen, daß ganze Verbände aufgerieben worden seien,[1208] wenn auch nicht verfehlt wurde, immer wieder festzustellen, daß die unvermeidbaren eigenen Ausfälle in keinem Verhältnis zu den gewaltigen Verlusten der Bolschewisten stünden.[1209] Ebenso wie das Zugeben von Verlusten entsprach der Einblick, den man in eine Truppe gewährte, deren Angehörige als übermüdete, ausgehungerte und entkräftete Männer[1210] erschienen, deren völlig verdreckte und versandete Maschinenwaffen ausfielen und deren Munition langsam zur Neige ging,[1211] einem Realismus der Kriegsdarstellung, der gerade im Entwerfen drastischer Zustandsbilder, die nichts beschönigten, neue Kraftquellen zu mobilisieren suchte.

Mit der einzigen Ausnahme größeren Stils, die im Januar und vereinzelt noch im Februar 1945 vom ungarischen Kriegsschau-

platz über deutsche Gegenangriffe berichten ließ, die mit einer von nicht zu hemmender Begeisterung vorwärtsgetriebenen Truppe[1212] und einem teilweise in überstürzter Flucht zurückflutenden Feind[1213] "den Augen auch im Osten wieder jene Bilder des Vormarsches boten, wie wir sie in den vielen Kampftagen so oft mit jubelndem Herzen erlebten",[1214] stand die Berichterstattung ausschließlich im Zeichen einer Abwehr, die "um jeden Fußbreit Boden mit zäher Verbissenheit und Energie" kämpfen ließ.[1215] Daß dabei trotz der ständigen Hinweise auf die Schwierigkeiten der eigenen Lage eine gewisse verzweifelte Zuversicht bis zum Schluß nicht aufgegeben wurde, bewiesen Feststellungen, die noch zu einem Zeitpunkt, als die ostwärtsweisende Parole: "Nur weg von Berlin, weg von unseren Dörfern..."[1216] kaum mehr Gültigkeit besaß, davon sprachen, daß die Front in einen Großkampf von der oberen Weichsel bis zur Mährischen Pforte verwickelt sei,[1217] Feststellungen, die sich noch in den letzten überhaupt erschienenen Berichten mit einem mißlungenem Durchbruchsversuch der in der Lausitz und im mährischen Grenzland vorgetragenen sowjetischen Großoffensive beschäftigten[1218] und die konstatierten: "Wir sind keine totwunde Front."[1219] Panzerfaustfieber[1220] und Durchhalte-Berichte aus den umkämpften, teilweise eingeschlossenen Festungen Königsberg,[1221] Marienburg,[1222] Gotenhafen,[1223] Breslau,[1224] Guben,[1225] Frankfurt[1226] und Küstrin[1227] taten ein übriges, eine Atmosphäre entstehen zu lassen, die bis zuletzt durch die Parole "Alles kämpft!"[1228] gekennzeichnet zu sein schien.

Die exponierte Stellung, die der deutsche Einzelkämpfer in der Schilderung des deutschen Abwehrkampfes einnahm, kam in einer großen Zahl von Berichten zum Ausdruck, die die Leistungen Einzelner in den Vordergrund rückten, wobei oft ausdrücklich betont wurde, daß es sich nicht um Ausnahmeerscheinungen handele, sondern daß die angeführten Beispiele die Leistungen ungenannter Zehntausende[1229] repräsentierten. Den Umständen der Kampfführung entsprechend stand der Infanterist, des Heeres sowohl wie der Waffen-SS, hier weit an der Spitze. Daneben bildeten Angehörige der Luftwaffe, der Panzertruppe und der Flakeinheiten, Volkssturmmänner und "Hitler-Jungen" mehrfach Mittelpunkt der Darstellung. Entsprach die gegenüber dem Offiziersstand bevorzugte Berücksichtigung von einfachen Solda-

ten und Mannschaftsgraden dabei einer Tendenz, die auch in den Berichten vom westlichen Kriegsschauplatz anzutreffen war, so stellte die zumindest in diesem Umfang ungebräuchliche Erwähnung namentlich genannter, allgemein bekannter Soldaten - in erster Linie Truppenführer (Schörner, Model, Guderian)[1230] und Luftwaffenangehörige (Rudel, Hartmann)[1231] - sowie das Hervorheben nationalsozialistischer Funktionsträger[1232] ein Novum in der Interpretation des Kriegsgeschehens durch die Sonderberichterstattung dar. Als beispielgebend und zugleich hoffnungverheißend waren besonders die in der Schlußphase des Krieges sich häufenden Hinweise auf den Sturzkampfflieger Rudel zu verstehen, während sich in den Bezugnahmen auf Vertreter der NSDAP eine in den letzten Kriegsmonaten nicht selten anzutreffende Einstellung widerspiegelte, die die Partei und ihre Träger als treibende Kraft der deutschen Abwehr darzustellen bemüht war. Die "Rangstufenfolge" reichte dabei vom Kreis- über den Gau- bis zum Reichsleiter, wenn in einem Bericht, der die vorbereitenden Abwehrmaßnahmen in der Reichshauptstadt beschrieb, sogar Goebbels als Seele der Verteidigung[1233] bezeichnet wurde.

Die Charakterisierung des eigenen Einsatzes im Osten entwarf so ein Bild, das bis in die letzten Tage und Wochen des Krieges hinein noch eine Truppe zeigte, die in schweren und opfervollen Kämpfen gegen einen überlegenen Gegner Äußerstes leistete, die im Fanatismus ihrer Einstellung zum Kampf und zum Gegner, in ihrer Kraftentfaltung und Entschlossenheit, jeden Meter deutschen Bodens zu verteidigen, immer noch imstande zu sein schien, die Wende herbeizuführen. Bis zuletzt wurde so die Illusion einer Stärke aufrechtzuerhalten versucht, deren Propagierung unter grundverschiedenen äußeren Voraussetzungen schon das Wesen der Darstellung des deutschen Einsatzes zu Beginn des Krieges in Polen weitgehend bestimmt hatte.

b) Der Gegner

Ebenso wie in der Berichterstattung vom westlichen Kriegsschauplatz bildete die zu jedem Zeitpunkt und an jedem Frontabschnitt getroffene Feststellung einer vielfachen[1234] und umfassenden[1235] Übermacht des Gegners das hervorstechende Merkmal in der Beschreibung seines Fronteinsatzes. Dieses Übergewicht manifestierte sich sowohl in den "Lawinen der sowjeti-

schen Massen"[1236] wie in einer "in solchem Ausmaße von den Bolschewisten noch niemals vorgenommenen Konzentrierung von Panzern, Artillerie und Schlachtfliegern"[1237] und steigerte sich mit dem Beginn der Januaroffensive in einem Umfang, der das sowjetische Vordringen als besinnungslose Sturzflut bezeichnen ließ.[1238] Als neu erschien dabei die Tatsache, daß in dem bereits seit Jahren gewohnten Bild numerischer gegnerischer Übermacht nun auch die Überlegenheit in der Luft[1239] einbegriffen war. Starke Luftwaffenmassierungen[1240] veränderten nun auch auf diesem militärischen Sektor das Kräfteverhältnis zugunsten des östlichen Gegners, wenngleich dem Einsatz der sowjetischen Luftmacht bei weitem nicht die Bedeutung beigemessen wurde wie dem der alliierten Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Nur selten noch fanden sich Hinweise auf die Ungleichheit des militärischen Könnens des Einzelkämpfers auf beiden Seiten oder gar Urteile, die von einer Massenansammlung soldatischer Minderwertigkeit[1241] sprachen. Vielmehr beherrschten Feststellungen der verbissenen feindlichen Gegenwehr[1242] die Wertung des Gegners, dem in einem Fall sogar zugestanden wurde: "Er hat von Anfang an fanatisch gekämpft, sich immer ebenso verbissen zur Wehr gesetzt wie wütend angegriffen."[1243] Solche Sätze veranschaulichten den Wandel, der in der Charakterisierung des sowjetischen Gegners eingetreten war und der bei aller Hochschätzung deutschen Einzelkämpfertums die Behauptung der individuellen Unterlegenheit der sowjetischen Soldaten nicht mehr als Dogma erscheinen ließ.

Die negative Beurteilung des Sowjetsoldaten stützte sich vor allem auf das Hervorheben des Unterschiedes in der Kampfmoral beider Seiten sowie auf Schilderungen des Verhaltens der Eroberer in den besetzten Gebieten. Dieses Verhalten, das den Einfall eines Menschenschlages bezeugte, "der alles das, was Wert, Besitz und Ordnung einer menschlichen Gesellschaft ist, nicht kennen muß und so mit ihm verfährt, wie ein Unmündiger mit dem Tabernakel",[1244] das in seiner Unmenschlichkeit gegen die Zivilbevölkerung des besetzten Landes der deutschen Propaganda erneut Anlaß gab, Haß und Abscheu gegen das bolschewistische Untermenschentum[1245] zu mobilisieren, dieses Verhalten ließ den Sowjetsoldaten als eine bedeutungslose Nummer in

einer Masse Mensch erscheinen, die "höchstens von dem Wunsch beseelt war, vorzudringen, um zu plündern, wehrlose Frauen zu schänden oder um die bolschewistische Weltrevolution weiterzutreiben."[1246] Wies schon das vom westlichen Gegner entworfene Bild stark negativierende Tendenzen auf, so wirkte die Zeichnung des Sowjetsoldaten in ihrer Gesamtheit abschreckend und aufputschend zugleich. Auch die Tatsache, daß an der kämpferischen Qualität der Sowjettruppe kaum Abstriche gemacht und daß gelegentlich sogar Anerkennungen operativer Maßnahmen ausgesprochen wurden,[1247] verwischte die Konturen dieses Bildes nicht. Respektierte man bei aller Abwertung den Gegner im Westen immer noch als Soldaten, so entstand bei der Darstellung des Krieges im Osten, wenn die Kampfesweise und Greuelhandlungen der als "sowjetische Rattenplage" und "Kanaken" bezeichneten[1248] Feindverbände beschrieben wurden, häufig der Eindruck, man kämpfe gegen unzivilisierte Horden und nicht gegen Militär.

Der Aufwertung der eigenen Abwehrleistung entsprach wie in den Berichten aus dem Westen das stereotyp wiederholte Konstatieren schwerster Verluste des Gegners sowohl an Blut wie an Stahl.[1249] Solche Feststellungen, die in einzelnen Fällen präzisiert wurden, wenn etwa von 20 000 Gefallenen,[1250] von Verlusten in Höhe von 50% der Einsatzstärke[1251] oder von dezimierten Bataillonen, die nur noch aus 180 Soldaten bestanden,[1252] die Rede war, kennzeichneten bis zum Schluß den Einsatz des Gegners und ließen die "Ströme von Blut und Berge von Material"[1253] als den Preis erscheinen, den er für seinen als Charakteristikum der Kämpfe bezeichneten zähen Raumgewinn[1254] zu bezahlen hatte.

c) Die Zivilbevölkerung und die Kriegslandschaft

Mit Ausnahme jener Berichte, die die in erster Linie von der Zivilbevölkerung getragenen Verteidigungsvorbereitungen im ostpreußischen Grenzgebiet beschrieben, handelte es sich zunächst - in den Monaten August und September 1944 - noch um Landesbewohner nichtdeutscher Gebiete, wenn von der in oder nahe den Kampfzonen ansässigen Bevölkerung gesprochen wurde. Der Bogen reichte dabei vom Feststellen einer "Welle der Deutschfreundlichkeit", die die aus Finnland abrückenden deutschen Verbände begleitete,[1255] über Hinweise auf Flüchtlings-

züge in Litauen,[1256] über Berichte aus Lettland und Estland, wo die Haltung der Bevölkerung durch den Alpdruck vor dem Bolschewismus[1257] und durch tiefstes Vertrauen zum deutschen Soldaten[1258] gekennzeichnet war, bis zur noch wenige Tage vor dem politischen Umsturz in Rumänien ausgedrückten Zuversicht, daß die Völker des Südostraumes zur unbedingten Verteidigung ihres Heimatbodens entschlossen seien.[1259]

Neben wenigen im Januar erschienenen Beiträgen, die den begeisterten Empfang deutscher Truppen[1260] und die Freudenbezeigungen der erlöst aufatmenden ungarischen Bevölkerung[1261] in den vorübergehend zurückgewonnenen Gebieten des Landes schilderten, spielten in der Bezugnahme auf die Zivilbevölkerung nichtdeutscher Länder lediglich noch jene Darstellungen eine gewisse Rolle, die sich mit den Aufständen in der Slowakei (August-Dezember 1944)[1262] und in Warschau (August-Oktober 1944)[1263] befaßten. Sprach man besonders von den polnischen Aufständischen auch hauptsächlich als von "Banditen" und "Banden", die sich vorwiegend aus 15-20-Jährigen zusammensetzten,[1264] so unterließ man doch nicht, auf die hohen Verluste hinzuweisen, die die Warschauer Zivilbevölkerung bei der Niederschlagung des Aufstandes erlitten habe.[1265]

Sehr ausführlich und in weit größerem Umfang als in der westlichen Berichterstattung wurde auf die Lage der deutschen Zivilbevölkerung, hier vor allem der Bewohner Ostpreußens, eingegangen. Zahlreiche Berichte beschäftigten sich bereits vor Beginn der sowjetischen Offensive gegen Ostpreußen mit den später als wesentliche Unterstützung der Truppe gewürdigten Schanzarbeiten,[1266] die, wie im Januar nach der zweiten sowjetischen Offensive festgestellt wurde, das Grenzland Ostpreußen zu einem Bollwerk hatten werden lassen.[1267] Die Tatsache, daß nicht die Wehrmacht, sondern zivile Kraft ein Grabensystem errichtete, an dem sich die zurückflutende Front wieder fangen konnte,[1268] wurde dabei ausdrücklich hervorgehoben. Das Aufgebot, das "in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit" den Universitätsprofessor neben dem Landarbeiter, den Beamten neben dem Bauern und den Handwerksmeister neben dem Fabrikarbeiter den Schutz für die Heimat schaffen sah,[1269] erschien gleichzeitig als Symbol des Zusammenhaltens und der einmütigen Verteidigungsbereitschaft der Volksgemeinschaft[1269]

und wurde darüber hinaus durch den Umstand, daß binnen 24 Stunden 60 000, nach zwei Tagen eine Viertelmillion Männer zwischen 16 und 65 Jahren zum Bau der Ostbefestigungen eingesetzt werden konnten,[1270] als unwiderleglicher Beweis gewertet für die Existenz der "erstaunlichen Kraftreserven, die auch heutzutage hier wie in jedem anderen Gau des Reiches noch verfügbar sind und in einem Tempo mobilisiert werden können, von dem man sich bis vor kurzem nichts hat träumen lassen."[1271] Vorbildliche Ruhe,[1272] die rein äußerlich in der Fortführung der Erntearbeit auf dem Lande ihren Ausdruck fand,[1273] und die Überzeugung, mit den Grenzbefestigungen dem Gegner ein endgültiges Halt geboten zu haben,[1274] kennzeichneten die Haltung der ostpreußischen Bevölkerung während des Stadiums der Verteidigungsvorbereitungen, und noch selbst im Dezember war von einer großen Beruhigung die Rede, die den gesamten ostpreußischen Grenzraum beherrsche.[1275]

Beispiele einer ungewöhnlichen Tapferkeit und Besonnenheit[1276] der ostpreußischen Bevölkerung, die sich des Ernstes der Stunde bewußt war, ohne von einer Panikstimmung ergriffen worden zu sein,[1277] charakterisierten ihre Haltung zu Beginn des Jahres 1945, nachdem die Sowjets ihren zweiten Offensivstoß in Polen und gegen Ostpreußen angesetzt hatten. Bilder, die den Elendsmarsch der nach dem Westen treckenden Flüchtlingskolonnen[1277] widerspiegelten, erschienen nun häufiger in den Berichten, ohne jedoch in einem Umfang vertreten zu sein, der das tatsächliche Ausmaß der Fluchtbewegung hätte erkennen lassen können.

Mit der Ausnahme des Beispiels von Nemmersdorf, einer ostpreußischen Ortschaft, die durch ihr Leiden unter den Ausschreitungen sowjetischer Truppen zum Fanal für ganz Ostpreußen propagiert wurde,[1278] fand auch die Empörung über sowjetische Greuelhandlungen in der Darstellung ziviler Lebensweise zunächst nur ein begrenztes Echo. Nach vereinzelt auftauchenden Greuelmeldungen aus Ungarn, in denen unter anderem ein sowjetischer Offizier zitiert wurde, der alle Deutschen für vogelfrei erklärt hatte,[1279] schwoll die Serie jener Berichte, die den "systematischen Massenmord, wie ihn nur die Sowjets kennen",[1280] geradezu zum Charakteristikum ihres Vormarsches stempelten, erst im Februar, nachdem Ostpreußen zum

großen Teil bereits überflutet worden war, stärker an, um im März ihren Höhepunkt zu erreichen. Zerstörungen, Mißhandlungen, Liquidierungen und Verschleppungen, die in einem Fall die gesamte verbliebene Einwohnerschaft einer Stadt betrafen,[1281] das Erdulden von Grausamkeiten, die "alles übersteigen, was ein Mensch an Bestialitäten überhaupt nur zu erdenken vermag...und für die Beweise übergenug in jedem befreiten Ort zu finden sind",[1282] kennzeichneten in den letzten Monaten des Krieges das Los der Zivilbevölkerung, soweit sie sich nicht durch die Flucht nach Westen oder in die Hafenstädte der Ostsee retten konnte. Ebenso wie bei der Flucht der Bewohner Ostpreußens vermied man jedoch, auf diese Massenflucht näher einzugehen, obgleich man sie nicht verschwieg oder zu bagatellisieren suchte. Von Evakuierungsmaßnahmen in größeren Städten, etwa in Breslau oder in Stettin, war nur am Rande die Rede,[1283] die Ausschiffungsaktionen in dem abgeschnittenen Gebiet, in Königsberg etwa, wurden kaum erwähnt.

Um so mehr legte man noch bis zuletzt Wert darauf, einer Panikstimmung entgegenzuwirken und die Bereitschaft zum äußersten Widerstand als charakteristisch auch für die Haltung der Zivilbevölkerung darzustellen. In diesem Sinne waren etwa Berichte zu verstehen, die eine Stadt im Oder-Weichsel-Gebiet zeigten, deren Einwohner ruhig ihrer Arbeit nachgingen, obwohl die sowjetischen Panzerspitzen schon dicht an die Stadt vorgefühlt hatten,[1284] die die in Frontnähe vorgenommene Bodenbestellung ländlicher Bewohner als Beweis für die Zuversichtlichkeit der Bevölkerung in den Kriegsausgang werteten,[1285] oder die den Einsatz junger Mädchen beschrieben, die durch die Rettung verwundeter Soldaten[1286] und durch den Abschuß sowjetischer Panzer[1287] Leistungen vollbrachten, die sich "würdig neben die Beispiele stellen, die viele andere unbekannte Frauen und Mädel an der Front und in der Heimat in diesen schweren Tagen geben."[1288]

Solchen Einzelfällen entsprach die Charakterisierung der Bevölkerung im großen. So sah die "Frontstadt Breslau" die todesmutige Entschlossenheit[1289] aller Männer und Frauen, an der Seite der Truppe alles daranzusetzen, "um dem Feind schwerste Verluste zuzufügen und die Festung Breslau als Eckpfeiler des deutschen Widerstandes an der Oderfront zu erhalten",[1290] und

in Frankfurt wurde entgegen den Gerüchten von "Flüchtlingen, geltungsbedürftigen Maulhelden und Feindpropagandisten" festgestellt, daß die zurückgebliebene Zivilbevölkerung nicht in Panikstimmung lebe, sondern unter kaum veränderten Verhältnissen nur noch für ihre Festungstruppen arbeite.[1291] Ähnlich wurde die Lage in Stettin beschrieben, wo man vor dem sowjetischen Angriff die erforderlichen Maßnahmen "in Zusammenwirkung aller Stellen von Wehrmacht, Partei, Volkssturm, Organisation Todt und rasch aufgebotener Zivilbevölkerung"[1292] getroffen hatte, und auch in Berlin sah man zu einem Zeitpunkt, zu dem den Alexanderplatz von der Hauptkampflinie nur noch zwei knappe Autostunden trennten, dem Kommenden diszipliniert und kaltblütig entgegen.[1293]

Die Darstellung des Verhältnisses der Zivilbevölkerung zum äußeren Ablauf des sie unmittelbar berührenden Kriegsgeschehens erfuhr so in der letzten Phase der Berichterstattung noch eine Wandlung. Nicht mehr Stimmungsbilder und Situationsberichte, die die militärische Berichterstattung "abrundeten", standen so sehr im Vordergrund der auf die Lage der Zivilbevölkerung eingehenden Darstellungen, sondern der Bevölkerung selbst wurde hier die Funktion eines aktiven, die Kriegführung mitgestaltenden Faktors übertragen. Die bis zum Schluß permanent demonstrierte und durch das Anführen von Beispielen erhärtete Entschlossenheit aller Deutschen zur Abwehr des Bolschewismus setzte so - wenn nicht militärisch, so doch moralisch - den Zivilisten als Träger des deutschen Widerstandes dem Soldaten gleich.

Das Gesicht der Kriegslandschaft wurde weitgehend bestimmt von dem durch Kampfeinwirkungen und durch sowjetische Willkür bewirkten Zerstörungsausmaß. Nahm man dabei die Zerstörung von Großstädten wie dem "zu einer brennenden, zertrümmerten und zerbombten Hölle"[1294] gewordenen Budapest, aber auch von Städten wie Breslau, Stettin und Warschau als eine zwangsläufige Folge der Kampfführung hin, so polemisierte man heftig gegen die Willkür gegnerischer Vernichtungswut in den besetzten Gebieten. Dieses die Kriegslandschaft hauptsächlich prägende Zerstörungsprinzip, das vom "sowjetischen Tod" sprechen ließ, der "alles erfaßt, wohin er greift",[1295] trug bis zuletzt wesentlich zur Intensivierung der Haßpropaganda gegen den Bolschewismus bei.

d) Die Verbündeten

Neben wenigen Berichten, die die Begeisterung und Zuversichtlichkeit von Kosakeneinheiten wiedergaben[1296] und die Offiziere der sogenannten russischen Befreiungsarmee zu Wort kommen ließen,[1297] traten als letzte verbliebene Verbündete lediglich noch die Angehörigen der baltischen Länder und die Ungarn in der Darstellung des Krieges im Osten in Erscheinung. Beschränkten sich Feststellungen der Widerstandsbereitschaft der Letten und vor allem der Esten, die zumeist in Divisionen der Waffen-SS,[1298] doch auch in Formationen des Heeres, der Polizei und der Selbstschutzverbände[1299] zum Einsatz kamen, auf die Monate August und September 1944, so begleitete die Anerkennung der "prachtvollen ungarischen Kameraden", die gutes Können und vorbildlicher Kampfeswille auszeichnete[1300] und die bis zuletzt Seite an Seite mit den deutschen Soldaten ausharrten,[1301] die meisten aus dem südöstlichen Kampfraum stammenden Berichte bis zur Einstellung der Kämpfe in Ungarn im Februar 1945.

Den Abfall der übrigen Verbündeten dramatisierte man weit weniger als den des italienischen Bundesgenossen im Jahre 1943, wenngleich mehrfach vom rumänischen Verrat,[1302] in einem Fall auch vom "Mannerheimverrat" die Rede war, der den finnischen Meerbusen den Sowjets ausgeliefert habe.[1303] Vor allem den Abschluß des finnischen Waffenstillstandes betrachtete man weniger mit Haß als mit Enttäuschung und Bedauern, wenn man beim Rückzug der unbesiegten[1304] Lapplandkämpfer der jahrelangen treuen Waffenbrüderschaft[1304] gedachte, während die Erwähnung rumänischer Truppen, die zum Schluß den deutschen Verbänden als Gegner gegenüberstanden, stets durch einen Ton der Verachtung gekennzeichnet war. Im übrigen war man eher geneigt, den Abfall der Verbündeten zu bagatellisieren als sich über ihn zu entrüsten oder zu empören, indem man auf die Schwierigkeiten des Bündniskrieges hinwies[1305] und bei aller Hilfe, derer man verlustig ginge, den Abfall dessen, "was morsch und müde, was zu schwach und unwert war, an unserer Seite zu kämpfen", als Gewinn wertete, da "auch Ballast, den wir lange mitschleppen mußten, damit von uns genommen ist."[1306] Fazit, Lehre und Moral: "Wir sind ein stolzes, ein einsam kämpfendes Volk geworden."[1306]

e) Die Rolle Hitlers in der Berichterstattung

Die im Vergleich zu den vergangenen Kriegsjahren weitaus stärkere Exponierung Hitlers in den Berichten manifestierte sich trotz der mehrfach betonten Treue[1307] und Liebe[1308] der Truppe zu ihrem Obersten Befehlshaber doch weniger in dem Hervorheben der "Führertreue" und "Führergläubigkeit" der deutschen Jugend, als vielmehr in einer generellen Demonstration des Glaubens und der Zuversicht, daß sein "fester Wille", Europa vor dem Zugriff des Bolschewismus zu bewahren,[1309] allein Stabilität und letztlich den Sieg gewährleiste. Etwaigen heimlichen Kritikern und Zweiflern wurde noch in der zweiten Februarhälfte entgegengehalten, "daß nur der das Recht zum Urteil hat, der über den umfassendsten Blickwinkel verfügt und somit alles Für und Wider übersieht und gegeneinander abzuwägen vermag... Das erst gibt dem Schlachtenlenker die Grundlage zur großen Disposition. Deshalb kann nur er allein beurteilen, wieviel Spielraum dem Feind noch gelassen werden kann, ohne die Durchführung der eigenen Pläne zu gefährden. Und nur sein schöpferischer Genius wird die neuen Wege und Mittel finden, die den Feind überwinden. Wir alle aber müssen dazu beitragen..."[1310] Ähnliche Argumentationen waren in der Schlußphase des Krieges zu häufig vertreten, als daß sie lediglich als Beruhigungsversuche hätten gedeutet werden können. Bezweckt wurde vielmehr eine konzessionslose Bereitschaft zum Glauben an die durch Hitler symbolisierte Unbesiegbarkeit des Reiches und damit letzten Endes eine äußerste Einsatz- und Leistungssteigerung der ganzen Nation in allen Bereichen militärischen sowohl wie zivilen Wirkens.

Diesen Appell an den Glauben, der sich über die Prophezeiung des Endsieges hinaus sogar schon auf die Zeit nach Beendigung des Krieges bezog, wenn zum Beispiel die Überzeugung eines Parteiführers wiedergegeben wurde, daß der Führer es wie Friedrich der Große verstehen werde, die Wunde grausamer Kriege zu heilen,[1311] suchte man durch das Zitieren zahlreicher Beispiele zu intensivieren. Hierzu gehörten ebenso das Bild einer im Osten schanzenden Zivilbevölkerung, die von unerschütterlicher Treue zum Führer erfüllt[1312] und bereit war, dem Gegner mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten, "wenn der Führer sie in ernster Stunde auch dazu aufrufen sollte",[1313] wie Hin-

weise auf die gläubige Treue und Standfestigkeit der Hitler-Jugend[1314] und auf die klare Haltung und absolute Zuversicht der Truppe, die durch "die Vorgänge um das verbrecherische und ungeheuerliche Attentat auf den Führer" nicht erschüttert worden sei.[1315] Wie im Westen schien der Anschlag auf Hitler im Gegenteil gerade eine Kräftemehrung zu zeitigen, die dem neuen, tatkräftigen Ineinandergreifen aller Front- und Führungsorgane seit dem 20.Juli zugeschrieben wurde.[1316]

Wie mit Ausnahme des Polenfeldzuges in jeder Phase der Kriegsberichterstattung bewegten sich die Erwähnungen Hitlers in den Frontberichten auch hier nur selten im Rahmen militärischer Berichterstattung. Sie galten fast ausnahmslos einer Propaganda der Stärke, die bis zuletzt neben der Aufrechterhaltung der militärischen Schlagkraft und der Widerstandsbereitschaft der gesamten Nation die Unbesiegbarkeit verkörpernde Führerschaft Hitlers als ihr stärkstes Argument wirken zu lassen suchte, die, mit den Worten Goebbels' ausgedrückt, in dem Leitsatz gipfelte: "Er ist unser übermenschliches Vorbild. Auf ihn vertrauen, das heißt den Sieg unserer guten Sache sichern. Sie kann und wird nicht scheitern, da er sie führt."[1317]

5. Tendenzen zur Meinungsbildung

Soweit die Berichterstattung nicht ausschließlich auf die Wiedergabe rein militärischen Geschehens beschränkt blieb, wurde ihre Aussage im wesentlichen durch eine Propaganda bestimmt, die die Aufforderung zum Durchhalten um jeden Preis zum obersten Prinzip ihres Wirkens erhob. Erklärtes Ziel aller Anstrengungen und Opfer war der "Endsieg", doch stand seine Proklamation weniger im Vordergrund als der Aufruf zu äußerster Widerstandsleistung schlechthin, die man im einzelnen zu erreichen suchte durch:

a) Hinweise auf den kriegsentscheidenden Charakter der Kämpfe

Je weiter die sowjetischen Truppen nach Westen vordrangen und je mehr sich das Ende des Krieges abzuzeichnen begann, um so verzweifelter hielt man die These aufrecht, daß es nun auf beiden Seiten unter Einsatz aller Reserven ums Ganze ginge, daß es nur darauf ankomme, die besseren Nerven zu behalten und die letzte Runde für sich zu buchen, um damit alles zu gewinnen.[1318] Die besonders ab Januar 1945 in zunehmendem Maße zi-

tierte Parole von der "nahenden Stunde der Entscheidung"[1319] schien dabei nur selten die Umschreibung für die Erkenntnis auszudrücken, daß man den Krieg für verloren halte. Vielmehr verknüpfte man das Wort "Entscheidung" bis zuletzt mit der Möglichkeit und der Aussicht, die Lage noch zu eigenen Gunsten zu wenden,[1320] wobei die Argumentation Goebbels', daß das letzte Regiment die letzte Schlacht entscheiden werde,[1321] der PK-Interpretation als Richtschnur zu dienen schien, wenn hier erklärt wurde: "Denken wir immer daran, daß der Feind auch alles eingesetzt hat, um alles zu gewinnen. Gelingt es uns, das, was er jetzt aufgeboten hat, zu zerschlagen, dann ist er fast wehrlos und muß alles, was er raubte, wieder herausgeben."[1322] Bis zum Schluß war man so bestrebt, im Hochspielen des "Entscheidungs"-Faktors die Möglichkeit einer Alternativlösung immer wieder ausdrücklich hervorzukehren und damit die Fortführung des Kampfes nicht nur als gerechtfertigt, sondern als verpflichtend erscheinen zu lassen.

b) Demonstration des Widerstandswillens und der Entschlossenheit zum Siege

Stand im Mittelpunkt der Beispiel und Vorbild repräsentierenden Demonstration des Widerstandswillens auch der deutsche Soldat als "Garant für die im vollen Zuge befindliche Revolutionierung des deutschen Menschen",[1323] so betonte man gegen Ende des Krieges kaum weniger die Bereitschaft jedes Mannes und jedes Jungen, "und wenn es sein muß", jeder Frau und jedes Mädchens, ihre Kräfte bis zum letzten Atemzuge einzusetzen.[1324] Das für den Schlußakt charakteristische Bild einer Stimmung, die alle entschlossen sah, niemals zu kapitulieren,[1325] schien so die Grenzen zwischen kämpfender Truppe und Zivilbevölkerung weitgehend verwischen zu lassen; aus dem vom Militär geführten Krieg "zur Verteidigung der Ehre und Freiheit" war ein "heiliger und gerechter Volkskrieg" geworden,[1326] der den Zivilisten jeden Alters und Geschlechts ebenso unmittelbar ansprach wie den Soldaten selbst. Daß es sich bei der Darstellung der allgemeinen Widerstandsentschlossenheit nicht so sehr darum handelte, ein der Information dienendes Abbild der Wirklichkeit entstehen zu lassen oder die Gegner propagandistisch zu beeinflussen, sondern daß es in erster Linie darum ging, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu eben

dieser Entschlossenheit aufzurufen, die die Haltung der Truppe und der Bevölkerung in den Ostprovinzen bestimmte, ließen vor allem jene Berichte deutlich erkennen, die den fanatischen Widerstand eines zu jedem Opfer bereiten 85-Millionen-Volkes für unüberwindlich erklärten,[1327] die den Sieg prophezeiten, wenn das ganze Volk sich den unerbittlichen Kampf des Frontsoldaten zu eigen machte,[1328] und die als Pflicht jedes Einzelnen forderten, "ohne Rücksicht auf die eigene Person in mühsamer Kleinarbeit einen bolschewistischen Panzer und Infanteristen nach dem anderen auszuschalten."[1329]

Der ohne Unterlaß wiederholte Aufruf zum Kämpfen bestimmte auch die Form der "Endsieg"-Verkündung. So setzte man den Endsieg nur selten einem Dogma gleich, das sich - historisch oder ideologisch fundiert - gesetzesmäßig vollziehen werde. Stets wurde die Notwendigkeit betont, den Sieg zu erkämpfen. Weniger die apodiktische Behauptung des Endsieges an sich kennzeichnete das Operieren mit der "Endsieg"-Formel als das nie erlahmende Bemühen, die Abhängigkeit des Sieges von der Widerstandsbereitschaft aufzuzeigen und den Geist der Siegesentschlossenheit bei Truppe und Bevölkerung nachzuweisen.

c) Demonstration des Glaubens an die Zukunft Deutschlands

Der Appell an den Glauben gewann in dem Maße an Bedeutung, in dem die militärische Lage sich verschlechterte und in dem es immer schwieriger wurde, die Erfolgsaussichten mit rationalen Erklärungen zu motivieren. Die Demonstration jener "im Herzen gläubigen" Haltung, die allein im Glauben (an das nationalsozialistische Deutschland) die Schauer des Kampfes ertragen ließ,[1330] gipfelte in dem Hinweis auf den Zukunftsglauben. In herausragenden Leistungen Einzelner manifestierte sich ebenso die Bürgschaft für das Weiterleben Deutschlands[1331] und die Garantie für das wahre und ewige Leben des Vaterlandes[1332] wie im Soldatentod auf dem Schlachtfeld, der hier die Deutung eines Opfers für die Lebensmöglichkeit der folgenden Generation erhielt.[1333] Die immer wieder getroffene Feststellung der Bereitschaft zum Glauben an die eigene Kraft, an die Zukunft und nicht zuletzt an Hitler als an das alle Hoffnung verkörpernde Symbol stellte so eins der am intensivsten angeführten Argumente dar, mit denen man in der Schlußphase den Durchhaltewillen des deutschen Volkes zu beeinflussen suchte.

d) Hinweise auf das Sendungsbewußtsein

Mit dem Abfall und dem teilweise vollzogenen Frontwechsel der Bundesgenossen Deutschlands fand auch die "Europa-Parole" ihr Ende, die seit 1941 fester Bestandteil der Kriegspropaganda in der östlichen Berichterstattung gewesen war und die sich als gewichtiges Moment in der Motivation der "deutschen Sendung im Osten" erwiesen hatte. Nur Relikte erinnerten noch an diese Form der Propaganda, wenn etwa vom Einsatz niederländischer, flämischer, norwegischer, lettischer und estnischer SS-Freiwilliger die Rede war,[1334] wenn in der Kommentierung des polnischen Aufstandes festgestellt wurde, daß Polens Schicksal ausschließlich innerhalb des deutsch-bestimmten Mitteleuropas entschieden werden könne,[1335] oder wenn man im Hinblick auf den Kriegsausgang die ausschlaggebende Bedeutung Deutschlands ("Wer das Reich hat, hat Europa"[1336]) für die Wahrung der europäischen Existenz hervorhob.[1337] Feststellungen dieser Art jedoch blieben auf Einzelerscheinungen beschränkt: das Propaganda-Motiv der "deutschen Sendung" kam in der Schlußphase der Berichterstattung nur noch selten zum Zuge.

e) Betonung der Führerrolle der Partei im Widerstand gegen den Bolschewismus

Mit den ersten Berichten über die Verteidigungsvorbereitungen in Ostpreußen machte sich bereits die Tendenz bemerkbar, die führende Rolle der Partei in der Organisation ziviler Abwehrmaßnahmen zu betonen. Beschränkte sich das Feststellen dieser Führerschaft zunächst darauf, die Anleitung der "von dem Glauben an die Richtigkeit der Befehle der Partei" erfüllten[1338] Bevölkerung zum Stellungsbau hervorzuheben, so mehrten sich die Hinweise auf die Bedeutung der nationalsozialistischen Führerrolle nach der im Oktober 1944 erfolgten Verkündung des Volkssturm-Aufgebotes in einem bis dahin in der Kriegsberichterstattung unbekannten Ausmaß. Die an das Aufbieten und Bewegen großer Menschenmassen gewöhnte Partei[1339] erschien hier als Mittler, Organisator und "stärkster Auftrieb", "denn sie bietet mit ihrer Führungsschicht die Garantie dafür, daß die Idee und die Durchführung des Führerbefehls zur Aufstellung des Volkssturms unverfälscht, einfach und damit groß bleiben."[1339]

Auch in der Beschreibung des Einsatzes dieser Einheiten wurde das Mitwirken Parteiangehöriger mehrfach betont. Der Tod eines im Kampf gefallenen Kreisleiters ließ die Feststellung treffen, daß gerade die führenden Männer der Partei an der Spitze der Bataillone stünden und ihren Männern mutig voranginge.[1340] Erwähnungen hoher nationalsozialistischer Funktionsträger in den Berichten - so die Himmlers oder der Gauleiter Koch und Hanke[1341] - sowie im Wortlaut wiedergegebene Kampfaufrufe höherer Parteiführer[1342] taten ein übriges, die Position der Partei in den Vordergrund der Berichterstattung über den Abwehrkampf im Osten treten zu lassen.

Besonders in den letzten Kriegsmonaten trat in dem Bestreben, die Führerrolle der Partei zu unterstreichen, der Versuch hervor, auch der Wehrmacht einen nationalsozialistischen Anstrich zu verleihen. So stellten Forderungen, "den zum Soldaten geborenen Deutschen auch politisch noch zu straffen, zum fanatischen Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung zu formen",[1343] oder Wertungen, die vom "feuergeschmiedeten, in seinem jungen Haß heranreifenden Offizierskorps des nationalsozialistischen Volksheeres"[1344] sprachen, keine Ausnahmeerscheinungen dar. Diese fast während des ganzen Krieges "vernachlässigte" Form der Interpretationsweise trug nicht unwesentlich dazu bei, eine Durchhalte-Propaganda zu intensivieren, die in der Aktivität der Partei der Widerstandsparole Beispiel und Vorbild zu geben suchte.

f) Erweckung von Hoffnungen auf eine Kriegswende (s.auch S.27)

Wie in der westlichen Berichterstattung gehörte der Hinweis auf die Bedeutung des Zeitgewinns zu den am häufigsten vertretenen Thesen, mit deren Propagierung man die Hoffnung auf einen militärischen Umschwung aufrechtzuerhalten bemüht war. Als wichtigster Vorteil des Zeitgewinns erschien dabei die Möglichkeit, deutsche Gegenmaßnahmen zur Auswirkung kommen zu lassen,[1345] unter denen man in erster Linie die Mobilisierung weiterer Reserven[1346] und das Heranschaffen von Verstärkungen[1347] verstand. Daneben entwickelte sich die weite Ausmaße annehmende Gewohnheit, in geheimnisvoll-verschwommener Diktion den Zeitfaktor künstlich hochzuspielen, ohne seinen Wert für die Verbesserung der deutschen Position näher zu begründen oder zu erläutern. So wurde trotz Bestätigung örtlicher

Rückschläge oft allein die Tatsache militärischen Widerstandes an sich bereits als Erfolg interpretiert, der sich "allerdings erst in der zweiten Runde bemerkbar machen" werde;[1348] der Aufgabe ausgedehnter Gebiete suchte man den Stachel der Niederlage zu nehmen, indem man feststellte, daß das deutsche Ziel mit dem Gewinn der den Sowjets abgenommenen Zeit erreicht sei,[1349] während sich die "Gefahr der verlierbaren und nie mehr einzuholenden Zeit" bei den Sowjets sogar zur "Angst um das Problem der Zeit" auszuweiten schien.[1350] Das nicht nur faktisch, sondern auch propagandistisch beinahe jeder realen Grundlage entbehrende Operieren mit dem Zeitfaktor gestaltete sich so zur Prägung einer kaum auf Spekulationen gegründeten Schlagwort-Propaganda, die sich selbst jener fiktiven, jedoch propagandistisch "zugkräftigen" Argumentation Goebbels' enthielt, daß es nur "einen bestimmten Punkt der Entwicklung" zu erreichen gelte,[1351] daß die Wende in dem Augenblick eintreten werde, in dem die Gefahr auf ihren höchsten Höhepunkt gestiegen sei.[1352] Die Bedeutung des Zeitgewinns, so wenig man sie zu motivieren suchte, wurde fast ausschließlich auf die militärische Situation bezogen. Nur in einem Bericht fand auch die Tatsache Erwähnung, daß jede gewonnene Stunde ermögliche, das Leben der Zivilisten vor dem Zugriff der sowjetischen "Soldateska" durch Evakuierung zu schützen.[1353]

Der Versuch, den Widerstandswillen durch das Erwecken von Hoffnungen auf den Einsatz neuartiger Waffen zu stärken, trat in den Berichten vom östlichen Kriegsschauplatz weniger auffällig in Erscheinung als in den aus dem Westen stammenden Beiträgen. Zwar ließen die häufig bezeugten Erfolge von "Panzerfaust" und "Panzerschreck" "ahnen, daß unsere Trümpfe längst nicht ausgespielt sind",[1354] doch war fast immer der Materialersatz gemeint, wenn von neuen Waffen oder von der Fertigung neuer Kampfmittel[1354] die Rede war.

In ebenfalls nur bescheidenem Umfang machte sich das Bestreben geltend, durch die Aufwertung eigener Offensivbewegungen die Tendenz eines Wandels der militärischen Lage anzudeuten. Im wesentlichen handelte es sich dabei um einige optimistische Stellungnahmen vom ungarischen Kampfschauplatz, die die Kette der Abwehrberichte von allen Frontabschnitten vorüber-

gehend unterbrachen. Ende Oktober hieß es hier sogar über= eilt, die Panzerschlacht in der Pußta habe das Ringen um das Schicksal des ungarischen Raumes klar beendet,[1355] und noch im Januar ließen Bilder, die das offensive Zusammenwirken von Panzern und Schlachtflugzeugen zeigten, Parallelen zu "den großen Kampftagen der Ostfront" ziehen.[1356] Zu den letzten Ausnahmemeldungen über deutsche Offensivaktionen gehörten die Berichte, die sich ausführlich mit der im März 1945 gelunge= nen Wiedereroberung der Städte Lauban und Striegau befaßten. Ein letztes Mal versuchte man, in der Darstellung von Ereig= nissen, die der ganzen Ostfront zum Vorbild dienten[1357] und die als Beweis gewertet wurden, daß der Bann der großen Sint= flut zu brechen sei,[1358] das Vorhandensein einer deutschen Offensivkraft zu demonstrieren, die selbst zu diesem Zeitpunkt noch imstande zu sein schien, eine Wende herbeizuführen.

Dem Nachweis der Stärke galten auch jene zahlreichen Feststel= lungen, die analog der im Westen geübten Interpretationsweise die Defensivkraft des Abwehrsystems und die Existenz von Re= serven unterstrichen. Wurde von August bis Oktober 1944 vor allem immer wieder die Bewährung des Ostpreußenschutzwalles hervorgehoben,[1359] der die Sowjets vor den Toren des Reiches gestoppt[1360] und sie zu Boden geworfen[1361] habe, so bildete zu Beginn des Jahres 1945 das "zu einem stählernen Bollwerk des Widerstandes" gewordene[1362] schlesische Grenzgebiet mit seinen tief gestaffelten Verteidigungslinien[1363] Gegenstand einer Stärke-Propaganda, die in den Berichten über den Ver= zweiflungskampf der eingeschlossenen Festungen ihre letzten Höhepunkte aufwies. Der Hoffnung verheißende Hinweis auf das Vorhandensein von Reserven schließlich sprach sowohl aus Be= schreibungen, die sich mit der Ausbildung,[1364] wie aus solchen, die sich noch im April mit dem Einsatz[1365] neuer Verbände be= schäftigten, wobei die Illusion, man spare Kräfte für den End= kampf auf, um sie "zu gegebener Zeit ausschlaggebend in die Waagschale zu werfen",[1366] das Operieren mit den "Reserven" bis zuletzt charakterisierte.

Ein wesentliches Motiv des sich an die Hoffnung wendenden pu= blizistischen Bemühens, die Sinnhaftigkeit des Widerstandes zu begründen, trat in der "Erschöpfungstheorie" in Erscheinung, der im Osten weit größere Bedeutung als im Westen beigemessen

wurde. Im Gegensatz zu schon in früheren Jahren getroffenen Feststellungen, daß die Reserven des Gegners nicht unerschöpflich seien, machte man es sich im Endstadium der Auseinandersetzung zum Grundsatz, die Abhängigkeit der gegnerischen Erschöpfung von der eigenen Leistung aufzuzeigen. Die anhaltende substantielle Minderung des feindlichen Potentials,[1367] die Schädigung des Gegners an allen Fronten, wo immer er deutschen Truppen gegenüberstand,[1368] wurde als Zweck des Kampfes propagiert. Hin und wieder glaubte man bereits, erste Anzeichen "nicht einer Entspannung, aber doch einer Erleichterung der Lage" notieren zu können, da der Gegner die vermehrten Anstrengungen "heute auch schon nicht mehr in beliebigem Umfang auf sich nehmen kann",[1369] so daß der Hoffnung auf die Aussicht, die Kraft des Feindes werde sich allmählich doch aufzehren,[1370] er werde durch seine Verluste gezwungen, den Kampf als sinnlos für ihn aufzugeben,[1371] ständig neue Nahrung zugeführt wurde.

Als Versuche, das Vertrauen in die eigene Stärke zu festigen und neue moralische Kraftquellen zu erschließen, waren nicht zuletzt jene zahlreichen Hinweise zu werten, die die Erinnerungen an historische Stätten, Persönlichkeiten und Geschehnisse beschworen und so Parallelentwicklungen andeuteten beziehungsweise konstruierten, die der Einstellung zum Kampf im Osten als Richtschnur und Vorbild dienen sollten. Mit einer Ausnahme, die die geschichtliche Bedeutung des zu erringenden deutschen "Entscheidungssieges" dem Urteil Rankes über den Sieg Cäsars bei Pharsalus zur Seite stellen ließ,[1372] handelte es sich durchweg um Beispiele aus der deutschen und preußischen Vergangenheit, mit denen man an das Traditions- und Geschichtsbewußtsein der Deutschen appellierte. Am häufigsten bezog man sich dabei auf Friedrich den Großen. Die Städte Breslau,[1373] Frankfurt,[1374] Küstrin[1375] boten ebenso wie der Kampfraum im Odergebiet[1376] Anlässe genug, sowohl die Gestalt des Königs selbst wie seine Siege und sogar Niederlagen als symbolische Leitbilder für die eigene Widerstandsleistung erscheinen zu lassen. Zahlreich waren auch die in ähnlicher Absicht zitierten Reminiszenzen an die napoleonische Epoche vertreten, die etwa in Hinweisen auf die Lützower Jäger und auf den Aufruf "An mein Volk",[1377] im Konstatieren einer "Kolberg-

stimmung",[1378] in Erinnerungen an die Leipziger Völkerschlacht, deren Jahrestag mit der Gründung des Volkssturms verbunden wurde,[1379] oder im Anführen des nun auf den Sowjetsoldaten gemünzten Kleist-Zitats: "Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt euch nach den Gründen nicht!"[1380] ihren Ausdruck fanden. An die unmittelbare Vergangenheit knüpften Berichte aus Polen an, die auf die Leistung der Väter verwiesen, die sich vor dreißig Jahren schon einmal der russischen Massenwalze entgegengestemmt[1381] und sie zum Stehen gebracht hatten, "bis die deutschen und österreichischen Truppen zur erfolgreichen Gegenoffensive antraten."[1382] Betrachtungen schließlich, die die ostpreußischen Grenzer als Glied eines "endlosen Zuges der Vorväter" sahen, denen seit Generationen die Abwehr der Gefahr aus dem Osten oblag,[1383] sowie den Lebenswillen des deutschen Volkes beschwörende Bezugnahmen auf Ulrich von Hutten[1384] und auf den im Jahre 1241 bei Liegnitz abgewehrten Mongolenansturm[1385] zeigten den weitgespannten Rahmen auf, in dem sich der Versuch, durch Zitieren historischer Vorbilder meinungsbildend zu wirken, vollzog.

Weitere hoffnungstärkende Motive fanden in den verschiedensten Erscheinungsformen Verbreitung. So machte sich besonders das durch eine gewisse zweckoptimistische Interpretation örtlicher Vorgänge und Entwicklungen angestrebte Werben um Zuversicht und Vertrauen in die eigene Stärke bemerkbar. Hierzu gehörten Feststellungen, daß der deutsche Landser sich mit der Verlagerung der Kampfhandlungen nach Polen "anders als in den endlosen Steppen des weiten Ostens" wieder freier und stärker fühle,[1386] daß inmitten harten Ringens die Truppe stark genug gewesen sei, mit der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes eine schwere, für den Bestand der Ostfront ausschlaggebende Schlacht siegreich zu schlagen,[1387] oder daß man mit der Rückführung der Verbände aus Finnland dem Gegner einen schweren militärischen und moralischen Schlag versetzt habe.[1388] Andere Formen zweckoptimistischer Deutungsversuche zeigten sich dort, wo "in Anbetracht des unterschiedlichen Kräfteverhältnisses" erzielte "hervorragende Abwehrerfolge" als Beweis für die dem Wachsen des feindlichen Druckes sich angleichende Steigerung des eigenen Widerstandes gewertet wurden,[1389] wo von einer "im Angriff beider Seiten" entstandenen, in ihren Massenaufgeboten über die selbst für den Ostkrieg normalen

Maße weit hinauswachsenden Begegnungsschlacht gesprochen[1390] oder wo - noch im Februar - auf sich abzeichnende Anhaltspunkte einer wiedergewonnenen deutschen Initiative[1391] hingewiesen wurde.

Mehr dem Bemühen, Beruhigung zu verbreiten als der Absicht, Hoffnungen auf eine Lagewende zu nähren, entsprachen einzelne Versuche, die Bedeutung der Gebietsverluste abzuschwächen und einer Überbewertung gegnerischer Erfolge entgegenzuwirken. Stritt man die "begründete Kalkulation des materiellen Verlustes", der aus dem "vorübergehenden Ausfall" von Gebieten entstand, auch nicht ab[1391] und räumte man sogar ein, daß die sichtbaren räumlichen Veränderungen der Front keineswegs von untergeordneter Bedeutung seien,[1392] so gab man hin und wieder doch einer Auslegung Vorrang, die die Raumeinbuße hinter dem Heldentum, mit dem sich die Truppe schlage, zurücktreten und die "alle Bedenken über den Verlust von Industriegebieten, über die Aufgabe weiter Gebiete Ostpreußens oder des Warthelandes" als "völlig fehl am Platze" erscheinen ließ.[1393] Man dürfe sich, hieß es, durch das äußere Bild, das plötzlich Feindkräfte in Räumen aufweise, die vor kurzem noch in tiefstem Frieden lagen, nicht täuschen lassen,[1394] und im Fall Ungarns wurden sogar trotz des Verlustes weiter Landesteile "nach alledem doch zwei Positiva am Rande der Dinge" verzeichnet: die Klärung der Verworrenheit, die manchmal nahe am Chaos war, und die Tatsache, daß der ungarische Verbündete das an kämpferischer Konsequenz gewann, was er an Land verlor.[1395] Ähnliche Beruhigungsversuche äußerten sich in Versicherungen, daß die gegnerische Winteroffensive die deutsche Führung nicht überraschend getroffen habe,[1396] in Feststellungen, daß dem Feind trotz all seiner Fortschritte ein Durchbruch versagt geblieben sei[1397] und daß seine "geringen Erfolge" in keinem Verhältnis stünden zu den gewaltigen Verlusten an Menschen und Material.[1398]

In erster Linie der Vollständigkeit halber seien diese Beispiele erwähnt. Blieb auch der Versuch, durch zweckoptimistische Interpretation und durch Abwertung gegnerischer Erfolge beruhigend zu wirken, nicht auf einige Ausnahmefälle beschränkt, so dominierte doch deutlich die Tendenz, auf Bagatellisierungen und übertriebene Schönfärberei zu verzichten.

Nicht in einer Propaganda, die den Ernst der Lage zu leugnen oder zu vertuschen suchte, sondern vielmehr in einem oft drastischen Aufzeigen der drohenden Gefahren schien man die wirksamere Möglichkeit zu erblicken, dem Appell an den Durchhaltewillen stärksten Nachdruck zu verleihen.

g) Erweckung von Haß- und Rachegefühlen (s. auch S.27)

Das weit mehr als in der westlichen Berichterstattung zutage tretende Haßmotiv wurde fast ausschließlich von der Reaktion auf ein der Zivilbevölkerung gegenüber an den Tag gelegtes Verhalten der Eroberer bestimmt, über das später auch ein prominenter Vertreter des westlichen Bündnispartners urteilte: es "widerte uns an."[1399] Zahlreiche in den Vordergrund der Berichterstattung gerückte, oft detailliert beschriebene "Bilder beispiellosen Grauens"[1400] boten so zumeist den unmittelbaren Anlaß, eine unvorstellbare Wut[1401] und einen glühenden Haß[1402] gegen einen Gegner festzustellen, dessen brutales Auftreten ihn als "die Unmasse des Sinnlosen und Geistlosen, des Besudelnden und Nihilistischen" charakterisieren ließ.[1403]

Die in den gegnerischen Greuelhandlungen wurzelnde Haßpropaganda gipfelte in der Forderung nach Vergeltung. Anders als in den Berichten aus dem Westen zielte die Forderung hier auf die im Frontgebiet kämpfenden Truppen des Gegners selbst ab, während es im Westen hauptsächlich die Empörung über die Auswirkungen des Luftkrieges war, die sich in dem Ruf nach Vergeltung entlud. Versicherte man schon nach dem Vorfall von Nemmersdorf, der Krieg sei in ein gnadenloses Stadium getreten und die Tat werde die Bolschewisten teuer zu stehen kommen,[1404] so wurde der Haß- und Vergeltungsgedanke gegen Ende des Krieges in dem Maße forciert, in dem sich die Greuelmeldungen häuften. Vor allem in jenen Berichten, die die Greuel in den zurückeroberten Gebieten schilderten, fand die Vergeltungs-Parole ihre höchsten Steigerungen. "Blutige Rache" erschien zuletzt als einziges Verlangen jedes Soldaten, der an den Leichen geschändeter und gemarterter Frauen vorbei in den Kampf zog,[1405] um "die ungeheuerliche Rechnung auszugleichen, die die Berserker Moskaus, seit sie deutschen Boden betraten, aufgestellt haben."[1406] Haß- und Vergeltungsgedanke bildeten bis fast in die letzten Kriegswochen hinein einen festen Bestandteil der Durchhalte-Propaganda, als deren Triebfedern sie

lediglich in der absoluten Endphase noch von dem Furcht-Motiv überschattet wurden.

h) Erweckung von Furchtgefühlen (s. auch S.27)

Schon bevor sowjetische Truppen deutschen Boden betraten, wurde die antibolschewistische "Aufklärungs-Propaganda", die nach ihrem ersten Höhepunkt zu Beginn des Krieges im Osten längere Zeit hindurch nur nachlässig betrieben worden war, beinahe sprunghaft reaktiviert. Standen hier zunächst die baltischen Völker im Vordergrund, die eine Wiederholung der Moskauer Herrschaft ärger als die Pest fürchteten,[1407] und bildete noch im September das Schicksal russischer und anderer nichtdeutscher Völkerschaften den Gegenstand polemischer Betrachtungen,[1408] so trat ab Oktober die Mißhandlung der deutschen Bevölkerung selbst in den Mittelpunkt jener Greuelberichte, die eine Intensivierung des Durchhaltewillens erstrebten. Über die Darstellung abschreckend wirkender Einzelheiten hinaus suchte man die Angst vor der drohenden Gefahr dadurch zu steigern, daß man das Los der Grenzbevölkerung nur als Vorspiel dessen deutete, was das ganze Volk im Falle eines sowjetischen Sieges zu gegenwärtigen habe. Die Bilder "grausam verstümmelter Leichen deutscher Menschen"[1409] wurden als Dokumente gewertet, aus denen das deutsche Volk und darüber hinaus ganz Europa herauslesen könne, was im Fall einer bolschewistischen Überflutung zu erwarten sei,[1410] man wies darauf hin, daß der Gegner selbst oft genug versichert habe, "keinen einzigen von uns zu schonen",[1411] und beschwörende Appelle richteten sich wiederholt an die Einsicht, daß "wir alle, ob Mann, Frau oder Kind, ausgetilgt (werden), wenn wir in die Knie brechen."[1411]

Eine andere Komponente des Furchtmotivs stellte die Offenheit dar, mit der die militärische Bedrohung durch den Gegner schonungslos aufgezeigt wurde. Trotz aller Hoffnungsaspekte, die man zu erkennen können glaubte, ließ man zu kaum einem Zeitpunkt dieses letzten Berichtsabschnittes Zweifel an der Übermacht der Sowjets und an der Tatsache ihres sich an allen Fronten vollziehenden Vormarsches aufkommen. Man trug den Realitäten der militärischen Entwicklung so weitgehend Rechnung, wie man es gerade noch wagen zu können schien, ohne eine Panikstimmung zu erzeugen. Schon frühzeitig spielte vor allem

die Feststellung, daß der Gegner nun endgültig zur entscheidungsuchenden Generaloffensive angetreten sei,[1412] als psychologisches "Druckmittel" eine bedeutsame Rolle. Immer wieder wies man auf die Absicht, auf das Ziel der Sowjets hin, denen es nicht um die ungarische Hauptstadt, sondern um den Weg nach Wien und nach Südostdeutschland,[1413] nicht um Krakau und Oberschlesien, sondern um Berlin,[1414] nicht um Land, Städte und Dörfer, Bergwerke und Hütten, sondern um die Entscheidung um jeden Preis[1415] ginge.

Nur selten wurde die Forderung nach bedingungsloser deutscher Kapitulation, die "zum unerschöpflichen Propagandareservoir der NS-Publizistik" gehörte,[1416] in den Sonderberichten aufgegriffen. Um so größeres Gewicht legte man auf zukunftsweisende Betrachtungen, die die katastrophalen Folgen einer Niederlage in den dunkelsten Farben illustrierten. Neben der meistzitierten, vor die Alternative: Leben oder Verderben, Freiheit oder Knechttum[1417] stellenden These, daß ein Sieg des Gegners die physische Vernichtung "unseres Lebens und unserer Ideenwelt" bedeute,[1418] tauchte besonders das Schreckgespenst der "Bolschewisierung" in den verschiedensten Variationen immer wieder in den Berichten auf. Das Beispiel anderer europäischer Staaten wurde als "Muster" angeführt für die Vision einer Eingliederung Deutschlands als bolschewistische Provinz in ein eurasisches Riesenreich, "in dem nicht - wie bisher in Europa - der Mensch als bewußtes Lebewesen zu schalten und zu gestalten hat, sondern in dem der Mensch als Teil einer formlosen Masse zum Funktionalismus des Maschinendaseins herabgewürdigt wird."[1419] Andere Prognosen ließen Bilder des Chaos und der Anarchie entstehen, wobei Hinweise auf den durch wirtschaftliche Auflösung bewirkten Verfall des ehemaligen Verbündeten Finnland[1420] noch zu den "harmlosen" Parallelen gehörten, die zu den Entwicklungen in den "ehemaligen Staaten Europas"[1421] gezogen wurden, und die Aussicht schließlich, nach einer Kapitulation als Arbeitssklaven das Land verlassen zu müssen, um es nie wiederzusehen,[1422] eine Aussicht, die durch die zahlreichen Deportationsmeldungen - im Falle Striegaus eine ganze Stadt betreffend[1423] - als nur allzu begründet erschien, trug nicht weniger zur Förderung einer Stimmung bei, die in der Schlußphase des Krieges durch einen Kampf um die nackte Existenz[1424] gekennzeichnet war.

6. Sprache und Stil

Der im letzten Kriegsstadium eindeutig vorherrschende propagandistische Charakter der Berichterstattung beeinflußte maßgeblich auch die sprachliche Gestaltung der Artikel. Die Reportage war in den Hintergrund getreten, in der Darstellung des Frontgeschehens dominierte die Form des sachlichen Lageberichts, der häufig die örtlich begrenzten Ereignisse nur zum Anlaß nahm, den Gesamtzusammenhang zu betrachten und zu erörtern. Was die Berichterstattung "aktiver", in der Sprache lebhafter erscheinen ließ, waren die sich zu einem großen Teil in leitartikelähnlich abgefaßten Kommentaren präsentierenden Durchhalte-Aufrufe, die erklärend und begründend, mahnend und warnend, beschwörend und fordernd den Leser unmittelbar anzusprechen suchten.

Zeichnete diese Polemiken einerseits ein gewisser "Schwung" aus, so war ihnen andererseits ein oft künstlich wirkendes Pathos eigen, das sich sowohl in schwülstig-überladenen Wendungen wie in phraseologischer Diktion niederschlug. So wurde vor allem die Beschreibung des deutschen Abwehrkampfes in Formulierungen wie: "flammende Kampfbereitschaft",[1425] "heroischer Widerstand",[1426] "heldenhafter Titanenkampf"[1426] usw. bis zum Exzeß gesteigert. Auch in der Charakterisierung des Gegners paßte sich die Ausdrucksweise dem Propaganda-Stil der Schlußphase an. Bezeichnungen wie "feindliche Bestie",[1427] "bolschewistisches Untermenschentum"[1428] oder schlicht "Mörder"[1429] gehörten hier zum Standard-Vokabular.

In der Schilderung eigener Rückzugsbewegungen setzte sich gegen Kriegsschluß der nüchterne "Liquidationsbericht", der im sachlichen Ton der Vollzugsmeldung etwa konstatierte, daß die "tagelang erbitterten Kämpfe um jede einzelne Stadt des oberschlesischen Industriegebietes" als abgeschlossen gelten könnten,[1430] immer mehr durch. Daneben aber wurde auch die Tarnsprache, durch die man die eigenen Rückzüge zu bemänteln suchte, bis in das Jahr 1945 hinein nicht ganz aufgegeben. So spiegelte man im August, nach dem Durchbruch durch die deutschen Linien im Mittelabschnitt der Front, den Übergang von lediglich einer Form der Kampfführung zur anderen vor, wenn man den Unterschied des "Bewegungskrieges" zum "Stellungskrieg 1942/43" aufzeigte, "dessen Teilnehmer die heutige Kampfform

ohne geschlossene Hauptkampflinie, mit Frontlücken und offenen Flanken zunächst unbegreiflich erschienen sein mag."[1431] Man hielt die Front elastisch,[1432] löste sich vom Gegner[1433] und verwehrte dem Feind den unkontrollierten Vormarsch ins Leere[1434] – von dem wohl meistzitierten Wort "Abwehrerfolg" ganz zu schweigen. Gegen Kriegsschluß jedoch überwog eindeutig die Aussageform einer schonungslosen Offenheit, die auf Beschönigungen verzichtete, Gebietsverluste lakonisch konstatierte und die teilweise sogar davon sprechen ließ, "zu retten, was noch zu retten ist."[1435]

Der lebhafte Reportagestil der ersten Kriegsjahre war einer nüchternen Darstellungsweise gewichen, die das eigene Erleben des Berichters zumeist nur andeutete. Auch die in früheren Jahren gern gebrauchte Umgangssprache wurde als Stilmittel nur selten angewandt. Sprachliche Derbheiten eines gewissen "Soldatenjargons", die anfangs in den Berichten häufig anzutreffen waren, gehörten zu den Ausnahmen. Die inhaltliche Gestaltung der Berichte, die der umfassenden Rahmen-Betrachtung den Vorrang gegenüber der Behandlung des einzelnen Ereignisses einräumte, schien das persönliche Fronterleben des Berichters nicht mehr in dem Maße vorauszusetzen, wie dies in den vergangenen Jahren üblich gewesen war. Der lokale Wirkungskreis der PK-Reporter hatte sich offensichtlich in gewissem Umfang dem unmittelbaren Kampfgebiet entzogen. Mehrfach fanden sich für diese Tendenz der örtlichen Tätigkeitsverlagerung in den Berichten selbst Belege.[1436] Nichtsdestoweniger häuften sich gerade gegen Kriegsende Hinweise, die die militärische Funktion der Berichter betonten. Man setzte sich selbst mit dem Soldaten, mit der Truppe, gleich, suchte den Eindruck, als Sprachrohr der Front zur Heimat zu wirken, noch stärker hervortreten zu lassen. So wies man z.B. wiederholt darauf hin, als Soldat fast alle Brennpunkte des Krieges durchlebt zu haben,[1437] man appellierte an die Jugend, ebenso einsatzfreudig und opferbereit zu sein, "wie wir alten Frontsoldaten es in all den Kriegsjahren gewesen sind",[1438] und forderte sie auf, die Zukunft "gemeinsam mit uns" zu erkämpfen.[1438] Nur zu Beginn des Krieges, als es galt, sich als Kriegsberichter eines neuen Typs "vorzustellen", waren ähnliche Tendenzen, die den militärischen Charakter des Berichters herausstellten, zu erkennen gewesen.

C. Tendenzen publizistischen Widerstandes in den Sonderberichten der Schlußphase vom westlichen und vom östlichen Kriegsschauplatz (6.6.1944 - Zweite Hälfte April 1945)

a) Versteckte Anklage durch "Zeitkritik"

Bezweckten die Hinweise auf die Schwierigkeiten der militärischen Lage, auf den Verlust weiter Gebiete, auf die Zerstörung der Städte und auf die Leiden der Zivilbevölkerung im allgemeinen auch nicht, Kritik an den bestehenden Verhältnissen zu üben, so ließen einzelne Anspielungen - vor allem auf die angespannte Lage der Zivilbevölkerung - doch das Vorhandensein einer Resignation erkennen, deren Eingeständnis im Widerspruch stand zu den Stimmungsbildern, die im Rahmen der Durchhalte-Propaganda entworfen wurden. Noch recht vorsichtig drückte sich die Kritik aus, wenn man in einem Bericht aus dem Südwesten Deutschlands einen Schuldirektor zu Wort kommen ließ, der die Bilanz seiner Situationsschilderung - ("Die Schüler sind alle davon und schippen noch vorne, die kleineren sind zurück mit den Müttern, die ältesten Jahrgänge bei der Flak, auf den Schutzwagen der Züge") - mit dem an den PK-Reporter gerichteten, vielsagenden Zusatz: "Das kennen Sie ja" unterstrich.[1439] Erheblich weniger Zurückhaltung legte man sich in einem anderen, ebenfalls aus dem Westen stammenden Bericht auf, in dem im Anschluß an die Feststellung, daß die Jungen Gewehre trügen und "unsere alten Väter" nicht warten wollten, bis man sie wieder zu einer Aufgabe riefe, gefragt wurde: "Muß das sein? Wo ist die Grenze des Erträglichen? Weihnachten ist doch das Fest der deutschen Familie. Wo ist sie, diese Familie? Ist sie nicht in alle Winde zerstreut?"[1440] Solche Zeitkritik steigerte sich mitunter sogar zur kaum verhüllten Anklage, wenn von einem "Chaos der Zeit" gesprochen wurde, "in der Städte, für Jahrhunderte gebaut, in ein paar Stunden zertrümmert werden, Reiche, von Generationen geschaffen, wie ausgeschlachtete Holzschuppen zusammenbrechen und Menschen steigen und fallen."[1441] Die nahende Katastrophe wurde hier deutlich skizziert und vereinzelt wies man bereits auf den Endpunkt hin, an dem man dankbar zu sein gelobte, "wenn wir dann wie heute unserer eigenen Herzen sicher sein können, selbst wenn sich einmal alles rings um uns her als trügerisch und wankend erweist."[1442]

b) Fatalistische Tendenzen und Kriegsmüdigkeitsandeutungen

Eine fatalistische Einstellung, die sich in der Erkenntnis niederschlug, "daß man handeln muß, so lange man handeln kann, und daß man sich schicken und fügen muß, wenn die Einsicht blind wird und der Wille nichts mehr auszurichten vermag",[1443] spiegelten besonders jene Ausführungen wider, die den Sinn des Lebens negierten und die der Sinnlosigkeit des Weiterkämpfens den Ausweg des im Kampf selbstgesuchten Freitodes gegenüberstellten. Beispiele dieser Art der Oppositionsäußerung bedienten sich ausschließlich eines die Zentralfigur des Berichtes unmittelbar berührenden Ereignisses als Anlaß, um die Absicht des Vorhabens anzudeuten[1444] oder seine Ausführung zu schildern.[1445] Die tiefe Resignation, die Überzeugung, daß der Krieg endgültig verloren und jeder weitere militärische Widerstand sinnlos sei, weitete sich in einzelnen Fällen zu der mehr oder weniger deutlich erhobenen Forderung aus, den Krieg zu beenden. "Wir Frauen hassen den Krieg!" hieß es in einem Artikel, dessen Verfasser die Form eines Briefes aus der Heimat wählte, in die er sein Pauschalurteil kleidete, wobei die daran angeknüpfte Feststellung, daß die Männer den Krieg gleichermaßen haßten, den "Anti-Kriegs"-Charakter der Aussage noch unterstrich.[1446] Daß es sogar möglich war, auch ohne den Gebrauch tarnender Beifügungen und Einschübe unmißverständlich für die Beendigung des Krieges zu plädieren, zeigte das Beispiel eines Berichtes, der zum Jahreswechsel für das Jahr 1944 Bilanz zog: "Es war so unendlich schwer und angefüllt mit Ereignissen. Die meisten Menschen müssen einen Abschluß des Vergangenen suchen."[1447] Hinweise dieser Art blieben allerdings auf Ausnahmeerscheinungen beschränkt. In einer Berichterstattung, die ihr Hauptziel in der Förderung des Selbstbehauptungswillens des Volkes sah, waren gerade dem Bestreben, Kriegsmüdigkeitstendenzen aufzuzeigen, enge Grenzen gezogen.

c) Sabotage an der Kriegspropaganda

Der Versuch, vom Kriegsgeschehen abzulenken, indem man "unzeitgemäße" Themen aufgriff, die im Rahmen militärischer Berichterstattung als nebensächliche Bagatellen erscheinen mußten, stellte eine jener Methoden dar, durch die man die vorgezeichneten Richtlinien der Kriegsdarstellung zu sabotieren suchte. Galt dies in vielleicht nur geringem Maße für Beiträ-

ge, die im August - immerhin noch auf das "Landserleben" Bezug nehmend - Episoden heiterer Art beschrieben,[1448] so trat die "Aufweichungs"-Absicht klar zutage, wenn den Kunststückchen eines Liebhaberartisten im November ein Artikel gewidmet wurde, zu einem Zeitpunkt also, als die ersten Greuelberichte aus Ostpreußen veröffentlicht worden waren und ein ernst-entschlossener Ton die Sprache der Kriegsberichte beherrschte.[1449] Ähnliche Tendenzen einer publizistischen Sabotage wiesen mehrere Beiträge auf, die im Frühjahr 1945 erschienen und sämtlich aus einer Hand stammten. Hier wurden - in einer bereits an sich dem Kriegsbericht wesensfremden Form - Hymnen auf die alles überdauernde Liebe gesungen,[1450] beinahe unglaubhaft anmutende Milieuskizzen entworfen[1451] oder weitläufige Betrachtungen über nichtige Randerscheinungen des Grabenkrieges angestellt.[1452] Die Sonderstellung, die der Verfasser dieser Artikel in der Berichterstattung der Schlußphase einnahm, schien der Umstand noch zu unterstreichen, daß der einzige Beitrag "konventionellen" Charakters, für den der Berichter verantwortlich zeichnete, ausdrücklich als Wiedergabe einer Darstellung aus zweiter Hand ausgewiesen wurde.[1453]

Handelte es sich bei diesen Beispielen durchweg um Aussagen, die rein sachlich kaum Anzeichen einer kritischen Stellungnahme erkennen ließen und die erst durch ihre Zeitbezogenheit den Charakter einer oppositionellen Gesinnungsäußerung erhielten, so nahm die Sabotage an der Kriegspropaganda in verschiedenen Formen der Abweichung vom vorgezeichneten Schema der Kriegsbetrachtung mehrfach die Gestalt eines direkten, zumeist auch sachlich begründeten Angriffs an. Formal "abweichlerische", inhaltlich oppositionelle Tendenzen manifestierten sich so etwa in dem durch ein Gleichnis erläuterten Aufruf zur Demut[1454] oder in dem vorsichtigen Versuch, dem Begriff des "Helden" eine nonkonformistische Deutung zu geben.[1455] Bewußt wandte man sich gegen anfangs, nach dem Zusammenbruch des mittleren Frontabschnitts noch geübte Beschwichtigungsversuche der "offiziellen" Propaganda, wenn man dem Unglauben der Soldaten über die Restabilisierung der Front Ausdruck verlieh,[1456] und in der Schilderung der Kämpfe an der Oder wurde ganz konkret festgestellt: "Das Bataillon ist nur ein lächerlich geringer Haufe...", und: "Es ist Aberwitz,

gegen den zahlenmäßig und im Material überlegenen Gegner zu halten, aber es wird trotzdem gehalten."[1457]

Beispiele dezent angedeuteter, oberflächlich getarnter und kaum verhüllter Kritik waren mannigfaltig in der Form ihres Ausdrucks, aber sie waren - bezogen auf die Gesamtheit der veröffentlichten Berichte - nicht zahlreich. Mit Sicherheit spielte hierbei gerade in der Schlußphase des Krieges die Zensur, der vieles von dem, was den Erfordernissen der Durchhalte-Propaganda nicht entsprach, zum Opfer gefallen sein dürfte, eine gewichtige Rolle.[1458] Wie sehr der Tätigkeitsbereich des Berichters gegen Kriegsende eingeengt worden war, ging aus einem "Ehrenrettung des Kriegsberichts" betitelten Aufsatz hervor, in dem von einem PK-Angehörigen selbst festgestellt wurde: "Der Berichter soll die Wahrheit sagen, aber er muß auf die Vollständigkeit verzichten, um dem Feind keine Fingerzeige zu geben über Taktik, Waffengebrauch oder Absichten der Führung... Vor allem aber muß er das Vertrauen der Heimat in den Grenadier und seine Waffen erhalten... Er hat Gelegenheit, das Fazit aus dem Kriegserlebnis der verschiedenen Waffengattungen und Truppenteile zu ziehen und neigt gewiß nicht dazu, einen unnatürlichen und ungesunden Optimismus in sich selbst groß werden zu lassen. Seine Pflicht und Aufgabe ist es, das aus dem Frontgeschehen auszuwählen und zu schildern, was die Kraft der Heimat zum Durchhalten stärkt."[1459] Was bereits der Charakter der meisten PK-Erzeugnisse offenbarte, wurde hier von einem Berichter selbst bestätigt: der absolute Primat des - überdies auf einen Punkt konzentrierten - propagandistischen Elementes in den Kriegsberichten. Die Wandlung vom Berichterstatter mit "propagandistischem Einschlag" der ersten Jahre zum Propagandisten, der sich der Berichterstattung hauptsächlich als eines zweckbedingten Mittels bediente, war vollzogen. Daß selbst noch in diesem Zustand propagandistischer Totalität und verschärfter Zensurbestimmungen Aussagen zur Geltung kamen, die den Zwiespalt zwischen Pflicht und eigener Erkenntnis erkennen ließen, bewies, daß die Kriegsberichterstattung auch in der Schlußphase nicht gänzlich zur "Maschinerie" erstarrt war, daß auch die Allmacht totalitärer Propaganda gewisse Züge individualistischer Meinungsäußerung nicht unterdrücken konnte.

V. Zusammenfassung

Die deutsche Sonderberichterstattung im zweiten Weltkrieg war in erster Linie ein Instrument der Propagandakriegführung. Als ihr bedeutendster Träger wirkte eine eigens zum Zweck ihrer Ausübung schon vor 1939 ins Leben gerufene militärische Kriegsberichter-Truppe, deren Angehörige zwischen 1939-1945 annähernd 90% der gesamten Presse-Sonderberichterstattung bestritten.

Erklärte Aufgabe des Kriegsberichts war vor allem die Förderung beziehungsweise Erhaltung der Kriegsmoral des deutschen Volkes. Dieses Ziel wurde vom ersten bis fast zum letzten Tage des Krieges konsequent verfolgt. Unterschiede zeigten sich lediglich in der Methodik, deren Wandlung durch die Entwicklung der militärischen Ereignisse selbst bestimmt wurde. In der ersten Phase des Krieges trat das propagandistische Element in der Berichterstattung am wenigsten auffällig in Erscheinung. Man beschränkte sich weitgehend auf die tatsachengerechte Wiedergabe des Frontgeschehens. Die militärischen Erfolge sprachen für sich selbst und stellten bis Ende 1941 die stärkste Waffe der Propaganda dar. Hauptanliegen in dieser Phase waren die Demonstration der Stärke und Schlagkraft der Wehrmacht, der Nachweis des Verteidigungscharakters des Krieges und die Darstellung der Gerechtigkeit der eigenen Sache.

Die erste Veränderung dieser Grundeinstellung machte sich um die Wende 1941/42 bemerkbar, nachdem die Überrumpelung im Osten nach anfänglichen Erfolgen fehlgeschlagen und der erste ernste militärische Rückschlag eingetreten war. Es bahnte sich eine Tendenz zum Realismus in der Darstellung der Schwierigkeiten an, die sich spätestens nach der Katastrophe von Stalingrad in der Kriegsberichterstattung fest etablierte. Der Überschwang des Siegesrausches von 1939-41 wich einer selbstkritischen, nüchternen Betrachtungsweise, die kompromißlose Härte propagierte, an die Einsicht zur Notwendigkeit des Krieges appellierte und zur Opferbereitschaft des ganzen Volkes aufrief. Ziel der Propaganda war die Erziehung zur Erhärtung gegenüber den Kriegsereignissen, gegenüber militärischen Rückschlägen, die sich mit der Niederlage bei Stalingrad deutlich

abzuzeichnen begannen.

Das dritte Stadium schließlich setzte etwa mit dem Beginn der alliierten Invasion im Sommer 1944, spätestens wenige Wochen danach, ein, als das Mißlingen der Abwehr offenbar und der Zweifrontenkrieg somit Tatsache geworden war. In dieser letzten Phase trat der Propaganda-Charakter der Berichterstattung am stärksten hervor. Durch eindringliche Appellation an die Gefühle der Hoffnung, des Hasses, der Rache und der Furcht suchte man den Widerstandswillen zum äußersten zu steigern. Der Aufruf zum Durchhalten um jeden Preis bestimmte die Aussage der Kriegsberichte in den letzten Monaten, der Glaube an den Endsieg wurde bis zum Schluß genährt.

Die Wandlung im Wesen des Kriegsberichts drückte sich auch in seiner äußeren Form aus. War bis in das Jahr 1942 hinein der Erlebnisbericht charakteristisch, so dominierte im zweiten Abschnitt - besonders in den Jahren 1943/44 - der sachliche Lagebericht, der einen Überblick im großen Zusammenhang verschaffte. Seine meistens unpersönlich gehaltene strategisch-taktische Betrachtungsweise entsprach am ehesten dem Stil der früheren Form der privaten, durch Informationen vom "Feldherrnhügel" oder aus dem Presse-Hauptquartier gestützten Kriegsberichterstattung. Die Schlußphase schließlich kennzeichnete vor allem der politische Kommentar, die polemische Sprache des Durchhalte-Aufrufs, die - auch wenn die Aussage persönliches Erleben nicht vermittelte - oft die gleiche Lebendigkeit aufwies und das gleiche subjektive Engagement des Schreibers erkennen ließ, die den frontnahen Erlebnisbericht auszeichneten. Daneben trat der Sonderbericht in verschiedener Gestalt in Erscheinung: als sachliche Beschreibung eines Vorganges oder Ereignisses, dessen Wiedergabe vorwiegend auf Informationen aus zweiter Hand basierte, als Fahrtbericht,der Landschaftseindrücke und Begegnungen mit der Zivilbevölkerung schilderte, als Erzählung, die in feuilletonistischem Stil Bilder aus der Umwelt des "Landsers" entwarf, als glossierende Betrachtung oder als "offener Brief" an die Heimat. Selbstverständlich war jeder Berichtstyp in jeder Phase der Entwicklung vertreten; bei den aufgezeigten Abgrenzungen handelte es sich um Konzentrationen einzelner Berichtsformen, die analog den propagandistischen Verschiebungs-Tendenzen bestimm-

te Stadien der Wandlung in der Berichterstattung charakterisierten.

Ein Vergleich zum Wehrmachtbericht, für dessen Entwicklung folgende Abstufung festgestellt wurde:
a) vorsichtige Zurückhaltung (1939 - Mai 1940)
b) erfolgsberauschter Überschwang (Westfeldzug 1940-Ende 1941)
c) Tarnung der Rückschläge (1942 - Herbst 1944)
d) nüchterner Liquidationsbericht (Herbst 1944-Mai 1945),[1460]
läßt die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede erkennen, die sich für die Wandlungen beider Berichtsformen ergaben. Eine durch die Verschiedenheit ihrer Charaktere bedingte Abweichung in der Entwicklung machte sich vor allem in der zweiten Kriegshälfte bemerkbar. Zwar wurde auch in den PK-Berichten beschönigt, bagatellisiert und getarnt, wenn es die rückläufigen Tendenzen zu erklären galt, und sicher "enthüllten" die PK-Beiträge nichts Neues gegenüber den Verlautbarungen des Wehrmachtberichts, doch war weder die Tarnung der Rückschläge noch in der Schlußphase die sachlich-nüchterne Vollzugsmeldung so unbedingt typisch für den Kriegsbericht als vielmehr die gesteigerte Anstrengung, im Sinne der Erhaltung und Festigung des Widerstandswillens meinungsbeeinflussend zu wirken. Wenn auch nicht auf dem Gebiet der Berichterstattung, so aber unverkennbar auf dem der Propaganda verlief die Entwicklungstendenz nicht passiv - wie beim Wehrmachtbericht (Stagnation, Resignation) -, sondern mit zunehmender Dauer des Krieges entfaltete die Sonderberichterstattung ein Höchstmaß an propagandistischer Aktivität.

Eine sich über den gesamten untersuchten Zeitraum erstreckende gewisse Einheitlichkeit zeichnete die Zusammensetzung der Trägergruppe aus. War auch der Prozentsatz der in den jeweils behandelten Berichtsabschnitten erstmals in Erscheinung tretenden Berichter sehr hoch, so blieb die strukturelle Kontinuität ab 1940 doch im allgemeinen erhalten. Mit Ausnahme der Berichterstattung über den Polenfeldzug, in der ungefähr ein Drittel aller Beiträge von Presse-Sonderberichterstattern stammte, wurde die Kriegsberichtertätigkeit während der gesamten Kriegsdauer zu nahezu 90% von Angehörigen der Propagandatruppe ausgeübt. Den Stamm stellten hier die Berichter der Heeres-, anfangs auch die der Luftwaffen-KBK, die aller-

dings im Verlauf des Krieges immer mehr in den Hintergrund traten. Die SS-KBK, die im Westfeldzug 1940 nur vereinzelt vertreten war, steigerte ihren prozentualen Anteil am Einsatz der PK-Verbände von 6,7% im ersten Stadium des Krieges im Osten über 12,8% im ersten Halbjahr 1943 bis zu 17% beziehungsweise 17,6% in der Schlußphase des Krieges im Osten bzw. im Westen. Sowohl die Einheiten der Marine wie die verschiedener Organisationen: RAD, OT, NSKK usw. besaßen ebenfalls eigene Berichter, doch spielte die publizistische Tätigkeit dieser letztgenannten Sondergruppen eine nur unbedeutende Rolle im Rahmen der Gesamtberichterstattung. Größeres Gewicht mußte dem Einsatz einiger exponierter militärischer Mitarbeiter beigemessen werden, deren Einfluß auf die Kriegsberichterstattung den der eigentlichen Sonderberichterstatter, die von ihren Zeitungen ins Frontgebiet entsandt wurden, überbot (Ausnahme: Polenfeldzug 1939).[1461] Auffallend war der zahlenmäßige Rückgang der veröffentlichten Berichte ab 1943,der hauptsächlich auf die personellen Einschränkungen innerhalb der Kriegsberichter-Truppe zurückzuführen sein dürfte. (Zum Vergleich: 22.6.-31.12.1941: 611 Beiträge von 290 Verfassern; 1.1.-30.6.1943: 259 Beiträge von 133 Verfassern.) Das Verhältnis zur Gesamtzahl der in der Untersuchung bearbeiteten etwa 1900 Berichte, die von mehr als 600 verschiedenen Verfassern stammten, verdeutlicht die Konzentration der Berichtshäufung und die Schwerpunktbildung der Berichtertätigkeit im ersten Halbjahr des Krieges in Rußland.

Ein ausgesprochenes "Startum" unter den Kriegsberichtern gab es nicht. Die Berichte in ihrer Gesamtheit waren nach Form und Inhalt zu wesensgleich, die Sprache war zu sehr an eine sich ständig wiederholende fachliche Terminologie gebunden, als daß Differenzierungen in größerem Umfang sich hätten durchsetzen können. Gewiß ließen einzelne Berichter einen "eigenen" Stil erkennen, gewiß konnten qualitative Unterschiede festgestellt werden, und besonders ab 1943, als die ausführliche Betrachtungsweise der sogenannten "Höheren Berichter" an Boden gewann, hoben sich einige PK-Angehörige vom "Durchschnitt" ab, doch war es wohl in erster Linie die Zahl der veröffentlichten Beiträge, die einzelne Namen in den Vordergrund rücken ließ und die mehreren Berichtern eine exponierte

Stellung in der Kriegsberichterstattung einräumte (s.S.217).

War die militärische Sonderberichterstattung auch eingespannt in den Rahmen der propagandistischen Kriegführung, so war sie doch keineswegs einer nationalsozialistischen Institution gleichzusetzen. Allerdings bleibt bei der Beschäftigung mit jeder Form der amtlichen deutschen Kriegsberichterstattung von 1939-45 zu berücksichtigen, "daß es sich hierbei unter den besonderen Verhältnissen des Hitlerreiches nicht um eine rein militärische Angelegenheit handelte, sondern daß auch die militärische Berichterstattung von der NS-Ideologie und von der NS-Staatsführung beeinflußt wurde... Die amtliche Kriegsberichterstattung...war demnach erheblich belastet mit einer nationalsozialistischen Hypothek."[1462] Dies vorausgesetzt, muß der Einfluß nationalsozialistischen Wirkens in der Kriegsberichterstattung im ganzen als mäßig und nur zeitweise mitbestimmend bezeichnet werden. Stärkere Tendenzen eines NS-Engagements traten in den Sonderberichten des Jahres 1939 - hier vor allem in der Sprache - sowie in der Berichterstattung des Endstadiums hervor, als der dominierende propagandistische Kampfcharakter der ursprünglichen "Berichterstattung" nur noch wenig Spielraum ließ. Während der meisten Kriegsjahre jedoch war das Bestreben unverkennbar, sich unter weitgehendem Verzicht auf partei-ideologische Interpretation auf die Wiedergabe militärischer Ereignisse zu beschränken. War der Kriegsbericht auch voll eingespannt in den Rahmen der propagandistischen deutschen Kriegführung, so stellte er eben doch seinem ganzen Wesen nach nicht das Medium einer nationalsozialistischen Propaganda im engeren Sinne dar. Die große Mehrzahl der Kriegsberichte spiegelte jene Grundeinstellung wider, die der Chef der Propagandatruppe, v.Wedel, mit den Worten umriß: "...Vielleicht das schwierigste Problem für die Wehrmacht war die während des ganzen Bestehens der Propagandatruppe vom Propagandaminister immer wieder erhobene Forderung, daß auch die Prop.Truppe, wie alle Prop.-Einrichtungen des dritten Reiches, überall und immer sich voll in den Dienst der Propaganda der NSDAP. und ihres weltanschaulichen Programms zu stellen hätte. Für einen Teil der von der Partei vertretenen Grundsätze war dies, in Anbetracht ihrer weitgehend soldatischen Grundhaltung, keine Schwierigkeit. Anders

aber war dies in einigen wesentlichen Fragen, die dem Wesen der Wehrmacht und der soldatischen Ethik widersprachen. Ich möchte hierbei vor allem den Antisemitismus in seinen nationalsozialistischen Auswüchsen, den Kampf gegen die christliche Religion, die Rassentheorie der Partei in ihrer Betonung der Minderwertigkeit angeblich unterlegener Völker und nicht zuletzt auch in der Handhabung der Heranziehung von Angehörigen anderer Nationen zur Zwangsarbeit nennen. Alle diese extremen Punkte der Parteidoktrin wurden vom Soldaten abgelehnt und nach Möglichkeit aus dem Rahmen der Prop.Truppe ferngehalten."[1463)]

In der thematischen Konzentration auf soldatisch-militärische Belange sowie in der weitgehenden Einschränkung nationalsozialistischer Betrachtungsweise und Rhetorik zeigten sich auch am deutlichsten Tendenzen einer zurückhaltend-kritischen Einstellung gegenüber dem NS-Regime. Allerdings handelte es sich hierbei nicht um eine echte, kompromißlose Opposition mit dem politischen Ziel der Veränderung der bestehenden Verhältnisse, sondern mehr um eine indirekte Kritik an gewissen Formen partei-ideologischer Dogmatik, von denen man sich durch passive Resistenz zu distanzieren suchte. Aussagen eindeutig oppositionellen Charakters blieben verhältnismäßig selten in der Kriegsberichterstattung, obwohl das Vorhandensein eines publizistischen Widerstandes, wenn auch nur in geringem Umfang, so doch deutlich zu erkennen war. Die ungünstigen äußeren Voraussetzungen zu Beginn und gegen Ende des Krieges (militärische Erfolge bzw. verschärfte Durchhalte-Propaganda) ließen die meisten Zeugnisse einer echten Widerstands-Publizistik in den ersten Jahren des Krieges im Osten (1941-43) erscheinen. Die durch verschiedene Methoden betriebene Sabotage an der Kriegspropaganda stellte hier das bevorzugte Mittel der Oppositionsäußerung dar, während - auch noch so stark getarnte - Angriffe auf Hitler, auf das NS-Regime und auf Theorien oder Praktiken der nationalsozialistischen Weltanschauung zu den Ausnahmen gehörten. Das Urteil v.Wedels, daß "die Propaganda-Truppe nicht ins Fahrwasser des passiven Widerstandes oder gar der aktiven Untergrundbewegung geraten" sei und daß sie "bis zum Letzten für Deutschland und seinen nur irgendwie möglichen Erfolg im Kriege" gearbeitet habe,[1464)] fand in der

großen Mehrzahl der untersuchten Kriegsberichte seine Bestätigung, wobei jedoch auf gewisse Einschränkungen und Vorbehalte, deren Begründung sich aus der Untersuchung des publizistischen Widerstandes in der Kriegsberichterstattung ergibt, ausdrücklich hingewiesen sei.

In einer abschließenden Wertung der militärischen Sonderberichterstattung im zweiten Weltkrieg kann festgestellt werden: in der ersten, bis nahezu gegen Ende 1941 reichenden, sehr erfolgreichen Phase des Krieges zeichnete die Berichterstattung eine wirklichkeitsnahe, ausführliche und im Ton lebhafte, meistens konkrete Wiedergabe der militärischen Ereignisse aus, die eine Fülle an Material darbot, das - bei aller Eindeutigkeit "linientreuer" Gestaltung - eine anschauliche Unterrichtung über das Frontgeschehen ermöglichte. Um die Wende 1941/42 veränderte sich die Aussagegestaltung grundlegend. Eine realistische Betrachtungsweise setzte sich durch, die eigene Schwierigkeiten und Verluste zugab und sogar betonte, die den Propaganda-Charakter der Berichte stärker hervortreten ließ und die die Form der informativen, ausführlichen Lageübersicht gegenüber der lebensnahen Frontdarstellung der ersten Kriegsjahre bevorzugte. Der Charakter der militärischen Berichterstattung blieb im Sinne einer informativen, kommentierenden und interpretierenden Unterrichtung bis ins Jahr 194. hinein noch weitgehend gewahrt, obgleich Beschönigungen militärischer Rückzüge, Bagatellisierungen gegnerischer Erfolge usw. zum Teil das Bild einer getreuen Wiedergabe des Geschehens verzerrten. Das ab Herbst 1944 sich abzeichnende Endstadium schließlich sah eine Kriegsberichterstattung, die ihren eigentlichen publizistischen - nicht dagegen den ihr ursprünglich "zugedachten" - Charakter zum großen Teil verloren hatte. Das propagandistische Element stellte zum Schluß den beherrschenden Faktor in der Kriegsberichterstattung dar, die damit das Höchstmaß ihrer Einbeziehung in die geistige Kriegführung totalitärer Publizistik erreicht hatte.

VI. Anmerkungen

Von den der Untersuchung zur Grundlage dienenden Zeitungen wurden folgende Jahrgänge benutzt:

BLA: 57.(1939), 58.(1940), 59.(1941), 61.(1943) und 62.(1944)
BMP: 34.(1944) und 35.(1945)
DAZ: 78.(1939), 79.(1940), 80.(1941), 82.(1943), 83.(1944) und 84.(1945)
VB: 52.(1939), 53.(1940), 54.(1941), 56.(1943), 57.(1944) und 58.(1945)

1) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Methodik der Massenführung, Hamburg 1948, S.325 und: Erich Murawski - die amtliche deutsche Kriegsberichterstattung im zweiten Weltkriege. In: "Publizistik" Nr.3, 7.Jg., Mai/Juni 1962, S.161
2) Helmut Rathert - Die deutsche Kriegsberichterstattung und Presse als Kampfmittel im Weltkrieg. Diss. Heidelberg 1934
3) Walter Hagemann- Publizistik im Dritten Reich, Hamburg 1948; Hasso v.Wedel - Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht, Neckargemünd 1962; Erich Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-45. Ein Beitrag zur Untersuchung der geistigen Kriegführung, Boppard a.Rh. 1962
4) Die Auflageziffern wurden den Angaben aus "Presse in Fesseln", Gemeinschaftsarbeit des Verlages, Berlin o.J., entnommen.
5) Rochus v.Liliencron - Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16.Jahrhundert. Gesammelt und erläutert von R.v.Liliencron, 1.Bd. 1865 Leipzig, S.XXI
6) Emil Dovifat - Zeitungslehre, Bd.I, 4. neubearbeitete Ausgabe, (Sammlung Göschen Bd.1039), Berlin 1962, S.54
7) Liliencron, 1.Bd., S.XXIII
8) Wilhelm Scherer - Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12.Jahrhundert, Straßburg und London 1875, S.19
9) Günter Kieslich - Das "Historische Volkslied" als publizistische Erscheinung. Münster (Westf.) 1958, S.9
10) Edith Marga Lindner - Die Kriegsberichte der Landsknechte in den historischen Volksliedern des 16.Jahrhunderts. Diss. Berlin o.J., S.114
11) Benno v.Wiese - Politische Dichtung Deutschlands. Berlin

1931, S.13

12) Liliencron, 4.Bd., S.IV

13) Liliencron, 3.Bd., S.III

14) Otto Groth - Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik). 1.Bd., Mannheim, Berl.,Leipzig 1928,S.358 f.

15) Erich Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-45,S.9

16) Groth, 2.Bd., 1929, S.8 ff.

17) S.Gumbinner - Zur Geschichte der Vossischen Zeitung im achtzehnten Jahrhundert. Nach Akten des Geheimen Staats-Archivs. Berlin 1886, S.18

18) Groth, 2.Bd., S.41 ff.

19) ebda., S.86 ff.

20) Murawski - S.693, Anmerkung 10)

21) Rathert - S.11

22) Lars Griepe - Die Kriegsberichterstattung der Times bis zum Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges. Diss. Berlin 1954, S.2

23) Annegret Fleer - Der deutsche Kriegsbericht und die Kriegsberichterstatter in den deutschen Einheitskriegen. Diss. Berlin 1944, S.11

24) Joseph J.Mathews - Reporting the Wars. Minneapolis 1957, S.273

25) Rathert, S.11, zitiert nach Kurt v.Stutterheim: Die englische Presse, 1933, S.41

26) Groth, 1.Bd., S.425

27) Fleer, S.12

28) Theodor Fontane - Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864, Berlin 1866; Theodor Fontane - Der deutsche Krieg von 1866, Berlin 1870; Theodor Fontane - Der Krieg gegen Frankreich, 2 Bde., Berlin 1873 und 1876

29) Fleer, S.9 und S.31

30) ebda., S.8

31) Groth, 1.Bd., S.426

32) W.Nicolai - Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin 1920, S.58 ff.

33) Rathert, S.23

34) Groth, 2.Bd., S.247

35) Groth, 1.Bd., S.426

36) Fleer, S.11

37) Werner Stephan - Einsatz und Bewährung der Propagandakom-

panien. Vortrag gehalten von Ministerialrat W.Stephan in Wien am 2.3.1943. (Maschinenschriftl. Fassung S.9)

38) ebda.

39) Hasso v.Wedel - Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht. Bd. 34 der Reihe "Die Wehrmacht im Kampf", Neckargemünd 1962

40) Erich Murawski - Mit einer Grübelgruppe begann es... Die Anfänge der PK. In: "Die Wildente", 7.Folge, August 1957

41) Erich Murawski - Die amtliche deutsche Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkrieg. In: "Publizistik", Heft 3, 7.Jg., Mai/Juni 1962, S.160

42) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich, S.325 f.

43) W.Stephan, S.13

44) Joseph Goebbels - Der Kampf und seine Mittel. Almanach der nationalsozialistischen Revolution, Berlin 1933; zitiert nach: Otto Groth - Die Geschichte der deutschen Zeitungswissenschaft, München 1948, S.240

45) Ernst Kris and Hans Speier - German radio propaganda. Report on home broadcasts during the war. Oxford UP., London, New York, Toronto 1944, S.94

46) Die Chronik basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten. Darmstadt 1961, S.16 ff.

47) Da es zu Kriegsbeginn noch nicht allgemein üblich war,PK-Artikel als solche zu kennzeichnen, wichen die Herkunftsangaben der Berichte (PK, DNB) häufig voneinander ab oder fehlten ganz. Mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch handelte es sich bei der Mehrzahl der DNB-Reportagen und der nichtgekennzeichneten Berichte im VB und BLA um PK-Beiträge, da fast sämtliche unsignierten Berichte in diesen beiden Blättern in der ersten Kriegswoche erschienen und mit dem Auftauchen der ersten als PK-Erzeugnisse kenntlich gemachten Reportagen im BLA abrupt, im VB etwas später verschwanden. Die Artikel in der DAZ trugen alle einen kennzeichnenden Vermerk.
Von den hier angeführten 63 nicht namentlich gekennzeichneten Berichten wiesen 30 das PK-Signum - teilweise in Verbindung mit "DNB" - auf, 22 trugen nur die Herkunftsangabe "DNB" und 11 erschienen ohne jede Bezeichnung.Fast alle Berichte enthielten das Datum, sehr wenige den Ort,

der in den meisten Fällen durch Punkte oder den Vermerk "Bei der Truppe" ersetzt wurde.

48) DAZ Nr.434: Der Führer im Raum von Radom - Frontflug über eingekesselten polnischen Divisionen, DNB FHQ, 10.9.39 und BLA Nr.217 A: Mit dem Führer über der Radom-Front, FHQ, 11.9.39 (von dem im Führerhauptquartier befindlichen WB-Sonderberichterstatter)

49) DAZ Nr.434: Brauchitsch im nördlichen Frontabschnitt,DNB, 11.9.39 (PK); BLA Nr.217 A: Brauchitsch bei den Ostpreußen, 10.9.39 (PK) und VB Nr.254: Brauchitsch bei seinen Ostpreußen, 10.9.39

50) DAZ Nr.455: Der Führer bei der Nordarmee, DNB FHQ (WB-Sonderberichterstatter) und BLA Nr.228: Frontflug des Führers zur Nordarmee, ders., FHQ, 22.9.39

51) DAZ Nr.436: Deutsche Soldaten - Polnische Soldaten, DNB, 12.9.39 (PK); BLA Nr.218 A: Infanterie unübertroffen, 12.9.39 (PK) und VB Nr.256: Die Infanterie - Rückgrat des deutschen Heeres, 12.9.39 (PK)

52) DAZ Nr.440: Mit den Panzertruppen vor Warschau, von Biebrach, 14.9.39 (PK)

53) VB Nr.265: Die Trümmer einer Armee, im Kampfabschnitt nördlich Lowicz, 21.9.39 (PK)

54) s.51)

55) DAZ Nr.434: Der einsatzbereite junge Leutnant, DNB, 11.9. (PK); BLA Nr.218: Heldenkampf eines Leutnants, 11.9.39 (PK) und VB Nr.254: Nachruf auf einen Helden, 10.9.39 (PK)

56) BLA Nr.225 A: Der 13.Feindflug, PK, 20.9.39; BLA Nr.228: Gebt mir mal einen Bindfaden, PK, 22.9.39 und BLA Nr.228 A: Leutnant erbeutet polnische Standarte, PK, im Sept.39

57) s.52)

58) VB Nr.293: Ein Beispiel soldatischer Kameradschaft, PK Breslau, 19.10.39

59) BLA Nr.221 A: Allein gegen Übermacht, PK, 15.9.39 und VB Nr.259: Verwegenes Draufgängertum deutscher Soldaten,(PK), 15.9.39

60) VB Nr.247: Mit unserer Panzertruppe vor der Weichsel,DNB, 3.9.39

61) VB Nr.248: Erfolgreicher Tiefangriff: Polnischer Rückzug wird zur Flucht, 4.9.39 und DAZ Nr.423: Im Tiefangriff auf feindliche Marschkolonnen, DNB, 4.9.39

62) VB Nr.267: Sturzkampfflieger über Warschau, von Carl Cranz, 23.9.39 (PK)
63) BLA Nr.210 A: Vom ersten Feindflug zurück, 1.9.39
64) DAZ Nr.431: Deutsche Bomber zerstörten Weichselbrücke bei Deblin, Südöstlich von Warschau, DNB, 8.9.39 (PK) und BLA Nr.216: Bombe auf Bombe ins Ziel, 8.9.39 (PK); DAZ Nr. 457: Das Wolkenhoch über Warschau, von Wilhelm Renner, 23.9.39 (PK)
65) DAZ Nr.437: Wie die Brigade Pomorsky vernichtet wurde, DNB, 12.9.39 (PK); BLA Nr.219: Sie vertrauten auf England, 12.9.39 (PK) und VB Nr.256: Das schicksalhafte Ende einer polnischen Kavalleriebrigade, DNB, 12.9.39 (PK)
66) BLA Nr.226: Heldentage in der Geschichte der Armee, PK, 20.9.39 und VB Nr.264: So wurde Polens Heer vernichtet, 20.9.39 (PK)
67) s.51)
68) DAZ Nr.435: Zweiter Flug über die Front im Osten, DNB FHQ, 11.9.39 (WB-Sonderberichterstatter) und BLA Nr.218: Zwischen Lodz und Warschau, ders., FHQ, 11.9.39
69) DAZ Nr.443: Kampfflieger unterstützen die Panzertruppen, DNB, 15.9.39 (PK) und BLA Nr.222: Bomber helfen Panzern, PK, 15.9.39
70) s.51) und 69)
71) BLA Nr.222: Gewaltige Leistungen unserer Infanterie, von Rolf Brandt, PK Nordpolen, Mitte Sept.39
72) VB Nr.269: Der Führer auf dem Schlachtfeld im Weichselbogen, von Gunter d'Alquen, FHQ, 25.9.39
73) BLA Nr.212: Deutsche Panzer greifen an, 4.9.39
74) BLA Nr.232 A: Die Augen des Regiments, von Dr. Bremer, PK 28.9.39
75) BLA Nr.212 A: Frei von polnischem Terror, 5.9.39; BLA Nr. 217: So kämpft kein ehrlicher Soldat!, von Paul Steinfurth, im Weichselgebiet, 9.9.39; DAZ Nr.435: Auf den polnischen Rückzugsstraßen, DNB, 11.9.39 (PK) und VB Nr.255: Friedhöfe ohne Gräber und Kreuze, DNB, 11.9.39 (PK)
76) BLA Nr.230: So marschiert und siegt die deutsche Infanterie, von Rolf Brandt, PK Vor Praga (Warschau), (25.9.39)
77) s.51)
78) BLA Nr.220: Der polnische Soldat fühlt sich verraten, von Dr. Papesch, PK, 13.9.39

79) BLA Nr.226 A: Eine Armee wurde vernichtet,PK Lodz,21.9.39
80) DAZ Nr.444: Für uns ist der Krieg zu Ende, von Klaus Luserke, Groß-Born, 16.9.39
81) BLA Nr.237: Nur noch für 24 Stunden Munition in Warschau, von Hans Theodor Wagner, PK Vor Warschau, 3.10.39 und VB Nr.277: Warschau bis zuletzt belogen und betrogen, DNB Vor Warschau, 3.10.39 (PK)
82) DAZ Nr.420: Auf den Straßen im Korridor, DNB, 2.9.39 und BLA Nr.213 A: Kattowitz grüßt die Befreier, von Jupp Müller-Marein, Kattowitz, 6.9.39
83) s.75); BLA Nr.217: Zug des Leides - Zug des Sieges, von Jupp Müller-Marein, Krakau, 9.9.39 und DAZ Nr.441: Wie die Polen in Posen wüteten, DNB, 14.9.39
84) DAZ Nr.454: Den Truppen folgte die Polizei, DNB, 22.9.39; BLA Nr.227 A: Polizeibataillone im Kampf hinter der Front, von einem Sonderberichterstatter des DNB, im polnischen Operationsgebiet, 21.9.39 und VB Nr.266: Erfolgreicher Kampf der Polizeibataillone gegen polnische Heckenschützen, DNB, 22.9.39
85) s.76) und 84); ferner: BLA Nr.227: Kampf um das schwerbefestigte Warschau, von Rolf Brandt, PK Vor Warschau, 21.9.39; DAZ Nr.455: Vorstoß bei Falencia, DNB, 22.9.39 (PK) und DAZ Nr.477: Der Einsatz der Polizei in Polen, DNB, 5.10.39
86) s.48)
87) DAZ Nr.452: Polnische Straßen, polnische Städte, von Wilhelm Georg Klatt, (20.9.39)
88) VB Nr.251: Der Führer auf der Vormarschstraße seiner Armee, von Gunter d'Alquen, FHQ, 7.9.39
89) s.84)
90) s.48)
91) s.71)
92) DAZ Nr.426: Deutsches Kattowitz, von Alfons Hayduk, (6.9.); DAZ Nr.434: Auf dem heiligen Berg von Tschenstochau, von Hubert Neun, Tschenstochau, 11.9.39 und VB Nr.262: Ein Flug nach Krakau, von Gunter d'Alquen, FHQ, (18.9.39)
93) BLA Nr.214 A: Fahrt in freiem Land, von Jupp Müller-Marein, Gleiwitz, 7.9.39; DAZ Nr.436: Arbeitsdienst,Reichspost und Reichsbahn in Polen, DNB, 12.9.39 (PK); BLA Nr. 218 A: Arbeitsmänner packen zu, 12.9.39 (PK); VB Nr.256:

Spuren der polnischen Zerstörung verschwinden, 12.9.39 (PK); BLA Nr.221: Gdingen fast unversehrt, von Paul Steinfurth, Gdingen, 14.9.39 und DAZ Nr.463: Blick von der Kaminer Höhe, von Hubert Neun, Kattowitz, im Sept.39

94) s.71); ferner: BLA Nr.214 A: Gulaschkanonen für Karthaus, von Paul Steinfurth, Danzig, 6.9.39; DAZ Nr.431: Im unzerstörten Krakau, tz. Breslau, 8.9.39; VB Nr.264: Neben dem Gewehr der Spaten, 20.9.39 (PK) und BLA Nr.228 A: Im Flugzeug über Polen, von Dr.Otto Kriegk,Danzig, 23.9.39

95) s.48)

96) s.85): DAZ Nr.455; ferner: DAZ Nr.459: Führerflug längs der Weichsel, DNB FHQ, (WB-Sonderberichterstatter),25.9. und BLA Nr.230: Die siegreiche Armee grüßt den Führer, ders., FHQ, 25.9.39

97) s.96) und BLA Nr.232: Der Endkampf um Warschau, PK,27.9.

98) s.96) und BLA Nr.227: Kampf um das schwerbefestigte Warschau, von Rolf Brandt, PK Vor Warschau, 21.9.39

99) DAZ Nr.470: Ruhe vor Warschau, DNB Warschau, 2.10.39 (PK) und DAZ Nr.471: Der Sonntag vor Warschau, von Fritz Dettmann, vor Warschau, 1.10. (PK)

100) s.94): BLA Nr.228 A

101) DAZ Nr.451: Bomben über Ostpolen, von Kilian Koll,20.9. und DAZ Nr.462: Drei Stunden Bombenflug, von Wilhelm Renner, 27.9.39 (PK)

102) s.70) und 94):DAZ Nr.431 sowie: DAZ Nr.424: Sturzbomberangriff auf polnische Bunker, DNB, 5.9.39

103) s.61)

104) s.63), 64): DAZ Nr.457 und 68); ferner: BLA Nr.210: Kampfflieger über Polen, T.M., DNB Breslau, 1.9.39

105) s.61); ferner: VB Nr.252: Mit Bomben und M.G.s auf die flüchtenden Polen, von Carl Cranz, 8.9.39 (PK); DAZ Nr. 441: Auftrag: Bomben auf Bahnhof Brest-Litowsk, DNB,14.9. und BLA Nr.220 A: Bombenhagel auf Brest, PK, 14.9.39

106) BLA Nr.214: Wir fliegen gegen den Feind, von H.Th.Wagner, (6.9.39)

107) s.97): BLA Nr.232

108) ebda.

109) Hierbei handelte es sich um zwanzig verschiedene Artikel, da die acht im BLA erschienenen Berichte mit den in der DAZ veröffentlichten identisch waren.

110) DAZ Nr.428: Der Führer besichtigte das Kampfgelände, DNB FHQ, (WB-Sonderberichterstatter), bei Graudenz, 7.9.39 und BLA Nr.214 A: Der Führer auf den Schlachtfeldern vor Graudenz, ders., FHQ, 7.9.39

111) s.50) und 96): DAZ Nr.459 und BLA Nr.230

112) DAZ Nr.423: Der Führer beim Korridordurchbruch, DNB FHQ, (WB-Sonderberichterstatter), 4.9.39 und BLA Nr.212: Adolf Hitler bei seinen Truppen, ders., FHQ, 4.9.39

113) s.48) und 51); ferner: DAZ Nr.443: Beim Vormarsch der deutschen Truppen - Der Übergang über den San, DNB FHQ, (WB-Sonderberichterstatter), 15.9.39; BLA Nr.222: Beim Übergang über den San, ders., FHQ, 15.9.39; VB Nr.259: Der Führer bei seinen ostmärkischen Soldaten in Galizien, FHQ, 15.9.39 und VB Nr.266: Der Führer bei seiner Nord= armee, von Gunter d'Alquen, FHQ, 22.9.39

114) s.113): DAZ Nr.443, BLA Nr.222 und VB Nr.259

115) s.63)

116) ebda.

117) s.105): VB Nr.252

118) DAZ Nr.444: Gegen polnische Übermacht, von Hoehn, 16.9.(PK)

119) s.112)

120) s.60)

121) VB Nr.261: Die Schläge der Luftwaffe, von Carl Cranz, 17.9.

122) s.82): DAZ Nr.420 und 100)

123) BLA Nr.210: So begann der Vormarsch, 1.9.39

124) s.65), 78), 80), 81); ferner: DAZ Nr.442: Ein gefangener Offizier berichtet, von Zech, 15.9.39 (PK); DAZ Nr.456: Ein Urteil über die deutsche Wehrmacht, Breslau, 23.9.39 und BLA Nr.228 A: Hohes Lob für unsere Wehrmacht, 23.9.39

125) s.76)

126) s.92): VB Nr.262

127) BLA Nr.234 A: Weiße Fahnen über Warschau, von Rolf Brandt, PK Vor Warschau, 30.9.39; DAZ Nr.468: Bei gefangenen pol= nischen Offizieren, von Dr. Alfred Frankenfeld, Itzehoe, 30.9.39 und DAZ Nr.472: Ein Offizier-Gefangenenlager ent= steht, eb. München, 3.10.39

128) s.104): BLA Nr.210 sowie: VB Nr.245: Deutscher Feindflug nach Polen, Breslau, 1.9.39

129) s.117)

130) s.73) - 75)

131) s.83)
132) s.75) und 83)
133) DAZ Nr.423: Grauenhafte Franktireurtat, DNB Berlin,4.9. und BLA Nr.212: Grauenhafte Mordtat, DNB Berlin, 4.9.39
134) DAZ Nr.425: Sanitätskompanie niedergemacht, DNB Krone a.d.Brahe, 5.9.39 und DAZ Nr.425: DNB Tuchel, 5.9.39
135) VB Nr.260: Polen greift zum Giftgas, Berlin, 16.9.39
136) BLA Nr.209: Stadt in ernster Stunde, von Dr. Günther Sawatz, Danzig, 31.8.39
137) s.48)
138) s.79) - 81)
139) s.76)
140) s.136)
141) s.86) - 89)
142) s.48)
143) ebda.
144) DAZ Nr.465: Randnotizen eines Frontfliegers, von Hutter, 28.9.39 (PK)
145) DAZ Nr.479: Die Besetzung des Suwalki-Gebiets, von Kiekheben-Schmidt, DNB, 6.10.39 (PK)
146) BLA Nr.235: Deutsche und Russen in Siedlce, von Rolf Brandt, PK Siedlce, Ende September 39
147) s.87) und 92): DAZ Nr.426
148) Emil Dovifat - Formen und Wirkungsgesetze des Stils in der Zeitung. In: Deutsche Presse, Nr.15, 29.Jg., 22.7.39
149) s.101): DAZ Nr.451
150) s.112)
151) VB Nr.245: Bei der kämpfenden Truppe: dem Angriffsziel des ersten Tages entgegen, 1.9.39
152) s.48)
153) VB Nr.247: Schulschiff Schleswig-Holstein im Kampf, Danzig, 3.9.39
154) s.60)
155) s.117)
156) Die Behandlung der Berichterstattung über diesen Abschnitt erstreckt sich lediglich bis zum 10.Mai 1940,dem Tag des Beginns der Offensive im Westen, da der Feldzug in Skandinavien zu diesem Zeitpunkt als abgeschlossen gelten kann. Die Berichterstattung über die noch bis zum 10.Juni 1940 andauernden Kämpfe um Narvik wurde somit

nicht berücksichtigt.

157) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.23 und S.70, sowie auf der Zeittafel der Bände 15/16 (S.4) und 17/18 (S.3) der Reihe "Deutschland im Kampf".

158) Von den 55 den nördlichen Kriegsschauplatz behandelnden Berichten erschienen vier Berichte in allen drei untersuchten Zeitungen, zwölf Berichte in zwei Zeitungen.Insgesamt behandelten den Abschnitt der BLA in 30, der VB in 24 und die DAZ in 21 Beiträgen.

159) DAZ Nr.175/176: Die nächtliche Fahrt zum Großen Belt, von Zell, DNB, 10.4.40 (PK)

160) DAZ Nr.179/180: Auf Nordkurs trotz Bomben und Torpedos, von Karl Sedlatzek, DNB Drontheim, 12.4.40 (PK); BLA Nr. 89 A: Auf deutschem Kreuzer nach Norden, ders., PK Drontheim, 13.4.40 und VB Nr.105: Seegefecht mit englischem Zerstörer, ders., PK Drontheim, 13.4.40

161) BLA Nr.86 A: Kurs nach Norden!, von Dr. Weinschenk, PK In Norwegen, 10.4.40

162) DAZ Nr.181/182: Wie wir in Bergen landeten, von Heinrich Droege, DNB, 15.4.40 (PK)

163) BLA Nr.86 A: Der Schlagbaum steht offen, von Kurt Hoehn, PK In Dänemark, 10.4.40; BLA Nr.87: In Schützenkette nach Korsör hinein, von Heinz Thiel, PK Korsör, 10.4.40; BLA Nr.87 A: Danebrog neben Hakenkreuzbanner, von Enno Eimers, PK Aalborg, 11.4.40 und DAZ Nr.175/176: Auf dem Flugplatz in Aalborg, ders., DNB Aalborg, 11.4.40 (PK); BLA Nr.89: Deutsche Landser geben Autogramme, von Höhn, PK Aalborg, 12.4.40; BLA Nr.91: Freundschaft mit den Deutschen, von Gerhard Schad, PK Viborg, 15.4.40; VB Nr. 107: Deutsche Soldaten erobern Dänemarks Sympathien, von G.Kurt Stolzenberg, PK, 15.4.40; DAZ Nr.181/182: Deutsche Disziplin schafft Vertrauen, von Heinz Thiel, DNB Kopenhagen (PK), (15.4.40); BLA Nr.93: Fahrt nach Kopenhagen, von Rolf Brandt, Kopenhagen, 17.4.40; BLA Nr.96: Englands Niederlage in Dänemark, von Rolf Brandt, 20.4.40 und BLA Nr.99: Zwischen gestern und morgen, von Rolf Brandt, Kopenhagen, im April 40 (24.4.)

164) DAZ Nr.187/188: Wie Kristiansand bezwungen wurde, von

Erich Johannes Kieß, Kristiansand, 19.4.40 (PK) und BLA Nr.94 A: Wie der Narvik-Fjord besetzt wurde, von Kurt Parbel, PK Narvik, im April 40 (19.4.)

165) BLA Nr.88 A: Britenflugboot brach auseinander, von R Qu, PK In Norwegen, 12.4.40 und VB Nr.104: Der Abschuß der "Unbesiegbaren", ders., 12.4.40; DAZ Nr.187/188: Flughafen Sola im Schutz deutscher Jäger, von v.Ziegler, DNB, 18.4.40 und VB Nr.110: Luftkämpfe über Stavanger, von Krause, PK, 18.4.40

166) DAZ Nr.193/194: Vier Männer nehmen einen Flughafen, von Wilhelm Renner, 20.4.40 (PK) und VB Nr.112: Der Husarenstreich im Oslo-Fjord, von Kurt Pieper, 20.4.40 (PK)

167) DAZ Nr.199/200: Panzer machten die Flanke frei, von Kiekheben-Schmidt, DNB, 25.4.40 (PK) und VB Nr.117: Kämpfend vorwärts!, ders., PK, 25.4.40

168) BLA Nr.103 A: Schnellfeuer auf Schiffbrüchigen-Floß, von Curt Weithas, PK, 30.4.40 und VB Nr.122/123: Britische Mörder gegen Schiffbrüchige, ders., PK, 30.4.40; VB Nr. 127: "Blücher", von Hans Giese, PK, 5.5.40 und VB Nr.128: Ein Heldenepos, von Kurt Parbel, PK, 6.5.40

169) VB Nr.102: Mit einem Kampfgeschwader über Norwegen, von Carl Cranz, PK, 10.4.40

170) DAZ Nr.215: Der Krieg mit anderen Mitteln, von Fritz Dettmann, In Norwegen, 2.5.40 (PK)

171) BLA Nr.97 A: Wehrpflichtige Briten eingeschmuggelt, von Hans Giese, PK Oslo, 23.4.40

172) VB Nr.119: Der Tommy kam, sah und lief, von Kiekheben-Schmidt, PK, 27.4.40; DAZ Nr.205/206: Die ersten olivgrünen Uniformen, ders.,DNB, 29.4.40 (PK) und BLA Nr. 102 A: "Engländer vor uns!", ders., PK, 29.4.40

173) VB Nr.113: Von Drontheim ins norwegische Land, von Sedlatzek, PK, 21.4.40

174) s.172)

175) VB Nr.126: Der Vormarsch zur Küste, von Kiekheben-Schmidt, In Norwegen, Anfang Mai 40

176) BLA Nr.99 A: Kampf um eine Felsenfestung, von Kiekheben-Schmidt, PK In Norwegen, Ende April 40

177) s.168): BLA Nr.103 A und VB Nr.122/123 sowie VB Nr.128

178) s.168): BLA Nr.103 A und VB Nr.122/123

179) s.172)

180) DAZ Nr.203/204: Drei Vickers-Wellington mußten zu Boden, von Albert Klapprott, DNB, 26.4.40 (PK) und BLA Nr.101: Wellington-Bomber mußten zu Boden, ders., PK Aalborg, 26.4.40
181) BLA Nr.92: Deutsche und dänische Offiziere besuchten Verwundete, von Gerhard Schad, PK Flensburg, 16.4.40
182) BLA Nr.86 A: Drei weiße Leuchtkugeln, von Gerhard Schad, PK In Dänemark, 10.4.40
183) s.163): BLA Nr.91
184) s.163): BLA Nr.87
185) s.163): BLA Nr.93
186) s.163): BLA Nr.87 A und DAZ Nr.175/176
187) s.163): BLA Nr.96
188) s.163): DAZ Nr.181/182
189) BLA Nr.86 A: Vor der Zitadelle von Kopenhagen, von Job Zimmermann, PK Kopenhagen, 10.4.40
190) s.163): BLA Nr.99
191) BLA Nr.89 A: Ruhe in Drontheim, von Karl Sedlatzek, PK Drontheim, 13.4.40
192) BLA Nr.97: Die Führung der Truppen, von Kiekheben-Schmidt, PK In Norwegen, 22.4.40 und VB Nr.114: Die Truppenführung in Norwegen, ders., PK (22.4.40)
193) s.173)
194) s.176)
195) BLA Nr.93 A: Norweger flüchteten aus Furcht vor britischen Bomben, von Hans Heinrich Dienstbach, PK, 18.4.40
196) s.173)
197) s.191)
198) DAZ Nr.193/194: Norwegisches Tagebuch, von Fritz Dettmann, Stavanger, (PK), (22.4.40)
199) s.173)
200) s.169)
201) VB Nr.114: Englische Kreuzer - Die Metallspende des Panthergeschwaders, von Kurt Arnold, PK, 22.4.40
202) s.177): BLA Nr.103 A und VB Nr.122/123
203) s.159)
204) s.163): BLA Nr.99
205) DAZ Nr.207/208: Tagebücher englischer Offiziere, von Sedlatzek, DNB, 30.4.40 (PK); BLA Nr.103 A: "X-Tag ist der 6.April", ders., PK, 30.4.40 und VB Nr.122/123: "Der

Reinfall mit dem Unternehmen in N.", ders., 30.4.40 (PK)
206) s.171) und 198); ferner: BLA Nr.97: Bomben auf Großkraft=werk Tromsö, von Dr. Werner Keller, PK, 22.4.40 und VB Nr.114: Bombenangriff auf das Großkraftwerk von Tromsö, ders., PK, 22.4.40
207) s.163): BLA Nr.87 A und DAZ Nr.175/176
208) s.163): BLA Nr.89
209) s.163): BLA Nr.93
210) s.163): BLA Nr.96
211) VB Nr.125: Wir sprengen britische Landungsversuche, von Carl Cranz, PK, 28.4.40
212) s.169)
213) s.171) und 206): BLA Nr.97 und VB Nr.114
214) s.163): BLA Nr.86 A
215) s.171)
216) s.177): BLA Nr.103 A und VB Nr.122/123
217) s.168): VB Nr.127
218) s.168): VB Nr.128
219) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chro=nik und Dokumenten, S.24 ff. und S.82
220) DP Nr.11, 30.Jg., 23.5.40: Ein PK-Führer erlebt Sedan, von P.C.Ettighoffer, PK und: Mit der Kamera mitten im Feuer, von H.Utecht, PK; DP Nr.12, 30.Jg., 8.6.40: Die Kamera kämpft mit, von Bernhardt Weidner, PK; DP Nr.13, 30.Jg., 22.6.40: Ein Husarenstück - und PK war dabei!, von Mittelmann, PK; Kriegsberichter mit dem Eisernen Kreuz, von Dr. Fritz Meske, PK und: Senegalnegern ins Augenweiß geschaut, von Paul C.Ettighoffer, PK; DP Nr.14, 30.Jg., 6.7.40: Wie unser Hauptmann Lehmann fiel, von Herbert Rauchhaupt, PK; DP Nr.18, 30.Jg., 31.8.40: Auf Kriegsberichterfahrt, von Herbert Böcher, PK; "Ich hatt' einen Kameraden...", von Kurt O.Homfeld, PK und: Waffen=stillstand, von Tschimpke, PK
221) VB Nr.135: Hinein in das gurgelnde Hochwasser, von Haupt, PK, 13.5.40
222) BLA Nr.113: Mit Geschützen gegen Betonbunker, von Fried=rich Wagner, PK In Holland, 11.5.40 und BLA Nr.114: Der bessere Kampfgeist entscheidet, von Harald Gloth, PK In Holland, 13.5.40

223) VB Nr.133/134: Wie EbenEmael genommen wurde, von Dr.Hermann Kindt, PK, 11.5.40; BLA Nr.116: Bunkerkampf in brennender Heide, von Biebrach, PK In Belgien, 15.5.40; VB Nr.142: Sturm auf die Forts von Namur, von Job Zimmermann, Bei Namur, 20.5.40; VB Nr.144: Wie das Fort Eben Emael erobert wurde, von Kiekheben-Schmidt, PK, 22.5.40; DAZ Nr.247/248: Wie La Rochette genommen wurde, von Frowein, 22.5.40 (PK) und "REICH" Nr.1, 26.5.40: So fiel Fort Boucelles!, von Frowein, PK

224) VB Nr.142: Panzerschlacht bei Cambrai, von Oberstleutnant Dr. Hesse, Cambrai, (20.5.40)

225) DAZ Nr.243/244: Der Vormarsch zum Meer, von Günther Heysing, (21.5.40); BLA Nr.125: Mit den Panzern zum Meer, von Fritz Lucke, PK, 25.5.40; VB Nr.147: Die große Einkreisung, von Oberstleutnant Dr. Hesse, Valenciennes, (25.5.40); VB Nr.151: Die Schlacht in Flandern, von Carl Cranz, PK, (29.5.40); BLA Nr.131: Stukas entscheiden das Schicksal von Calais, von Fritz Lucke, PK, (31.5.40); VB Nr.154: Ein Feldwebel vernichtet einen englischen Zerstörer, von Walter Enz, PK, 1.6.40 und DAZ Nr.265/266: Harter Kampf um Nieuport, von Leo Leixner, 3.6.40 (PK)

226) DAZ Nr.253/254: Wir bombardierten Dünkirchen, von Fritz Dettmann, 25.5.40 (PK); VB Nr.155: Der Totentanz von Dünkirchen, von Carl Cranz, PK, 2.6.40; VB Nr.161: Das Schlachtfeld von Dünkirchen, von Carl Cranz, PK,8.6.40; "REICH" Nr.3, 9.6.40: Das düstere Finale, von Frowein, PK, und: DAZ Nr.281/282: Der Kampf um den letzten Transporter, von Dr. J.Fischer, Dünkirchen, 12.6.40 (PK)

227) BLA Nr.139: Bei den vordersten Sturmtruppen, von Fritz Lucke, PK In Frankreich, im Juni (11.6.40)

228) DAZ Nr.285/286: Über die Marne hinaus, von Dr. Wolfgang Mansfeld, In Frankreich, 11.6.40 (PK)

229) VB Nr.165: Der heißerkämpfte Sieg an der Aisne, von K.G. von Stackelberg, PK, 12.6.40

230) BLA Nr.143 A: Wie Lützows wilde, verwegene Jagd!, von Fritz Lucke, PK An der Oise, im Juni (17.6.40)

231) Charles de Gaulle - Memoiren. Der Ruf, 1940-42, S.37

232) BLA Nr.132: Eine Armee hat kapituliert, von Dr. Friedrich Wagner, PK, Ende Mai 40 und "REICH" Nr.4, 16.6.40: Was ich in Flandern sah, von Juan Iwersen Thomae

233) Dieser relativ hohe Anteil ist bedingt durch die in der "Deutschen Presse" erschienenen Beiträge, die sich vorwiegend mit der Tätigkeit und Arbeitsweise der Kriegsberichter beschäftigten.

234) DAZ Nr.283/284: Mit dem Karabiner abgeschossen, von Herbert Dörr, 13.6.40 (PK)

235) VB Nr.150: Wie Gent durch Handstreich fiel, von Job Zimmermann, PK, 28.5.40 und VB Nr.155: Der Schlüssel des Dramas, von Kränzlein, (2.6.40)

236) Führererlaß vom 9.5.40. In: Deutschland im Kampf, Nr.17/18, Mai 1940, (S.78) sowie Führererlaß vom 1.6.40, ebda., Nr.19/20, Juni 1940, (S.82)

237) BLA Nr.146 A: So fiel das "unbezwingbare" Verdun, von Günter Kaufmann, PK Im Westen, im Juni (20.6.40)

238) BLA Nr.116: Im Sperrfeuer der Maginotlinie, von Heinz Dieter Pilgram, PK, 15.5.40; DAZ Nr.273/274: Jenseits der Somme, von Kurt Homfeld, 6.6.40 (PK) und VB Nr.160: Im Trommelfeuer der französischen Artillerie, ders.,PK,7.6.

239) VB Nr.150: Artilleristische Überlegenheit über den Feind, von Dr. Wolfgang Mansfeld, PK, 28.5.40

240) s.229) und 239)

241) VB Nr.147: Feindliche Panzer versuchen Durchbruch, von Kurt Homfeld, PK, 25.5.40

242) BLA Nr.133 A: Gefangene wie Sklaven gefesselt, von Wolfram, PK Im Westen, 5.6.40

243) BLA Nr.146 A: Heimtückischer Kampf im Oberelsaß, von Dr. August Ramminger, PK Mühlhausen, 20.6.40 und VB Nr.173: Unaufhaltsamer Vormarsch im Oberelsaß, ders., PK,20.6.40

244) BLA Nr.147: Sekt sollte die Poilus anfeuern, von Dr.Werner Lahne, PK Im Westen, im Juni (20.6.40)

245) DAZ Nr.299/300: Panzerkampf, von C.E.Graf Pückler,(22.6.)

246) BLA Nr.137: Die Stunde X am 5.Juni: Vorwärts!, von Karl-Heinz Balzer, PK Im Westen, 7.6.40

247) VB Nr.152: Auf der Vormarschstraße gegen Lille, von Job Zimmermann, PK, 30.5.40

248) "REICH" Nr.4, 16.6.40: Organisation Todt an der Front, von Friedrich Wagner, PK, Mitte Juni

249) BLA Nr.139 A: Das sind unsere Gegner in Frankreich, von Wilfred v.Oven, PK In Frankreich, im Juni (12.6.40)

250) VB Nr.154: "Siegreicher Rückzug...", von Oberstleutnant

Dr. Hesse, Poperinghe, (31.5.40)

251) VB Nr.140: 10 Kilometer vor Brüssel, von Seibold, PK, 18.5.40; DAZ Nr.241/242: Das kampflose Eindringen in Brüssel, von Edgar Bissinger, 20.5.40 (PK) und VB Nr. 142: So kapitulierte Brüssel, ders., PK, 20.5.40

252) VB Nr.158: Ungeheuerliches Verbrechen auf der Straße Dünkirchen-Ypern, von Edgar Bissinger, PK, 4.6.40

253) BLA Nr.136: Briten als Mordbrenner, von Erich Leupolt, PK In Belgien, 7.6.40

254) DAZ Nr.267/268: Flucht aus englischer Gefangenschaft,von v.Imhoff, 3.6.40 (PK) und BLA Nr.132: Bei den Engländern in Dünkirchen, ders., PK Im Westen, 3.6.40

255) s.225): DAZ Nr.265/266

256) s.225): DAZ Nr.265/266 und DAZ Nr.283/284: An der Straße Abbéville-Blangy, von Kurt Strohmeyer,(PK), (13.6.40)

257) s.256): DAZ Nr.283/284

258) DAZ Nr.233/234: Messerschmitt gegen Spitfires, von v.Dan= witz, DNB, 15.5.40 (PK) und BLA Nr.116: Luftkampf mit Spitfires, ders., PK, 15.5.40

259) BLA Nr.126: An der Schelde kniff der Tommy, von Georg Zech, PK In Flandern, 27.5.40

260) Otto Abetz - Das offene Problem, S.122

261) VB Nr.132: Über Straßensperre nach Luxemburg, von Hans Dieter Pilgram, PK, 10.5.40

262) VB Nr.139: Mit der Leibstandarte in Rotterdam, von Gun= ter d'Alquen, SS-KBK, 17.5.40

263) VB Nr.141: Der Einmarsch in Antwerpen, von Erich Leupolt, PK, 19.5.40 und DAZ Nr.241/242: Der Einmarsch in Antwer= pen, ders., DNB, 20.5.40 (PK)

264) VB Nr.142: Im deutschen Malmedy, von Karl-Heinz Balzer, PK, 20.5.40

265) s.251): DAZ Nr.241/242 und VB Nr.142

266) BLA Nr.149: Der letzte Akt der französischen Tragödie, von Karl-Heinz Balzer, PK In Frankreich, (22.6.40)

267) VB Nr.150: Im Raum der größten Entscheidungsschlacht, von Alfred Tschimpke, PK, 28.5.40

268) DAZ Nr.251/252: Das Elend der belgischen Flüchtlinge,von Paul Dierichs, 24.5.40 (PK)

269) DAZ Nr.289/290: Der erste Abend in Paris, von Stephan, Paris, 14.6.40; BLA Nr.145 A: Frankreichs Volk betrügt

sich selbst, von Dr. Otto Kriegk, Aachen, 19.6.40 und ebda.: Gebirgsjäger machen Riesenbeute, von Fritz Schirge, PK In Frankreich, 19.6.40

270) BLA Nr.137: Hunnenmärchen, von Eugen Preß, PK, (8.6.40)

271) s.267)

272) s.253) und 270)

273) VB Nr.169: So marschierten unsere Truppen in Paris ein, von Frank Götz, PK, 16.6.40 und BLA Nr.145 A: Die Siegesstunde am Triumphbogen, von Wilfred v.Oven, PK, (19.6.40)

274) s.273): VB Nr.169

275) BLA Nr.144: Wie Paris den Einmarsch aufnahm, von Franz Pesendorfer, PK In Paris, 17.6.40

276) VB Nr.174: So zogen wir in Straßburg ein, von Dr.Steuer, PK, 21.6.40

277) BLA Nr.146 A: Sturmfahrt bis zur Grenze der Schweiz, von Kettlein, PK An der schweizerischen Grenze, im Juni 40

278) DAZ Nr.249/250: Aus den feindlichen Linien entkommen,von Raimund Schulz, DNB, 24.5.40 (PK) und BLA Nr.123 A: Schüsse auf wehrlosen deutschen Flieger, ders.,PK,24.5.

279) DAZ Nr.251/252: Eingeborenenregimenter plündern, von J.W. Block, 24.5.40 (PK)

280) BLA Nr.140 A: Der Sturm auf Rethel, von Kurt G.Stolzenberg, PK An der Westfront, im Juni (13.6.40)

281) VB Nr.156: Wir liegen an der Aisne, von K.G.v.Stackelberg, PK, 3.6.40

282) s.232): "REICH" Nr.4

283) s.235): VB Nr.155

284) VB Nr.156: Mosaik einer Frontfahrt, von Oberstleutnant Matthaei, Im Westen, 3.6.40

285) VB Nr.172: Unsere Marschstraße, von K.G.v.Stackelberg, PK, 19.6.40

286) VB Nr.175: Die Zerschlagung, von Oberstleutnant Dr.Hesse, Compiègne, (22.6.40)

287) s.280)

288) VB Nr.138: Alle erhielten das EK.I., von Jul.Gallien, PK, 16.5.40

289) DP Nr.14, 30.Jg., 6.7.40: "Das Ganze halt!", von Ernst Heiß, PK

290) DP Nr.14, 30.Jg., 6.7.40: "Wie soll man Worte finden", von K.G.v.Stackelberg, PK

291) DP Nr.12, 30.Jg., 8.6.40: Kriegsberichter steht in vorderster Front, von H.W.Block, PK
292) VB Nr.165: Unsere Luftwaffe zerschlägt die feindlichen Nachschubzentren, von Carl Cranz, PK, 12.6.40
293) DAZ Nr.251/252: Im Kampfflugzeug über flüchtende Kolonnen, von Siegfried Kappe, 24.5.40 (PK)
294) s.267) und 268)
295) s.282) und VB Nr.153: Deutsche Soldaten retten die Kathedrale von Amiens, von Herbert Dörr, PK, 31.5.40
296) DAZ Nr.253/254: Blick von der eroberten Lorettohöhe, von Gerhard Starcke, 27.5.40 (PK) und VB Nr.149: Hakenkreuzfahne über der Lorettohöhe, ders., PK, 27.5.40
297) VB Nr.175: So fiel die Entscheidung, von Willi Wienhöver, PK Compiègne, 22.6.40 und DAZ Nr.301/302: Wie es zur Unterzeichnung kam, von Adolf Schmidt, 24.6.40 (PK) sowie BLA Nr.149: Um 18.50 Uhr - unterzeichnet!, ders., PK Compiègne, 24.6.40
298) s.296) und VB Nr.146: Fünfzig französische Panzer erledigt, von Alfred Tschimpke, PK, (24.5.40)
299) BLA Nr.143 A: Der Gegner hielt das Tempo nicht aus, von Kurt G.Stolzenberg, PK Verdun, 16.6.40; VB Nr.169: Die Ersten in Verdun, ders., PK, 16.6.40 und DAZ Nr.289/290: Mit den Stoßtrupps nach Verdun, ders., 17.6.40 (PK)
300) DAZ Nr.253/254: Auf den Straßen Nordfrankreichs, von Frowein, 27.5.40 (PK)
301) s.244)
302) s.261)
303) VB Nr.132: Ein Flugplatz wird zerstört, von Reinartz, PK 10.5.40
304) BLA Nr.112: Glücklich vom ersten Einsatz zurück, von Dr. Hermann Kindt, PK Bei der Luftwaffe, 10.5.40
305) VB Nr.138: Der siegreiche Kampf um den Maasübergang, von Kiekheben-Schmidt, PK, 16.5.40
306) DAZ Nr.255/256: Britische Operationspläne für Belgien erbeutet, von Biebrach, 28.5.40 (PK)
307) s.225): VB Nr.151
308) VB Nr.153: Belgien aus einem Starrkrampf erwacht, von Leo Leixner, PK, 31.5.40
309) "REICH" Nr.2, 2.6.40: Marche Volette, von Edgar Bissinger, (PK)

310) VB Nr.145: Die Straße zur Front, von Dr. Wolfgang Mans=
feld, In Frankreich, 23.5.40
311) s.249)
312) s.277)
313) s.225): BLA Nr.125
314) DAZ Nr.259/260: Acht englische Panzer zusammengeschos=
sen, von H.W.Block, 30.5.40 (PK)
315) s.226): "REICH" Nr.3
316) s.226): DAZ Nr.281/282
317) DAZ Nr.295/296: Wie Engländer Franzosen behandelten, von
H.W.Block, 15.6.40 (PK)
318) s.230)
319) BLA Nr.122: Stukas und Panzer: Panik und Sieg, von Fritz
Lucke, PK In Frankreich, 22.5.40
320) s.262)
321) VB Nr.154: Die toten Augen, von Kurt Kränzlein, PK, 1.6.
322) s.279)
323) DP Nr.14, 30.Jg., 6.7.40: "Ihr, die ihr wolltet Hüter
sein!", von Wilfred v.Oven, PK, und: BLA Nr.147: Im Pa=
riser Emigrantennest, ders., PK Im Westen, (20.6.40)
324) s.230)
325) s.264)
326) s.263)
327) s.276)
328) s.262); ferner: DAZ Nr.249/250: Rotterdam in letzter Mi=
nute zur Verteidigung hergerichtet, von v.Esebeck, DNB
Rotterdam, 23.5.40 und VB Nr.146: Schlachtfeld Rotter=
dam, ders., PK Rotterdam, 24.5.40
329) VB Nr.161: Der zweite deutsche Ansturm, von Oberstleut=
nant Dr. Hesse, Westlich der Somme, (8.6.40)
330) s.329); Montgomery - Memoiren: "Weil er (Gort, Oberbe=
fehlshaber des britischen Expeditionskorps, Anm. d.Verf.)
so klar sah,...ist es ihm zu verdanken, daß wir alle aus
Dünkirchen wegkamen... Er hat England die Männer des Ex=
peditionskorps erhalten..." (S.67 f.) und auch v.Man=
stein - Verlorene Siege: "Das Entrinnenlassen der bri=
tischen Armee aus Dünkirchen ist einer der entscheiden=
den Fehler Hitlers gewesen." (S.122)
331) s.223): "REICH" Nr.1
332) s.305)

333) s.226): DAZ Nr.253/254
334) VB Nr.151: Der deutsche Infanterist Garant des Sieges, von Oberstleutnant Matthaei, Im Westen, 29.5.40
335) BLA Nr.134 A: Brückenschlag bei stärkstem Feuer, von Herbert Gaede, PK In Frankreich, 6.6.40
336) s.315)
337) DAZ Nr.289/290: Der Übergang über den Oberrhein, von Dr. Ramminger, 17.6.40 (PK) und VB Nr.170: Punkt 10 Uhr: über den Oberrhein, ders., PK, 17.6.40
338) s.259)
339) s.244)
340) s.253)
341) s.226): VB Nr.155
342) VB Nr.159: Durch die Weygand-Linie, von Friedrich Schultz, PK, 6.6.40 und BLA Nr.134 A: Sturmangriff geht los, derselbe, PK In Frankreich, 6.6.40
343) BLA Nr.136: Die schwarze Pest, von Frowein, PK An der Somme, 7.6.40 und VB Nr.160: Schwarze Bestien morden an der Somme, ders., PK, 7.6.40
344) s.220): DP Nr.12
345) DP Nr.11, 30.Jg., 23.5.40: Soldat unter Soldaten, von Wolfhart Müller, PK
346) s.220): DP Nr.18
347) DP Nr.12, 30.Jg., 8.6.40: "So erlebten wir die 18 Tage", von Kurt Strohmeier, PK
348) s.291)
349) DP Nr.13, 30.Jg., 22.6.40: Was wollen Sie denn hier? Aus den Erfahrungen und Erlebnissen eines Kriegsberichters, von H.W.Block
350) s.291)
351) s.227)
352) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.39 ff. und S.30
353) Bezieht sich auf die hier untersuchten Berichtsabschnitte, die in den zur Grundlage der Untersuchung dienenden Presseerzeugnissen behandelt wurden.
354) BLA Nr.149: Infanterie stürmt Sowjetbunker, von Wilfred v.Oven, PK An der Ostfront, 23.6.41
355) VB Nr.174: Erster Luftangriff gegen Sowjetrußland, von

Karl Heinz Seiß, PK, 22.6.41

356) DAZ Nr.324: An der Autostraße Minsk-Moskau, von Helmut Jacobsen, 8.7.41 (PK) und VB Nr.190: Panzer brennen im Wald, ders., PK, 8.7.41

357) VB Nr.194: Nach der Schlacht, von Dr.Ernst Schüle, PK, (12.7.41)

358) VB Nr.209: Der Kamm der Entscheidung, von K.G.v.Stackelberg, PK, 27.7.41

359) DAZ Nr.325: Kradschützen bilden Brückenkopf, von Edgar Bissinger, 8.7.41 (PK)

360) BLA Nr.168 A: Panzersturm entlang der Front, von Kiekheben-Schmidt, PK, im Juli 41 und VB Nr.196: Die Panzerschlacht von Wolhynien, ders., PK, 14.7.41

361) VB Nr.197: Kämpfe am Eismeer, von Hans Winkel, PK, 15.7.

362) BLA Nr.186: Vom Bug zur Beresina, von Fritz Lucke, PK, im Juli 41

363) VB Nr.216: Artillerie im Kampf, von Herbert Bert Wirthgen, PK, 3.8.41

364) VB Nr.236: Durchbruch im Feuerorkan, von Ernst Heuner, PK, 23.8.41

365) DAZ Nr.370: Offiziere, Führer, Vorkämpfer, von H.Jansen, 3.8.41 (PK)

366) DAZ Nr.424: In zwei Jahren, von K.G.v.Stackelberg, (PK)

367) VB Nr.260: Ein Regiment setzt über den Fluß, von Dr.Julius Friedrich, PK, 16.9.41

368) "REICH" Nr.32, 10.8.41: Die Schlacht von Smolensk, von Günther Heysing, PK

369) VB Nr.269: Der Einbruch in die Schutzstellung von Leningrad, von Dr. Ernst Bayer, PK, im Sept.41

370) BLA Nr.235 A: Gespräche in der Lehmkuhle, von Walter Enz, PK In der Südukraine, im Sept.41

371) BLA Nr.234 A: Stukas greifen ein, von Werner Ettler, PK, Ende Sept.41

372) DAZ Nr.474: Schwerste Sowjetpanzer griffen an, von H.W. Block, 3.10.41 (PK)

373) BLA Nr.238 A: Seit Stunden rollt der Angriff, von Johann Joergensen, PK, 5.10.41; DAZ Nr.478: Die große Offensive rollt, ders., 6.10.41 (PK) und VB Nr.279: Angriff von gigantischem Ausmaß, ders., PK, im Okt.41

374) BLA Nr.245: Die Infanterie erhebt sich zum Sturm, von

Dr. Hans Beyer, PK, 10.10.41

375) DAZ Nr.484: Der Stoßkeil ist angesetzt, von Dr. Theo Goebel, 8.10.41 (PK)

376) DAZ Nr.483: Ostwärts Smolensk voran!, von Dr. Fritz Meske, 8.10.41 (PK) und BLA Nr.241: Ostwärts Smolensk voran, ders., PK, 8.10.41, sowie: DAZ Nr.497: Wann hat der Generalstabschef Zeit?, von Dr. Fritz Meske, 16.10.(PK)

377) VB Nr.290: Im Hafen des Donezbeckens, von F.Horstmann, SS-PK, Mariupol, im Okt.41

378) BLA Nr.261: Mit den Panzern in die große Herbstschlacht, von Fritz Lucke, PK, im Okt.41

379) BLA Nr.251: Rücksichtsloser Waffeneinsatz, von Dr.Fritz Meske, PK, 20.10.41 und VB Nr.294: Der Sowjetkoloß wankt, ders., PK, 20.10.41

380) VB Nr.304: Durch die Landenge von Perekop, von Dr.A.Haas, PK, 30.10.41; DAZ Nr.521: Der Durchstoß zur Krim, ders., 30.10.41 (PK) und BLA Nr.260: Der Durchbruch bei Perekop, ders., PK, 30.10.41

381) VB Nr.323: Vor Moskau, von Dr. Anton Fellner, PK, 18.11.

382) "REICH" Nr.46, 16.11.41: Bei einem AOK, von Günter Kaufmann, PK

383) BLA Nr.302 A: Sturmgeschütze rollen an, von Dr. Lothar Sennock, PK, im Dezember 41

384) VB Nr.357: Erhabenes Kämpfertum, von Dr. Fritz Meske, PK, 22.12.41

385) s.355)

386) BLA Nr.148 A: Ohne Atempause vorwärts, von Karl-Heinz Balzer, PK An der Ostfront, 23.6.41

387) s.359)

388) VB Nr.241: Jagdgeschwader Mölders erfocht über 1700 Luftsiege, von Eugen Preß, PK, 28.8.41 und BLA Nr.206: 1700 mal Sieger im Luftkampf, ders., PK, 28.8.41

389) VB Nr.180: Wie kämpft der Sowjetsoldat?, von Dr. Graf Podewils, PK, 28.6.41

390) BLA Nr.198: Mit "Cäsar" im Gefecht, von Fritz Lucke, PK, im August 41

391) VB Nr.187: Die Rolle der Kommissare, von Günter Kaufmann, PK, 5.7.41 und BLA Nr.160: Sie hassen den Bolschewismus, ders., PK Im Osten, 5.7.41

392) VB Nr.284: In den Befestigungsgürteln von Leningrad,von

Herbert Staake, (Anf. Oktober 41)

393) BLA Nr.256: Sieg über General Schlamm, von Dr.Friedrich Wagner, PK, 25.10.41

394) DAZ Nr.392: Mit einem Infanterie-Regiment im Osten (IV), von Dr. Wolfgang Mansfeld, (im August 41)

395) DAZ Nr.552: Gebirgsjäger im hohen Norden bauen sich Unterkünfte, von Andreas Feldle, 17.11.41 (PK)

396) DAZ Nr.378: "Die Jäger kommen!", von Benno Wundshammer, 8.8.41 (PK) und VB Nr.223: "Verzweifelte Burschen, diese Sowjetflieger!", ders., PK, 10.8.41

397) DAZ Nr.377: Die Schlacht von Maloryta, von Hannes Brack, (Anfang August 41)

398) VB Nr.282: Der Sprung des unbekannten Infanteristen,von Dr. Ernst Bayer, PK Im Osten, 8.10.41

399) VB Nr.316: 2500 km durch Sowjetland (III), von Dr.Heinz Höpf'l, Bei Wjasma, (im Nov.41)

400) DAZ Nr.356: Wo ist der Feind?, von Adolf Gerlach, 26.7.41 (PK) und VB Nr.209: Der Feind wird entdeckt, ders.,PK 26.7.41

401) s.391) und 397)

402) s.398)

403) VB Nr.188: Krasse Gegensätze in der Sowjet-Armee, von Henri Nannen, PK, 6.7.41

404) s.363)

405) DAZ Nr.584: Kampf in den Kornfeldern der Kolchosen (V), von Oberst Graf v.Sponeck, (Anf. Dez.41)

406) VB Nr.251: Sowjetgeneral erschießt sich selbst, von Ulrich Maletzki, PK, 7.9.41

407) DAZ Nr.489: Die Abrechnung, von Tom Reuter, PK, (im Okt.)

408) DAZ Nr.355: Ein Sowjetoffizier sagt aus, von Frank Goetz, 25.7.41 (PK)

409) s,407)

410) s.408)

411) VB Nr.189: Die Grenzschlacht im Osten, von Oberstleutnant Soldan, Im Osten, 7.7.41

412) VB Nr.250: Die Überrumpelung der Djessna-Stellung, von Dr. Seibert, Im Osten, Ende August 41

413) DAZ Nr.409: Gefangene Sowjetoffiziere, von Wilhelm Ritter v.Schramm, Ukraine, Mitte August 41, PK

414) DAZ Nr.456: Der Feldzug in der Ukraine, von Wilhelm Rit=

ter v.Schramm, Ukraine, Mitte Sept.41 (PK)

415) s.405)

416) s.389)

417) DAZ Nr.316: 177 Bomber, 12 Jäger und 1 Aufklärer, von Eugen Preß, 3.7.41 (PK) und VB Nr.185: Jagdgeschwader Mölders schießt in vier Tagen 190 Sowjetflugzeuge ab, ders., PK, 3.7.41

418) VB Nr.182: Im Kampf mit der Sowjet-Armee, von Kurt G. Stolzenberg, PK, 30.6.41

419) s.356)

420) DAZ Nr.339: Das Ende der Sowjet-Panzerwaffe, von Wilhelm Ritter v.Schramm, Ostfront, Mitte Juli 41 (PK)

421) DAZ Nr.397: Die Schlacht von Uman, von Dr.Fillies, Ostfront, im August 41 (PK)

422) s.412)

423) BLA Nr.158 A: Der Pruth-Übergang wird erkämpft, von Walter Enz, PK An der Südfront, 4.7.41

424) VB Nr.238: Der Schlüssel zum Dnjepr und Bug, von Georg Schlicker, PK, 25.8.41

425) DAZ Nr.306: Die erste Panzerschlacht im Osten, von Hans Huffzky, 27.6.41 (PK) und BLA Nr.152 A: Erste Panzerschlacht - ein Sieg, ders., PK Im Osten, 27.6.41

426) "REICH" Nr.47, 23.11.41: Der sowjetische Flieger, von Fritz Dettmann, PK

427) BLA Nr.169 A: Infanterie stürmt die Sowjetbastionen,von Kurt Hampe, PK, im Juli 41

428) s.392); VB Nr.201: Bomben auf die Bahn Moskau-Petersburg, von Karl-Heinz Seiß, PK, 19.7.41 und VB Nr.233: Infanterie kämpft und siegt, von Gert Sachs, PK, 20.8.41

429) s.423); ferner: BLA Nr.185: Vom Bug zur Beresina (VI), von Fritz Lucke, PK, im Juli 41

430) s.414)

431) BLA Nr.200 A: Gegen Timoschenkos Hauptquartier, von K.H. Britz, PK, 22.8.41 und VB Nr.235: Wir jagen Marschall Timoschenko, ders., PK, 22.8.41

432) VB Nr.351: Zur Charakteristik des Ostfeldzuges, von Oberstleutnant George Soldan, Im Osten, (im Dez.41)

433) DAZ Nr.314: Wie Riga befreit wurde, von Willi Wienhöver, 2.7.41 (PK) und BLA Nr.156 A: Die Eroberung von Riga, ders., PK Im Osten, 2.7.41

434) VB Nr.187: Bolschewistischer Blutrausch im Zuchthaus von Dubno, von E.Arndt, PK, Anfang Juli 41

435) VB Nr.186: Der Kampf um Riga,von Dr.Ernst Schüle,PK,4.7.

436) BLA Nr.249 A: Der Einzug der Sieger in Odessa, von Karl Sedlatzek, PK, 18.10.41 und DAZ Nr.500: Der Einzug in Odessa, ders., 18.10.41 (PK)

437) VB Nr.219: Ein Jahr Sowjetparadies, von Gustav Herbert, (Anfang August 41)

438) VB Nr.184: Die Ukraine umjubelt die deutschen Befreier, von Edgar Bissinger, PK, 2.7.41

439) VB Nr.183: Mitau vom Sowjetterror befreit, von Ludwig Noack, PK, 1.7.41

440) DAZ Nr.418: Viipuri, Wahrzeichen Finnlands, von Curt Strohmeyer, In Ostfinnland, Ende Aug.41

441) s.436); ferner: BLA Nr.249: Flug über dem eroberten Odessa, von Heinz Schubert, PK, 17.10.41; DAZ Nr.499: Über dem befreiten Odessa, ders., 17.10.41 (PK) und VB Nr.291: Zwei Stunden nach der Einnahme durch rumänische Truppen, ders., PK, 17.10.41

442) s.437)

443) DAZ Nr.316: Verlassene Mammutpanzer vor Bialystok, von Erich Pecher, 3.7.41 (PK)

444) s.433), 434), 435) und 439); ferner: VB Nr.176: Litauer begrüßen deutsche Soldaten, von Redlin, PK, 24.6.41;DAZ Nr.236: Eroberte Städte, von Major Otto Mossdorf, Anfang Juli 41; DAZ Nr.368: Feldlazarett in Estland, von Dr. Werner Kussin, 2.8.41 (PK) und DAZ Nr.394: Riga nach der Befreiung, von Major Otto Mossdorf, Im Osten,Anf.Aug.41

445) s.438); BLA Nr.160 A: Ukrainer erbarmungslos hingemordet, von H.W.Block, PK, 7.7.41 und DAZ Nr.324: Die Bolschewisten "säubern" Rudki, ders., 8.7.41 (PK); DAZ Nr.346: Mit der Vorausabteilung einer Panzerdivision, von Dr. Theodor Schmitz, 21.7.41 (PK); DAZ Nr.407: "Wir sind froh, daß ihr gekommen seid", von Diether Heumann, (Mitte Aug. 41); BLA Nr.198 A: Die Ukraine atmet auf, von Wilhelm Rautenberg, PK, im Aug.41; DAZ Nr.446: Kampf um Brücken, von Helmut v.Kügelgen, Im Osten (PK) und DAZ Nr.477: In Kiew, von Hanns Friedrich Blunck, 4.10.41 (PK)

446) BLA Nr.192 A: Im Schatten der Kathedrale, von Kurt Beyer, PK, 13.8.41

447) DAZ Nr.319: Erste Fahrt ins eroberte Land, sign.bg., Krakau,4.7.41; VB Nr.187: Das Grauen in Lemberg, von Wilfred v.Oven, PK, 5.7.41 und BLA Nr.159 A: Grauen in den Kerkern von Lemberg, ders., PK Lemberg, 5.7.41
448) BLA Nr.158: Grauenhafte GPU.-Morde, von Werner Hartmann, PK Kriegsmarine, 3.7.41
449) DAZ Nr.388: Im Blutkeller der Tscheka, von Major Otto Mossdorf, Im Osten, im Aug.41
450) VB Nr.317: In einem Totenhaus,von Gerd Mehnert,PK,12.11.
451) VB Nr.277: Massenhafte GPU.-Morde auch in Kiew aufgedeckt, von A.Peter Kollmus, PK, 28.9.41
452) s.445): BLA Nr.160 A und DAZ Nr.324 sowie BLA Nr.198 A
453) s.434)
454) s.359)
455) BLA Nr.274: Der Teufel in Orel, von Fritz Lucke, PK, im November 41
456) DAZ Nr.489: Unsere Glocke ruft wieder, von Hans Jürgen Weidlich, (im Okt.41)
457) BLA Nr.190: Erster Gottesdienst nach 24 Jahren, von Franz Tautphoeus, PK, (im Aug.41) und DAZ Nr.395: Der erste Gottesdienst nach zwei Jahrzehnten, von Hans Pfeuffer, Mitte August 41 (PK)
458) DAZ Nr.578: Kampf in den Kornfeldern der Kolchosen (II), von Oberst Graf v.Sponeck, (Anfang Dez.41)
459) VB Nr.317: 2500 km durch Sowjetland (IV), von Dr. Heinz Höpf'l, (Mitte Nov.41)
460) DAZ Nr.426: Im Rüstungszentrum der Ukraine, von SS-Kb. Dr. Achim Holtz, 5.9.41 (PK)
461) DAZ Nr.462: Volk der lebenslänglich Eingekerkerten, von Adolf Gerlach, im Osten, Mitte Sept.41 (PK)
462) BLA Nr.194: In Minsk, der Hauptstadt Weißrutheniens, von Friedrich Hussong, (im Aug.41)
463) BLA Nr.276 A: Kollektiv ohne Bauern, von Heinz Ockhardt, PK, im November 41
464) VB Nr.321: Quartiere im Sowjetland, von Dr. Theo Goebel, PK, 16.11.41
465) DAZ Nr.365: Durch Wälder, Kolchose und Sümpfe, von Dr. Joachim Fischer, 30.7.41 (PK)
466) DAZ Nr.350: Tarnopol, von Wilh. Ritter v.Schramm,PK,23.7.
467) BLA Nr.209: Die Sowjeternte wird geborgen, von Dr.Fritz

Meske, PK, 1.9.41

468) BLA Nr.270 A: "Mark Brandenburg" zieht vor, von Hans=jörg Klöckner, Bei der OT., im Okt.41

469) BLA Nr.278: Sie wollen wieder arbeiten, von Fritz Lucke, PK, im Nov.41

470) BLA Nr.230: Ein "Funkhaus" in der Ukraine, von Fritz Luk=ke, PK, im Sept.41

471) DAZ Nr.334: Durchstoß zum Peipus-See, von Fritz Froeh=ling, 14.7.41 (PK)

472) s.428): VB Nr.233

473) s.460)

474) BLA Nr.201 A: Wenn die Infanterie nicht wäre..., von Wilfred v.Oven, PK, im August 41

475) "REICH" Nr.30, 27.7.41: Tagebuch in der Sowjetunion, von Schwarz v.Berk, (SS-PK)

476) s.460)

477) VB Nr.258: Was geht eigentlich im hohen Norden vor?, von Dr.Hermann Kindt, PK, 14.9.41

478) s.360)

479) DAZ Nr.307: Angriff von Sowjet-Reitern abgeschlagen, von Ulrich Maletzki, 27.6.41 (PK)

480) DAZ Nr.417: Sonnenblumen, von Hansjürgen Weidlich,(im Aug.)

481) VB Nr.250: So nahmen wir Dnjepropetrowsk, von A.Mongro=vius, PK, 6.9.41

482) BLA Nr.262: In der großen Herbstschlacht (II), von Fritz Lucke, PK, im Okt.41

483) VB Nr.342: 400 Sowjetflugzeuge abgeschossen, von Joachim Schulz, PK, 7.12.41

484) s.364)

485) VB Nr.181: Mit Sturmkompanien in die Zitadelle von Brest, von Günther Heysing, PK, 29.6.41

486) DAZ Nr.348: Grausame Brandstiftung in Witebsk, von Ro=bert Baur, 22.7.41 (PK)

487) DAZ Nr.344: Im befreiten Kischinew, von Hans Schumacher, Kischinew, 19.7.41

488) s.356)

489) DAZ Nr.560: Städte ohne Gesicht, von Erik v.Kaull,(Nov.)

490) s.423)

491) DAZ Nr.359: Mit finnischer Infanterie und deutschen Pan=zern auf dem Vormarsch, von W.Fr.Droste, 28.7.41 (PK)

492) s.389)
493) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich,S.289 f.
494) VB Nr.245: Die germanischen Kameraden, von Gunter d'Alquen, (Anfang Sept.41)
495) "REICH" Nr.36, 7.9.41: Die Brücke am Bug, von Felix Lützkendorf, (SS-PK)
496) s.389)
497) DAZ Nr.511: Stolzer Erfolg der Blauen Division, von Dr. Werner Lahne, 24.10.41 (PK) und BLA Nr.255: Blaue Division bestand Feuertaufe, ders., PK, 24.10.41; VB Nr.304: Francos Botschafter besucht Blaue Division, ders., PK, 30.10.41 (PK) und DAZ Nr.608: General Moscardo über seinen Frontbesuch, ders., 20.12.41 (PK)
498) DAZ Nr.585: Hangö wieder unter Finnlands Banner, von Curt Strohmeyer, Hangö, 6.12.41
499) BLA Nr.234: Finnland denkt nur an Kampf, von Dr.Paul Graßmann, Helsinki, im Sept.41
500) Robert E.Sherwood - Roosevelt und Hopkins, S.304
501) s.474)
502) s.434)
503) DAZ Nr.554: Der Handstreich auf Orel, von Major Frhr. v.Jungenfeld, (im Nov.41)
504) BLA Nr.264: In der großen Herbstschlacht (IV), von Fritz Lucke, PK, im Oktober 41
505) s.373)
506) s.445): BLA Nr.198 A
507) VB Nr.252: Duell zwischen Panzer und Sowjetflugzeug,von Günther Heysing, PK, 8.9.41
508) BLA Nr.175: Vom Bug zur Beresina (II), von Fritz Lucke, PK, im Juli 41
509) s.494)
510) Rudolf Sulzmann - Die Propaganda als Waffe im Kriege,S.393
511) s.355)
512) VB Nr.175: Krachend fahren die Bomben zwischen die sowjetrussischen Maschinen, von Dr. Josef Rieder, PK,23.6.
513) VB Nr.174: Feindlicher Flugplatz in Rauch und Flammen, von Raimund Schulz, PK, 22.6.41
514) s.357)
515) DAZ Nr.357: Auf Vormarsch im Nordabschnitt, von Major Otto Mossdorf, Im Osten, im Juli 41

516) BLA Nr.172: Das verräterische Plakat bei den Sowjets, von Wilfred v.Oven, PK, im Juli 41
517) DAZ Nr.326: In einer bolschewistischen Geheimzentrale, von Uwe Saß, 9.7.41 (PK)
518) s.403)
519) VB Nr.188: 1500 Ukrainer mit Maschinengewehren in Luzk niedergemetzelt, von Kurt Hampe, PK, 6.7.41 und DAZ Nr. 322: Die bolschewistische Bluttat von Luck, ders.,6.7.PK
520) DP Nr.17,31.Jg., 16.8.41: Feldzeitung in kommunistischer Hetzzentrale, von K.H.Ressing, PK
521) DAZ Nr.300/301: Der erste Tag im Osten, von Major Otto Mossdorf, Im Osten, 23.6.41
522) DAZ Nr.309: 2500 km Kampffront, von Major Otto Mossdorf, Im Osten, im Juni 41
523) "REICH" Nr.33, 17.8.41: Sieg im Osten, von Oberstleutnant Soldan
524) VB Nr.178: Ein Gefreiter erledigt sechs Sowjetpanzer,von Dr.Hönig, PK, 26.6.41; DAZ Nr.305: In fünf Minuten sechs Panzer abgeschossen, ders., 26.6.41 (PK) und BLA Nr.152: Ein Gefreiter gegen sechs Sowjetpanzer, ders.,PK,26.6.41
525) BLA Nr.202: Das geheimnisvolle Wäldchen, von Fritz Lucke, PK, Ende Juli 41
526) DP Nr.23, 31.Jg., 8.11.41: Von der "Proletarischen Wahrheit" zur "Ost-Front", von Dr.Hans Theuner, PK
527) BLA Nr.240 A: Die Straßen der Vernichtung, von Dr.Friedrich Wagner, PK. im Oktober 41
528) s.438)
529) DAZ Nr.512: Hauptverbandsplatz Wjasma (II), von Günther Heysing, (im Oktober 41)
530) BLA Nr.246: Der Stahl im Nacken (II), von Fritz Lucke, PK, im Oktober 41
531) DP Nr.24, 31.Jg., 22.11.41: Im Auftrage Stalins, von Dr. Robert Oberhauser, PK
532) VB Nr.230: Sowjetarmist Eineckstein, von Robert Krötz, (im Aug.41) und VB Nr.254: Der Jude hatte Dollars, von Karl Holtz, PK, 10.9.41
533) s.434)
534) s.525)
535) Winston Churchill - Memoiren, 3.Bd., 2.Buch, S.25
536) DAZ Nr.452: Wie Kiew genommen wurde, von Oswald Zenkner,

20.9.41 (PK)

537) s.379)

538) BLA Nr.268: Auf dem Schlachtfeld von Wjasma, von Dr.Otto Kriegk, (Anfang Nov.41)

539) Joseph Goebbels - Nachrichtenpolitik, Leitart. im "REICH" Nr.27, 6.7.41

540) Rundschreiben des Chefs des Wehrmachtführungsstabes vom 18.6.1941, veröffentlicht in: Erich Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-1945, S.701 f.

541) DAZ Nr.435: Stadt aus der sowjetischen Sintflut, von Curt Strohmeyer, In Karelien, Anfang Sept.41

542) VB Nr.208: Ein Schuß - zwei Sowjetpanzer brennen, von Siegfried M.Pistorius, PK Im Osten, 26.7.41

543) s.455)

544) BLA Nr.248: Der Stahl im Nacken (IV), von Fritz Lucke, PK, (im Okt.41)

545) s.434) und: VB Nr.217: Sowjet-Gefangene sehen dich an, von Gustav Herbert, (Anfang Aug.41)

546) DAZ Nr.352: Mit Brauchitsch bei den Truppen im Osten,von Günter Kaufmann, DNB, 24.7.41 (PK)

547) s.461)

548) DAZ Nr.402: Der Sturm auf Nowgorod, von Günter Kaufmann, 22.8.41 (PK)

549) DP Nr.17, 31.Jg., 16.8.41: Einer, der zu uns paßt, von Johann Joergensen, PK

550) VB Nr.181: Oben auf dem Panzer durch die Schlacht gefahren und photographiert, von Munk, PK, 29.6.41 und DP Nr. 19, 31.Jg.,13.9.41: Panzerkommandant sein!, von v.Kügelgen

551) VB Nr.190: Stukabomben auf Sowjetbunker, von Hans Herbert Hirsch, PK, 8.7.41

552) VB Nr.244: Timoschenko dachte sich das anders, von Rainer, PK, 31.8.41

553) DAZ Nr.386: Pioniere hundert Meter vorm Feind, von Helmut Giese, 13.8.41 (PK)

554) DAZ Nr.312: Deutsche Flieger kontrollieren die Ostsee, von Otto Paust, An der Ostseeküste, 1.7.41 (PK) und BLA Nr.155 A: Flieger kontrollieren Ostseeraum, ders., PK,1.7.

555) BLA Nr.202: Das geheimnisvolle Wäldchen, von Fritz Lukke, datiert: "Ende Juli", erschien am 24.8.41 und wurde als "verspätet eingetroffener Bericht" bezeichnet; BLA

Nr.232: Große Stunde - die Heeresspitzen treffen sich, von Fritz Lucke: "An diesem Sonntag, dem 14.September.." erschien am 28.9.41; BLA Nr.262: In der großen Herbst= schlacht (II), von Fritz Lucke: "Dieser erste Oktober= tag..." erschien am 2.11.41 und BLA Nr.270: In der gro= ßen Herbstschlacht (IX), von Fritz Lucke: "An diesem 7. Oktober..." erschien am 12.11.41.

556) DP Nr.21, 31.Jg., 11.10.41: Mehr Respekt vor PK-Berich= ten!, von Oswald Zenkner, PK

557) Da bei den Auslassungen in keinem Fall eine politische Absicht des "Zensors" festgestellt werden konnte, es sich vielmehr um rein aus raumsparenden Gründen angewandte Maßnahmen zu handeln schien, wurde auf diesen Punkt hier nicht näher eingegangen.

558) K.W.Mirbt - Methoden publizistischen Widerstandes im Dritten Reich, S.223

559) DAZ Nr.420, 78.Jg.: Auf den Straßen im Korridor,DNB,2.9.39

560) DAZ Nr.283/284, 79.Jg.: Im harten Kampf geworfen, von Frowein, 12.6.40 (PK)

561) BLA Nr.212 A, 57.Jg.: Danzig erlebt den Krieg, von Paul Steinfurth, Danzig, 5.9.39

562) s.560)

563) BLA Nr.150 A, 59.Jg.: Auf den Vormarschstraßen der Pan= zer, von Willy Kahlert, PK An der Ostfront, 25.6.41

564) DAZ Nr.359, 80.Jg.: Im Kleinen Theater von Minsk, von Martin Raschke, (PK), (im Juli 41)

565) DAZ Nr.522, 80.Jg.: Das ewige Antlitz, von Karl Türk,PK, (im Okt.41) und "REICH" Nr.44,2.11.41; sowie DP Nr.23,31. Jg., 8.11.41

566) VB Nr.257, 54.Jg.: Wo eben noch gekämpft wurde, von Wil= ly Wienhöwer, PK, 13.9.41

567) DAZ Nr.497, 80.Jg.: Briefe aus dem Straßengraben, von Gerhard Niederstrasser, (im Okt.41)

568) s.370)

569) s.567)

570) s.456)

571) DAZ Nr.305, 80.Jg.: Vor dem Einsatz, von Hannes Brack, (im Juni 41)

572) DAZ Nr.405, 80.Jg.: Regen, von Hansjürgen Weidlich,(Aug.)

573) s.480)

574) DAZ Nr.425, 80.Jg.: Die großen Wolken, von Friedrich Schlösinger, (im Sept.41) und DAZ Nr.625, 80.Jg.:Erinnerung an einen östlichen Abend, von Diether Heumann, (im Dez.41)

575) DAZ Nr.433, 80.Jg.: Abschied von kleinen Dingen, von Rudolf Kreuzer, (im Sept.41); DAZ Nr.471, 80.Jg.: Das Quartier, von Hansjürgen Weidlich, (Anf.Okt.41) und DAZ Nr.541, 80.Jg.: Die kleinen Freuden, von Hans Ulrich Eylau, (im November 41)

576) BLA Nr.230, 59.Jg.: Am Bahndamm, von Hansjürgen Weidlich, (PK), (im Sept.41) und DAZ Nr.477, 80.Jg.: Stiller Besuch, von Hansjürgen Weidlich, (Anfang Okt.41)

577) K.W.Mirbt - Methoden publizistischen Widerstandes im Dritten Reich, S.55

578) VB Nr.204, 54.Jg.: Unter uns brennt Moskau, von Egon Kieffer, PK, 22.7.41

579) s.564)

580) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.52 f. und H.G.Dahms - Der Zweite Weltkrieg, S.327

581) Drei der 259 Artikel waren nicht namentlich gekennzeichnet. Es handelte sich hierbei um zwei PK-Erzeugnisse und um einen Beitrag eines DNB-Berichterstatters. Die nicht bekannten Verfasser wurden in der angeführten Gesamtzahl der Berichter (133) nicht berücksichtigt.

582) In dem Berichtsabschnitt der zweiten Jahreshälfte 1941 erschienen von einschließlich Juli bis einschließlich Dezember in der DAZ 276 Artikel, im BLA 155 und im VB 147. Der Monatsschnitt aller drei Zeitungen zusammen betrug in diesem Zeitraum 32 Frontberichte. Der höchste monatliche Schnitt wurde im Juli mit 46, der niedrigste im Dezember mit 16 Berichten erreicht. Dem standen aus der ebenfalls sechsmonatigen Berichtsperiode des ersten Halbjahres 1943 gegenüber: DAZ:76, BLA: 78 und VB: 98 Berichte. Der Monatsdurchschnitt insgesamt betrug hier 14 Berichte, wobei der höchste Schnitt im März mit 18, der niedrigste im Juni mit 10 Berichten gegeben war.Zwar wurde die Herausgabe des Abendblattes des BLA "aus kriegswichtigen Gründen und im Zuge der scharfen Zusammenfas-

sung aller Kräfte für den Arbeitseinsatz" (Nr.51, 61.Jg. 28.2.43) Ende Februar 1943 eingestellt, auch fiel am 12. März 1943 der für diese Zeitung führend tätige Kriegsberichter, ihr stellvertretender Hauptschriftleiter Gotthart Meyer, doch kann damit allenfalls die rückläufige Tendenz der Berichtshäufigkeit im BLA erklärt werden, nicht jedoch die des VB und besonders die der DAZ. Als Gründe für diese rückläufige Tendenz müssen vielmehr die zunehmende Papierverknappung, die auch die großen Zeitungen allmählich betraf, angesehen werden, sowie der Umstand, daß den Frontberichten aus nationalsozialistischer Sicht nicht mehr der Propagandawert beigemessen wurde, den sie in den ersten Kriegsjahren der großen militärischen Erfolge zweifellos besessen hatten.

583) BLA Nr.60: Die Winterkämpfe im Osten, von Major Dr. J. Schäfer, An der Ostfront, Anfang März 43

584) DAZ Nr.176: Die Märzschlacht an der Mittelfront, von Rolf Steinbrunn, (PK), (im April 43)

585) s.583)

586) s.584)

587) VB Nr.85: Die Schlacht um Orel (II), von Richard Frick, PK, (im März 43)

588) VB Nr.113: Bilanz der Schlacht am Ladogasee, von Cornelius Pfeiffer, PK, (im April 43)

589) VB Nr.120: Der Kuban-Brückenkopf (II), von Wilfred von Oven, (im April 43)

590) BLA Nr.69: "Großdeutschland" im Angriff, von Joachim Preß, PK Im Osten, 20.3.43

591) "REICH" Nr.15, 11.4.43: Faktoren der Entscheidung, von Dr.Frhr.v.Imhoff, PK

592) VB Nr.60: "Heute stoßen wir erbarmungslos vor", von SS-Kb. Joachim Pindter, SS-PK, (Ende Februar 43)

593) VB Nr.75: Das Kesseltreiben vor Charkow, von SS-Kb. Dr. Hermann Schramm, (im März 43)

594) VB Nr.32: Stellung behauptet, von Heinz Thiel, PK,31.1.

595) s.589)

596) VB Nr.67: Durchgebissen, von SS-Kb.Dr.Hermann Schramm, SS-PK, 7.3.43; VB Nr.67: 14 Monate Demjansk, von Heinz Thiel, PK, (im März 43) und VB Nr.84: Die Schlacht um Orel (I), von Richard Frick, PK, (im März 43)

597) VB Nr.102: Unsere Batterien im Nahkampf, von Dr.Franz Pesendorfer, PK, (im April 43)
598) VB Nr.23: Schwarz ist der Schnee, von Hermann Löhlein, PK, (im Januar 43)
599) VB Nr.53: Die Moorbahn am Ladogasee, von Axel M.Giese, (im Febr.43)
600) s.589)
601) "REICH" Nr.19, 9.5.43: Durchbruch zur Front, von Graf Podewils
602) BLA Nr.53: Bild des Grauens in der Todesschlucht, von Dr. Kurt Honolka, PK Im Osten, 2.3.43
603) DAZ Nr.220: Die zweite Winterschlacht um Leningrad, von Dr. Franz Pesendorfer, (PK), (im Mai 43)
604) DAZ Nr.14: Der Kampf um den Stützpunkt Welikije Luki, von Günther Weber, (PK), 8.1.43 und BLA Nr.7 A: Heldenkampf um Welikije Luki, ders., PK Im Osten
605) DAZ Nr.112: Sie stürmen vergebens, von Siegfried Kappe, (PK), (im März 43)
606) BLA Nr.35 A: Das Dorf an der Rollbahn, von Kurt G.Stolzenberg, PK Im Osten, (im Febr.43)
607) s.599)
608) VB Nr.58: Verteidigen, stürmen, hinhalten, von SS-Kb. Dr. Hermann Schramm, SS-PK, (im Februar 43)
609) BLA Nr.11: Ein unerschütterlicher Block, von Major Dr. J.Schäfer, An der Ostfront, Anfang Januar 43
610) VB Nr.3: Silvester am Don, von Dr. Albrecht Weinschenk, PK, 31.12.42
611) DAZ Nr.172: Ruhm der Artillerie, von Helmut v.Kügelgen, (PK), (im April 43)
612) VB Nr.95: Im Gegenstoß vor Leningrad, von SS-Kb. Dr.Heribert Huber, SS-PK, (im April 43)
613) BLA Nr.32: Hundert Grenadiere, von Gotthart Meyer, PK, 26.1.43
614) "REICH" Nr.8, 21.2.43: Die Letzten aus Stalingrad, von Günther Heysing, PK
615) DAZ Nr.46: Kampfgruppe Goebel, von Joachim Preß, PK, (im Januar 43)
616) "REICH" Nr.4, 24.1.43: In harter Abwehr,von Joachim Fischer, PK
617) VB Nr.131: Trommelfeuer und Massenangriff, von Gerhard

Emskötter, (im Mai 43)

618) VB Nr.134: Vom "Tank" bis zum "Tiger", von Gerhard Emskötter, (im Mai 43)

619) VB Nr.107: Mit dem "Tiger" vor Bjelgorod, von Georg Zech, PK, (im April 43)

620) s.617)

621) VB Nr.117: Ein Regimentskommandeur, von Dr. Franz Pesendorfer, PK, (im April 43)

622) BLA Nr.20 A: Durch eine Hölle geschritten, von Oswald Zenkner, PK Im Osten, (im Januar 43)

623) Rudolf Sulzmann - Die Propaganda als Waffe im Kriege, S.394

624) DAZ Nr.106: Der Ostkämpfer, von Joachim Press, (PK), (im März 43)

625) DAZ Nr.39: Das Gesicht der Schlacht von Stalingrad, von Rudolf Eiche, 22.1.43 (PK) und BLA Nr.20: Die eisernen Herzen, ders., PK Im Osten, (im Febr.43)

626) DAZ Nr.44: Eine Handvoll Grenadiere, von Herbert Rauchhaupt, (PK), (im Jan.43); BLA Nr.22: Eine Handvoll Grenadiere, ders., PK In Stalingrad, und VB Nr.26: Eine Handvoll Grenadiere, ders., PK, 25.1.43

627) DAZ Nr.69: Ein Soldat denkt an Weimar, von Heinz Grothe, (im Febr.43)

628) VB Nr.126: Der Soldat von 1943 (I), von Gerhard Emskötter, (im Mai 43)

629) DAZ Nr.221: Brief vor dem Urlaub, von Oberleutnant Frhr. v.Gleichen-Russwurm, (im Mai 43)

630) s.628)

631) VB Nr.135: Der Soldatentod, von Gerhard Emskötter, PK, (im Mai 43)

632) s.629)

633) BLA Nr.131: Die Seele des Widerstandes (II), von Günther Heysing, (im Juni 43)

634) s.593)

635) s.617)

636) s.583)

637) ebda.

638) VB Nr.151: Männer gegen Massen, von Fritz E.Maier-Florian, Ostfront, Ende Mai 43

639) VB Nr.152: Krieg in Wald und Sumpf (II), von SS-Kb. Dr.

Heribert Huber, (Ende Mai 43)

640) s.583)

641) VB Nr.106: Entscheidende Wende (I), von Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter v.Schramm, Im Osten, im April 43

642) "REICH" Nr.23, 6.6.43: Kammer 7,8,9, von Hubert Neumann, PK Im Osten, Ende Mai 43

643) VB Nr.64: Sie flohen vor bolschewistischer Mordgier,von Alfons v.Bevern, (im März 43)

644) s.613)

645) VB Nr.45: Strohhütten in der Sowjetunion, von Dr.Otto Stadler, (im Febr.43)

646) VB Nr.121/122: Ein Viertelstündchen an der Straße, von Wilhelm Pleyer, PK, (im Mai 43)

647) s.643)

648) DAZ Nr.110: Flüchtlingszüge, von Günther Heysing, (PK), (im März 43)

649) "REICH" Nr.11, 14.3.43: Auf Kon Sawod Nr.5, von Günther Heysing, PK

650) BLA Nr.43 A: "Nehmt uns mit", von Heinz Gruber,PK,(Febr.)

651) BLA Nr.101: Der Karatschaier Kokey Tschatschajn, von Franz Taut, PK, (im April 43)

652) DAZ Nr.113: Tagebuchblatt aus dem Osten, von Günther Heysing, (PK), (im März 43)

653) BLA Nr.57: Kosaken verlassen die Heimat, von Wilfred von Oven, PK Im Osten, (im März 43)

654) DAZ Nr.122: Bilder von der Massenflucht der Kaukasusvölker, von Hanns Pfeuffer, (PK), 12.3.43

655) s.643)

656) VB Nr.83: Wiedersehen mit Charkow, von Wolfgang Koerber, PK, (im März 43)

657) VB Nr.73: SS-Panzergrenadiere dringen in Charkow ein, von SS-Kb. Walter Kalweit, SS-PK, (im März 43); DAZ Nr. 125: SS-Panzergrenadiere dringen in Charkow ein, ders., (PK), 13.3.43 und BLA Nr.63: Im Häuserkampf in Charkow vorwärts, ders., PK Im Osten, 13.3.43

658) VB Nr.97: Panzer gegen Banden, von Hanswerner Welke, PK, (im April 43)

659) VB Nr.119: Der Kuban-Brückenkopf (I), von Wilfred von Oven, PK, (im April 43)

660) s.658)

661) VB Nr.74: Banditen überfallen ein Dorf, von Dr. Werner Storz, PK, (im März 43)
662) DAZ Nr.240: Die Bandenseuche hinter der Front, von Gg. Engelbert Graf, (im Mai 43)
663) s.658)
664) s.662)
665) DP Nr.8, 33.Jg., 10.4.43: Zeitungsboten auf Kriegspfad, von Wilhelm Zarske, PK
666) s.657)
667) DAZ Nr.203: "BB" im Frontbereich, von Dr. Werner Deiters, (PK), (im April 43)
668) DAZ Nr.224: Die Menschen des Ostens, von Dr.Helmut von Kügelgen, (PK), (im Mai 43)
669) BLA Nr.126: Das Zauberwort Berlin, von Kurt Beyer, PK, Im Osten, (im Mai 43)
670) DAZ Nr.118: Kosaken kämpfen gegen Stalin, (PK), 10.3.43
671) DAZ Nr.160: Der Kosak Alexey S., von Dr.Joachim Fischer, (PK), (im April 43)
672) s.670)
673) s.671)
674) BLA Nr.153: Iphigenie, Goten und Tartaren, von Dr.Fritz Meske, PK Auf der Krim, (im Juni 43)
675) VB Nr.181: Sewastopol jetzt unsere Festung, von Wolfgang Koerber, PK Im Osten, 29.6.43
676) s.583)
677) VB Nr.91: Bunkerdorf X., von Gerhard Emskötter, (Ende März 43)
678) BLA Nr.124: Nur scheinbar herrscht Ruhe, von Major Dr. J.Schäfer, Im Osten, Mitte Mai 43
679) s.629)
680) BLA Nr.63: Der Ritt in den Abend, von Gotthart Meyer,PK Im Osten, (im März 43)
681) BLA Nr.129: Die Seele des Widerstandes (I), von Günther Heysing, PK Im Osten, im Mai 43
682) BLA Nr.25: Sieben Wochen in ununterbrochenem Kampf, von Major Dr. J.Schäfer, An der Ostfront, im Jan.43
683) VB Nr.117: Noworossijsk, von Wilfred v.Oven,PK,(April)
684) BLA Nr.69: Im Banne der Vernichtung, von Wolf Mönnich, PK Im Osten, im März 43
685) s.625)

686) BLA Nr.50: Stadt in der Brandung, von Gotthart Meyer, PK Im Osten, im Februar 43
687) BLA Nr.118: Der Abwehrerfolg am Kuban-Brückenkopf, von Karl Vollhardt, PK Im Osten, im Mai 43
688) BLA Nr.109: Panzer zerbrachen an der Kuban-Abwehrfront, von Franz Taut, PK Im Osten, (im Mai 43)
689) BLA Nr.134: Kameraden bis zum Endsieg, von Dr. Franz Hempelmann, PK Im Osten, (im Juni 43)
690) s.612); ferner: BLA Nr.58: An der Front überreicht, von Herbert Wiegand, PK, 8.3.43 und DAZ Nr.116: Wie der niederländische Freiwillige 13 Feindpanzer vernichtete,ders., 9.3.43 (PK), sowie VB Nr.93: Halten oder sterben, von Thiel, PK, (im April 43)
691) VB Nr.146: Es geht nicht nur um Leningrad, von Günther Heysing, PK, (im Mai 43) und DAZ Nr.307: Die Waffen-SS, von SS-Kb. Andreas Albrecht, (SS-PK), (im Juni 43)
692) "REICH" Nr.8, 21.2.43: Neue Verbündete, von Erwin Kirchhof, Führerhauptquartier, Mitte Febr.43
693) s.670)
694) s.692)
695) VB Nr.150: Ukrainische Freiwillige marschieren, von Walter Müller, PK, (im Mai 43)
696) s.674)
697) VB Nr.110: Die Winterschlacht um Charkow, von Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter v.Schramm, (im April 43)
698) s.596): VB Nr.67 :14 Monate Demjansk
699) s.690): VB Nr.93
700) VB Nr.60: Die Nacht von T., von SS-Kb. Dr. Hermann Schramm, SS-PK, (Ende Februar 43)
701) VB Nr.133: Von sichtbaren und unsichtbaren Meldern, von Gerhard Emskötter, (im Mai 43)
702) s.690): VB Nr.93
703) s.591)
704) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich, S.254
705) Joseph Goebbels - Der Blick nach vorn, Leitartikel im "REICH" Nr.5, 31.1.43
706) DAZ Nr.80: Soldat im Winterkrieg, von Joachim Preß, (PK), (im Februar 43)
707) s.690): VB Nr.93
708) s.700)

709) s.614)
710) ELA Nr.61: Wieder im Angriff, von Gotthart Meyer, PK Im Osten, im März 43
711) s.624)
712) s.631)
713) DAZ Nr.1[illegible]: Anaschka fährt nach Deutschland, von Joachim Finke, (im April 43)
714) VB Nr.137: Material kämpft gegen Material, von Dr.Franz Pezendorfer, PK, (im Mai 43)
715) s.583)
716) s.700)
717) s.596): VB Nr.67: Durchgebissen...
718) DP Nr.13, 33.Jg., 19.6.43: Heimat im Spiegel des Streifgebietes, von SS-Kb.Dr.Werner Hofrichter, SS-PK
719) VB Nr.123: Die tönende Brücke, von Gerhard Emskötter, PK, (im Mai 43)
720) DAZ Nr.281: Schumann am Dnjepr, von Pfeiffer, PK,(Juni)
721) ELA Nr.32 A: Deutsche Frauen am Eismeer, von Franz Goetz, PK, (im Febr.43) und ELA Nr.34 A: Vorlesung am Feuerloch, von Max Jungnickel, (im Febr.43)
722) s.638)
723) DAZ Nr.2[illegible]: Polizei marschiert, von Polizei-Kb.Paul Pulbrecht, 11.1.43 (PK)
724) s.691): DAZ Nr.307
725) s.692)
726) s.695)
727) "REICH" Nr.1[illegible], 2.5.43: Das Wäldchen von Katyn, von Felix Lützkendorf
728) VB Nr.12[illegible]: Einer, der Katyn entging, von Hans Meyer,SS-PK, (im April 43)
729) s.642)
730) VB Nr.104: Aus dem Leben eines Sowjetbürgers (VI), von Hannes Kremer, (im April 43)
731) s.621)
732) VB Nr.1[illegible]: Tage zwischen den Schlachten, von SS-Kb. Dr. Hermann Schramm, SS-PK, (im Juni 43)
733) s.691): DAZ Nr.307
734) s.674)
735) ELA Nr.[illegible]: Neuerstandener Rüstungsriese, von Hermann Mertens, PK, (im Mai 43) und DAZ Nr.245: Bratkartoffeln

und Schaltöl, von SS-Kb.Anton Kloß, (SS-PK), (im Mai 43)

736) BLA Nr.142: Ein Dorf in der Ukraine, von Wilfred v.Oven, PK Im Osten, im Juni 43

737) s.735): BLA Nr.120

738) s.691): DAZ Nr.307

739) s.690): VB Nr.93

740) E.Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-45,S.98 f.

741) s.690); ferner: DAZ Nr.108: Eichenlaubträger SS-Ober= gruppenführer Eicke gefallen, von SS-Kb.Kurt Schaaf,(PK), 4.3.43; VB Nr.76: Bei jedem Einsatz in erster Linie,von SS-Kb.Alfred Langenberger, PK, 16.3.43 und DAZ Nr.130: Der Kommandeur der Leibstandarte, ders., 17.3.43 (PK)

742) s.695)

743) BLA Nr.39 A: Als DRK-Helferin in der Ukraine, von H.von Podewils, (im Febr.43)

744) DAZ Nr.262: Im politischen Auftrag des Reiches, von SS-Hauptsturmführer Neukirchen, (SD-PK), (im Juni 43)

745) DAZ Nr.173: Am Vortragspult dicht hinter der Front, von Gg.Engelbert Graf, (im April 43)

746) s.596): VB Nr.67: Durchgebissen...

747) s.643)

748) DAZ Nr.298: Glauben wir an den Sieg?, von Bert Naegele, PK Im Osten, im Juni 43

749) VB Nr.43: Die Unerschütterten, von Dr.Wilh.Hönig,(Febr.)

750) VB Nr.49: Sie schlagen sich durch, von Rudolf Kratsch, PK, (im Febr.43)

751) BLA Nr.45: Dem Feinde entzogen, von Gotthart Meyer, PK Im Osten, im Februar 43

752) s.691): VB Nr.146

753) s.686)

754) s.692)

755) s.748)

756) E.Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-45,S.108

757) s.604)

758) BLA Nr.85: Eiserner Verteidigungswall, von Wolfgang Küchler, PK Im Osten, im April 43

759) BLA Nr.73: Deutscher Gegenschlag hemmte die Sowjetflut, von Major Dr.J.Schäfer, An der Ostfront, Mitte März 43

760) BLA Nr.31 A: In allen Höhen über dem Feind, von Ulrich Fiedler, PK Im Osten, (im Febr.43)

761) s.687)
762) BLA Nr.67: Wahrheit und Dichtung, von Major Dr. J.Schäfer, An der Ostfront, Mitte März 43
763) Clemens Podewils - Don und Wolga, München 1952
764) Zusammenstellung nach: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.51 und S.53; Walter Görlitz - Der Zweite Weltkrieg, Bd.II, S.40 ff. und Jörg Staiger - Anzio-Nettuno, S.97 ff.
765) VB Nr.346: Heldenkampf am Monte Camino, von Lutz Koch,PK, (im Dezember 43)
766) DAZ Nr.339: Harte Kämpfe in Sizilien, von Lutz Koch, 16. 7.43 (PK) und VB Nr.198: Harte Abwehrkämpfe im Raum von Syrakus, ders., PK, 16.7.43
767) "REICH" Nr.33, 15.8.43: Sizilische Kampfskizzen, von Günther Weber, (PK), Sizilien, Anf.Aug.43 und "REICH" Nr.51, 19.12.43: Die Gegner im Süden, von Clemens Graf Podewils, Im Süden, im Dez.43 (PK)
768) DAZ Nr.362: Anhaltende Abwehrschlacht vor Catania, von Lutz Koch, 30.7.43 (PK) und BLA Nr.182: 16 000 Schuß in zwei Stunden, ders., PK Auf Sizilien, 30.7.43
769) DAZ Nr.520: Der Kampfablauf in Italien, von Clemens Graf v.Podewils, Rom, im Okt.43 (PK)
770) VB Nr.85: Zwei Monate Nettuno, von Dr. Franz Pesendorfer, PK, (im März 44)
771) VB Nr.124: Über drei Monate Nettuno, von Fritz Treffs-Eichhöfer, Südfront, Ende April 44, PK
772) VB Nr.49: Am Einschließungsring von Nettuno, von Dr.Fritz Meske, PK In Italien, (im Febr.44)
773) VB Nr.8: Die Straße zur Südfront, von SS-Kb.Günther Honolka, SS-PK, (im Januar 44)
774) BLA Nr.60: Im verschlammten Kampffeld von Nettuno, von Dr. Fritz Meske, PK In Italien, im März 44
775) DAZ Nr.58: Die Artillerieschlacht von Nettuno, von Franz Pesendorfer, (PK), (im Febr.44) und VB Nr.59: Die Artillerieschlacht von Nettuno, ders., PK, (im Febr.44)
776) s.768)
777) BLA Nr.186: Massen sollen Einzelkämpfer erdrücken, von Dr. Gustav Fochler-Hauke, PK Auf Sizilien, im Aug.43
778) "REICH" Nr.35, 29.8.43: Der Feuerschirm von Messina, von Fritz Dettmann, PK, (im Aug.43)

779) DAZ Nr.147: Die Schlacht um Terracina, von Rudolf Brüning, (PK), (im Mai 44)
780) DAZ Nr.369: Die Schlacht am Vulkan, von Fritz Dettmann, (PK), (im August 43)
781) BLA Nr.80: Ein Tag geht über die Hölle von Cassino, von Werner Fantur, PK In Italien, (Anf.April 44)
782) s.774)
783) s.768)
784) DAZ Nr.350: Luftwaffeneinsatz über Sizilien, von Reinhard Albrecht, (PK), (im Juli 43) und DAZ Nr.459: Italienischer Herbst, von Fritz Dettmann,Mitte Sept.43,(PK)
785) VB Nr.50: Die vertauschten Rollen, von Dr. Franz Pesendorfer, PK, (im Februar 44)
786) BLA Nr.22: Die Lazarettstadt im Süden, von Dr. Gustav Fochler-Hauke, PK Im Süden, (im Januar 44)
787) "REICH" Nr.51, 19.12.43: Die Gegner im Süden, von Clemens Graf Podewils, im Süden, im Dez.43 (PK)
788) VB Nr.147: Der Träger der Entscheidung, von Günter Hönicke, PK In Italien, im Mai 44
789) DAZ Nr.537: Am Volturno, von Hubert Neumann, Süditalien, im November 43 (PK)
790) VB Nr.242: Eine Handvoll Soldaten gegen Panzer, von Dr. Josef Rieder, PK, (im August 43)
791) s.780)
792) s.772)
793) VB Nr.197: Schiffsgeschütze hämmern auf Siziliens Küste, von Kurt Gayer, PK, 15.7.43 und DAZ Nr.338: Schiffsgeschütze trommeln auf Siziliens Küste, ders., 15.7.43,PK
794) DAZ Nr.76: "Nebenkriegsschauplatz" Italien?, von Clemens Graf Podewils, (PK), (im März 44)
795) DAZ Nr.37: Die ersten Kampfphasen um den Brückenkopf Nettuno, von Lutz Koch, 5.2.44 (PK) und VB Nr.45: Fernkampfbatterien gegen britische Landungsflotte, von Curt Casper, PK, (im Febr.44)
796) VB Nr.205: Zwanzig Tage Luftschlacht Sizilien, von Reißmüller, PK, im Juli 43
797) VB Nr.114: Der letzte Melder, PK, (im April 44),(unsign.)
798) "REICH" Nr.46, 14.11.43: Gebirgsfront im Süden, von Clemens Graf Podewils, PK Rom, Anfang Nov.43
799) s.795): DAZ Nr.37

800) VB Nr.88: Die dritte Schlacht um Cassino, von Dr.Franz Pesendorfer, PK, (im März 44)
801) "REICH" Nr.40, 3.10.43: Die Kraftprobe von Salerno, von Günther Weber, PK
802) DAZ Nr.55: Schwere Gegenangriffe des Feindes bei Nettuno, von Lutz Koch, 24.2.44 (PK)
803) s.801)
804) s.787)
805) s.801)
806) s.787)
807) VB Nr.254: Im letzten Sturmboot fuhr der General, von Hermann Scheerbarth, (im Sept.43)
808) VB Nr.262: Der Verrat am Verräter, von Helmut Jakobs, PK im September 43
809) s.786)
810) s.794) und BLA Nr.174: Bombenlasten auf verlassenes Gestein, von Mario Heil de Brentani, PK Sizilien,im Juli 43
811) s.787)
812) VB Nr.353: Der Tod am Sangro, von Günter Honolka, PK, (im Dezember 43)
813) s.767): "REICH" Nr.33 und 812)
814) VB Nr.354: Badoglios Söldlinge verbluten an der Mignano-Enge, von Lutz Koch, PK, (im Dez.43)
815) DAZ Nr.560: Bandenkampf auf nordadriatischen Inseln, von H.G.Rexroth, im November 43 (PK)
816) s.795): DAZ Nr.37
817) DAZ Nr.39: Die Doppelschlacht in Italien, von Graf Podewils, (PK), (im Februar 44)
818) s.810): BLA Nr.174
819) BLA Nr.168: Kleine Stadt im Kriegssturm, von Mario Heil de Brentani, PK In Italien, im Juli 43
820) BLA Nr.237: Gericht über den Mob von Neapel, von Günther Weber, PK Italien, 2.10.43 und VB Nr.276: Kampf gegen den Mob von Neapel, ders., PK, (Anfang Okt.43)
821) DAZ Nr.439: So kapitulierte Rom, von August Hurtmanns, (PK), (im Sept.43)
822) DAZ Nr.482: Ernüchtertes Rom, von Jürgen Petersen, Rom, Anfang Oktober 43
823) DAZ Nr.448: Das italienische Volk und der deutsche Soldat, von Jürgen Petersen, (PK), (im Sept.43)

824) DAZ Nr.595: Die Sicherung des italienischen Raumes, von Dr. Graf Podewils, (PK), (im Dezember 43)
825) s.823)
826) DAZ Nr.465: Das Rom der Verräter, von Fritz Dettmann, Rom, Ende September 43 (PK)
827) s.773)
828) BLA Nr.3: Kampf gegen fremde Willkür, von Dr. Walter Pabst, Oberitalien, Anfang Januar 44
829) s.772)
830) VB Nr.90: Leben oder siegen?, von Hauptmann Werner Stephan, Rom, Ende März 44
831) s.820)
832) BLA Nr.39: Rohstoffe im Klosterkeller, von Dr. Bernd Huffschmid, PK In Italien, im Febr.44
833) BLA Nr.171: Gelandete Fallschirmjäger vernichtet, von Lutz Koch, PK Auf Sizilien, im Juli 43
834) s.780)
835) BLA Nr.101: Kriegsfahrt durch die Toskana, von Dr.Walter Pabst, Siena, Ende April 44
836) DAZ Nr.479: Mailand und Turin, von Graf Podewils,(Okt.43)
837) s.817)
838) s.766) und 784): DAZ Nr.350; sowie: BLA Nr.166: Luftwaffe pausenlos im Angriff, von Müller-Engstfeld, PK Sizilien, (im Juli 43); VB Nr.198: "Sherman"-Panzer sterben auf Sizilien, von Dr. Gustav Fochler-Hauke, PK, 16.7.43; DAZ Nr.349: Die Abwehrschlacht bei Catania, von Lutz Koch, 22.7.43 (PK); BLA Nr.175: Die Abwehrschlacht bei Catania, ders., PK Im Süden, 22.7.43 und VB Nr.204: Die Abwehrschlacht bei Catania, ders., PK, 22.7.43
839) s.838): BLA Nr.166
840) s.796) und DAZ Nr.335: Vor brennenden Olivenhainen, von Fochler-Hauke, (PK), (im Juli 43)
841) DAZ Nr.436: Der 9.September in Oberitalien, von Günther Weber, Oberitalien, 11.9.43 (PK)
842) VB Nr.258: Auf See vom Verrat überrascht, von Paul Engels, PK Bei der Kriegsmarine, im Mittelmeer, im Sept.43
843) s.841)
844) s.784): DAZ Nr.459
845) s.798)
846) s.790)

847) DAZ Nr.445: Der Absprung über dem Gran Sasso, von v.Kay=
ser, (PK), (im Sept.43)
848) BLA Nr.219: Schlacht am Aspromonte, von Ekkehard Gentz,
PK Süditalien, 11.9.43
849) s.778)
850) DAZ Nr.393: Wie die Übersetzoperation vor sich ging, von
Kurt Gayer, 17.8.43 (PK) und BLA Nr.197: In voller Ord=
nung mit sämtlichen schweren Waffen, ders., PK, 17.8.43
851) VB Nr.213: Die Schlacht am Fuße des Aetna, von Kurt Gay=
er, PK, 31.7.43
852) s.765)
853) s.850)
854) s.800)
855) "REICH" Nr.10, 5.3.44: Panorama einer Schlacht, von Cle=
mens Graf Podewils, PK
856) s.795): DAZ Nr.37 und BLA Nr.309: Deutsche Wehrmacht löst
Montgomerys Versprechen ein, von Dr.Willi Zink, PK, Rom,
26.12.43
857) s.778)
858) s.850)
859) VB Nr.231: Die letzte Schlacht auf Sizilien, von Dr.
Gustav Fochler-Hauke, PK, (im August 43)
860) DAZ Nr.488: Nachwort zu Korsika, von Edgar Schröder, (im
Oktober 43)
861) BLA Nr.264: Kampf an der Drachenbrücke, von Dr. Gustav
Fochler-Hauke, PK In Italien, (im November 43)
862) DAZ Nr.49: Auf der Reede von Nettuno, von Wilhelm Zars=
ke, (PK), (im Febr.44)
863) s.841)
864) VB Nr.115: Unsere Wehr an Italiens Küsten, von Dr.Franz
Pesendorfer, PK, (im April 44)
865) s.780)
866) s.789)
867) s.812)
868) s.790), 838): DAZ Nr.349, BLA Nr.175, VB Nr.204 und 841)
sowie: VB Nr.199: Harte Abwehrkämpfe auf Sizilien, von
Tiddick, Catania, (PK), (im Juli 43) und BLA Nr.8: Vor
dem Abgrund bewahrt, von Dr.Otto Kriegk, Rom,im Jan.44
869) s.841)
870) s.784): DAZ Nr.459

871) s.841)
872) s.824)
873) "REICH" Nr.38, 19.9.43: Vom Brenner nach Verona, von Günter Weber, In Oberitalien, Mitte Sept.43 (PK)
874) s.821)
875) s.780), 817), 833), 835) und 836)
876) s.800)
877) s.786) und 807)
878) VB Nr.118: "Der Überzeugte", von Frhr.v.Wangenheim, SS-PK, (im April 44)
879) s.794)
880) BLA Nr.5: Italiens Kunst unter deutschem Schutz, von Dr. Walter Pabst, Florenz, im Januar 44
881) BLA Nr.69: Erinnerung an einen Kameraden, von Dr.Walter Pabst, In Mittelitalien, im März 44
882) BLA Nr.110: Italien ohne Romantik, von Alfrec Maderno, In Oberitalien, im Mai 44
883) DP Nr.21,33.Jg., 9.10.43: Alles für die anderen!, von Heil de Brentani, PK An der Südfront, August 43
884) s.766)
885) s.868): VB Nr.199
886) s.768)
887) Erich Murawski - Die amtliche deutsche Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkriege. In: "Publizistik", Heft 3, 7.Jg., Mai/Juni 1962, S.160
888) DAZ Nr.15, 82.Jg.: Gespräch in der Winterschlacht, von Jürgen Schüddekopf, (PK), (im Januar 43)
889) VB Nr.95, 56.Jg.: Auf dem Gefechtsstand eines Generalkommandos in der Winterschlacht, von Hauptmann Max Wartbiegler, (im April 43)
890) Hans-Joachim Kliesch - Die Film-und Theaterkritik im NS-Staat, S.24
891) DAZ Nr.192, 82.Jg.: Im Raum von Poltawa, von Graf Podewils, (PK), (im April 43)
892) DAZ Nr.269, 82.Jg.: Leben im Unbedingten, von Walter Bauer, (im Juni 43)
893) "REICH" Nr.10, 7.3.43: Runen des Krieges, von Walter Henkels, PK
894) BLA Nr.26 A, 61.Jg.: Die toten Augen, von Walter Brandecker, PK, (im Januar 43)

895) VB Nr.19, 56.Jg.: Auf der endlosen Straße, von E.G. Schäfer, PK, 18.1.43
896) "REICH" Nr.4, 24.1.43: Raabe in Rußland, von Jürgen Schüddekopf, PK
897) s.892)
898) s.627)
899) BLA Nr.36, 61.Jg.: Eine Melodie, ein Lied, von Hansjürgen Weidlich, (im Febr.43)
900) DAZ Nr.245, 82.Jg.: Zwischen den Schlachten, von Jürgen Schüddekopf, (PK), (im Mai 43)
901) s.896)
902) DAZ Nr.253, 82.Jg.: Das Zarteste,von Walter Bauer,(Mai)
903) s.892)
904) DAZ Nr.301, 82.Jg.: Der Freie, von Dr. Helmut v.Kügelgen, (im Juni 43)
905) s.902)
906) DAZ Nr.257, 82.Jg.: Die Versetzung, von Werner Braun, (im Mai 43)
907) DAZ Nr.103, 82.Jg.: Begegnung, von Hansjürgen Weidlich, (im Febr.43)
908) s.888)
909) BLA Nr.291, 61.Jg.: Politische Fragen einer italienischen Frau, von Dr. Otto Kriegk, Rom, Anfang Dez.43
910) "REICH" Nr.50, 12.12.43: Nach den Illusionen, von Hubert Neumann, Verona, im Dezember 43 (PK)
911) s.826)
912) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: Hans-Adolf Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.61 ff.
913) DAZ Nr.163: Das Gesicht des Kampffeldes, von SS-Kb.Herbert Reinecker, (SS-PK), (im Juni 44)
914) VB Nr.176: Das neue Gesicht des Krieges, von Dr.Seibert, PK Im Westen, 23.6.44
915) BLA Nr.169: An der Front vor Caen, von Fritz Lucke, PK Vor Caen, im Juli 44
916) VB Nr.232: Anderes Gelände - andere Taktik, von Hauptmann Ritter v.Schramm, Im Westen, im August 44
917) VB Nr.16: Zähes Ringen unserer Luftwaffe im Westen, von Karlheinz Holzhausen, PK Im Westen, (im Januar 45)
918) BMP Nr.306: Wie es begann - die ersten Schritte auf dem

neuen Weg, von Brüning, PK, 21.12.44 und VB Nr.343: So begann die Offensive im Westen, ders., PK, (im Dez.44)

919) VB Nr.332: Von Metz zur Saar, von Fritz Zierke, PK An der Saar, Anfang Dezember 44

920) DAZ Nr.73: Das Ringen im Westen, von SS-Kb.R.Oeder, Im Westen, 26.3.45

921) VB Nr.168: Die Luftwaffe an der Invasionsfront, von W. Jung, PK, Mitte Juni 44

922) DAZ Nr.67: Der verlustreiche Weg nach Köln, von Kurt Neher, (im März 45)

923) s.915)

924) BLA Nr.170: Vierzehn Kilometer bis Caen, von Fritz Lukke, PK Vor Caen, im Juli 44

925) VB Nr.173: Kriegsmosaik im Westen, von Erich Wenzel, PK Im Westen, 20.6.44

926) VB Nr.187: Flak bricht Panzerdurchstoß, von Theodor Seibert, PK, (im Juli 44)

927) VB Nr.298: Die Schlacht in Westholland, von Kurt Mauch, PK Westholland, 30.10.44; DAZ Nr.335: Nächtliches Gespräch in der Rur-Stellung, von Kurt Neher, (im Dez.44) und DAZ Nr.10: Die Kämpfe in Elsaß und Lothringen, von Groß-Talmon, Im Westen, 11.1.45

928) DAZ Nr.342: Zwischen Saar und Pfalz, von Martin Krieger, (im Dez.44)

929) DAZ Nr.160: Der Kampf ohne Gnade, von SS-Kb.Herbert Reinecker, (SS-PK), (im Juni 44)

930) VB Nr.178: Die Antwort der "Pimpfendivision", von SS-Kb.Richard Oeder, SS-PK, (im Juni 44)

931) BMP Nr.28: Bis zur letzten Granate,von Springer,(Febr.45)

932) DAZ Nr.162: "Wir haben sie hassen gelernt!", von SS-Kb. Günther Honolka, (SS-PK), (im Juni 44)

933) DAZ Nr.163: An der Invasionsfront, von Graf Podewils, (PK), (im Juni 44)

934) s.930)

935) VB Nr.339: Der Führerglaube der jungen Soldaten,von SS-Kb.Herbert Reinecker, (im Dezember 44)

936) VB Nr.214: Die Erben der Revolution, von SS-Kb.Cornelius v.d.Horst, SS-PK, (Ende Juli 44)

937) VB Nr.193: An den Aufmarschstraßen der Invasionsfront, von Rolf Burk, PK, (im Juli 44)

938) VB Nr.171: Deutsche Soldaten erleben den Einsatz der neuen Waffe, von Dr. Heinz Küttner, PK, (im Juni 44)
939) VB Nr.249: Zehnmal verwundet und noch immer am Feind, von Georg Brütting, PK, (im Sept.44)
940) DAZ Nr.167: Die Methode der Abwehr, von Frhr.v.Esebeck, (PK), (im Juni 44)
941) BLA Nr.138: Panzerschlacht im Küstengebiet, von Lutz Koch, PK Im Westen, 8.6.44 und VB Nr.161: Starke Einengung der feindlichen Brückenköpfe, ders., PK, 8.6.44
942) s.930)
943) VB Nr.180: Invasion und Gangstertum, von Max Karl Feiden, PK An der Normandieküste, im Juni 44
944) s.938)
945) BLA Nr.161: Wir sahen das brennende London, von Werner Kark, PK Am Kanal, 5.7.44
946) s.916)
947) DAZ Nr.289: In den Katakomben von Brest, von Wolfgang Jenne, (im Oktober 44)
948) VB Nr.341: Im Kampfraum Elsaß, von Heinz Sponsel, PK, Oberelsaß, im Dezember 44
949) VB Nr.350: Winterkrieg in den Hochvogesen, von Fritz Zierke, PK In den Vogesen, Ende Dez.44
950) s.933)
951) VB Nr.91: Buschkrieg an der Aller, von SS-Kb. Bernhard Löschenkohl, (SS-PK), (im April 45)
952) s.919)
953) s.933)
954) s.941)
955) VB Nr.311: Die Männer von Cornimont, von Fritz Zierke, PK In den Vogesen, Anfang Nov.44
956) BLA Nr.172: Der erste Schuß: ein Britenkreuzer, von Richard Kaufmann, PK An der Invasionsküste, im Juli 44; VB Nr.227: Torpedo-Einzelfahrer auf Jagd, von Eberhard Hübner, PK, 13.8.44; DAZ Nr.230: Torpedo-Pilot Otto Vogl, von Marine-Kb. Max Karl Feiden, im Aug.44, (PK); VB Nr. 255: Die abenteuerliche Fahrt des Maaten Schott, von Helmut Berndt, PK, (im Sept.44); DAZ Nr.41: Ein Mann und ein Boot, von Jürgen Petersen, im Febr.45 und DAZ Nr.73: Die Kampfmittel der Kriegsmarine, ders., im März 45
957) s.956): DAZ Nr.73; ferner: BMP Nr.223: Sprengboot-Fahrer

gegen den Feind, von Marine-Kb. Max Karl Feiden, PK An der Normandieküste, 15.9.44 und VB Nr.260: Mit den neuen Sprengbooten am Feind, ders., 15.9.44; DAZ Nr.7: Angriffe ohne Rückweg, von Horst Scharfenberg, (PK),8.1.45 und VB Nr.29: Eine Nacht auf dem Sande, von Eberhard Moes, PK, (Anfang Februar 45)

958) VB Nr.45: Ein deutsches Mädel, von M.Struve, (SS-PK), 21.2.45 und BMP Nr.66: Der Frontläufer, von SS-Kb. R. Bongs, SS-PK, (im März 45)

959) DAZ Nr.162: An der Nachschubstraße, von Marine-Kb.Max Karl Feiden, (PK), (im Juni 44); VB Nr.179: Boot "06" blieb vor dem Feind, von Max Karl Feiden, PK Am Kanal, (im Juni 44); VB Nr.182: Vorpostenboot vernichtet feindliche Zerstörer, von Jos.Lagemann, PK, im Juni 44; VB Nr. 192: Das Artillerieschnellboot brach auseinander, von Max Karl Feiden, PK, 9.7.44; VB Nr.195: Seemannstod,von Richard Zimmermann, PK, (im Juli 44) und VB Nr.326: Zurück nach Lorient, von Max Hartmann, (Anfang Dez.44)

960) s.917); ferner: VB Nr.179: Der letzte Funkspruch des Seekommandanten, von Hanns H.Reinhardt, PK, im Juni 44; VB Nr.183: Die Männer von Cherbourg, von Klaus Dörner, PK, (Ende Juni 44); DAZ Nr.228: St.Malo, von Gerhard Krause, 17.8.44 (PK); VB Nr.246: Cézembre: "Die Flagge weht!", von Ekkehard Gentz, 1.9.44, PK; DAZ Nr.261: Der Kampf um Brest, von Edgar Schröder, (PK), (im Sept.44); "REICH" Nr.48, 26.11.44: Nachrichten aus Lorient, von Richard Kaufmann, im Nov.44; DP Nr.1, 35.Jg., Januar 45: Festungszeitung - "mit Bordmitteln", von Hanns Reinhardt, PK;DAZ Nr.18: Auf den Kanalinseln, von Jürgen Petersen, Auf Guernsay, im Jan.45; DAZ Nr.26: Ein Mann aus St.Nazaire, von Edgar Schröder, im Jan.45; "REICH" Nr.4, 28.1.45: Eilande der Winde, von Jürgen Petersen, Auf Guernsay, im Jan.45 und VB Nr.53: USA-Angriff vor St.Nazaire abgewiesen, von Herbert Sprang, (Anfang März 45)

961) DAZ Nr.156: Vorstöße in der Seine-Bucht, von Marine-Kb. Ullrich Kurz, 7.6.44 (PK)

962) VB Nr.171: Zehn Tage Invasionsschlacht, von Fritz Zierke, PK Südlich Caumont, 18.6.44

963) BLA Nr.137: Der Ansturm des Feindes blitzartig aufgefangen, von Adalbert Schwartz, PK, im Juni 44

964) "REICH" Nr.35, 27.8.44: Zange gegen Frankreich, von Frhr. v.Imhoff, An der Westfront, Mitte Aug.44 (PK)

965) "REICH" Nr.25, 18.6.44: Crescendo der Schlacht, von Chr. Frhr.v.Imhoff, PK Normandie, Mitte Juni 44 und BLA Nr. 152: Die Strategie der vier M, von Fritz Lucke, PK In der Normandie, im Juni 44

966) s.926)

967) DAZ Nr.188: Im Raum von Caen, von Graf Podewils, (PK), (im Juli 44)

968) s.926) und 927): VB Nr.298; ferner: BLA Nr.138: So wird der deutsche Gegenschlag geführt, von Peter Wolfframm, PK In Nordwestfrankreich, (im Juni 44); DAZ Nr.171: Blick auf den Gegner, von Graf Podewils, (PK), (im Juni 44) und VB Nr.193: Mann gegen Mann unterlegen, von H.G. Frhr.von Esebeck, PK, 10.7.44

969) s.962)

970) "REICH" Nr.44, 29.10.44: Front in Lothringen, von Eberhard Schulz, (PK)

971) DAZ Nr.302: Frontstadt Metz, von Martin Krieger, (PK), (im Nov.44)

972) s.927): DAZ Nr.335

973) s.937)

974) VB Nr.162: Erstes Verhör an der Kanalküste, von SS-Kb. Joachim Fernau, SS-PK, (im Juni 44)

975) s.937) und VB Nr.183: "Gegen alle Logik", von Erich Glodschey, In der Normandie, Ende Juni 44

976) s.937)

977) s.943)

978) "REICH" Nr.26, 25.6.44: Die lautlose Landung, von Erwin Kirchhof, PK

979) BMP Nr.9: Schandtaten der feindlichen Besatzungssoldaten, von SS-Kb. Walter Bunrow, PK, 10.1.45 und DAZ Nr.9: USA-General befiehlt Terror,ders., (SS-PK), (Jan.45)

980) s.979) und BMP Nr.266: Zu den deutschen Linien durchgeschlagen, von Erwin Speck, PK, 4.11.44

981) s,979); ferner: VB Nr.13: USA-Luftgangster morden Verwundete, von Eberhard Trüstedt, (PK), (im Jan.45); BMP Nr.75: "Vorwärts, christliche Soldaten!", von SS-Kb. R. Oeder, 28.3.45, SS-PK und VB Nr.75/76: "Vorwärts,christliche Soldaten!", ders., (SS-PK), (im März 45)

982) s.979)
983) DAZ Nr.198: Der Nachschub, von Graf Podewils, Normandie, Mitte Juli 44 (PK)
984) VB Nr.300: Dramatischer Kampf um die Scheldemündung, von Lutz Koch, PK, (Anfang Nov.44)
985) VB Nr.227: Montgomerys Enttäuschung von Caen, von SS-Kb. Walter Buhrow, SS-PK, (im August 44)
986) "REICH" Nr.30, 23.6.44: Nahkampf der Heere, von Eberhard Schulz, In der Normandie, im Juli 44, PK
987) DAZ Nr.175: Terre brulée, von Marine-Kb. Jürgen Petersen, In der Normandie, Ende Juni 44, (PK)
988) s.932)
989) s.967)
990) VB Nr.307: Zwischen Metz und Belfort, von Fritz Zierke, PK, (im November 44)
991) VB Nr.202: Weltbild aus Toronto und Lancashire, von Dr. Seibert, PK Normandie, im Juli 44
992) VB Nr.197: Großkampftag der Fallschirmjäger, von Ernst W.Thönnessen, PK Normandie, 14.7.44 und VB Nr.267: Häuserkämpfe im brennenden Arnheim, von Erich Wenzel, PK Arnheim, 23.9.44
993) DAZ Nr.159: In Le Havre, von Marine-Kb.Jürgen Petersen, (PK), (im Juni 44) und VB Nr.188: Blutende Normandie, von Fritz Zierke, PK Rouen, Anfang Juli 44
994) s.968): VB Nr.193 und 993): VB Nr.188
995) VB Nr.174: Kämpfer an der Invasionsfront, von Oskar Peter Brandt, PK, (im Juni 44)
996) s.968): DAZ Nr.171
997) s.965): "REICH" Nr.25 und VB Nr.194: Elendsmarsch...
998) VB Nr.163: Das Westheer kämpft wieder!, von Fritz Zierke, PK Caen, 10.6.44 und VB Nr.191: In den Minen des Elends, von SS-Kb. Herbert Reinecker, SS-PK, (im Juli 44)
999) VB Nr.177: Französische Passion 1944, von Fritz Zierke, In Caen, 24.6.44, PK
1000) s.968): DAZ Nr.171
1001) s.993): DAZ Nr.159
1002) s.999)
1003) s.968): DAZ Nr.171
1004) s.999)
1005) DAZ Nr.183: Paris nach der Invasion, von Jürgen Peter=

sen, (PK), (im Juli 44)

1006) DAZ Nr.274: Wenn die englische Artillerie schießt..., von Kurt Pauli, In der HKL südlich Arnheim, 6.10.44

1007) "REICH" Nr.48, 26.11.44: Der Feind im anderen Haus, von Eberhard Schulz, Im Westen, Mitte Nov.44

1008) "REICH" Nr.41, 8.10.44: Die Schlacht bei Arnheim, von Erwin Kirchhof, Mittelholland, Ende Sept.44 (PK)

1009) s.960): DAZ Nr.228

1010) VB Nr.257: Wieder Kampf in Belgien, von Wolfgang Koerber, PK, (im Sept.44)

1011) "REICH" Nr.43, 22.10.44: Kampffeld Aachen, von Martin Krieger, (PK)

1012) s.971)

1013) "REICH" Nr.42, 15.10.44: Westwall verstärkt, von OT-Kb.v.Chmielewski; "REICH" Nr.43, 22.10.44: Das Schanzerleben, von Friedrich v.Chmielewski, und DAZ Nr.311: Links des Rheines, ders., (im Nov.44)

1014) BMP Nr.282: Für 300 Tage auf Feierabend verzichtet, von Ernst John, (im November 44)

1015) s.971)

1016) s.1013): DAZ Nr.311

1017) s.1013): "REICH" Nr.43

1018) s.1013): "REICH" Nr.42

1019) DAZ Nr.320: Wo die Front nahe ist, von Hans D.Schwab-Felisch, Im Westen, Ende November 44

1020) DAZ Nr.11: Schicksalsstunden am Oberrhein, von Kurt Ziesel, (im Januar 45)

1021) s.979)

1022) s.1020)

1023) "REICH" Nr.49, 3.12.44: Die Stadt am Feinde, von OT-Kb.Friedrich v.Chmielewski

1024) s.1013): DAZ Nr.311

1025) s.1020)

1026) BLA Nr.182: Grenadiere und Füsiliere kämpfen an der Orne, von Fritz Lucke, PK, Ende Juli 44

1027) DAZ Nr.174: Auf den Straßen der Normandie, von Frhr. von Esebeck, (PK), (im Juni 44)

1028) s.999)

1029) s.914)

1030) "REICH" Nr.28, 9.7.44: Der Tarnmantel, von Chr. Frhr.

v.Imhoff, PK Normandie, Anfang Juli 44

1031) BMP Nr.226: Über dem Schlachtfeld im Raum von Aachen, von Harry Gehm, PK, 19.9.44

1032) s.1007)

1033) DAZ Nr.21: Nachtschlachtflieger am Feind, von Josef Ollig, (im Januar 45)

1034) s.1013): "REICH" Nr.43

1035) s.998): VB Nr.163

1036) s.932)

1037) s.935)

1038) s.936)

1039) s.935)

1040) BLA Nr.176: Frontjubel über die Errettung, von Erwin Speck, PK An der Westfront, 22.7.44

1041) DAZ Nr.200: Treue - Antwort der Front, von H.G. Frhr. v.Esebeck, Normandie, 21.7.44 (PK)

1042) BLA Nr.188: Kampf bis zur letzten Patrone, von Fritz Lucke, PK An der Orne, Ende Juli 44

1043) VB Nr.204: Soldaten hörten den Führer, von Hans Metzler, PK, (im Juli 44)

1044) s.1041)

1045) s.1043)

1046) Rudolf Sulzmann - Die Propaganda als Waffe im Kriege, S.398 ff.

1047) Winston Churchill - Memoiren, 3.Bd., 2.Buch, S.464: "...Unser Krieg gilt ausschließlich dieser 'Nazi-Tyrannei' und dem 'Preußischen Militarismus', nicht einer unversöhnlichen Verdammung des ganzen deutschen Volkes. Wie die russische Regierung hoffen wir, das deutsche Volk zu spalten und das verbrecherische Naziregime zu isolieren."

1048) Sulzmann, S.400 f.

1049) s.943)

1050) s.979)

1051) Joseph Goebbels - Führen wir einen totalen Krieg?,Leitartikel im "REICH" Nr.27, 2.7.44

1052) s.937)

1053) s.998): VB Nr.163

1054) BLA Nr.136: Luftlandetruppen kamen zuerst, von Erich Wenzel, PK Im Westen, 6.6.44

1055) s.929)
1056) BLA Nr.146: Bilder aus der großen Schlacht, von Fritz Lucke, PK In der Normandie, im Juni 44
1057) BLA Nr.158: Mannesmut gegen Maschinen, von Fritz Lucke, PK In der Normandie, Ende Juni 44
1058) s.962)
1059) s.975): VB Nr.183
1060) s.985): VB Nr.227
1061) DAZ Nr.155: Der Sprung in den Tod, von Marine-Kb. H.G. Rexroth, 6.6.44 (PK)
1062) s.929)
1063) s.1054)
1064) DAZ Nr.157: Zwischen Le Havre und dem Cotentin, von Marine-Kb. Otto Hermann, 8.6.44 (PK)
1065) s.962)
1066) s.975): VB Nr.183
1067) VB Nr.186: V1 schlägt in den Aufmarschraum Südengland, von Erich Glodschey, An der Kanalküste, 3.7.44
1068) DAZ Nr.266: Der Mut zum Glauben, von Christoph Frhr.v. Imhoff, (PK), (im Sept.44)
1069) s.1057)
1070) VB Nr.333: Das Saarland einst und jetzt, von Fritz Zierke, PK Saarbrücken, im Dez.44
1071) DAZ Nr.346: Im frontnahen deutschen Westen, von Lore Bauer-Hundsdörfer, Südwestdeutschland, Ende Dez.44
1072) s.1020)
1073) s.960): DAZ Nr.228, VB Nr.183 und VB Nr.246
1074) s.933)
1075) VB Nr.343: Über die Eifelfront westwärts, von Hans Herbert Hirsch, PK Im Westen, (im Dez.44)
1076) VB Nr.256: Männer gegen Masse, von Ernst W.Thönnessen, PK, (im Sept.44)
1077) s.935)
1078) VB Nr.89: Eine gigantische Waffe, von SS-Kb. Paul Reinke, (SS-PK), (im April 45)
1079) s.968): VB Nr.193
1080) s.914)
1081) s.1067)
1082) DAZ Nr.182: Vier Wochen nach dem Beginn, von Alex Schmalfuss, In der Normandie, 3.7.44 (PK)

1083) s.1067)
1084) s.914)
1085) s.975): VB Nr.183
1086) s.1068)
1087) VB Nr.178: Im Bunker der Sprengkörper, von Dr. Harald Jansen, PK Gefechtsstand Sprengkörper V1, (im Juni 44) und "REICH" Nr.27, 2.7.44: Erste V1-Bilanz, ders., PK
1088) s.975): VB Nr.183
1089) VB Nr.199: Herzen und Maschinen, von Fritz Zierke, PK Normandiefront, im Juli 44
1090) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich, S.479
1091) s.1078)
1092) s.956)
1093) s.957)
1094) s.956): DAZ Nr.41
1095) s.1082)
1096) s.1068)
1097) s.984)
1098) VB Nr.51: Die Luftwaffe über dem Roer-Schlachtfeld,von Wolfgang Koerber, (PK), (Ende Febr.45)
1099) s.928)
1100) s.927): DAZ Nr.10 und 1020)
1101) s.1020)
1102) s.1010)
1103) s.917)
1104) s.927): DAZ Nr.10
1105) s.918)
1106) s.1068)
1107) VB Nr.348: Das Gesicht der Schlacht, von SS-Kb.Herbert Reinecker, SS-PK, (im Dez.44)
1108) DAZ Nr.318: Gegen die Maas, von Kurt Neher, (im Nov.44)
1109) s.991)
1110) VB Nr.17: Broadway-Melodie, von H.R., (SS-PK), (Jan.45)
1111) s.1010)
1112) s.1054)
1113) Joseph Goebbels - In neunzig Tagen, Leitart. im "REICH" Nr.4, 23.1.44
1114) s.998): VB Nr.163
1115) s.1064)
1116) s.960): DAZ Nr.261

1117) DAZ Nr.282: Alliierte Sorgen um die Nachschubhäfen, von Günther Haupt, (PK), (im Okt.44)
1118) s.1108)
1119) VB Nr.325: Material gegen Material, von SS-Kb.C.Röthig, SS-PK, (Ende November 44)
1120) s.919)
1121) s.1064)
1122) s.1010)
1123) s.929)
1124) s.943)
1125) s.1067)
1126) s.938)
1127) s.914)
1128) s.945)
1129) s.914), 991) und 1068)
1130) VB Nr.167: Invasion der Barbarei, von Fritz Zierke, PK In den Trümmern von St.Lô, 14.6.44
1131) s.1082)
1132) BLA Nr.185: Gewitter über dem Tal, von Fritz Lucke, PK, Ende Juli 44
1133) s.998): VB Nr.163
1134) s.981): BMP Nr.75 und VB Nr.75/76
1135) s.960): DAZ Nr.26
1136) "REICH" Nr.30, 23.7.44: Amerikaner, Engländer, von Graf Podewils, Zwischen Caen und Villers Bocage, (PK)
1137) s.914)
1138) VB Nr.197: Feindliche Begegnung, von Fritz Zierke, PK In der Normandie, im Juli 44
1139) "REICH" Nr.29, 16.7.44: Unter der Feuerglocke, von Frhr. v.Imhoff, PK Normandie, Mitte Juli 44
1140) s.916)
1141) s.964)
1142) s.943), 991), 1056) und 1130)
1143) s.1006)
1144) s.1068)
1145) s.927): DAZ Nr.335
1146) s.990)
1147) s.920)
1148) VB Nr.190: Die Luftwaffe im ersten Invasionsmonat, von Wilhelm Jung, PK Im Westen, 7.7.44

1149) s.914)
1150) s.981): VB Nr.13
1151) s.1056)
1152) VB Nr.163: Das erste erbeutete Invasionsgeld, von SS-Kb. Joachim Fernau, SS-PK, (im Juni 44)
1153) s.1136)
1154) s.943)
1155) VB Nr.220: Die Abwehrschlacht im "Bocage normand", von G. Fochler-Hauke, PK, (im August 44)
1156) s.1010)
1157) Die Zusammenstellung basiert auf den Angaben in: H.A. Jacobsen - 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S.57 ff. und S.68 ff.; Walter Görlitz - Der Zweite Weltkrieg, Bd.II, S.462 ff. und S.447 ff.
1158) Bei den Angaben für die Berichterstattung der Luftwaffen-Berichter sind nur einwandfrei diesen Waffenteil behandelnde Berichte berücksichtigt. Die Arbeit der PK-Angehörigen der Luftwaffe verlagerte sich zusehends auf die Berichterstattung über die Erdkämpfe, so daß eine größere Anzahl von Beiträgen von ursprünglich der Luftwaffe angehörenden Berichtern der Berichterstattung der Heeres-PK zugerechnet werden mußte.
1159) VB Nr.235: Wie die sowjetische Großoffensive aufgehalten wurde, von Hauptmann Ritter v.Schramm, im Aug.44
1160) VB Nr.231: Die neue Ostfront, von Ritter v.Schramm,PK Im Osten, Mitte August 44
1161) VB Nr.220: Gedanken der Ostfront, von Helmut Schuster, PK In Galizien, Anfang August 44
1162) "REICH" Nr.11, 18.3.45: Berlin, ein Riesenigel, von Hans-Ulrich Arntz
1163) VB Nr.23: Ostpreußen in höchster Bewährung, von Günther Heysing, PK, (im Jan.45)
1164) VB Nr.327: Schwerpunktverlagerung in Ungarn, von Kiekheben-Schmidt, PK, (im Dez.44)
1165) DAZ Nr.242: Zwischenbilanz der Nordfront, von Richard Kaufmann, (PK), (im Sept.44)
1166) VB Nr.29: Die Schlacht um Schlesien, von Richard Frick, PK, (im Februar 45)
1167) DAZ Nr.64: Brückenkopf Stettin, von SS-Kb. H.Keller, SS-PK, (im März 45)

1168) "REICH" Nr.5, 4.2.45: Entscheidungsschlacht?, von Erwin Kirchhof
1169) DAZ Nr.343: Vor dem Sturm, von J.Müller-Marein, (Dez.44)
1170) VB Nr.228: Der bolschewistische Brückenkopf südostwärts Warka, von Alfred Güntzel, (PK), (im August 44)
1171) s.1166)
1172) DAZ Nr.229: Das Rätsel des deutschen Soldaten, von SS-Kb. Ernst Meunier, (SS-PK), (im August 44)
1173) VB Nr.28: Ein Monat Kampf in Budapest, von Heinrich A. Kurschat, (PK), (Anfang Februar 45)
1174) VB Nr.319: In Lauerstellung, von Günther Heysing, PK, (im Nov.44)
1175) VB Nr.291: Kampf im Brückenkopf Memel, von Heinz Thiel, PK, (im Oktober 44)
1176) VB Nr.295: Die Schlacht vor Gumbinnen, von A.Haas, PK, (im Oktober 44)
1177) VB Nr.47: Deutscher Gegenstoß in Südpommern, von SS-Kb. Brettschneider, (im Febr.45)
1178) DAZ Nr.66: Wie wir es wiederfanden, Sonderbericht der "DAZ", von Br., Striegau, Mitte März 45
1179) VB Nr.16: Die Schlacht um Ostpreußen, von Günther Heysing, (PK), (im Januar 45)
1180) VB Nr.342: So führt sich Stalins Soldateska auf!, von Kiekheben-Schmidt, PK, (im Dez.44)
1181) s.1170)
1182) DAZ Nr.259: Das Lied von Studzianki, von Erwin Kirchhof, Mittlere Ostfront, Mitte Sept.44 (PK)
1183) s.1176)
1184) BMP Nr.82: Ein Grenadier leitet das Feuer,PK,(April 45)
1185) BMP Nr.53: Tapfer sein ist alles!, von SS-Kb. Walter Mertineit, 2.3.45 (SS-PK)
1186) DAZ Nr.25: Unteroffizierschüler hielten vor Steinau, von Richard Frick, (im Januar 45)
1187) BMP Nr.72: Tapfere HJ. in der Frontstadt Forst, von SS-Kb. K.Schaaf, SS-PK, 24.3.45
1188) "REICH" Nr.5, 4.2.45: Junge Jäger, von Karl Zimmermann, Bei einer Fliegergruppe im Osten
1189) VB Nr.301: Die Schlacht in Ungarn, von Kiekheben-Schmidt, PK, (im November 44)
1190) VB Nr.315: Wert und Einsatz des Volkssturms, von Günther

Heysing, PK, (im November 44)

1191) VB Nr.308: Die Schlacht in Ostpreußen, von Günther Heysing, PK, (im November 44)

1192) BMP Nr.19: Ostpreußens Volkssturm im Kampf, von Friedrich A.Eck, Königsberg, 22.1.45

1193) DAZ Nr.42: In neuen Verbänden, von Hubert Neumann, An der Oder, 19.2.45

1194) s.1190)

1195) VB Nr.303: Das erste Volkssturmbataillon am Feind, von A.Haas, PK, (im Nov.44)

1196) VB Nr.27: Volkssturm in der Bewährung, von Eck, (PK), (Ende Januar 45)

1197) BMP Nr.252: Volk ans Gewehr!, SS-PK, Im Osten, 19.10.44

1198) DAZ Nr.299: Die Volksgrenadiere, von Martin Krieger, (PK), (im November 44)

1199) s.1186) und 1193); ferner: "REICH" Nr.8, 25.2.45: Die Tage von Steinau, von Hansjürgen Weidlich und ebda.:Im Oderbruch, von Hubert Neumann, Ostfront, Mitte Febr.45 sowie DAZ Nr.70: Fahnenjunker am Feind, von Eugen Skasa-Weiß, (im März 45)

1200) s.1187); sowie: VB Nr.36: Hitlerjunge vernichtet neun Panzer in zwei Tagen, (unsign.), in Oberschlesien, 11.2.45 (PK); VB Nr.56: Hitlerjungen zeugen für das Weiterleben des Volkes, von Walter Henkels, (im März 45); VB Nr.58: Panzerfaust ist Panzertod, von SS-Kb.Herbert Reinecker, (im März 45) und "REICH" Nr.12, 25.3.45: Pommernstadt im Sowjetsturm, von Rudolf Brüning

1201) s.1186)

1202) DAZ Nr.262: Der erfolgreichste Jagdflieger, von Erwin Kirchhof, (PK), (im Sept.44)

1203) s.1159)

1204) BMP Nr.266: Schlacht um Ungarn in voller Härte, von Wolfgang Küchler, PK In Ungarn, 4.11.44

1205) DAZ Nr.41: Wie sich die "Feldherrnhalle" durchschlug, von H.A.Kurschat, (im Februar 45)

1206) s.1191)

1207) s.1173)

1208) s.1159)

1209) s.1189)

1210) s.1205)

1211) BMP Nr.87: Zäh und verbissen, von SS-Kb.E.D.Sahler, SS-PK, (im April 45)

1212) VB Nr.22: Stuhlweißenburg wird befreit, von Horst Kanitz, (PK), (im Januar 45)

1213) VB Nr.17: Zwischen Komorn und Budapest, von SS-Kb. Walter Kalweit, SS-PK, (im Januar 45)

1214) VB Nr.46: Die Beule vor Gran, von Frhr. v.Imhoff, (PK), Westungarn, 22.2.45

1215) VB Nr.17: Kämpfe in Frost und Schneesturm, von Oskar Peter Brandt, (PK), (im Januar 45)

1216) DAZ Nr.34: Zwischen Küstrin und Wriezen, von Eugen Skasa-Weiß, (im Febr.45)

1217) VB Nr.69: Standhaftigkeit gegen Massenansturm, von K.H. Laböck, (PK), (im März 45)

1218) DAZ Nr.93: Das Sowjetziel im Südteil der Oderfront,von Hans Jürgen Krüger, (im April 45)

1219) BMP Nr.90: Der Staudamm der Ostfront steht, von H.K. Laböck, Ostfront, 14.4.45

1220) s.1168), 1200): VB Nr.36 und VB Nr.58, 1216); ferner: BMP Nr.54: Jeder Meter Boden wird zäh verteidigt, von Heinz Schnabel, PK, (im März 45); BMP Nr.57: Der Lange mit den fünf Panzerfäusten, von SS-Kb.A.Manns, SS-PK, (im März 45); BMP Nr.59: "Josef Stalin" steht in Flammen, von SS-Kb. J.V.Golitschek, PK, (im März 45) und "REICH" Nr.11, 18.3.45: Vor der stählernen Wand, von Hans Jürgen Krüger

1221) VB Nr.41: Beispielhafter Kampf der Festung Königsberg, von SS-Kb. W.Mertineit, SS-PK, (im Febr.45); BMP Nr.52: Anständig schlagen, hart zupacken, tapfer sein!, von Günther Heysing, 1.3.45; DAZ Nr.52: Der Geist von Königsberg, ders., 1.3.45 und VB Nr.53: Das Beispiel Königsberg, ders., Königsberg, 2.3.45 sowie: DAZ Nr.78: Eine Botschaft aus unseren Festungen, von Erwin Kirchhof, Königsberg, 31.3.45

1222) DAZ Nr.33: Die Stunde der Marienburg, von J.Müller-Marein, Westpreußen, Anfang Februar 45

1223) DAZ Nr.77: Kampf um Gotenhafen, von Helmut Berndt,(Ende März 45)

1224) DAZ Nr.24: In der Festung Breslau, von Erwin Kirchhof, Breslau, 27.1.45; BMP Nr.24: Die Standhaftigkeit der

Herzen und Leiber, von Heinz Broecker, PK Breslau, 27. 1.45; BMP Nr.64: Eckpfeiler des deutschen Widerstandes, von Richard Frick, (PK), 15.3.45 und DAZ Nr.66: In der Festung Breslau, von Erwin Kirchhof, Festung Breslau, Mitte März 45

1225) BMP Nr.59: Eckpfeiler der Lausitz zwölf Tage gehalten, von H.K.Laböck, (PK), Guben, 9.3.45

1226) DAZ Nr.36: Im Festungsring von Frankfurt, von Erwin Kirchhof, Frankfurt, im Februar 45 und DAZ Nr.53: In der Feste Frankfurt, von Eugen Skasa-Weiß,(Anf. März 45)

1227) DAZ Nr.62: Küstrin, von Eugen Skasa-Weiß, (im März 45) und BMP Nr.64: Der Kampf um die Festung Küstrin, von Wilhelm Müller, (PK), 15.3.45

1228) VB Nr.96: Alles gegen den Sowjetsturm, von Heiner Mey= er, (PK), (im April 45)

1229) VB Nr.248: Atmosphäre der Front, von Hans-Joachim Sze= linski, Im Osten, Anfang Sept.44, PK

1230) s.1159); ferner: DAZ Nr.60: Im zurückeroberten Lauban, Sonderbericht der "DAZ", (unsign.), Görlitz, 10.3.45; VB Nr.60: Die bolschewistische Springflut ist zu bre= chen, Sonderbericht des "VB", sign. schie., Görlitz, 11.3.45 und VB Nr.83: "Der alte Fritz, Herr General= oberst!", von Günther Heysing, Berlin, 8.4.45

1231) s.1202), 1204) und 1216); ferner: BLA Nr.190: Wall vor Ostpreußens Grenze, von Peter Kustermann, PK Im Raum von Eidtkau, 8.8.44 und VB Nr.222: Dem Gegner den Zu= tritt verwehrt, ders., PK Eidtkau, 8.8.44; VB Nr.278: Ein heißer Tag bei Rudels Männern, von Ulrich Fiedler, PK Südliche Ostfront, 6.10.44; DAZ Nr.9: Der deutsche Gegenstoß in Ungarn, von Jupp Müller-Marein, Ungarn, 10.1.45; DAZ Nr.24: Der beste Frontsoldat, von Jupp Müller-Marein, (im Jan.45) und "REICH" Nr.4,28.1.45:Un= garische Schicksalsstunde, von Müller-Marein, In Un= garn, Ende Januar 45

1232) s.1195), 1196), 1221): BMP Nr.52, DAZ Nr.52 und VB Nr. 53, sowie 1224): BMP Nr.64 und DAZ Nr.66; ferner: BLA Nr.206: Da griff jeder zu Spaten und Hacke, von Dr.Rolf Michaelis, (DNB), Königsberg, 26.8.44;"REICH" Nr.35,27. 8.44: Ostpreußens "Halt", von Kurt Pauli, In Ostpreu= ßen, Ende Aug.44 (PK) und "REICH" Nr.40, 1.10.44:Durch

Volksaufgebot, von Herbert Hahn, Ostpreußen,Ende Sept.
1233) s.1162)
1234) VB Nr.14: Großkampf im Weichselbogen, (PK), (im Jan.45)
1235) s.1176)
1236) s.1228)
1237) VB Nr.277: Materialschlacht in Kurland, von Herbert Steinert, PK, (im Oktober 44)
1238) DAZ Nr.15: Im Weichselbogen, von Eugen Skasa-Weiß,(Jan.)
1239) DAZ Nr.295: Die Schlacht um Ostpreußen, von Jupp Müller-Marein, (PK), (Ende Oktober 44)
1240) s.1191) und 1215) sowie: VB Nr.242: Die toten Häuser, von Kurt Klein-Schonnefeld, PK, (im Aug.44)
1241) s.1229)
1242) BMP Nr.14: Die Erde bebt unter Granaten- und Bombeneinschlägen, von Karl Otto Zottmann, PK, 16.1.45
1243) s.1159)
1244) s.1178)
1245) s.1180)
1246) s.1174)
1247) DAZ Nr.17: Im Vorfeld Schlesiens, von Hans Jürgen Krüger, (im Januar 45)
1248) DAZ Nr.84: Erster Einsatz einer neuen Division, von Eugen Skasa-Weiß, (im April 45)
1249) s.1166)
1250) VB Nr.299: Kesseltreiben an den Karpaten, von SS-Kb. Walter Kalweit, SS-PK, (Ende Oktober 44)
1251) s.1215)
1252) s.1248)
1253) s.1228)
1254) BMP Nr.17: Die Schlacht zwischen Strom und Grenze, von Korbinian Laböck, PK, 19.1.45
1255) VB Nr.267: Die letzten Tage in Helsinki, von Heinz Hünger, PK, (im Sept.44)
1256) VB Nr.230: Litauischer Sommer 1944, von Günther Heysing, PK Im Osten, (im August 44)
1257) VB Nr.265: Blick auf Reval, von Willy Wienhöwer, PK, 21.9.44
1258) VB Nr.249: Der Ansturm auf die baltische Bastion, von Günther Heysing, PK, (im Sept.44)
1259) s.1160)

1260) s.1212)
1261) s.1213)
1262) VB Nr.297: Bomben auf Aufständische in den Beskiden, von Karl-Heinz Holzhausen, PK, (im Okt.44)
1263) VB Nr.232: Der Aufstand in Warschau, von Gerhard Starke, PK, (im August 44); DAZ Nr.250: Der Aufstand von Warschau, von Eberhard Schulz, (PK), (im Sept.44); VB Nr.277: Die Kapitulation der Warschau-Polen, von Karl Otto Zottmann, PK, (im Okt.44) und "REICH" Nr.48, 26.11.44: Warschauer Totentanz, von Christoph Frhr. v.Imhoff, Warschau, Mitte November 44
1264) s.1263): DAZ Nr.250
1265) s.1263): VB Nr.232
1266) s.1191)
1267) s.1215)
1268) s.1232): "REICH" Nr.35
1269) BLA Nr.206: Da griff jeder zu Spaten und Hacke, von DNB-Sonderberichterstatter Dr. Rolf Michaelis, Königsberg, 26.8.44
1270) s.1232): "REICH" Nr.35
1271) DAZ Nr.236: Das ostpreußische Beispiel, von Wilhelm Renner, In Ostpreußen, Ende August 44
1272) s.1231): BLA Nr.190 und VB Nr.222
1273) s.1232): "REICH" Nr.35
1274) s.1232): "REICH" Nr.40
1275) DAZ Nr.325: Der ostpreußische Volkssturm einsatzbereit, von Friedrich A.Eck, (im Dezember 44)
1276) BMP Nr.20: Acht Tage Großkampf um Ostpreußen, von Karl-Otto Zottmann, PK, (im Januar 45) und VB Nr.20: Acht Tage Großkampf um Ostpreußen, ders., (PK), (im Jan.45)
1277) BMP Nr.22: Auf jeden Stoß folgt ein Gegenstoß, von Hans Borgelt, PK, (im Januar 45)
1278) VB Nr.307: So kämpft Ostpreußen!, von L.Reißmüller, PK Gumbinnen, im November 44
1279) BMP Nr.9: Alle Deutschen sind vogelfrei, von SS-Kb. Walter Kalweit, PK, 10.1.45
1280) BMP Nr.259: Die bolschewistische Bluttat von Nemmersdorf, von Kurt Lothar Tank, PK Nemmersdorf, 27.10.44 und VB Nr.296: Das Grauen von Nemmersdorf, ders., PK Nemmersdorf, 27.10.44

1281) VB Nr.64: Alle Einwohner Striegaus verschleppt, Sonderbericht des "VB", sign. g., Striegau, 15.3.45
1282) s.1177)
1283) VB Nr.24: Breslau wurde Frontstadt, von Walter Henkels, (PK), (im Jan.45); VB Nr.62: Sturmgerüstetes Stettin, von SS-Kb. H.Keller, PK Stettin, 13.3.45 und BMP Nr.75: Panzerfriedhof Brückenkopf Stettin, von Peter Kustermann, Stettin, 28.3.45 (PK)
1284) VB Nr.32: Stadt im Oder-Weichsel-Bogen, von Hellmut Führing, (PK), (im Februar 45)
1285) DAZ Nr.51: Der resolute Verwalter, von Skasa-Weiß, (Ende Februar 45)
1286) BMP Nr.66: "Soldat Hilde H.", von Willi Michels, PK, (im März 45)
1287) VB Nr.88: Ein junges Pommernmädel, von SS-Kb. H.Keller, (SS-PK), (im April 45)
1288) s.1286)
1289) s.1224): BMP Nr.24
1290) s.1224): BMP Nr.64
1291) s.1226): DAZ Nr.36
1292) s.1283): VB Nr.62
1293) s.1162)
1294) s.1173)
1295) s.1228)
1296) DAZ Nr.306: "Heil Hitler, Kosaken!", von Blumenberg, (im November 44)
1297) VB Nr.32: Unter russischer Kokarde, von Karl Maria Grimme, (im Februar 45)
1298) s.1258) sowie: VB Nr.242: Der Kampf im Ostland, von Günther Heysing, PK, (im Aug.44) und VB Nr.263: Gespräche in Riga und Reval, von Siegfried Drescher, (Sept.44)
1299) s.1298): VB Nr.263
1300) s.1231): "REICH" Nr.4
1301) s.1205)
1302) s.1250) und VB Nr.250: Panzerkämpfe auf den Karpatenhöhen, von Oskar Görlach, PK, (im Sept.44)
1303) VB Nr.305: Kriegsmarsch in der Ostsee, von Marinemitarbeiter Erich Glodschey, An Bord, Anfang November 44
1304) DAZ Nr.260: Abschied von einer Frontheimat, von SS-Kb. Friedrich Gerlach, (SS-PK), (im Sept.44)

1305) DAZ Nr.251: Die Schwierigkeiten des Bündniskrieges, von Hauptmann Ritter v.Schramm, Im Osten, Anfang Sept.44
1306) s.1197)
1307) s.1173) und 1205)
1308) s.1199): DAZ Nr.70
1309) s.1298): VB Nr.242
1310) DAZ Nr.44: Lehren des Ostkampfes, von Erwin Kirchhof, (im Februar 45)
1311) s.1224): DAZ Nr.66
1312) s.1269)
1313) s.1232): "REICH" Nr.40
1314) s.1200): VB Nr.56
1315) s.1170)
1316) s.1160)
1317) Joseph Goebbels - Der Führer. Leitart. im "REICH" Nr. 53, 31.12.44
1318) VB Nr.24: Wie fällt die Entscheidung im Osten?, von Günther Heysing, PK Im Osten, Ende Januar 45
1319) DAZ Nr.20: Die ungarische Schlachtenkette, von Jupp Müller-Marein, (im Januar 45)
1320) VB Nr.36: "Niemals dem Feinde diese Welt", von Kanitz, (PK), (im Februar 45)
1321) Joseph Goebbels - Die Weltkrise. Leitart. im "REICH" Nr. 51, 17.12.44
1322) s.1318)
1323) s.1172)
1324) s.1320)
1325) s.1224): BMP Nr.24
1326) s.1197)
1327) s.1190)
1328) s.1229)
1329) s.1318)
1330) s.1167)
1331) s.1287)
1332) s.1200): VB Nr.56
1333) VB Nr.241: Die letzte Zwiesprache, von Helmut Schuster, PK, (im August 44)
1334) s.1298): VB Nr.242
1335) s.1263): "REICH" Nr.48
1336) s.1254)

1337) DAZ Nr.22: Kämpfen und helfen, von H.K.Laböck, (Jan.45)
1338) s.1269)
1339) s.1275)
1340) s.1196)
1341) s.1232)
1342) s.1221): BMP Nr.52, DAZ Nr.52 und VB Nr.53
1343) DAZ Nr.32: Unsere Reserven, von Erwin Kirchhof, (Febr.)
1344) s.1199): DAZ Nr.70
1345) s.1196) und 1224): DAZ Nr.24
1346) s.1161)
1347) s.1232): "REICH" Nr.35
1348) s.1318)
1349) s.1319)
1350) s.1169)
1351) Joseph Goebbels - Unser Wille und unser Entschluß,Leitartikel im "REICH" Nr.37, 10.9.44
1352) Joseph Goebbels - Ein Volk in Verteidigungsstellung, Leitartikel im "REICH" Nr.6, 11.2.45
1353) s.1337)
1354) s.1161)
1355) s.1250)
1356) s.1231): DAZ Nr.9
1357) s.1230): VB Nr.60
1358) s.1178)
1359) s.1176)
1360) s.1232): "REICH" Nr.35
1361) s.1231): BLA Nr.190 und VB Nr.222
1362) DAZ Nr.16: Bewährung des Volkssturms Oberschlesien, von NSKK-Kb. Willi Michels, 18.1.45
1363) s.1254)
1364) s.1343) und DAZ Nr.332: Wandlung zum Soldaten, von Jürgen Schüddekopf, (im Dezember 44)
1365) s.1248)
1366) s.1343)
1367) s.1189)
1368) s.1318)
1369) s.1189)
1370) s.1163)
1371) s.1190)
1372) s.1343)

1373) s.1224): DAZ Nr.66
1374) s.1226): DAZ Nr.53
1375) s.1227): DAZ Nr.62 und BMP Nr.64
1376) s.1216) und VB Nr.32: Die deutsche Front an der Oder, von H.K.Laböck, (PK), (im Februar 45)
1377) s.1224): DAZ Nr.66
1378) s.1221): BMP Nr.52, DAZ Nr.52 und VB Nr.53
1379) s.1185)
1380) s.1226): DAZ Nr.53
1381) s.1234)
1382) VB Nr.253: Galizische Begegnungen, von Helmut Schuster, PK In Galizien, im Sept.44
1383) DAZ Nr.305: Volkssturm im Einsatz, von Jürgen Schüddekopf, (PK), (im November 44)
1384) s.1226): DAZ Nr.53
1385) s.1283): VB Nr.24
1386) s.1382)
1387) s.1263): "REICH" Nr.48
1388) DAZ Nr.6: Der Weg der Armee Rendulic, von Friedrich Droste, (PK), (im Januar 45)
1389) s.1221): VB Nr.41
1390) s.1234)
1391) s.1166)
1392) s.1189)
1393) s.1318)
1394) DAZ Nr.19: Zielpunkte des östlichen Feindes, von Hans Jürgen Krüger, (im Januar 45)
1395) s.1319)
1396) s.1247)
1397) s.1179)
1398) s.1221): VB Nr.41
1399) Montgomery - Memoiren, S.399
1400) s.1280)
1401) s.1178)
1402) s.1281)
1403) s.1226): DAZ Nr.53
1404) s.1280)
1405) s.1221): BMP Nr.52, DAZ Nr.52 und VB Nr.53
1406) s.1178)
1407) s.1165)

1408) s.1382)
1409) s.1177)
1410) s.1191)
1411) s.1190)
1412) s.1159)
1413) VB Nr.336: Angelpunkt Budapest, von Kiekheben-Schmidt, PK, (im Dezember 44)
1414) s.1234)
1415) s.1168)
1416) Walter Hagemann - Publizistik im Dritten Reich, S.258
1417) s.1337)
1418) DAZ Nr.75: Gedanken in einem Atelier, von SS-Kb.Döring, (Ende März 45)
1419) s.1068)
1420) VB Nr.337: Finnlands Weg in den Abgrund, von Wilhelm Wacker, Im hohen Norden, Anfang Dez.44, PK
1421) s.1068)
1422) s.1221): DAZ Nr.78
1423) s.1281)
1424) s.1394)
1425) s.1169)
1426) s.1173)
1427) s.1230): VB Nr.60
1428) s.1180) und 1382)
1429) s.1280)
1430) s.1166)
1431) s.1161)
1432) s.1164)
1433) s.1240): VB Nr.242
1434) s.1337)
1435) DAZ Nr.288: Im Kriegsgebiet Ostsee, von Marinemitarbeiter Konteradmiral Gadow, An Bord, im Oktober 44
1436) s.1254) und 1226): DAZ Nr.36
1437) s.1224): DAZ Nr.24
1438) s.1221): DAZ Nr.78
1439) s.970)
1440) s.927): DAZ Nr.335
1441) "REICH" Nr.10, 11.3.45: Die Gelassenheit des reifen Mannes, von Wolfgang Drews
1442) DAZ Nr.344: Silvesterbrief an meinen Vater, von Martin

Krieger, Am Hartmannsweilerkopf, Dezember 44

1443) s.1441)

1444) VB Nr.256: Nach der Schlacht, von Siegfried M.Pistorius, (im Sept.44)

1445) VB Nr.66: Die entscheidende Stunde, von Julius Kober, (im März 45)

1446) VB Nr.260: Die zehn Minuten, von Siegfried M.Pistorius, (im Sept.44)

1447) s.927): DAZ Nr.335

1448) VB Nr.233: Die göttliche Rüstung, von Dr.Walter Becher, PK, (im August 44)

1449) BMP Nr.281: Zauberei - ganz nebenbei, von Kurt Hoppe, PK, (im November 44)

1450) DAZ Nr.62: Die Liebe aber bleibt, von Hansjürgen Weidlich,(März 45) und DAZ Nr.68: Horcht!,ders., (März 45)

1451) s.1450): DAZ Nr.68

1452) DAZ Nr.76: Der Zylinder, von Hansjürgen Weidlich, (Ende März 45)

1453) s.1199): "REICH" Nr.8: Die Tage von Steinau...

1454) VB Nr.87: Die Mütze, von Karl Maria Grimme, (April 45)

1455) s.1446)

1456) s.1240): VB Nr.242

1457) s.1199): "REICH" Nr.8: Im Oderbruch...

1458) s. auch W.Hagemann, S.325: "Als in der letzten Kriegsphase fast nur noch Rückschläge und Ruckzüge zu berichten blieben, verfielen ohnehin die meisten Wort- und Bildberichte der Zensur."

1459) DP Nr.18, 34.Jg., Sept.44: Ehrenrettung des Kriegsberichts, von Claus Dörner, PK

1460) E.Murawski - Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-45,S.123

1461) Es handelte sich hierbei um die militärischen Mitarbeiter Konteradmiral Gadow (DAZ), Glodschey (VB), Oberstleutnant Dr.Hesse (VB), Oberstleutnant Matthaei (VB),Major Mossdorf (DAZ), Dr.J.Schäfer (BLA),Hauptmann Dr.Ritter v.Schramm (VB/DAZ) und Oberstleutnant Soldan (DAZ).

1462) Erich Murawski - Die amtliche deutsche Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkriege, S.158 ff.

1463) Hasso v.Wedel - Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht, S.148

1464) ebda., S.151

Lebenslauf

Als Sohn des Redakteurs Dr. Arno Schröder und seiner Ehefrau Hilde Schröder, geb. Munzer, wurde ich am 12.12.1935 in Münster/Westfalen geboren. Bis zum zweiten Schuljahr lebte ich in meiner Vaterstadt. 1942 wurden wir aus Münster evakuiert. Ich kam nach Bad Harzburg im Harz. Dort besuchte ich seit 1947 die "Staatliche Oberschule für Jungen" (Gymnasium) bis zum Abitur im Frühjahr 1956. Zum Studium der Geschichte und Germanistik ließ ich mich im Sommer 1956 in der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i.B. einschreiben. Ich nahm dort vor allem an den Vorlesungen und Übungen der Professoren Dr. Rehm und Dr. Bergstraesser teil. Im Winter 1956/57 studierte ich an der Freien Universität Berlin, um unter Fortführung meiner Studien in Geschichte und Germanistik Publizistik zu studieren. Zu meinen Lehrern gehörten hier die Professoren Dr. Dovifat, Dr. Herzfeld, Dr. Bußmann und Dr. Alewyn. Vom WS 1958/59 an verbrachte ich drei Semester in Münster. An der dortigen Westfälischen Wilhelms-Universität arbeitete ich bei den Professoren Dr. Hagemann, Dr. Gollwitzer, Dr. Schöne und Dr. Mann. Im Sommer 1960 kehrte ich nach Berlin zurück mit der Absicht, mich u.a. mit der Geschichte des Kriegsberichts zu beschäftigen und eine Arbeit über die deutsche Kriegsberichterstattung als Dissertation vorzulegen. Vor allem die Professoren Dr. Dovifat, Dr. Bußmann, Dr. Emrich und Dr. Eberhard waren hier meine Lehrer. Mein besonderer Dank gilt Professor Dr. Dovifat für die fördernde Beratung meiner Dissertation.